Lbc. 65.
1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-724591-p0002-6

25

# Die neusten Offenbarungen Gottes in Briefen und Erzählungen verdeutscht

durch
D. Carl Friedrich Bahrdt,
der Theologie ordentlicher Lehrer, des Consistorii Assessor, Definitor und Prediger an der St. Pankratiuskirche zu Giessen.

## Erster Theil.

Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch.
1773.

UNIVERSITÄTS- U. LANDESBIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE

Dem

Hochwürdigsten

des Heiligen Römischen Reichs

# Fürsten und Herrn

Herrn

# Adam Friederich

Bischofen zu Bamberg und

Würzburg,

auch

Herzogen zu Franken

&c. &c.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-724591-p0007-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-724591-p0008-0

Hochwürdigster Bischof,

Gnädigster Fürst und Herr!

Da unser deutsches Vaterland **Ew. Hochfürstl. Gnaden** als einen der erhabensten Freunde und Beförderer der Wissenschaften verehret, so wage ich es mit desto mehrerm Muthe, **Höchstdenenselben** dieses Werk eines viel-

jährigen Fleisses, mit öffentlicher Bezeugung meiner tiefsten Ehrerbietigkeit, zu Füssen zu legen.

Ich würde mich unendlich glücklich schätzen, wenn diese Uebersetzung des Neuen Testaments, worinnen ich alle und jede Veranlassungen, die polemischen Köpfen zu Streit und Uneinigkeit oft genung in solchen Schriften dargeboten werden, sorgfältig vermieden habe,

die

die Approbation eines so grossen und einsichtsvollen **Fürsten** erhalten und dadurch ein erwünschtes Werkzeug zu Ausbreitung der Wahrheit und Tugend unter christcatholischen Gemeinden sowohl als unter protestantischen werden könnte.

Mit der ganzen Beystimmung meines Herzens —— und von dem Gefühl der reinsten und devotesten Veneration be-

lebt —— habe ich das Glück, das erstemal mich öffentlich nennen zu dürfen

Hochwürdigster Bischof,
Gnädigster Fürst und Herr!

Ew. Hochfürstl. Gnaden

Giessen,
den 14ten April,
1773.

unterthänigst Gehorsamster
D. Carl Friedrich Bahrdt.

Vor-

# Vorrede.

Ich sehe schon zum voraus, daß man über diese Uebersetzung des Neuen Testaments sehr verschiedene Urtheile fällen wird, welche theils die verschiedenen Grade von Abneigung oder Zuneigung gegen meine Person, theils die mannigfaltigen Grundsätze, die der oder jener, bey Beurtheilung eines Uebersetzers, als wahr annimmt, veranlassen werden. Allein ich bin dabey ganz unbesorgt, weil ich nicht für das Lob der Kunstrichter, sondern für den Nutzen meiner Leser gearbeitet habe.

Mein Zweck war, den Freunden der liebenswürdigsten Religion eine solche Uebersetzung in die Hände zu geben, welche sie ohne Commentar verstehen, und zu ihrer Befestigung im Glauben benutzen könnten.

Diesem Zwecke war eine wörtliche Uebersetzung in dem Geschmack eines Michaelis,

bey welcher man sich getreu, oder wie man eigentlich sagen sollte, sclavisch, an die ersten Wörterbuchs-Bedeutungen hält, und statt deutsch zu schreiben, griechisch oder hebräisch mit deutschen Buchstaben hinschreibt, schlechterdings entgegen.

Der Leser, der den Grundtext nicht versteht, und gern, ohne weiteres Nachschlagen und Forschen, den Sinn der h. Schriften gerade vor Augen haben möchte, kann sich ohnmöglich mit einer Uebersetzung begnügen, die nach dem Ideal dererjenigen gemacht ist, welche verlangen, daß das Original, in jeder Zeile der Uebersetzung, sichtbar bleiben soll. Er will — und wenigstens sind unter tausend Lesern neun hundert und sunfzig, die es wollen — er will bey einer Uebersetzung nicht anstossen. Er will nicht genöthigt seyn, über einen Ausdruck seitenlange Anmerkungen zu lesen, oder Commentare zu Rathe zu ziehen. Er will, frey von allen Schwierigkeiten, nur lesen und auch, gleich beym Lesen, seinen Autor verstehen. Es ist ihm zu seinem Zweck, (wenigstens zu dem, in welchem er die heilige Schrift liest) gleichgültig, was im Original eigentlich für eine Wortfügung stehe, wenn

wenn er nur in einem gleich geltenden — reinen — deutschen Ausdrucke, den wahren Gedanken des Schriftstellers findet. Er sucht den Inhalt der Bibel, aber nicht ihre Schale. Er verlangt Sachen und keine Worte. Er wünscht Unterhaltung, er dürstet nach Wahrheit, er sucht sich zu erbauen, er sehnt sich nach Gefühl und Empfindung, welche das Hinreissende göttlicher Wahrheit in die Seele strömt. — Man sage mir also, was für diese Foderungen eines Bibelliesers, der durchleuchtende Orientalismus oder Hellenismus soll, der die Uebersetzuug dem Layen dunkel und schlechterdings unbrauchbar macht?

Wollen wir nie, daß unsere Christen die Bibel mit Geschmack und Vergnügen lesen sollen? Wollen wir es nie möglich machen, daß auch Leute, die sonst mit Eckel die Schrift lasen, weil sie das wenigste verstunden, anfangen sollen, sie mit Lust zu lesen? Wollen wir dieses vortrefliche Buch nie auch in die Hände derer kommen lassen, welche nun einmal alles vereckeln, was nicht gleich bey dem ersten Anblicke, mit dem übereinkommt, was sie Vernunft, Geschmack und Anstand nennen? Wollen wir die gros-

Absicht, Gottes Wort allgemein beliebter zu machen, jener Grille aufopfern, welche nur deswegen so viel Beyfall gefunden hat, weil sie einige grosse Köpfe aufgebracht haben.

Doch wozu vertheidige ich meine Art zu übersetzen? Der Erfolg wird es lehren, daß Hunderte mir für ein verständliches Buch danken, wenn zehen mich bey dem Richterstuhle der Kritik anklagen werden, daß ich zu frey — das heißt, nicht unverständlich genug, übersetzt habe.

Die Grundsätze, welche der Verfasser der Kritiken über die Michaelische Bibelübersetzung vorgetragen hat, werden immer die richtigsten und brauchbarsten bleiben, wenn auch noch so viele kleine oder grosse Schreyer auftreten sollten, sie zu verurtheilen.

Meinetwegen mag man es also tadeln, a) daß ich, um dem Leser verständlich zu werden, zuweilen einen Gedanken eingeschoben habe, der zwar nicht geradezu in den griechischen Worten liegt, den aber der Schriftsteller mitgedacht hat, oder den wenigstens die Parallele autorisirt. — b) Daß ich Bilder, Anspielungen und Sprüchwörter nur da beybehalten habe, wo sie in der deut-

deutschen Sprache verständlich und anständig ausgedruckt werden konnten: daß ich sie im Gegentheil weggeworfen, wo sie in unserer Sprache unverständlich oder unedel würden geworden seyn: (denn was verliert der oben festgesetzte Endzweck meiner Leser, durch ein solches Bild oder Sprüchwort? (z. E. Matth. 8, 11. 12.) c) Daß ich um eben der Ursachen willen Sprüchwörter mit Sprüchwörtern vertauscht habe; (z. E. Matth. 23, 15.) d) Daß ich den eckelhaften morgenländischen Dialog modernisirt habe; e) daß ich eine deutsche Wortfügung eingeführt, und nicht immer Frage in Frage, Periode in Periode, Exclamation in Exclamation ꝛc. übergetragen habe: f) daß ich zuweilen, wo es ganz unvermeidlich war, das heißt, wo bey dem einfachen Wort schlechterdings der wahre Gedanke verlohren gieng, umschrieben habe. (Z. E. πενθουντες Matth. 5.)

Und wer überlegt, 1) daß die Verfasser der heiligen Schrift unstudirte Leute waren, die weder Plan noch Ausdruck zu wählen wußten, und die in ihren Erzählungen, abgebrochen und unvollständig, in ihren Briefen aber, oft voll Affect waren, welcher einen Strom von Wor-

ten, aber ohne ausgedruckten Zusammenhang, hervorbrachte; 2) daß die, in Luthers Uebersetzung beybehaltene, morgenländische Wortfügungen und Wörterbuchs-Ausdrücke, so vielen mystischen, zweydeutigen und dunkeln Kram in die Dogmatiken, ich will nicht sagen, hineingetragen, aber doch unterhalten haben, (Buchstabe, Geist, Fleisch, Gesetz, Werke, Gerechtigkeit,) — 3) daß das Griechische im Neuen Testament ein Bastart von einer Sprache ist, wo es gar nicht der Mühe verlohnt, das Originelle derselben in der Uebersetzung durchleuchten zu lassen — wer, sage ich, diese drey Stücke mit kaltem Blute überlegt, der wird vielleicht über meine Art zu übersetzen weniger zürnen, als diejenigen, welche mich nach entgegengesetzten Grundsätzen beurtheilen. Wer auch noch mit meiner Erklärung unzufrieden seyn möchte, den ersuche ich, sein Urtheil so lange aufzuschieben, bis mein Commentar erschienen seyn wird, welchen ich Bandweise herausgeben, und worin ich meine Uebersetzung rechtfertigen werde.

Ich will nunmehro von der Einrichtung des Werks, noch folgende Erinnerungen beyfügen.

1. Ich

1. Ich habe in der Uebersetzung meine eingeschobene erklärende Zusätze (*) mit runden Klammern, die eigentliche Textes Parenthesen aber mit eckigten, angezeigt.

2. Die Reden Christi sind durch grössere Lettern von den Worten des Evangelisten unterschieden worden.

3. Alle Stellen Altes Testaments — nebst den Stellen, die ich für interpolirt hielt — sind in den Evangelisten durch kleinere Lettern unterschieden worden. In den übrigen Büchern aber habe ich zu den Allegaten aus dem Alten Testament die grössern Lettern gewählt, die Interpolationen aber mit kleinern andeuten lassen.

4. Capitel und Vers-Zahlen habe ich aus unsern Bibeln beybehalten — dabey aber, einige Abschnitte mit eigenen Zahlen, angegeben.

5. Wo ich sahe, daß der Evangelist, abgebrochene Stücke, ganz ausser dem Zusammenhang hingeworfen hatte, da habe ich sie auch ohne Zusammenhang abdrucken, und durch einen Querstrich zwischen den Zeilen, von einander absondern lassen: welches im Lukas häufig geschehen ist.

Von

(*) Welche im Matthäus häufig, in den übrigen Büchern aber desto seltner sind.

Von dem Titel endlich, brauche ich Kennern keine Rechenschaft zu geben Diese wissen daß διαθηκη weder durch das tropische Bund noch durch Testament übersetzt werden kann, wenn man deutsch übersetzen will. Διαθηκαι heissen Verordnungen. — Dafür ich, das mehr Generische Offenbarungen gewählt habe. Also heissen παλαια διαθηκη die ältesten Offenbarungen Gottes, und καινη διαθηκη die neuesten Offenbarungen Gottes, welche bekanntermassen aus Briefen und Erzählungen bestehen.

Wenn übrigens der gutgesinnte Theil des Publikums den bey diesem Werke angewandten langwierigen Fleiß und Mühe nicht verkennen, und Gott dasselbe zu einem Mittel brauchen sollte, die Lesung der heiligen Schrift allgemeiner und fruchtbarer zu machen, als sie bisher bey wörtlicher Uebersetzung möglich war, so würde wahrhaftig ein grosser Theil meiner Wünsche hienieden erfüllet seyn.

Merk-

# Merkwürdigkeiten
aus der
# Lebensgeschichte Jesu
von
## Matthäus.

---

## I. Geschlechtsregister.

Das Geschlechtsregister Jesu Christi, 1.
in sofern man daraus, die in ge-
rader Linie gehende Abkunft desselben von
David und Abraham, ersehen kann? —
Abraham, Isaac, Jacob und Juda mit 2.
seinen eilf Brüdern, Farez, [den Juda 3.
nebst dem Zara mit der Thamar zeugte,]
Eßrom, Aram, Aminadab, Naasson, 4.
Salmon, Boas, [den Salmon von der 5.
Rahab hatte,] Obed, [den die Ruth dem
Boas gebahr,] Isai, David der Kö-
nig; — Salomo [den David mit der 6.
Bathseba zeugte,] Rehabeam, Abia, Asa, 7.8.
Josaphat, Joram, Ozia, Joadam, Ahas, 9.

10.11. Ezechia, Manasse, Amon, Josia, Jed-
jonia, zur Zeit der (sogenannten) babylo-
12. nischen Gefangenschaft. — Nachher, Sa-
13. lathiel, Zorobabel, Abiud, Eliakim,
14.15. Abner, Azor, Zadock, Ahim, Eliud,
16. Eleaser, Matthan, Jacob, Joseph, —
17. Jesus genannt Christus. — Das wä-
ren also vierzehen Glieder vom Abraham
an bis auf David: und vierzehn von Da-
vid bis auf die babylonische Gefangenschaft:
und eben soviel von der babylonischen Ge-
fangenschaft bis auf Christum.

## 2. Jesu Geburt.

18. — Bey der Geburt Jesu selbst sind folgen-
de Umstände merkwürdig — Seine Mut-
ter Maria war mit Joseph versprochen.
Ehe sie aber einander heyratheten, befand
sie sich schwanger: nemlich durch ein gött-
19. liches Wunder. Joseph, ihr Bräutigam,
der ein sehr billiger und rechtschaffner Mann
war, wollte die Verlobung in der Stille
aufheben, um sie nicht der öffentlichen
20. Schande Preis zu geben. Allein ehe er
seinen Vorsatz ausführte, erschien ihm ein
Bo-

Bote Gottes im Traum, der ihm sagte:
er dürfe kein Bedenken tragen, seine Braut
zu heyrathen: denn ihre Schwangerschaft
sey vom heiligen Geist gewirkt worden;
und er solle dem Sohne, welchen sie ge- 21.
bähren würde, den Namen Jesus beylegen,
weil er bestimmt sey, die Menschen, die
sich seiner Führung anvertrauen würden,
von der Macht der Sünde zu befreyen.
Auf solche Art traf ein, was der Prophet 22.
sagt: „Siehe eine Jungfrau wird schwanger
„werden und einen Sohn gebähren, den man
„Imanuel nennen wird, welches soviel ist als:
„Gott unsre Hülfe!„ — Joseph aber ge- 24.
horchte augenblicklich dem göttlichen Be-
fehle und heyrathete seine Braut: der er 25.
jedoch nicht ehelich beywohnte, bis sie ihr
erstes Kind gebahr, dem er den Namen
Jesus beylegte.

## 3. Eine Begebenheit, die ein Jahr nach Jesu Geburt sich zugetragen haben soll.

Da Jesus in Bethlehem, einem Städt- 1.
gen in Judäa, unter der Regierung des

Königs Herodes geboren worden, kamen
einst einige morgenländische Gelehrte nach
2. Jerusalem, und fragten: „Wo ist der
„neue Beherrscher der Juden? Er muß
„nun geboren seyn! Wir wissen das aus
„der Constellation unsers Himmels: und
„sind hierher gekommen, ihm unsre Ehr-
3. „erbietigkeit zu bezeigen.„ — Als das
vor den König kam erschrack er heftig, so
4. wie ganz Jerusalem mit ihm und ließ so-
gleich die jüdischen Priester und Gottesge-
lehrten zusammen kommen, die ihm genau
sagen sollten: wo der neue Herr, den die
Juden erwarteten, geboren werden müßte?
5. Sie antworteten ihm: der Geburtsort sey
Bethlehem! Das konnten sie aus den Weis-
sagungen des Micha wissen, in denen die
6. Stelle vorkommt: „Du Bethlehem bist gewiß
„nicht die unwichtigste unter den kleinern Städt-
„gen im Stamme Juda: denn in dir wird einst
„der Regent und Beherrscher meines Volkes
7. „Israel geboren werden.„ — Darauf ließ
Herodes die morgenländischen Gelehrten
selbst zu sich fodern und erkundigte sich ge-
nau nach der Zeit, wo sie jene so bedeu-
8. tende Constellation gehabt hatten. Sodann

ließ

hieß er sie nach Bethlehem reisen, und be-
fahl ihnen das Kind sorgfältig aufzusuchen,
und ihm, sobald sie es gefunden, Nachricht
zu geben, denn er sey selbst Willens ihm
seine Ehrerbietigkeit zu bezeigen. — Da 9.
nun diese Morgenländer von Jerusalem
abgereiset waren, so fügte sichs, daß eben
das Gestirn, welches sie an ihrem Himmel
bemerkt hatten, sich ihnen itzt zu ihrer gröss- 10.
esten Freude, gerade über dem Ort zeigte,
wo das Kind sich befand. Sie gingen 11.
also sogleich in das Haus, in welchem das
Kind mit der Mutter war, machten ihm
ihre Ehrerbietung und überreichten Ge-
schenke von Gold, Weyhrauch und Myrr-
hen. Hierauf reiseten sie, von Gott im 12.
Traume befehliget, auf einem andern We-
ge, (der sie nicht nach Jerusalem führte)
in ihre Heymath zurück. — Sobald dieses 13.
geschehen war erhielt auch Joseph durch ei-
nen Boten Gottes, der ihm im Traume er-
schien, den Befehl, mit Maria und dem Kinde
nach Egypten zu flüchten, und so lange da
zu bleiben, bis ihn Gott selbst zurückgehen
heissen würde; denn Herodes sey Willens,

14. das Kind aus dem Wege zu räumen. Die-
15. ses that auch Joseph und blieb in Egypten bis Herodes todt war. — Da konnte denn Gott zum zweytenmale sagen: „Aus Egyp-„ten habe ich meinen Sohn kommen lassen.„
16. Als Herodes merkte, daß ihn die Mor-genländer hintergangen hatten, ließ er in ganz Bethlehem und in allen umliegenden Orten, alle Kinder männlichen Geschlechts, die zwey Jahr und drunter alt waren, er-
17. morden. Da konnte man wohl recht mit
18. dem Propheten sagen: „Rahel beweint ihre „Kinder, sie ist trostlos, weil sie ihr entrissen sind.„
19. Da aber Herodes gestorben war, ließ Gott dem Joseph im Traum durch einen Boten
20. sagen: er solle nun mit der Mutter und dem Kinde wieder nach Judäa sich begeben: weil diejenigen todt wären, die seinem Sohne nach dem Leben gestanden hätten.
21. Joseph gehorchte und machte sich auf den
22. Weg. Allein da er hörte daß Archelaus, ein Prinz des Herodes, König worden war, trug er Bedenken sich nach Judäa zu begeben. Daher ihm Gott im Traume die Erlaubniß ertheilte, sich nach Galiläa
23. zu wenden. Dies that Joseph und machte

Naza-

Nazareth zum Orte seines Aufenthaltes: worauf man die alte Sage deuten kann: „Man wird ihn den Nazaräer nennen.„ (*)

## 4. Johannes verkündigt den Messias, und weyhet die Menschen durch die Taufe zu einer neuen Religionssocietät ein.

Nach der Zeit kam Johannes, der in 1.
der Folge den Zunamen der Täufer erhielt, und predigte in Judäa auf dem Lande. Die Summe seines Unterrichts war kürz- 2.
lich diese: „Bessert euch! denn Gott ist „im Begriff eine neue Religionssocietät zu „errichten, in welcher die Tugend, Be„lohnungen die bis in die Ewigkeit reichen, „das Laster aber ein unabsehliches Elend „zu gewarten hat.„

Das war der Johannes von dem dort 3.
der Prophet Esaias spricht: „Man höret auf „dem Lande rufen: machet die Wege zurechte



(*) Bis hierher geht die Stelle an deren Authenticität, viele Gelehrte, nicht ohne wichtige Gründe, zweifeln.

4. „für den ankommenden Herrn.„ — (Er war) für seine Person (ein sonderbarer Mann, der sich einer ausserordentlich strengen Lebensart ergab:) Er trug ein Kleid von Kameelhaar, welches er stets mit einem ledernen Gürtel zugegürtet hatte. Seine Nahrung bestund aus Früchten und Waldhonig.

5. Es versammelte sich aber gar bald zu diesem Manne ein grosser Theil der Einwohner von Jerusalem und von ganz Judäa, vornemlich aber die Bewohner der
6. Gegenden um den Jordan: welche sich bereit bezeigten, ihre vorige Lebensart zu verlassen, und allen Lastern Abschied zu geben. Worauf er sie als Angehörige des neuen Oberhauptes, durch die Taufe einweyhte, (*) die er an den Ufern des Jordans verrichtete.

7. Da er aber gewahr ward, daß einige von der Sekte der Pharisäer und Sadducäer sich als Zuschauer eingefunden hatten, wendete

(*) Zum Zeichen, daß sie Gott, durch seinen Sohn von Sünden waschen und reinigen wolle.

wendete er sich mit folgenden Worten an sie:
„Otterbrut! — Wie? du schmeichelst
„dir ohne diese Veränderung den Strafen
„des Himmels zu entgehen? Sprich: wer
„hat dich in diesen Irrthum eingewie-
„get? — O kehre um und bessere dich, 8.
„sonst hoffest du vergebens! — Vergiß den 9.
„Dünkel deiner Glaubensgenossen, welche
„ihr Gewissen gegen die Furcht der göttli-
„chen Strafen immer damit verhärten:
„daß sie bey sich sagen: wir sind Abrahams
„Nachkommen! — (Ich sage dir, Gott
„braucht dich nicht, um die Verheissungen
„die er für Abrahams Nachkommen be-
„stimmte zu erfüllen:) er kann, (wenn
„ihr alle unterginget,) dennoch dem Abra-
„ham Nachkommen erwecken, und sollte er
„auch diese Steine in Menschen verwan-
„deln. Und glaubt es nur: die Axt, 10.
„welche die unfruchtbaren Bäume abhauen
„soll, ist schon über ihren Wurzeln aufge-
„hoben! Bald werden sie fallen, und dem
„Feuer übergeben werden. Itzt habt ihr 11.
„noch Zeit, um diejenige Besserung vorzu-
„nehmen, dazu ich euch durch meine Taufe

„mit Wasser verpflichte. Aber bald wird „einer kommen, der soweit über mich er„haben ist, daß ich, auch die Ehre sein „Diener zu seyn, mir für etwas unver„dientes rechnen muß; der wird mit dem „heiligen Geist und mit Feuer taufen (*) —
12. „Mich dünkt, ich sehe ihn schon, wie er mit „der Wurfschaufel in der Hand seine Ten„ne fegt; wie er dann den Waizen auf„hebt, die Spreu aber mit nichts zu ver„löschenden Flammen übergiebt!„

## 5. Jesus wird getauft, und dabey öffentlich für den neuen Vorgesetzten der Menschen erklärt.

13. Nachdem nun Johannes eine Zeitlang sein Amt verwaltet hatte, kam Jesus, (der

(*) Ich will soviel sagen: er wird alle würdige Glieder seines Reiches, mit alle dem Seegen überschütten, welchen er vermöge des in ihm wohnenden göttlichen Geistes, in seiner Gewalt hat; alle Lasterhafte hingegen, wie unnütze Bäume behandeln, die man abhaut und verbrennt.

(der bereits in das dreyßigste Jahr getre-
ten war,) aus Galiläa über den Jordan
zu ihm, um sich auch von ihm taufen zu
lassen. Johannes entschuldigte sich an- 14.
fänglich damit, daß er ja vielmehr von
Jesu getauft werden sollte. Allein Jesus 15.
verlangte, daß es ohne Verzug geschähe:
„denn wir müssen, sagte er, thun was
„unsers Amtes ist.„ Da gehorchte Jo-
hannes ohne Widerrede. Nachdem aber 16.
die Taufe verrichtet war, stieg Jesus schnell
aus dem Wasser heraus, und in dem Au-
genblick öfnete sich der Himmel über ihm,
und der Geist Gottes kam auf eine sichtba-
re Art, fast wie eine Taube, die auf etwas
sich sanft herabläßt, auf Jesum hernieder,
und zugleich ward eine Stimme vom Him- 17.
mel gehört, welche die Worte aussprach:
„das ist mein geliebter Sohn!„

6. Gott

## 6. Gott läßt Jesum bey dem Antritte seines Lehramts eine harte Begegnung wiederfahren, um ihn zu heftigern Leiden vorzubereiten.

1. Bald hernach führte Gott Jesum an ei-
nen einsamen Ort, um ihn von einem boß-
haften Widersacher harte Begegnungen er-
2. dulden zu lassen. Zuerst mußte er vierzig
3. Tage und vierzig Nächte fasten. (*) Dann
nahete sich ihm der Boßhafte, der seines
Hungers spottete, und redete ihn also an:
„Bist du Gottes Sohn, so verwandele doch
4. „diese Steine in Brod.„ Aber Jesus ver-
wies ihm seinen Spott. „Du bist ein
„Thor, sagte er, wenn du glaubst, ich
„müsse diese Steine in Brod verwan-
„deln um zu essen. Weißt du nicht, daß
„es von der Willkühr Gottes abhieng,
„was für Nahrung er dem Menschen
„an-

(*) Nach dem Griechischen folgt es nicht, daß er 40 Tage und 40 Nächte ununterbrochen gefastet haben müsse. Die Worte sagen nur, daß er vierzigmal vier und zwanzig Stunden gefastet habe.

„anweisen wollte?„ Darnach begleitete 5.
ihn der Widersacher nach Jerusalem auf
den Altan des Tempels, und wollte ihn 6.
bereden hinunter zu springen, damit man
doch sähe, daß er wirklich Gottes Sohn
wäre; denn Gott habe ja allen seinen Kin-
dern die Verheissung gegeben, daß er durch
seine Boten sie vor allem Unfall und Gefahr
behüten wolle. Allein Jesus antwortete 7.
ihm: „Eben der Gott, der jene Verheis-
„sung gegeben, habe sie auch durch den
„Befehl eingeschränkt, daß man Gott
„nicht verleugnen solle dadurch, daß man
„die Beweise seiner Macht und Vorse-
„hung, die man bereits erhalten hat,
„gleichsam verwerfe, und ihm vorschrei-
„be unser Vertrauen durch andere zu
„verdienen.„ — Der Widersacher wagt 8.
es hierauf noch einmal ihn durch Zumu-
thungen zu mißhandeln, und führt ihn auf
einen hohen Berg. Hier zeigt er ihm alle
Gegenden der Welt und nennt ihm alle nach
allen Seiten zuliegende Reiche, nebst ihren
Schätzen und Vorzügen, und spricht zu 9.
ihm: „Siehe das alles gebe ich dir, wenn

„du

10. „du mich anbetest. „ — Diese Frechheit
wollte Jesus nicht länger dulden. „Den
„Augenblick entferne dich, Boßhafter!
„sagte er: und lerne was die Schrift sagt:
„Du sollst Jehovah, deinen Gott anbeten, und
11. „ihn allein verehren.„ Hier verließ ihn der
Widersacher, und indem kamen Knechte
Gottes und bedienten ihn.

## 7. Jesus lehret vornemlich in Galiläa und zwar in der Gegend von Capernaum, und sammlet sich Apostel.

12. Da Jesus vernahm, daß Johannes in
Verhaft genommen worden, wendet er sich
13. (zum Zweytenmale) nach Galiläa, verließ
Nazareth, den bisherigen Ort seines Au-
fenthaltes, und nahm seine Wohnung in
Capernaum einer Seestadt. Da nun das
ein Theil der Gegend ist, wo ehemals die
Stämme Sebulon und Naphthali gewoh-
14. net hatten, so ging dadurch in Erfüllung
15. was dort der Prophet spricht: „Das Land
„Sebulon und Naphthali, der Landstrich jenseits
„des Jordans gegen den See (Genezareth,) das
„Stück von Phönicien, das Land das mit einer
„ewigen

„ewigen Nacht bedeckt zu liegen schien, siehet
„ein grosses Licht, wie die aufgehende Sonne.„

In diesen Gegenden verwaltete Jesus 17.
sein Lehramt. Der Innhalt aber und die
Hauptsumme dessen, was er öffentlich vor-
trug, (war mit dem was Johannes lehrte
völlig übereinstimmend.) Er ermahnte die
Menschen zu einer eifrigen Abänderung
ihrer bisherigen verderbten Grundsätze
und Sitten: wobey er vornemlich den
Beweggrund einschärfte: daß Gott eine
neue Religionssocietät unter den Men-
schen aufrichten werde, deren Verfassung
sich bis in die Ewigkeit erstreckte.

Einst fand Jesus am See Genezareth 18.
zween Brüder den Simeon, der hernach
den Namen Petrus führte, und den An-
dreas, welche mit dem Waschen ihrer Fi-
schernetze beschäftiget waren. Diese redete 19.
er mit den Worten an: „wollet ihr mit
„mir kommen, so will ich euch zu Men-
„schenfischern machen.„ Und sie liessen 20.
sogleich ihre Geschäfte im Stiche und folg-
ten ihm. Weiterhin traf er wieder zween 21.
Brüder an, den Jacob und Johannes,
welche beyde mit ihrem Vater Zebedäus,

auf

auf dem Schiffe, ebenfalls mit Ausbesserung ihrer Netze beschäftiget waren. Auch
22. diesen machte er den obigen Antrag. Und sie verliessen sogleich das Schiff samt ihrem Vater, und folgten ihm.

23. Von diesen begleitet, durchzog er ganz Galiläa und verkündigte öffentlich in den Synagogen die trostreiche Nachricht von der neuen Religion, zu deren Bekennern Gott das ganze Menschengeschlecht, unter Verheissung eines ewigen Lebens, auffodern ließ: wobey er (um das Vertrauen des Volks sich zu erwerben,) alle Arten der Krankheiten und Beschwerungen heilte:
24. welches den Ruf von ihm durch ganz Syrien verbreitete, so daß man in kurzem anfieng, alle herbey zu führen, die mit irgend einem schmerzhaften Uebel behaftet waren, sogar Begeisterte, (*) Mondsüchtige, Paraly-

(*) Leute die durch Krankheiten oder Leidenschaften oder auch wohl durch Verstellung, wahnwitzig gemacht worden, so daß ihre Reden oder Bewegungen mit dem gewöhnlichen eines Menschen, nicht mehr übereinstimmten, nannten die Juden begeistert. Sie glaub-

ralytische ꝛc. Und da er sie alle ohne Aus-
nahme gesund machte, so verursachte solches, 25.
daß ihm unzählige Menschen aus Galiläa,
Decapolis, Jerusalem und aus ganz Ju-
däa, so wie aus der Gegend jenseit des
Jordans, nachzogen.

## 7. Christi Bergpredigt, worinnen er die Hauptsumme seines Evangeliums zusammenfaßt.

Als er einst eine vorzügliche grosse Men- 1.
ge um sich herum sahe, stieg er auf eine
Anhöhe (um von allen gehört zu werden.)
Sobald er sich gesetzt hatte, versammelten 2.
sich seine Freunde um ihn herum, und er
fieng folgendermassen an zu reden.

### Eingang.

„Wohl denen, die wenige Wünsche 3.
„für diese Erde haben. Für sie ist die
Reli-

glaubten: es stecke ein Geist in ihnen, der ihre Organa regierte. Daher sie Christus auch meist so behandelt, ohngeachtet die Evangelisten den Namen der Krankheit oft genug hinzusetzen.

„Religion, die ihre Bekenner auf die
4. „Ewigkeit vertröstet. — Wohl denen,
„welche die süssen Melancholien der Tu-
„gend den rauschenden Freuden des La-
„sters vorziehen, sie werden reichlich
5. „dafür getröstet werden! — Wohl de-
„nen, welche Unrecht ertragen und Be-
„leidigungen erdulden können. Das
„Vaterland der Tugendhaften ist ihr
6. „gewisses Erbtheil! — Wohl denen,
„deren Seele einen immerwährenden
„Durst nach Vollkommenheit empfin-
„det. Ihr Durst wird reichlich gestil-
7. „let werden! — Wohl denen, welche
„wohlthätige und edelmüthige Men-
„schenfreunde sind. Sie sollen an ihrem
„Herrn den gegen sich finden, welche sie
„selbst gegen ihre Nebenmenschen wa-
8. „ren! — Wohl denen, welche ihr Herz
„vor allen unreinen Begierden verschlies-
„sen. Sie werden die Vertrautesten
9. „Gottes ihres Königes seyn! — Wohl
„denen, welche Eintracht lieben und be-
„fördern. Der Gott (des Friedens)
„wird sie als seine Kinder ansehen! —

„Wohl

„Wohl denen, welche für die Tugend 10.
„auch zu leiden bereit sind. Für sie,
„für sie ist die Religion, die ihre Ver-
„ehrer jenseit des Grabes belohnt. —
„Wohl also auch euch, meine Freunde, 11.
„wenn ihr einst um meinetwillen es er-
„dulden werdet, daß man euch beschimpfe,
„verfolge und auf alle Weise verlästere.
„Ihr habt Ursach, euch im höchsten Grad 12.
„darüber zu erfreuen. Denn eure Be-
„lohnung wird im Himmel ausserordent-
„lich groß seyn. Ihr seyd mit den hei-
„ligen Propheten zu gleichem Schicksale
„bestimmt, (so wie ihr mit ihnen die Pflich-
„ten, die euch obliegen, aber auch die Be-
„lohnungen, die euch bevorstehen gemein
„haben werdet.)
„Ihr seyd (wie sie) das Salz des übri- 13.
„gen Menschengeschlechts. So wie man
„verdorbenes Salz zu nichts brauchen
„kann, als daß man es auf die Gasse
„schütte und in den Koth treten lasse;
„(so seyd ihr vor Gott schlechterdings
„verwerflich, wenn ihr dazu nicht taugt,
„durch Lehre und Beyspiel des Men-

„schengeschlecht gleichsam vor der Fäul-
„niß zu bewahren, mit welcher Aber-
„glaube und Laster es angesteckt hat.) —
14. „Ihr seyd das Licht der itzigen Welt,
„(wenn es durch euch nicht in ihr helle
„wird, so bleibt sie ewig in der Finster-
„niß. —) Ihr seyd für die übrigen
„Menschen wie eine Stadt auf einem
„hohen Berge. So wenig es möglich
„ist, daß diese nicht allen in die Augen
„falle, (so wenig ist es möglich, daß ihr,
„als die erste Pflanzschule der Wahrheit
„und Tugend verborgen bleibet. Und
„es ist auch mein Wille, daß ihr vor der
15. „Welt in die Augen fallen sollet,) So
„wenig man ein Licht ansteckt um es un-
„ter einen Scheffel zu setzen, sondern
„vielmehr um es aufzustellen und allen
„die im Hause sind dadurch Leuchtung
„zu verschaffen; so wenig will ich, daß
16. „ihr im verborgenen bleiben sollet. Ich
„verlange vielmehr, daß ihr allen euren
„Nebenmenschen gleichsam in die Augen
„leuchtet, so daß alle, die euch sehen,
„angetrieben werden, euren Vater im
„Him-

„Himmel zu verherrlichen, indem sie eu-
„rem Beyspiele folgen, und wie ihr,
„Weißheit und Frömmigkeit üben
„lernen.„

„Oder glaubt ihr etwa, ihr hättet an 17.
„mir einen Erlöser in dem Verstande,
„daß ich euch von allen Verbindlichkeiten
„gegen die Religion, die Moses und
„die Propheten euch in ihren Schriften
„hinterlassen haben, frey machen würde?
„Nein, meine Freunde, nicht die Auf-
„hebung, sondern die strenge Erfüllung
„dieser uralten Lehren der Weißheit und
„Tugend, ist die Absicht meines Hier-
„seyns. Ich betheure es euch auf das 18.
„Heiligste: so lange dieser Himmel über
„uns steht, und diese Erde unter unsern
„Füssen fest bleibt, so lange wird sie alle
„Menschen zum strengsten Gehorsam
„verbinden, so daß auch nicht ein Buch-
„stabe, nicht ein Punkt davon ungültig
„werde, — (so daß auch nicht der klein-
„ste Theil davon heilig und unverletzlich
„zu seyn aufhöre.) Und wer sich unter- 19.
„stehen wird, die geringste von diesen

„ihren Vorschriften abzuschaffen, oder „die Leute zu überreden, als ob sie nicht „mehr nöthig hätten, sich darnach zu „richten, der wird sehr bey den Vortheilen der neuen Societät zu kurz kommen (*) welche in der Ewigkeit verheissen sind. Im Gegentheil wer durch „Lehre und Beyspiel ihr göttliches Ansehen in der Welt behaupten helfen „wird, der darf hoffen unter den Ersten „und Vornehmsten zu seyn, die jene „Vortheile einerndten.„

## Innhalt.

20. „Denn ich sage euch, wofern ihr nicht „nach einer Tugend streben wollet, die „reiner und vollkommener ist, als die, „mit welcher die jüdischen Gottesgelehrten, und besonders die von der pharisäischen Sekte, pralen, so werdet ihr euch

(*) Ich schreibe nicht vor, was man in Absicht auf die Dauer der Höllenstrafen glauben soll. Ελαχιστος — er wird sehr dabey zu kurz kommen: — ist ein Ausdruck der beyden Partheyen unanstößig bleiben muß: und der sich auf die eigentlichste Bedeutung des Worts gründet.

„euch mit schlechter Hofnung in die neue
„Societät begeben, die ihre Güter jen-
„seit des Grabes hat.„

# Der Erste Theil,

## Warnet vor einer seichten Sittenlehre.

„Sie haben z. E. in ihren Sittenbü- 21.
„chern das Gesetz: „Du solst niemand
„tödten. Wer aber tödtet der soll von dem
„Untergericht gestraft werden.„ Ich ge- 22.
„stehe euch, daß die Sittenlehre die ich
„predige, weit strenger ist. Ich erklä-
„re den, welcher mit seinem Nebenmen-
„schen auch nur Feindschaft und Unei-
„nigkeit unterhält, schon in dem Grade
„strafbar, in welchem es, nach den jü-
„dischen Gesetzen, der seyn muß, über
„dessen Vergehen das Untergericht zu
„sprechen haben soll. Den aber, wel-
„cher seinen heimlichen Groll auch äusser-
„lich zu erkennen giebt, durch verächtli-
„che Begegnungen und dergleichen, den
„erkläre ich schon in dem Grade strafbar,

„in welchem es der seyn muß, dessen Ver-
„brechen vor das Obergericht gehört.
„Hingegen den, welcher gar thätliche
„Rache übt an seinem Nächsten, stelle
„ich denen gleich, welche nach jüdischen
„Rechten als unehrlich keines Begräb-
„nisses gewürdiget, und im Thale Hi-
„nom verbrannt werden. — (Soweit
„unterscheidet sich meine Sittenlehre, die
„ewige Belohnungen verkündiget, von
„der Sittenlehre eurer Gottesgelehrten.
23. „Daher gebe ich euch hier die Regel,
„laßt nie Feindschaft und Haß euch von
„den Pflichten der Menschenliebe abhal-
„ten. Denn diese sind gröſſer und hei-
„liger als alle übrige Gesetze in der Welt.
„So heilig, daß sie auch den Pflichten
„des äusserlichen Gottesdienstes vorge-
„hen.) Und wenn man eben im Opfer
„selbst begriffen wäre, und besänne sich,
„daß dieser Augenblick (der einzige) wäre,
„wo man mit seinen Feinde sich noch aus-
24. „söhnen könnte, so würde man verbun-
„den seyn, das Opfer selbst nachzusetzen,
„und jene Pflicht vor dieser zu erfüllen.

„(Da-

„(Daher es rathsam ist, sich ohne Ver- 25.
„zug mit allen seinen Feinden auszusöh-
„nen, ehe es durch Ankunft des Todes
„oder durch andere eintretende Ursachen
„zu spät wird: und hier der Regel der
„Rechtsgelehrten eingedenk zu seyn:)
„Bist du einem schuldig, so suche dich mit
„deinem Gläubiger zu setzen, so lange die
„Sache noch auf dem Wege zum Tribunal
„ist, denn ist sie einmal dahin, so kommst 26.
„du nicht wieder los, bis du auch den letz-
„ten Heller bezahlet hast.„

„Sie haben ferner unter ihren alten 27.
„Gesetzen auch dieses: „Du solst nicht
„Ehebruch treiben.„ Aber ich gehe viel
„weiter. Ich sage, wer eine Weibs- 28.
„person auch nur mit einer strafbaren
„Begierde ansieht, der hat sich schon
„durch diesen lasterhaften Wunsch seines
„Herzens des Ehebruchs schuldig ge-
„macht. Daher ich euch die Regel gebe: 29.
„entfernet soviel möglich alles, und wenn
„es euer Liebstes in der Welt wäre, ent-
„fernet alles von euch, was böse und
„sündliche Begierden erwecken und un-

„terhalten kann. Und wäre es selbst
„eines der edelsten Glieder eures Leibes,
„welches euch unwiderstehlich zum Laster
„reitzte, so würde ich (ohngeachtet der
„Fall nicht vorkommen wird,) dennoch
30. „sagen: lieber mit verstümmelten Kör-
„per selig, als mit einem ganzen Körper
„verdammt.
31. „So stehet unter andern auch dieses
„in ihren Sittenbüchern: „wer von sei-
„ner Frau will der gebe ihr einen Schei-
32. „debrief.„ Aber so seicht und schlüpfrig
„ist die Tugend nicht, die ich predige. Ich
„verstatte gar keine willkührliche (*) Ehe-
„scheidung. Und wer sich von seinem
„Gatten scheidet, es sey dann um Ehe-
„bruchs willen, der verleitet ihn zum
„Ehebruch, indem er ihn zu einer ander-
„wärtigen Verheyrathung veranlaßt.
„Und der selbst, der eine solche willkühr-
„lich geschiedene Person heyrathet, be-
„geht einen Ehebruch.

„An-

(*) S. unten 19, 3. f.

„Anderswo heißt es: „Du solst nie 33.
„mit einem Eide etwas Falsches betheuren,
„oder zu etwas Bösen dich anheischig ma-
„chen; wo du aber schwöreſt, mußt du
„Gott, dem du eigentlich schwöreſt es hal-
„ten.„ — Ich aber verbiete alles 34.
„Schwören, welches nicht auf eine wichti-
„ge und rechtmäßige Veranlassung ge-
„schieht. (*) Denn ihr möget einen
„Schwur nehmen, welchen ihr wollet,
„so ist sein Gegenstand eine Sache, die
„dazu zu ehrwürdig ist: weil sie allemal,
„wenn es nicht Gott selbst ist, doch un-
„ter Gottes Gewalt steht. Es sey nun
„der Himmel, der sein Thron, oder die 35.
„Erde, die sein Fußschemel ist, oder
„Jerusalem, die seine sichtbare Woh-
„nung auf Erden ist, oder euer Haupt, 36.
„über welches ihr ja nicht soviel vermö-
„get, daß ihr ein Haar desselben schwarz
„oder weiß machen könnet. — Daher 37.
„ist dies das Gesetz, welches ich gebe:
„in allen euren Gesprächen redet schlecht-

„weg

(*) Μη — ολως nicht überall: nicht bey je-
der Kleinigkeit.

„weg ohne alle Betheuerungen: sagt:
„es ist wahr; oder: es ist nicht wahr;
„damit gut. Wer mehr thut, fehlt alle-
„mal, und wird entweder der Lüge oder
„des Leichtsinns verdächtig.„
38. „Auch haben sie unter ihren alten Ge-
„setzen noch dieses: „Wer dir ein Aug
„ausschlägt, dem schlage wieder eines aus!
„und wer dir einen Zahn ausstösset, dem
39. „stosse wieder einen aus.„ Ich sage euch,
„(solche Gesetze und Sittenlehren sind für
„das rohe Alter des Menschengeschlechts,
„nicht für das, welches mit euch durch
„mich seinen Anfang nimmt,) ich erlaube
„den Meinigen schlechterdings keine ge-
„walthätige und eigenmächtige Rache.
„Ja ich will daß ihr so sehr alle Rache
„vermeidet, daß ihr lieber, statt einer
40. „Ohrfeige zwo leidet; lieber einem der
„euch das Oberkleid abrechten will, auch
41. „das Unterkleid dazu hingebet: lieber
„für den, der euch zwingen will, auf
„eine Meile Vorspann zu thun oder Bot-
„schaft zu laufen, zwo Meilen überneh-
42. „met; lieber den unrechtmäßigsten Fo-
„derun-

„derungen nachgebet, als zu einer ver-
„meidlichen Gewaltthätigkeit oder Ra-
„che schreitet.

„Auch dieses steht unter ihren alten 43.
„Gesetzen: Man muß seinen Freund lie-
„ben und seinen Feind hassen.„ Ich hin- 44.
„gegen sage euch: liebet eure Feinde,
„wünschet denen Gutes die euch Böses
„wünschen, erzeiget Wohlthaten denen,
„die euch hassen, und betet für die, so
„euch ohne Ursache beleidigen und ver-
„folgen. Denn nur in dem Falle seyd 45.
„ihr wahre Kinder eures himmlischen
„Vaters. (*) Welcher auch, ohne Un-
„terschied, über Böse und Gute, seine
„Sonne scheinen und über Fromme und
„Gottlose regnen läßt. — Und was 46.
„wäre es euch für ein Verdienst, wenn
„ihr nur die liebtet, die euch lieben?
„Treibt dazu der Instinkt nicht auch die
„häß-

(*) Kindschaft heißt die Aehnlichkeit mit Gott. Alle die Gott in seinen Gesinnungen ähnlich sind, heissen Kinder Gottes. Und diese nennt daher Christus, als Sohn Gottes, seine Brüder. Matth. 12, 50.

47. „häßlichsten Seelen? Oder was erhübe
„eure Tugend über die gemeine Tugend,
„wenn ihr z. E. Freundlichkeit und Be-
„scheidenheit nur gegen die beweisen
„woltet, mit denen ihr in einer genauen
„Verbindung stehet? Thun das nicht
„auch eure Zöllner, die ihr sonst für die
48. „bösesten Menschen haltet? Lernet also,
„(da eure Bestimmung hienieden die Aehn-
„lichkeit mit Gott ist,) nach der Voll-
„kommenheit streben, die euer himmli-
„scher Vater hat, (ich meine eine reine
„und unumschränkte Menschenliebe.)

# Der Zweyte Theil.

## Erklärt die hauptsächlichsten Pflichten des Christenthums.

1. „Wenn ihr aber diese himmlische Tu-
„gend ausübet, so hütet euch nur, daß
„ihr nicht damit pralet. Sonst hat eure
„Tugend in den Augen eures himmli-
„schen Vaters kein Verdienst. Jede
„gute That verlieret durch die Begierde,
2. „sie sehen zu lassen. Thut ihr also gutes,
„so

„so macht es nicht wie jene Heuchler,
„welche nur den anschreienden Bettlern
„in den Synagogen und auf den Stras-
„sen Allmosen geben, nur um von den
„Leuten gesehen zu werden. Ich ver-
„sichere euch, daß solche Leute ihren
„Lohn dahin haben. Wenn ihr Wohl- 3.
„thaten erweiset, so thut es ohne Ge-
„räusch. Euer himmlischer Vater, dem 4.
„auch die verborgenste That nicht unbe-
„merkt bleibt, wird euch dann selbst,
„was ihr zu verlieren scheinet, ersetzen.
„Die Art, wie er euch eure Tugend be-
„lohnen wird, wird für andere desto
„glänzender und in die augenfallender
„seyn.„

„Auch bey eurem Gebete hütet euch 5.
„vor der pralenden Andacht. Macht
„es nicht wie jene, die sich darauf legen,
„die Betglocke (*) in den Synagogen
„oder an der Ecke einer Strasse abzu-
„warten, und dann stehen zu bleiben,

„in

(*) Ich übersetze nach unserer Art. Bey den Juden ward am Thurme gerufen.

„in ihrer Andacht von allen Menschen
„bemerkt zu werden. Ich sage euch, die
„Andacht dieser Leute, hat keine Beloh-
„nung zu hoffen, als die, welche sie be-
„reits hat, (die Bewunderung des Pö-
6. „bels.) Ihr aber, wenn ihr betet, so thut
„es erstlich in der Stille, und glaubet
„gewiß, daß euer himmlischer Vater,
„dessen Augen auch das Verborgenste
„nicht entgehet, euch die Erhörung eu-
„res Gebets desto öffentlicher angedeihen
7. „lassen wird. Hütet euch aber auch
„Zweytens bey eurem Gebete, vor jener
„wortreichen Gedankenlosigkeit, die ihr
„an den Heiden findet, wenn sie um ei-
„nen Götzen herumschwärmen, und im-
„mer ebendasselbe Geschrey wiederholen:
„in der Meinung, daß dies die Bedin-
8. „gung der Erhörung sey. Ahmet sie
„darinnen nicht nach. Ihr habt an Gott
„einen Vater, dem alle eure Bedürfnisse
„bekannt sind, ehe ihr sie ihm im Gebet
„vortraget, lernet vielmehr wie ihr (in
„wenigen Worten nicht jeden verkehrten
„Wunsch eures Herzens, sondern gewählte

und

„und wohlüberlegte Gegenstände ihm in
„eurem) Gebete vortragen müsset, aus
„folgendem Beyspiele.„

Das Gebet des Herrn.

„Gott! Vater der Menschen! erfülle 9.
„unser aller Herz mit Ehrfurcht gegen dich,
„als das allervollkommenste Wesen. Grün- 10.
„de und erweitere dein Reich, welches da
„ist, wo durch deinen Geist Weißheit und
„Tugend blühen. Lehre uns alle im Ge-
„horsam gegen deine Gebote und in der
„Ergebung in deinen Willen unsere Ruhe
„und Glückseeligkeit finden. Befreye uns 11.
„durch deine liebreiche Vorsorge von ängst-
„lichen Sorgen für die Zukunft. Verzeihe 12.
„uns wenn wir von Sünden übereilt wer-
„den, wie wir auch unsern Nebenmenschen
„gern alle Beleidigungen vergeben wollen;
„Laß uns in Stunden, wo wir zur Ver- 13.
„leugnung der Wahrheit oder der Tugend
„gereizet werden, nicht unterliegen. Er-
„rette uns von allem was uns wahrhaftig
„unglücklich macht. Auf dir steht unser
„Vertrauen: Denn du bist unser Herr,
„du bist mächtig; du bist der Besitzer aller

„Schätze des Himmels und der Erden;
„du bist es und bleibest es in alle Ewigkeit.
„Amen.„ —

14. „Wundert euch nicht über den Zusatz
„bey diesem Gebete:„ „wie wir auch
„unsern Nebenmenschen gern alle Beleidi-
„gungen vergeben wollen.„ Denn un-
„ter dieser Bedingung allein könnt ihr
„Vergebung für eure Sünden bey eu-
15. „rem Vater hoffen. Und sobald ihr
„dazu nicht bereit und willig seyd, so
„bittet ihr auch Gott umsonst um Ver-
„zeihung eurer täglichen Uebereilun-
„gen.„

16. „(Was ich euch von den Pflichten der
„Wohlthätigkeit und des Gebets gesagt
„habe, das gilt auch von den Pflichten des
„äusserlichen und willkührlichen im Got-
„tesdienst.) Macht es z. E. bey eurem Fa-
„sten nicht wie die, welchen es nur da-
„rum zu thun ist, daß man es ihnen an-
„sieht, und die deshalb ihr Gesicht recht
„scheußlich zu machen suchen. Ich sage
„euch, solche Leute haben weiter keinen
„Lohn zu gewarten, als den sie schon ha-
„ben,

„ben, (nemlich die Bewunderung derer,
„die sie mit ihren Andächteleyen hinterge-
„hen.) Wenn ihr ja fasten wollet, so 17.
„erscheint in einer solchen Gestalt, wie
„man sie sonst an euch gewohnt ist, und 18.
„bemühet euch nicht, mit der Andacht,
„Menschen in die Augen zu fallen; son-
„dern begnüget euch, daß Gott ein Zeuge
„derselben ist. Dieser euer Vater der
„ins Verborgene sieht, wird durch Be-
„lohnung, eure Frömmigkeit zu seiner
„Zeit selbst offenbar machen.
„(Und damit ihr euch desto eher ge- 19.
„wöhnt, mit der Hofnung künftiger Be-
„lohnungen euch bey dem Eifer im Gu-
„ten zu begnügen, so) laßt das Verlan-
„gen nach irrdischen Gütern in euch nie
„zur Leidenschaft werden. Es sind Din-
„ge, welche Diebe stehlen und Motten
„verzehren. Es sind ungewisse und ver-
„gängliche Güter. Sehet vielmehr die 20.
„Güter, die euch in der Ewigkeit ver-
„heissen sind, als die wahren Schätze
„an, die es verdienen, daß ihr das Ver-
„langen nach ihnen zur Leidenschaft er-

21. „höhet. Denn was man einmal für
„allein wünschenswürdig hält, dahin
22. „richten sich alle unsere Begierden. (Und
„unglücklich ist man, wenn diese einmal
„eine falsche Richtung bekommen haben.)
„Die Begierden sind in der Seele das,
23. „was das Auge für den Körper ist. Ist
„das Auge verderbt, so geht der Kör-
„per in dunkeln. Ist es gar blind, so
„ist die Finsterniß erschrecklich, in wel-
„cher er tappet, und die Gefahren, die
24. „sie mit sich führet, schaudernd. — Und
„wie wäre es auch möglich zween so ent-
„gegengesetzten Beherrschern und Lei-
„tern des Herzens Genüge zu thun?
„wie wäre es möglich daß ihr Gott eu-
„ren ganzen Eifer schenken und zugleich
„die Güter der Erde als euer höchstes
„Guth ansehen könntet? Nothwendig
„müßtet ihr das eine über dem andern
25. „vernachlässigen. — Darum ermah-
„ne ich euch, machet euch los von allen
„ängstlichen Sorgen, die dieses irrdische
„Leben, Essen, Trinken, Kleidung u.
„d. zu Gegenständen haben. (Ueber-
„lasset

„lasset euch in Ansehung solcher Dinge
„ganz der göttlichen Vorsorge.) Beden-
„ket, da ja das Leben wichtiger ist, als die
„Speise, und der Leib wichtiger, als die
„Kleidung (daß der Gott, der Leib
„und Leben euch gab, auch noch mächtig
„und gütig genug seyn wird, euch mit
„Speise und Kleidung zu versehen. Ja 26.
„bedenkt, daß Gott sogar für unvernünf-
„tige Geschöpfe sorget, und die Vögel
„selbst ernähret, ohne daß sie sich ihr
„Futter erarbeiten und einsammlen.
„Solltet ihr (bey Fleiß und Arbeitsam-
„keit) euch der Vorsorge Gottes nicht
„vielmehr getrösten dürfen, da ihr in
„seinen Augen einen weit grössern Werth
„habet?

„(Und wenn ihr noch mit euren ängst- 27.
„lichen Sorgen etwas auszurichten wü-
„stet! Aber könnet ihr z. E. wohl euer
„natürliches Lebensziel nur um eine
„Stunde verlängern, (*) wenn ihr euch
„auch noch so mühsam darum beeifern



(*) Oder: den Faden eures Lebens, um eine Elle.

„wolltet? Was sorget ihr also so kum-
„mervoll für irrdische Dinge? z. E. für
28. „Kleider? Betrachtet einmal die Blu-
„men auf den Wiesen. Sie arbeiten
29. „und spinnen nicht. Und dennoch über-
„trift diese Schönheit der Natur alle
„Pracht der Kunst, die in dem königli-
„chen Schmucke, selbst eines Salomo,
30. „verschwendet war. Wenn nun Gott
„die Kräuter auf den Wiesen, die nach
„Gelegenheit heute blühen und morgen
„in dem Ofen liegen, so herrlich schmü-
„cket, solltet ihr denn nicht vielmehr euch
„der Vorsorge eures Gottes getrö-
„sten? — O schwache Seelen! —
31. „O verbannet sie doch, jene ängstliche
„Sorgen, welche nur immer darauf den-
„ken heissen, wo Essen, Trinken, Klei-
„dung u. d. herkommen soll. Verban-
32. „net sie doch aus eurem Herzen. Heiden
„kann man sie verzeihen, aber nicht euch,
„die ihr einen Gott kennet und anbetet,
„der als Vater der Menschen eure Be-
33. „dürfnisse weiß und besorget. Richtet
„euer ganzes Bestreben, alle eure Wün-
„sche

„sche und Begierden nur darauf, zu der
„Gemeine Gottes zu gehören, (das heißt,
„eine reine Gott gefällige Tugend aus-
„zuüben.) Die irrdischen Bedürfnisse
„sind alsdann gleichsam eine Zugabe,
„die ihr allein von Gottes Vorsorge zu
„erwarten habet. Quält also das Herz 34.
„nie mit der Sorge fürs Zukünftige. —
„Warum wollt ihr selbst euer Uebel ver-
„vielfältigen? Warum wollt ihr durch
„Sorgen für einen künftigen Zeitpunkt
„die Unbequemlichkeiten eher herbey
„rufen, die ja alsdann Zeit genug euch
„treffen werden, wenn dieser Zeitpunkt
„erscheinen und euch die Sorge für seine
„Bedürfnisse abfodern wird?„

# Der Dritte Theil,

## Enthält allgemeine Regeln.

„Seyd nicht allzustrenge in Beur- 1. 2.
„theilung eurer Nebenmenschen: damit
„man es nicht auch gegen die eurigen

3. „sey. (*) Denn das Wiedervergeltungs-
„recht bleibt nicht aussen. Mit dem
„Maaß, mit welchem ihr andern zumes-
„set, wird man euch wieder zumessen. —
„Ueberhaupt aber ist es strafbar, nur
„immer an seinen Nebenmenschen tadeln,
4. „und deren kleinste Fehler rügen, hin-
„gegen oft die gröbsten Fehler, die man
„selbst an sich hat, nicht sehen und noch
5. „weniger ablegen wollen. Möchten doch
„solche Heuchler erst ihre eigene Laster
„von sich schaffen, ehe sie ihren Neben-
„menschen ihre Schwachheiten vorrü-
„cken, und sich der Sorge, sie davon
„zu befreyen, unterziehen.
6. „Wollet ihr aber zur Besserung eurer
„Nebenmenschen etwas beytragen, so
„thut es mit Vorsichtigkeit, und macht
„euch

(*) Ich habe hier eine schwere Wahl gehabt, zwischen zwey Uebersetzungen. Ich will die andere zur Prüfung hinsetzen: „Fället bey „euren Wohlthaten, nicht erst ein strenges „Urtheil über die Würdigkeit eurer Neben-„menschen, die eures Beystandes bedürfen, „damit nicht auch eure Würdigkeit von „Gott streng untersucht werden möge. ꝛc. „ 2 Cor. 9, 6.

„euch nicht an Leute, von denen ihr vor-
„her wisset, daß es nicht angewendet ist:
„Sonst ist entweder eure Mühe verlo-
„ren, oder ihr müßt gar gewärtig seyn,
„daß ihr und die Religion darüber be-
„schimpft werdet.

„Nehmet aber weder eure noch ande- 7.
„rer Besserung auf die leichte Achsel.
„Betet darum. Gott wird euch hören:
„Arbeitet und strengt euch an: euer Fleiß
„wird nicht ohne Furcht bleiben. Ge-
„het es nicht, so verdoppelt euer Flehen
„zu Gott. Endlich werdet ihr siegen. 8.
„Fleiß und Gebet überwindet alles.
„(Und saget nicht daß Gott das Gebet nicht
„allemal erhöre. Eure Wünsche sind nur
„so oft verkehrt, daß sie Gott, wenn er
„euch lieb hat, nicht hören kann. Was
„gut ist giebt er euch gewiß allemal. —)
„Denn welcher Vater wird seinem Kin- 9.
„de, das ihn um Brod anspricht, einen
„Stein, oder wenn es um ein wenig 10.
„Fisch bittet, eine Schlange geben?
„Da nun so verderbte Menschen, wie ihr 11.
„seyd, gleichwohl viel zu gut wissen,

„was ihrem Kindern heilsam ist, als daß
„sie ihnen etwas schädliches geben sollten,
„wenn sie um etwas nützliches bitten;
„wie vielmehr wird der himmlische Va-
„ter das was wirklich gut und heilsam (*)
„ist, zu geben wissen, denen die ihn da-
„rum bitten?

12. „Ich fasse alle übrige Regeln eures
„Verhaltens in die einzige zusammen:
„Erweiset allen Menschen eben
„das, was ihr wünschet, daß sie
„euch erweisen möchten.„ Dieses
„Gesetz, (der allgemeinen Menschenlie-
„be,) ist gleichsam der Mittelpunkt in
„welchem sich alles vereiniget, was in
„den Schriften Mosis und der Prophe-
„ten enthalten ist; (und um deren Auf-
„klärung und Bestätigung ich selbst in
„die Welt gekommen bin. Matthä-
„us, 5, 17. f.„)

13. „(Schwer ists dieses Gesetz mit der
„gehörigen Strenge zu beobachten, aber
„wollt ihr glücklich darinnen seyn, so)
„macht

(*) Luc. 11, 13.

„macht nur nie den grossen Haufen zu
„eurem Wegweiser. Der Fußsteig der
„am breitesten ist, weil er der Weg des
„grossen Haufen ist, das ist der Weg
„des Lasters, der ins Verderben führet.
„Hingegen der schmalste Fußsteig, nem- 14.
„lich der, worauf die wenigsten gehen,
„ist der Weg der Tugend, das heißt,
„der Weg zur Glückseligkeit. Den
„gehet.
„Aber hütet euch vor Verführern, 15.
„welche die Gestalt der Rechtschaffenheit
„annehmen, aber inwendig Absichten
„der Ruhmbegierde und des Eigennu-
„tzes verbergen. Beurtheilt sie nicht 16.
„aus dem, was sie von sich selbst sagen,
„sondern beobachtet ihre Handlungen.
„An denen müßt ihr sie erkennen, wie
„den Baum an seinen Früchten. Ein
„Dornstrauch kann nicht Weintrauben,
„und eine Distel keine Feigen tragen.
„So überhaupt ein jeder Baum, der 17.
„wirklich gut ist, muß auch gute Früchte
„bringen, und ein Verdorbener, muß
„nothwendig schlechte Früchte haben.

„Das

18.19. „Das Gegentheil ist unmöglich. Daher
„man mit Recht einen jeden Baum, der
„keine gute Früchte mehr träget, ab-
„hauet und verbrennt, weil er ein für
20.21. „allemal verdorben ist. Ich sage also
„nochmals, beurtheilet jeden, der sich
„für einen Bekenner der Religion aus-
„giebt, aus seinem Lebenswandel. Kei-
„ner der mich blos mit dem Munde als
„seinen Herrn und König bekennet, wird
„deswegen einen wahren Antheil an
„demjenigen Reiche haben, dessen ächten
„Gliedern eine ewige Seeligkeit aufbe-
„halten ist. Nur der gehört mir an,
„der durch einen willigen Gehorsam ge-
„gen den himmlischen Vater es beweiset,
„was er mit dem Munde bekannt. —
22. „Viele werden sich einst auf jenes äus-
„serliche Bekenntniß berufen, und wohl
„gar auftreten und sagen: „Wir sind
„Bekenner der Wahrheit gewesen, und
„haben zur Ehre der Religion, die größten
23. „Thaten verrichtet.„ aber ich werde ih-
„nen gerade heraus sagen, daß sie nicht
„mir, sondern sich gedient haben. Ihr

„waret

„waret Heuchler, werde ich sagen, La-
„sterhafte, die für ihre Lüste lebten, nicht
„für das Heil der Seelen! (Matth. 25,
„42. f.) — Entfernet euch!„

## Beschluß.

„Wer nun diese meine Rede zur Richt- 24.
„schnur seines Lebens machen, und ihr
„folgen wird, der wird, gleich einem
„Weisen, welcher sein Haus auf einen
„Felsen baut, wo weder Sturmwinde, 25.
„noch Ueberschwemmungen es wankend
„machen können, sein Glück und seine
„Ruhe gegen alle Gefahren sichern. Hin- 26.
„gegen wer sie leichtsinnig in den Wind
„schläget, wird, gleich einem Thoren,
„der sich ein Haus auf den Sand bauet,
„wo der erste Sturm, die erste Fluth, 27.
„es über den Haufen stürzt, keinen Au-
„genblick sicher seyn, sein Heil auf ewig
„verscherzt zu sehen.

* * *

Als Jesus seine Rede beschloß, bezeugte 28.
jederman seine Bewunderung und Erstau-
nen über die gründliche und nachdruckvolle
Schönheit seines Vortrags, welche alles 29.

was

was sie von ihren Lehrern zu vernehmen gewohnt waren, weit hinter sich zurück ließ.

## 8. Jesus verrichtet nach dieser Rede, einige Wunder.

1. Da Jesus von der Anhöhe, von welcher
er diese Rede gehalten hatte, sich wieder
2. herunter begab, zog ihm das Volk Hau-
fenweise nach. Und siehe, ein Aussätziger
kam und verbeugte sich tief vor ihm und
sprach: „Herr wenn du mir helfen wilst,
3. „so weiß ich, daß du kannst.„ Alsobald
rührt ihn Jesus an. „Ich will, sprach
„er, sey rein!„ Und den Augenblick ver-
4. ließ ihn der Aussatz. Jesus aber verbot
ihm, es nicht eher bekannt zu machen, daß
er ihn geheilt habe, als bis er sich dem
Priester gezeigt, und das von Mose ver-
ordnete Opfer dargebracht hätte: Damit
sie, wenn sie ihn einmal für rein erklärt
hätten, das Wunder nicht mehr leugnen
könnten.
5. Bald darauf, da er nach Capernaum
ging, und schon fast am Thor war, bat
ihn

ihn ein römischer Hauptmann, daß er sei- 6.
nen Knecht, den eine starke Gliederläh-
mung in den betrübtesten Zustand versetzt
hatte, gesund machen möchte. Jesus er- 7.
bot sich sogleich zu kommen und die Heilung
zu verrichten. Allein der Römer verbat 8.
diese Ehre, weil er sich derselben viel zu
unwürdig fände. Er sey versichert, daß 9.
Jesus durch ein einziges Wort, eben so
wirksam der Krankheit würde gebieten kön-
nen, als er es über seine untergebene Sol-
daten vermögend wäre. — Ueber dieses 10.
mit der liebenswürdigsten Demuth verbun-
dene Vertrauen, konnte Jesus seine Ver-
wunderung gegen die Leute, die ihm nach-
folgten, selbst nicht bergen. „Einen Glau-
„ben, sagte er, wie dieser Römer zu er-
„kennen giebt, hab' ich noch bey keinem
„Juden gefunden. Ich sage euch, es 11.
„werden sich viele Menschen aus allen Ge-
„genden der Erde, die äusserlich nicht
„zu dem Reiche Gottes zu gehören schei-
„nen, in der Gesellschaft eurer frommen
„Väter, eines Abrahams, eines Isaacs
„und eines Jacobs befinden, und an den

„Gütern

„Gütern dieses Reichs Theil nehmen;
12. „und im Gegentheile, unzählige von
„denen, welche äusserlich Glieder desse-
„ben waren, werden ausgestossen und
„an denjenigen Ort verwiesen werden,
„dessen Bewohner Reue und Verzweif-
13. „lung Verzehren.„ — Hierauf wandte
er sich zu dem Hauptmanne und versicherte
ihn, daß er seines Wunsches gewähret
seyn solle. Und in eben der Stunde ward
der Kranke gesund.
14. Da aber Jesus nach Capernaum kam,
und in die Wohnung des Petrus sich begab,
fand er dessen Schwiegermutter am Fieber
15. darnieder liegend. Er berührte sie, und
das Fieber verließ sie: so daß sie auch gleich
von Bette aufstehen konnte, ihn zu bedienen.
16. Noch an eben dem Tage nachmittags,
brachte man einige sogenannte Begeisterte
17. zu ihm, die er durch ein Wort, wieder zu
sich brachte: wie er denn alle Krankhei-
ten, die ihm vorkamen, augenblicklich heil-
te: so daß man mit Esaia sagen konnte:
„Er nahm unsere Krankheiten und Beschweru-
„gen hinweg.„

9. Je

## 9. Jesus schiffet jenseit des Sees Genezareth, und kommt in die Gegend der Gergesener.

Da Jesus sahe, daß sich das Volk zu 18.
sehr um ihn her vermehrte, verlangte er,
daß man ihn jenseit des Sees bringen sollte.
Und indem kommt ein gewisser jüdischer 19.
Gottesgelehrter, und erbietet sich mit ihm
zu fahren, um seines fernern Unterrichts
theilhaftig zu werden: Aber Jesus gab
ihm auf dieses Anerbieten folgende Ant-
wort: „Du bist in einer falschen Erwar- 20.
„tung. Ein Fuchs hat seine Grube,
„und ein Vogel sein Nest, aber ich, so
„wie du mich hier siehst, als ein armer
„Mensch, habe nicht soviel Eigenthum,
„als erfordert wird, mein Haupt darauf
„zu legen.„ Ein anderer der ihm auch 21.
gern hätte nachfolgen mögen, ward eben-
falls von einer irrdischen Besorgniß zurück
gehalten. „Laß mich, sagte er, zu Jesu,
„nur vorher das Begräbniß meines Vaters
„abwarten:„ aber Jesus sprach: „Woll- 22.

„test du mir nachfolgen, so müßtest du „es thun ohne allen Aufschub: und das „Begraben denen überlassen, denen es
23. „gehört.„ — Er setzte sich also zu Schiffe und ließ blos von seinen Freunden sich begleiten.
24. Kaum waren sie abgefahren, so entstund ein Orcan, daß es schien, als ob die Wellen das Schiff verschlingen wollten. Und
25. Jesus war eingeschlafen. Da weckten ihn seine Jünger, und baten ängstlich, er möchte Hülfe schaffen, sie wären in Gefahr, alle ihr
26. Leben einzubüssen. Aber Jesus verwieß ihnen ihre Schwachheit: und befahl dem Meer und dem Winde, daß sie stille wür-
27. den. Und auf einmal legte sich der Sturm. Dies setzte das ganze Schiffsvolk in Erstaunen. „Wer muß Der seyn, sprachen sie „untereinander, dem Wind und Wellen „auf einen Wink gehorchen?„
28. Da er jenseit des Sees in die Gegend der Gadarener gekommen war, kamen ihm zween Begeisterte entgegen, die sich in Begräbnißhölen aufzuhalten pflegten, und so wild waren, daß niemand durch diese Gegend

gend zu reisen sich getraute. Diese brüllten 29.
ihm entgegen: „Was willst du Sohn Got-
„tes! du hast noch kein Recht uns zu quä-
„len.„ (*) Es ging aber in einer ziemli- 30.
chen Entfernung eine Heerde Säue auf der
Weide. — Und auf einmal hörte man 31.
die Rasenden rufen: „sollen wir einmal
„fort: so laß uns in diese Heerde Schwei-
„ne gerathen.„ Jesus erlaubts. Und 32.
plötzlich stürzt die ganze Heerde in die See,
und ersäuft. Die Hirten aber, die dabey 33.
waren, machen sich davon, und erzählen
in der Stadt diese ganze Begebenheit. Da- 34.



(*) Ein jeder Rasende hat eine Hauptgrille. Es scheint, diese hatten sich in den Kopf gesetzt, sie wären Generals unter den Teufeln. Wir heissen Legion! sagen sie beym Lucas! Und weil sie vermuthlich von Jesu gehört hatten, daß er ein Wunderthäter sey, so fürchteten sie, er möchte sie aus der Gegend verbannen, und baten deswegen: er sollte sie unter die Säue gerathen lassen. Hierauf läßt Jesus den letzten Sturz ihrer Krankheit ausbrechen, und läßt ihnen ihren Willen, daß sie mit einem abscheulichen Gebrüll auf die Heerde zulaufen und sie ins Wasser jagen: vielleicht um die Einwohner auf die Probe zu stellen, vielleicht um die nun Geheilten zu nöthigen, ihm zu folgen.

rauf kamen die Einwohner heraus und baten Jesum auf das inständigste, daß er sich lieber von ihren Grenzen entfernen möchte.

## 10. Jesus fährt wieder über den See nach Capernaum.

1. Da ließ sich Jesus wieder überfahren
und kam in die Stadt, wo er sich mit sei-
2. ner Familie niedergelassen hatte. — So-
gleich bringt man ihm einen Gelähmten
entgegen getragen, (der sich die Krankheit
durch eine ausschweifende Lebensart zuge-
zogen hatte.) Als nun Jesus die Grösse
ihres Zutrauens gewahr ward, sprach
er dem Kranken einen Muth zu, und ver-
sicherte ihm, seine vorigen Sünden sollten
3. ihm vergeben seyn. Das hörten einige
von den jüdischen Gottesgelehrten, und
nahmen es für eine Gotteslästerung auf.
4. Jesus, der in ihr Herz sahe, redete sie
5. also an: „Warum verfallet ihr doch
„gleich auf so harte Beschuldigungen?
„Saget mir einmal, wozu mehr gehört,
„zu sagen, ich vergebe dir deine Sün-
„den, oder, mit einem einzigen Worte,

„eine

„eine Krankheit zu heilen, und diesem
„Gelähmten, das Vermögen zu gehen,
„wieder zu geben. Damit ihr nun se- 6.
„het, daß ich auch itzt, da ich äusserlich
„nichts als ein Mensch bin, wie ihr,
„Macht habe Sünden zu vergeben: so
„befehle ich hiermit dem Gelähmten,
„daß er sein Bette selbst nach Hause
„trage.„ Und den Augenblick stund der 7.
Kranke auf, nahm sein Bette und ging.
Da das die Leute sahen erstaunten sie, und 8.
preiseten Gott dafür, daß er Menschen sol-
che Gewalt gäbe.

Bald hernach findet Jesus im Zollhause 9.
einen Zollbedienten, mit Namen Mat-
thäus, den er fragt: ob er sich unter seine
Jünger begeben wolle? Der auch augen-
blicklich bereit war, seinem Rufe zu folgen.
Es trug sich aber dabey folgende Begeben- 10.
heit zu. Jesus war im Zollhause, nebst
verschiedenen, sowohl Zollbedienten als an-
dern, welche das Vorurtheil, das ihr
Stand wider sich hatte, zu bösen Leuten
machte, mit seinen Jüngern zu Tische.
Das sahen die Pharisäer, und sogleich zo- 11.

gen sie einige von seinen Freunden auf die Seite, denen sie boshaft ins Ohr sagten: „Ihr habt einen schönen Lehrer, der sich „kein Bedenken macht, zu dem liederlich-
12. „sten Gesindel zu Gaste zu gehen.„ Dies hörte Jesus, und redete sie alsbald mit folgenden Worten an: „Leute die gesund „sind, wäre es auch nur in der Einbil-„dung, bedürfen freylich den Besuch „des Arztes nicht: aber desto mehr ha-
13. „ben ihn die Kranken nöthig. Ihr aber, „bis sich eure Einbildungen verlieren, „studirt indessen die Worte des Prophe-„ten, (die heute in der Synagoge gelesen „werden.) „Ein Herz voll Menschenliebe, ist „mir lieber, als ganze Heerden von Opferthieren.„ „Ich bin nicht in der Welt, eingebildete „Heilige zu meinem Reiche einladen zu „lassen; sondern, auf den Wege des La-„sters Verirrte, zurück zu führen.„
14. Einstweilen kamen auch einige von Jo-hannis Jüngern zu Jesu, und befragten sich, warum denn seine Jünger nicht auch so fleissig fasteten, wie sie und die Phari-
15. säer? — „Unmöglich, sprach Jesus, „kann

„kann man verlangen, daß die Freunde
„des Bräutigams während der Hoch-
„zeit sich in Trauer zeigen sollen. Und
„so könnet ihr auch von meinen Jüngern
„nicht erwarten, daß sie fasten sollen.
„Es wird aber die Zeit auch kommen,
„[wenn der Bräutigam fort seyn wird,]
„wo sie oft genug werden fasten müs-
„sen. (*) (Und überdieses bin ich auch nie 16.
„willens gewesen, die Sittenlehre, zu
„der ich meine Jünger verpflichte, mit der
„pharisäischen in Uebereinstimmung zu
„bringen.) Es würde mir da gehen, wie
„einen der einen alten mürben Rock mit
„ganz neuem Tuch, (das noch steif und
„spröde ist,) ausflicken wollte: der ganze
„frisch aufgesetzte Fleck würde nach und
„nach loßgehen, und ein noch grösseres
„Loch zurücklassen: oder wie einem, der
„einen jungen brausenden Wein auf alte
„mürbe Schläuche füllte: er würde ge- 17.



(*) Es ist von der Armuth und dem Mangel zu verstehen, welche die Apostel oft genug bey Führung ihres Amtes auszustehen hatten.

„wärtig seyn müssen, daß die Schläuche
„zerplatzten, und er sodann Wein und
„Schlauch einbüßte. —
18. Er hatte das kaum ausgeredet, als ein
Beysitzer des Synedriums ihn demüthig
ersuchte, seiner Tochter, die eben in den
letzten Zügen lag, durch Auflegung der
19. Hände das Leben wieder zu geben. Je-
sus ging sogleich nach der Wohnung dieses
Mannes, in Begleitung seiner Jünger,
20. und einer grossen Menge Volks. Unter-
weges drängte sich eine Weibsperson, die
zwölf Jahre lang den Blutfluß gehabt hat-
te, von hinten herzu, und griff ihm nach
21. dem Zipfel seines Oberkleides: der festen
Meynung, daß sie gewiß wieder gesund
werden würde, wenn sie nur dazu kommen
22. könnte, ihn zu berühren. Indem sieht
sich Jesus um, und spricht zu ihr: „Er-
„schrick nicht, gute Frau! Ich freue
„mich über das Vertrauen, das du zu
„mir hast. Ich belohne es dir mit
„der Wiederherstellung deiner Gesund-
„heit.„ Und von dem Augenblicke an,
23. „war die Frau gesund. — Da er hierauf

in

in dem Hause des Beysitzers ankam, be- 24.
fahl er, daß sich die schon zur Trauermu-
sik versammelten, entfernen sollten. „Es
„will mehr nicht sagen, sprach er, als
„ob sie schliefe.„ — Darüber fien-
gen einige an zu lachen. Aber er nahm, 25.
sobald die Leute hinaus waren, das Kind
bey der Hand, und sogleich richtete es sich
auf. — Und die Begebenheit ward in 26.
der ganzen Gegend ruchtbar.

Als er sich wieder wegbegab, schrien 27.
ihm zween blinde Menschen nach: „Sohn
„Davids! erbarme dich unser!„ und 28.
folgten ihm bis in seine Wohnung. Da
wandte sich Jesus und fragte sie, ob sie
ihm die Macht zutrauten, ihre Bitte zu er-
füllen? Und sie versicherten, daß sie das
Vertrauen hätten. Hierauf berührte er 29.
ihre Augen und sagte zu ihnen: „sehet,
„diesem Vertrauen zu mir habt ihr euer
„Gesicht zu danken.„ Und alsbald ver-
lor sich ihre Blindheit. Jesus aber befahl 30.
ihnen sehr ernstlich, diese Wohlthat geheim
zu halten. Allein sie breiteten den Ruf 31.
von ihm in der ganzen Gegend aus.

32. Nachdem diese fort waren, brachte man einen stummen Menschen zu ihm, der zu-
33. gleich einer von den Begeisterten war. Und da er ihn wieder zu sich selbst gebracht hatte, erhielt der Mensch auch auf einmal seine Sprache wieder. Dies erweckte unter der Menge eine vorzügliche Verwunderung; weil es, wie man sagte, unter den
34. Juden was Unerhörtes war. Die Pharisäer wollten das Volk bereden, daß er mit einem gewissen mächtigen Geiste in Verbindung stehe, und durch den die Begeisterten zu rechte bringe.

## II. Jesus, noch in der Gegend von Capernaum, ertheilt seinen Jüngern das Apostelamt und giebt ihnen ihre Instruktion.

35. Indem nun Jesus in den Städten und Dörfern um Capernaum hin und her zog, und allenthalben in den Synagogen die Religion lehrte, und die Menschen von den eigenthümlichen Grundsätzen der neuen Societät, vornemlich der Belohnungen der Tugend in der Ewigkeit unterrichtete, dabey

bey aber durch Heilung aller möglichen
Krankheiten und Beschwerungen sich das
Vertrauen und die Liebe so unzählicher
Menschen erwarb, betrachtete er einst mit 36.
innigster Rührung die Menge des ihm nach-
ziehenden Volks, dessen größter Theil vor
Hunger und Ermüdung schmachtete, daß
es fast einer Heerde herumirrende Schafe
ähnlich sahe, die keinen Hirten haben.
„Ach sehet, sprach er zu seinen Jüngern, 37.
„sehet eine reiche Erndte, aber zu we-
„nig Arbeiter! Billig solltet ihr selbst 38.
„den Eigenthümer dieser Erndte bitten,
„daß er mehr Arbeiter aussende.„ Hie- 1.
rauf ließ er seine zwölf Jünger zusammen
kommen, und ertheilte ihnen (mit dem
Apostelamt) die Macht, alle Arten der Be-
geisterten zu sich zu bringen, und alle
Krankheiten und Beschwerungen zu heilen.

Die Namen aber dieser nunmehrigen 2.
zwölf Apostel sind folgende: (der Berufung
nach,) der erste, Simon, mit dem Zuna-
men Petrus nebst Andrea seinem Bruder,
Jacobus und Johannes, beyde Söhne des
Zebedäus, Philippus und Bartholomä- 3.

us,

us, Thomas und Matthäus, der gewesene Zollbediente, Jacob des Alphäus Sohn und Lebbäus der auch Thaddäus hieß,
4. Simon der Cananit und Judas Iscariotth, der hernachmals an Jesu zum Verräther ward.
5. Diesen übergab Jesus das Apostelamt mit folgenden Worten: „Voritzt gehet „weder unter die Heiden noch in die
6. „Städte der Samaritaner, sondern wen„det euch vor allen Dingen zu den armen „Juden, unter denen so manche (unter „einer fast trostlosen Erwartung des „Messias,) wie Schafe sind, die aus „Mangel der Weide (*) umkommen
7. „müssen. Diesen saget es, daß die Zeit „da ist, wo Gott eine neue Religions„societät zu errichten beschlossen habe, in „welcher die Tugend ewigen Belohnun8. „gen entgegen sehen darf. Und (um „desto mehr Eingang bey ihnen zu finden,) „bedienet euch der Macht die ihr habt, „Krankheiten zu heilen, den Aussatz zu „ver-

(*) Nemlich des Unterrichts.

„vertreiben, Tode lebendig zu machen, und
„Begeisterte wieder zu sich selbst zu brin-
„gen. Nur übet diese Dinge als Wohl-
„thaten aus, so wie ihr sie empfangen
„habt, nicht fürs Geld. —
„Auf euren Reisen traget kein Geld, 9.
„es sey Gold, Silber oder Kupfer, bey
„euch. Auch beladet euch nicht mit 10.
„Speisevorath oder Gewehr. Nehmet
„auch nicht mehr Kleider oder Schuhe
„mit, als ihr anhabet. Denn ihr seyd
„berechtiget, von denen, zu denen ihr
„in eurem Berufe kommt, das Noth-
„dürftige zu erwarten. Sobald ihr nun 11.
„in eine Stadt oder in ein Dorf kommt,
„so bemühet euch zu erfahren, wo ein
„Freund der Wahrheit und Tugend ist,
„welchen ihr zu eurem Wirthe wählen
„dürfet. Bey dem bleibet hernach, bis
„ihr wieder abreiset. Könnet ihr das 12.
„vorher nicht erfahren, so gehet in das
„erste beste Haus und machet dem Be-
„wohner desselben euren Gruß. Wer- 13.
„den die Leute euch liebreich aufnehmen,
„so soll alle das Gute über sie kommen,

„das

„das ihr ihnen bey dem Eintritt in ihr
„Haus gewünschet habet: wo nicht, so
„soll aller Seegen von ihnen genommen
14. „seyn. — Werdet ihr irgendwo gar nicht
„aufgenommen, so verlasset das Haus
„oder Stadt und klopfet im Herausge-
„hen den Staub von euren Schuhen,
„(ihnen zu verstehen zu geben, daß ihr
„keine Schuld haben wollt an ihrem Ver-
15. „derben.) Ich versichere euch heilig, es
„wird, zur Zeit der Rache, einer solchen
„Stadt trübseliger ergehen, als Sodom
„und Gomorra.
16. „Indessen bedenket dabey, daß ich
„euch wie Schafe mitten unter die Wölfe
„sende. Darum seyd klug und wachsam
„für eure Sicherheit, doch ohne Argliſt
„und Gewaltthätigkeit. Trauet nie-
17. „mand ohne ihn geprüft zu haben; (denn
„man wird euch allenthalben anfeinden.)
„Man wird euch vor dem Synedrio ver-
„klagen als falsche Lehrer, und in den
18. „Synagogen geisseln. Ja man wird
„sogar um meinetwillen euch ans Leben
„zu kommen suchen, und euch an die rö-
„mischen

„mischen Obrigkeiten ausliefern, — ob-
„schon dieses gerade die beste Gelegen-
„heit seyn wird, eure und eurer Lehre
„Unschuld vor Juden und Heyden an
„den Tag zu legen. Und wenn sie euch 19.
„dann vor ein Tribunal führen, so denkt
„nicht ängstlich nach, was ihr da sagen,
„und wie ihr es vortragen wollet. Es
„soll euch nie weder an Gedanken noch
„an Worten fehlen. Denn zu der Zeit 20.
„werdet nicht sowohl ihr, als der Geist
„eures Vaters aus euch sprechen.

„(Es wird aber der blinde Religions- 21.
„eifer entsetzliche Feindschaften erregen.)
„Ein Bruder wird seinen Bruder, ein
„Vater seine Kinder, ausliefern. Ja
„Kinder werden sich gegen ihre Eltern
„empören und sie ums Leben bringen.
„Und euch wird jederman hassen um mei- 22.
„ner Lehre willen. Indessen gebe ich
„euch die Versicherung, daß alle die,
„welche in dem standhaften Bekenntnisse
„derselben beharren werden bis zu der
„Zeit, die zum Untergange der jüdischen
„Republick bestimmt ist, aus allen Ge-

„fah-

„fahren glücklich errettet werden sollen.
23. „Darum fliehet nur, wenn sie euch in
„der einen Stadt verfolgen, in die an-
„dere. Ich versichere euch heilig, ehe
„ihr die Städte in Judäa durch seyd,
„werdet ihr diesen Mann, so gering er
„itzt scheint, in dem Aufzuge eines Rich-
„ters erblicken. (*)
24. „(Nennet indessen das Schicksal das
„ich euch ankündige nicht ungerecht.)
„Der Schüler muß nicht verlangen bes-
„ser dran zu seyn, als der Lehrer. Und
„der Diener muß nicht besser seyn wol-
25. „len, als der Herr. Vielmehr hat der
„Schüler Ursache zufrieden zu seyn,
„wenn er mit seinem Lehrer, oder der
„Knecht, wenn er mit seinem Herrn glei-
„ches Schicksal hat. Da ich mir nun
„bereits habe gefallen lassen müssen, die
„härtesten Begegnungen zu erdulden,
„[wenn sie mich z. E. der bösen Geister
„König nannten,] wie vielmehr werdet
„ihr Ursache haben, sie gelassen zu er-
„tra-

(*) Matthäus 24.

„tragen. — Dannenhero fürchtet euch
„nicht im mindesten vor ihnen. Lasset 26.
„euch nicht abhalten, alles freymüthig
„heraus zu sagen, was ich euch bisher
„anvertrauet habe, oder noch anvertrau-
„en werde. Es muß alles offenbar wer- 27.
„den. Was ich euch itzt als Geheim-
„nisse des Reichs (*) allein sage, muß
„einst laut und öffentlich geprediget wer-
„den. Fürchtet euch nicht vor Menschen, 28.
„welche euch doch nur höchstens am Lei-
„be, an der Seele hingegen nie schaden
„können. Aber davor hütet euch, daß
„ihr den nicht durch Untreue oder Mis-
„trauen beleidigt, welcher Leib und See-
„le in das äusserste Verderben stürzen
„kann. — Vertrauet Gott. Denn 29.
„auch ein Sperling, deren zween um ei-
„nen Heller verkauft werden, verliert
„sein Leben nicht ohne Gottes Willen.
„Aber von euch ist auch das geringste, ich 30.
„möch-

(*) Z. E. die Lehre von der Aufhebung des jüdischen Ceremonialgesetzes, — Von der Berufung der Heyden ꝛc. —

„möchte sagen jedes Haar auf eurem
„Kopfe, der Aufsicht und Fürsorge eu-
31. „res Vaters empfohlen. Fürchtet euch
„also nicht. Ihr seyd ohnfehlbar in
„Gottes Augen wichtiger als alle Sper-
32. „linge in der Welt. — (Und bedenket
„noch überdieses, daß von eurer Treue
„zugleich eure Seligkeit abhängen wird.)
„Denn wer sich vor Menschen für mich
„erkläret, für den werde ich mich auch
„dereinst vor meinem himmlischen Vater
33. „erklären; wer aber durch die Furcht
„sich verleiten lässet zu sagen, er kenne
„mich nicht, von dem werde ich auch einst
„sagen: ich kenne ihn nicht.„
34. „Glaubt also nur nicht mehr, daß ich
„gekommen bin, euch ein Leben voll Be-
„quemlichkeit und Ruhe zu verschaffen.
„Erwartet vielmehr das Gegentheil.
„Erwartet Unruhe, Kampf und Ver-
35. „folgung. Es ist unvermeidlich, daß
„meine Lehre nicht Uneinigkeit und Em-
„pörung, selbst zwischen Kindern, El-
„tern, Geschwistern und Ehegatten,
36. „anrichten sollte. Wir werden es in
„kurzem

„kurzem erfahren, was das Sprüchwort
„sagt: „Die nächsten Freunde die ärg-
„sten Feinde!„ Wer nun da nicht Muth 37.
„genug haben wird, der Liebe zu mir,
„die Liebe zu Eltern, Kindern oder Ge-
„schwistern aufzuopfern, ja wohl gar 38.
„den Märtyrertod, nach meinem Bey-
„spiel beherzt zu übernehmen, der wird
„zu dem Amte eines Apostels nicht tüch-
„tig seyn. Denn wer sein Leben mit 39.
„Verleugnung meiner erhält, wird es
„auf eine desto schrecklichere Art verlie-
„ren. Wer es aber in meinem Dienste
„aufopfert, wird es in der Ewigkeit
„wiederfinden.

„(Dies aber sey euer Empfehlungs- 40.
„schreiben an alle Rechtschaffene jedes
„Orts:) wer euch wohlthätig aufnimmt,
„der nimmt mich auf, und folglich auch
„den, der mich gesandt hat, den Vater.
„So wie also, nach euren eigenen Grund- 41.
„sätzen, demjenigen, der einen Prophe-
„ten aufnimmt, blos deswegen weil er
„ein Prophet ist, (nemlich aus Achtung
„gegen Gott und seine Gesandten,) eben

„die Belohnung gebühret, die dem Pro-
„pheten selbst zukommt; und wie der,
„der einen Tugendhaften, wiefern er es
„ist, aus Achtung für die Tugend auf-
„nimmt, eben des Lohns fähig ist, den
42. „der Tugendhafte zu gewarten hat: so
„versichere ich hiemit, daß auch den, der
„einen von diesen Armen redlichen Leu-
„ten, in der Rücksicht, daß er mir an-
„gehört und mein Jünger ist, auch nur
„einen Trunk frischen Wassers geben
„wird, daß dem seine Liebe gewiß nicht
„unvergolten bleiben soll.

1. Da Jesus diese Instruktion seinen Jün-gern ertheilt hatte, ließ er sie von sich und machte sich auf, sein Lehramt in den Städ-ten um Capernaum fortzusetzen.

## 12. Jesus setzt sein Lehramt fort, in der Gegend von Capernaum; und erhöhet allmählich die Be-griffe von seiner Person und seinem Reiche.

2. Johannes, zu dem im Gefängnisse von den Thaten Christi der Ruf gekommen war, schickte

schickte zween seiner Schüler an ihn ab,
mit der Bitte, er möchte sich doch nun selbst 3.
für den verheissenen Herrn des Menschen-
geschlechts erklären, und die Leute von al-
ler noch überbliebenen Ungewißheit befrey-
en. (*) Diesen gab Jesus folgende Ant-
wort: „Meldet Johanni wieder, was ihr 4.
„täglich bey mir sehet und höret. Blin- 5.
„de werden sehend, Lahme gehend, Aus-
„sätzige werden rein, Stumme bekom-
„men ihre Sprache, Todte werden auf-
„geweckt, und dem armen Volke wird
„der angekommene Erretter und Selig-
„macher der Menschen bekannt ge-
„macht. — Wohl nun dem, der we- 6.
„der Furcht noch Weichlichkeit sich von
„mir abwendig machen läßt.„



(*) Johannes, der itzt nicht mehr von dem Messia zeigen konnte, hat nun Christum, der bisher sich selbst nicht genug für den Messias ausgegeben hatte, daß er sich nun selbst öffentlich erklären möchte. — Darauf giebt Christus zur Antwort: Es bedürfe weiter keiner Deklaration. Seine Wunder wären der redende Beweiß für alle, die da sehen wollten.

7. Da sie im Begriff waren, wieder wegzu-
gehen, nahm Jesus Gelegenheit, in der
Versammlung diejenigen Begriffe zu bestä-
tigen, die man sich von Johanne gemacht
hatte. „Warum ginget ihr, sprach er,
„ehemals so fleissig nach dem einsamen
„Gehölze wo Johannes predigte? Et-
„wa da zu sehen, wie der Wind mit den
„Bäumen spielt: so einfältig waret ihr
8. „doch wohl nicht? Oder einen Mann im
„prächtigen Aufzuge zu sehen? Aber
„den würdet ihr ja wohl eher an Höfen
9. „haben suchen müssen. Ihr glaubtet
„also einen Propheten Gottes zu finden?
„Nun ich sage euch, daß ihr euch nicht
„betrogen habt. Johannes ist nicht nur
„ein Prophet, sondern er ist der größte
„unter allen, die Gott vor ihm gesendet
10. „hat. Denn er ist der Herold des euch
„verheissenen Herrn und Erlösers, von
„dem Gott bey dem Malachia sagt:
„Siehe ich schicke meinen Gesandten vor dir
11. „her, daß er dir den Weg bereite. — Darum
„versichre ich euch nochmals auf das
„heiligste: unter allen Propheten, die

„auf

„auf die gewöhnliche Art gezeugt und
„geboren sind, ist Johannes der Täufer
„der größte: wobey ich aber auch im Ge-
„gentheil sagen kann, daß dereinst der
„geringste unter diesen Mitgliedern der
„neuen Societät in Absicht auf Gaben
„und Erkenntnisse Johannem übertref-
„fen wird.

„Seitdem aber dieser Johannes ge- 12.
„prediget hat, ist der Eingang in das
„Reich Gottes allen Menschen geöfnet
„worden, so, daß jederman sich ungehin-
„dert herzudringen kann, auch die, wel-
„che ehemals kein Recht dazu hatten.
„Denn alle vorige Propheten haben nur 13.
„in dunkeln Bildern dieses Reich ver-
„kündiget, aber Johannes hat gleichsam
„mit Fingern darauf gewiesen: so daß 14.
„es nun auf euch beruht, seinen Predig-
„ten Gehör zu geben, und die Wege,
„die er euch zeigt, zu betreten: denn er
„ist fürwahr der Elias, der nach eurer
„Erwartung vor der Ankunft des Mes-
„sias vorhergehen mußte. — Wer 15.

„Ohren hat, lasse sich das nicht umsonst
„gesagt seyn!

16. „Aber womit soll ich das itztlebende
„Menschengeschlecht vergleichen? —
„Sie kommen mir fast vor, wie die Kin-
17. „der auf der Gasse, die itzt von ihren
„Gespielen verlangen, sie sollen mit ih-
„nen Hochzeit spielen, in eben dem Au-
„genblick, sie sollen Leiche mit ihnen spie-
„len, und im Grunde selbst nicht wissen,
18. „was sie wollen. — Johannes kommt
„und zeigt sich in einer Lebensart voller
„Strenge und einsamer Enthaltsamkeit,
„da sprachen sie der Mann ist begeistert:
19. „es ist nicht richtig mit ihm. — Ich
„komme und lebe wie andere Menschen,
„esse und trinke in Gesellschaft anderer:
„da heißts: der Mann ist ein Schwel-
„ger, der am liebsten mit den Zollbedien-
„ten, und andern dergleichen bösen Leu-
„ten Umgang hält. — Doch getrost!
„die Weißheit hat auch ihre Verehrer,
„von denen sie gerechtfertiget wird.

20. Hierauf fieng Jesus an, sich namentlich
über einige Städte, in denen er die größten

Thaten

Thaten verrichtet hatte, zu beklagen, daß
sie nicht waren zu bewegen gewesen, den
Unglauben zu verlassen, und ihn als einen
wahren Gesandten Gottes anzunehmen.
„Wehe dir Chorazim, sprach er, wehe 21.
„dir, Bethsaida, wenn in Tyrus und
„Sidon, die Wunder geschehen wären,
„die in euch geschehen sind, sie würden
„längst auf das eifrigste sich zum wahren
„Gott bekehret haben. Aber ich ver- 22.
„sichere euch, es wird jenen heidnischen
„Städten zur Zeit der Rache erträglicher
„ergehen, als euch. — Und du Ca- 23.
„pernaum, du bist itzt auf dem Gipfel
„des Glücks, aber du wirst in den Ab-
„grund des Verderbens gestürzt werden.
„Denn wenn zu Sodom und Gomor-
„ra die Wunder geschehen wären, die
„in dir geschehen sind, sie stünden noch
„heutiges Tages. Aber es wird auch 24.
„Sodom und Gomorra dereinst erträg-
„licher gehen, als dir.
Indem richtete er sein Gesicht gegen den 25.
Himmel: „o wie danke ich dir, Vater,
„Herr des Himmels und der Erde! für

„die Erkenntniß der Wahrheit, die du
„den armen Menschen geschenket hast:
„welche du, ob sie schon den Klugen
„dieser Welt nicht einleuchten will, doch
„so helle gemacht hast, daß auch die
26. „Einfältigsten sie fassen mögen. Ja
„Vater! so gefiel es deinem heiligen
„Willen. —„
27. „Mir hat der Vater, (fuhr er fort,
indem er sich wieder zur Versammlung
wendete,) „alle Schätze seiner Weisheit
„mitgetheilet. Nur der Vater kennet
„den Sohn; und dieser den Vater.
„Folglich sind die Rathschlüsse des Va-
„ters und die Geschäfte des Sohnes,
„durch keinen andern Lehrer als durch
28. „den Sohn selbst zu erlernen. Ach
„so kommet demnach alle, die ihr unter
„der Last des beschwerlichsten Gesetzes,
„und unter der noch grössern, stolzer
„und verkehrter Lehrer seufzet, kommet,
29. „ich will euch erquicken. Verwechselt
„das schwere Joch eures väterlichen Ge-
„setzes, mit den sanftern Grundsätzen
„der neuen Religion, die ich euch ver-

„kün-

„kündige. Schenket euer lehrbegieri-
„ges Zutrauen (das ihr bisher zu solchen
„Lehren gehabt hattet, welche euch den
„Weg zum Leben zum Eckel gemacht ha-
„ben, schenket das nun) mir, der ich es
„durch ein liebreiches, sanftes, und de-
„müthiges Betragen schon längst ver-
„dient zu haben hoffe. (Folget mir! 30.
„Ich führe euch gewiß den Weg zur
„Zufriedenheit und wahren Gemüths-
„ruhe;) denn meine Lehren und Gebote
„sind nichts anders als die Mittel zu
„eurer eigenen Glückseligkeit, und über-
„steigen nie die Kräfte des Menschen.„

## 13. Jesus noch in der Gegend von Capernaum erfährt die ersten Feindseligkeiten und Nachstellungen der Pharisäer.

Einstmalen ging Jesus mit seinen Jün- 1.
gern (früh ehe der öffentliche Gottesdienst
anging; wo man nach den jüdischen
Satzungen bis nach Endigung desselben
fasten

fasten muste) durch die Saat. Und diese,
aus Hunger, rauften im Gehen Aehren ab
2. und assen die Körner. Dies bemerkten
einige Pharisäer, die Jesum deswegen zur
Rede setzten, daß er seinen Jüngern er-
3. laubte, die Gesetze zu übertreten. Da
gab ihnen Jesus zur Antwort: „(Wenn
„ihr die Gesetze wisset, so sollet ihr doch
„auch die Ausnahmen kennen.) Erin-
„nert ihr euch nicht an die Geschichte
4. „Davids? wie er, weil ihn der Hun-
„ger nöthigte, mit seinen Leuten in die
„Stiftshütte ging und die Schaubrode
„verzehrte, die eigentlich weder er, noch
„seine Leute, sondern nur die Priester
5. „essen durften. — (Ich will euch noch
„eine Ausnahme sagen:) Besinnet euch,
„daß, selbst nach den Gesetzen, die
„Priester verbunden sind, am Sab-
„bath die Arbeiten zu verrichten, die
„sie auch in den übrigen Tagen der
„Woche zu verrichten pflegen, z. E.
„Opfer u. dergl. deswegen gleichwohl
„niemand sie für Entheiliger des Sab-
6. „baths hält? — (Und wollet ihr gegen

„die-

„dieses Exempel einwenden, der Tem-
„pel mache eine Arbeit unsündlich,) so
„sage ich euch, daß ihr eine Person vor
„euch habt, die mehr ist als der Tem-
„pel. Indessen rathe ich euch, die 7.
„Worte des Propheten verstehen zu ler-
„nen: „Tugend und Menschenliebe ist Gott
„angenehmer als alle Opfer und Festtage.„
„Wüßtet ihr, was das sagen will, so
„würdet ihr Leute nicht verurtheilt ha-
„ben, die auf keine Weise strafbar wa-
„ren. Denn der Sabbath (und alle 8.
„Pflichten des äusserlichen Gottesdien-
„stes sind) den eigentlichen Pflichten
„des Menschen, (die auf seine Erhal-
„tung und Glückseligkeit gehen,) unter-
„geordnet. (Der Sabbath ist um des
„Menschen willen da, nicht aber der
„Mensch um des Sabbaths wil-
„len.)„ (*)

Darauf kam Jesus in ihre Synagoge, 9.
wo sich ein Mensch mit einer vertrockneten
Hand eingefunden hatte. Und alsbald 10.
legte man ihm die Frage vor, ob er es
wohl

(*) Marc. 2, 27. 28.

wohl für erlaubt halte, am Sabbath Krankheiten zu heilen? Es war aber ihre Absicht dabey, eine Gelegenheit zu Beschul-
11. digungen gegen ihn zu finden. Da antwortete Jesus: „welches menschliche „Herz würde wohl fähig seyn, sein einziges Schaaf, wenn es gerade am „Sabbath in eine Grube gestürzt wäre,
12. „ersaufen zu lassen? Ist aber ein Mensch „nicht weit wichtiger als ein Schaf? „Ich dächte also wohl, daß es den Sabbath nicht entheiligte, wenn man an „demselben solche Handlungen verrichtete, dazu uns die Menschenliebe (un-
13. „ausbleiblich) verbindet.„ Hierauf redete er den Kranken an, und befahl ihm die Hand auszustrecken. Und indem er
14. sie ausstreckte ward sie gesund. Da gingen die Pharisäer fort und beschlossen (mit einigen von der Hofparthey Marc. 3, 6.)
15. seinen Untergang. Jesus merkte das und begab sich (ohne ihnen über ihr Betragen Vorwürfe zu machen) mit seinen Jüngern wieder nach der See. (Marc. 3, 7.) Ihm folgte ein Haufen Volks aus verschiedenen

Na-

Nationen und Provinzen (V. 8.) deren
Kranke er alle ohne Unterschied (*) gesund
machte: doch so, daß er immer dabey den 16.
allzu grossen Ruf von seinen Thaten zu ver-
hindern suchte. Daher es wohl mit Recht 17.
von ihm heißt bey dem Propheten Esaias:
„es ist der Liebling unter meinen Dienern: 18.
„mein Bester, der mein ganzes Herz hat. —
„Ihm will ich meinen Geist mittheilen (Matth.
„3, 16.) damit er den Völkern meinen Rath
„verkündige. — Mit Liebe und Sanftmuth 19.
„wird er sein Amt verwalten, nicht mit Härte
„Gehorsam, nicht mit stolzen Geräusch Ehr-
„furcht erzwingen. (**) Sittsame Tugend und 20.
„edele Sanftmuth werden jeden Schritt seines
„Lebens bezeichnen, (***) bis endlich die Wahr-
„heit über das Vorurtheil siegen wird. Denn 21.
„werden die Nationen ihm zufallen und ihn wil-
„lig als ihren Herrn ehren und ihm vertrauen.„

Darnach

(*) Das παντας im Griechischen, das ich hier mit ohne Unterschied aufkläre, bezieht sich auf Juden und Heyden. Marc. 3, 8.

(**) Wie ein Consul mit den Lectoren.

(***) Nach dem Griechischen, er wird so leise gehen, daß er ein schon geknicktes Rohr doch nicht zertreten, und so sachte, daß ein nur noch glimmendes Docht von dem Vorbeystreichen seines Gewandes doch nicht auslöschen wird.

22. Darnach fügte sichs, daß man einen
stummen Begeisterten, der zugleich blind
war, zu ihm brachte, welchem er also-
bald Vernunft, Gesicht und Sprache
23. wieder gab. Dies setzte das anwesende
Volk dermassen in Erstaunen, daß sie fast
alle bey sich dachten, „das ist wohl gar
„der verheissene Thronfolger Davids, un-
24. „ser Messias!„ Die Pharisäer aber
dachten so nicht. „Der steht mit dem bö-
„sen Geisterkönige im Bündnisse, sagten
sie, „um durch ihn die Begeisterten zu hei-
25. „len.„ Jesus merkte ihre Gedanken,
und ertheilte ihnen darüber folgende Ant-
wort: „Es muß wohl eurer eigenen
„Meynung nach das Reich eures Gei-
„sterkönigs seinem Falle sehr nahe seyn?
26. „Denn wenn ein Geist dem andern zu
„verdrängen sucht, so muß Uneinigkeit
„da seyn. Und wenn in einem Reiche
„oder Familie einmal innerliche Zwistig-
„keiten entstehen, so sind sie gewiß nicht
„weit von ihrem Umsturze entfernt. —
27. „Hiernächst wäre ich begierig zu wissen,
„durch wen denn wohl eure Exorcisten,

„die

„die doch von eurer Nation sind, die
„Geister vertreiben? Bleibt ihr dabey,
„daß ich es durch den Geisterkönig thue,
„so müßt ihr es leiden, daß man euren
„Leuten eben den Vorwurf mache.
„Gestehet ihr mir aber eben das zu, 28.
„was ihr ihnen zugestehet, daß ich es
„durch den Geist Gottes thue, (*) so
„seyd ihr überführt, daß die Zeit da
„ist, wo Gott neue Religionsverfassun-
„gen zu machen beschlossen hat: und
„daß ich das verheissene Oberhaupt des-
„selben bin. — (Endlich gebe ich euch 29.
„noch dieses zu bedenken, daß sich eure
„eigene Rede widerspricht:) Muß nicht
„der, welcher einen Starken überfallen
„und ausplündern will, erst über den
„Starken selbst Herr werden, und also
„stärker seyn als er? (Wenn ich also
„nach eurer eignen Sage einen mächti-
„gen Geist verdrängt habe, mußte ich
„da nicht vielmehr ein siegender Feind
„als

(*) Ist nach Luc. 11, 20. die göttliche Allmacht, die Christo mitgetheilt war.

„als ein unterwürfiger Freund von ihm
30. „genannt werden? Und wie kann ich
„auch ein Freund der bösen Geister seyn,
„da meine Lehren und Leben gewiß nicht
„auf ihren Vortheil gerichtet ist.) —
„Ihr wißt ja das Sprüchwort: Wer
„nicht für mich ist, der ist wider mich.
„Wer mir nichts einbringt, leert mich
„aus.„

31. „Ich sage euch also, daß ihr euch
„auf eine unverzeihliche Art an mir ver-
„sündiget. Denn alle Vergehungen
„gegen den unerkannten Gott, sie ge-
„schehen mit Thaten oder Worten, und
„wenn es auch Lästerungen wären, (*)
„sind der Vergebung fähig. Aber wis-
„sentliche und vorsetzliche Lästerungen
„des erkannten Gottes sind unverzeih-
32. „lich. Wer mich also für den armseli-
„gen

(*) Wer Gott lästert, und den Vater Jesu oder Jesum selbst, oder auch den Christ beschimpfet, ohne diesen Gott als den wahren Gott zu kennen, und durch eine für göttlich angenommene Offenbarung unterrichtet zu seyn, der lästert re vera nicht Gott, sondern etwas, das er nicht kennt. Wer hingegen ꝛc.

„gen Menschen ansiehet, der ich äusser-
„lich bin, und sich an mir vergeht, kann
„Vergebung erhalten. Aber wer an
„mir den sichtbar wirkenden Gott ent-
„deckt, und dann die Thaten lästert,
„die er wirkt, hat nie Vergebung zu
„hoffen. (*)

„(Und ihr gehört in die Classe solcher 33.
„verstockter Lästerer: denn alle eure
„Worte und Handlungen verrathen
„euer Herz,) wie die Frucht den Baum.
„Denn wes das Herz voll ist, des geht
„der Mund über. Drum kann auch 34.
„euer Mund, ihr Scheusale von Men-
„schen! nichts Gutes von sich geben,
„weil in eurem Herzen nichts Gutes ist.
„Wie man von der Bewirthung auf den 35.
„Wirth schließt, so kann man auch von
„der gewöhnlichen Sprache, die ein



(*) Ein solcher Mensch ist unverbesserlich. Denn da ihn mit Augen gesehene Wunder nicht erschüttern konnten, was soll sonst Eindrücke auf sein Herz machen? Wenn er boshaft genug ist, die Stimme des Gewissens gegen solche Gründe zu verhärten.

„Mensch führt, auf sein Herz schlies-
36. „sen. — Ich sage euch aber: Reden,
„wie die eurigen, welche Wahrheit und
„Tugend entweihen, werden nicht un-
„geahndet bleiben. Denn auch die Re-
„den der Menschen wird Gott richten.„
38. Darauf kamen wieder andere von den
jüdischen Gottesgelehrten, die auch der
Secte nach Pharisäer waren, und ver-
langten, daß er sich durch ein Wunderzei-
39. chen rechtfertigen sollte. Allein Jesus
redete sie hart an: „Ihr boshafte Na-
„tion! Ihr Bastarte von Juden! ihr
„fodert umsonst ein Wunder von mir.
„Für euch ist das (einzige und letzte be-
„stimmt, das Gott zur Besiegung des
„Unglaubens thun wird,) und das in
„der Geschichte des Propheten Jonas
„abgebildet worden ist. (*)

„Gleich-

(*) Im Griechischen steht ein Vers, den ich weglasse, weil er sich nicht in Zusammenhang schickt, und überhaupt verdächtig ist: da in allen Paralelen, auch Matth. 16. keine Spur davon ist. Dafür habe ich den richtigern Gedanken Luc. 11, 30. eingerückt.

„Gleichwie nemlich der Untergang und (40.)
„die darauf erfolgte Befreyung des Pro-
„pheten für die Niniviten eine wirksame
„Auffoderung zum Glauben an Gott war;
„so wird einst der Tod und die darauf fol-
„gende Auferstehung desjenigen, dem ihr
„itzt noch für einen gar armseligen Men-
„schen ansehet, für alle unglaubige Juden
„die letzte nachdrückliche Auffoderung
„zum Glauben an meine Lehre seyn. Und 41.
„wenn sie diesen nicht Gehör geben wer-
„den, so werden einst jene Niniviten
„auftreten und durch ihr Beyspiel sie
„verurtheilen: und das um so vielmehr,
„da sie durch die Predigt eines Jonas
„sich bewegen liessen, und hier gewiß
„ein grösserer Lehrer ist, als Jonas
„war; — so wie einst jene persische 42.
„Königinn dieses Judengeschlecht be-
„schämen wird, welche um Salomons
„Weisheit willen eine so weite Reise
„that. Denn hier ist gewiß ein Wei-
„serer, als Salomo war.„

„Die meisten der heutigen Juden, 43.
fuhr er fort, „kommen mir vor wie jene

„übel geheilten Begeisterten, bey deren
„gählingen Recidiven in eine neue und
„heftigere Raserey, sich eure Exorci-
„sten immer so zu helfen suchen, daß sie
„sagen, „ja wenn der böse Geist aus ei-
„nem Menschen heraus ist, so sucht er ei-
44. „ne neue Wohnung. Und wenn er nun
45. „die nicht nach Wunsche findet; so kehrt
„er zuweilen wieder um, und nimmt sie-
„ben andere Geister zu sich, die noch wil-
„der sind, als er, um sich gegen die Kraft
„der Beschwörungen zu verstärken, und
„kommet dann in seine vorige Wohnung
„zurück, die indessen gereinigt und gese-
„get worden war, und freuet sich, daß
„er sie nun von neuem verunreinigen kann.
„Da wird es dann mit einem solchen Men-
„schen ärger, als es vorhin war.„ „So,
„sage ich, wird es bald den jetzigen un-
„glaubigen Juden ergehen.„ (*)

In-

(*) Denn die meisten werden zwar, zur Zeit noch, von der Kraft des Geistes, die aus meinen Worten und Thaten auf sie wirket, dergestalt bewegt, daß die Macht ihrer bösen Grundsätze und Begierden, gleich-

Indem aber Jesus das versammelte 46.
Volk mit jenen Gesprächen unterhielt, so 47.
fügte sichs, daß seine Mutter und andere
Anverwandten sich bey ihm melden liessen:
wobey Jesus folgende merkwürdige Ge- 48.
danken äusserte: „Wisse, sagt er zu dem,
„der sie anmeldete, daß ich itzt keine
„Verbindungen des Bluts und der
„Verwandtschaft erkenne. Diese, — 49.
„sagte er, und zeigte zugleich auf seine
„Jünger — diese sind meine Anver-
„wandten. Denn wer den Willen mei- 50.
„nes himmlischen Vaters thut, der ist
„für mich ein solcher, welcher freyen
„Zutritt zu mir hat, wie eine Mutter
„zu ihrem Sohne, oder ein Verwand-
„ter zu seinem Blutsfreunde.„



gleichsam weichen muß; aber diese Aenderung wird nicht von langer Dauer seyn. Der Geist des Unglaubens ist, möchte ich sagen, zu bekannt mit ihnen, und für die Wohnung, die er so lange in ihnen gehabt hatte, so eingenommen, daß er bald zurückkehren und mit einem verstärkten Gefolge von Greueln und Laster, sich ihrer Seelen auf immer bemächtigen wird.

## 14. Eine Sammlung von lehrreichen Fabeln.

1. Nachher ging Jesus wieder aus der Stadt, und begab sich an das Ufer der
2. See; um daselbst zu lehren. Da versammelte sich auf einmal eine so grosse Menge von Zuhörern, daß er sich genöthiget sahe, in ein Schiff zu treten, und aus demselben mit dem am Ufer stehenden Volke zu
3. reden. Hier fing er an, sich des Unterrichts der Fabel zu bedienen.

### Der Säemann.

Ein Bauer ging aus, sein Feld zu besäen. Indem er aber den Samen auswarf, fiel einiges davon auf den Reen: das frassen die Vögel. Einiges fiel auf Orte, wo wegen des felsigen Bodens zu flach gepflüget war, das ging zwar geschwind auf, allein es verdarb auch gleich, sobald es die Sonne drückte, weil es nicht tief genug Wurzel hatte. Einiges

ges fiel auf die Seite des Ackers, wo vorher Dornen gestanden hatten, deren Wurzel noch tief in der Erde steckten; das muste ersticken, weil die Dornen zugleich mit hervortrieben. Einiges aber fiel auf die Orte des Ackers, wo das Erdreich rein und der Boden tief genug war: das trug denn sehr reichlich; manches Korn dreyßig, manches sechzig, manches auch hundertfältig. —

* * *

Diese Rede beschloß er mit dem Aus- 9.
rufe: „Oefnet euer Ohr, dieser Stimme
„der Wahrheit.„

Darauf fragten ihn seine Schüler, war- 10.
um er itzt anfange sich eines solchen Vor-
trages zu bedienen? „Euch, antwortete er, 11.
„brauche ich freylich nicht durch solche
„Einkleidungen der Wahrheit zu reizen:
„da euer Herz gelehrig genug ist, die
„Lehren der Religion, die unter sol-

„chen Erzählungen verborgen liegen, (*)
„auch in einem trockenen Vortrage an-
„zuhören und zu fassen. Aber das kön-
12. „nen jene (**) nicht. Denn man sagt
„im Sprüchwort: wer einmal reich ist,
„wird täglich reicher. Und wer einmal
„verarmt ist, wird täglich ärmer. (Ihr
„seyd schon reich am Guten, daher braucht
„man um euer Wachsthum nicht besorgt
„zu seyn. Jene sind arm, ich will sagen
„unwissend, ungelehrig, verhärtet; und
„da ist es Kunst der Wahrheit Eingang
„zu verschaffen. Solche Herzen nehmen
13. „eher im Bösen zu als ab.) Deswegen
„versuche ich es itzt, sie durch einen sol-
„chen Bilderreichen Vortrag anzuzie-
„hen.

(*) Μυστηριον heißt die Moral der Fabel. Die Wahrheit, welche die Fabel anzeigt.

(**) Marcus 4, 11. οι εξω, alle die nur mit unter dem Haufen stunden, um theils aus Neugierde, theils aus bösen Absichten zu horchen, was er sagte. Diesen wollte der liebreiche Lehrer Lust machen, ihn ferner zu hören, ob vielleicht bey einigen die Wahrheit nach und nach Eingang fände. — Das διδολαι wird aus Matth. 19, 11. deutlich.

„hen. Damit (wenigstens ich nichts un-
„versucht lasse, und) man am Ende se-
„he, daß sie mit offenen Augen und Oh-
„ren blind und taub gewesen sind: wie 14.
„dort Esaias von seinen Zeitgenossen
„klaget: „Man schreyt euch in die Ohren
„und ihr versteht doch nichts. Man hälts euch
„vor die Augen und ihr begreift es nicht. Das 15.
„Herz dieses Volks ist fühllos. Ihre Ohren
„sind verstopft. Ihre Augen sind verblendet.
„Daher kommts, daß die Wahrheit durch Au-
„gen und Ohren nicht zum Herzen dringen und
„ihre Besserung und mit ihr ihre Errettung
„wirken kann.„

„Wohl euch meine Geliebten, daß ihr 16.
„Augen habt, die da sehen und Ohren
„die da hören. Denn es haben wahr- 17.
„haftig viel Propheten, viele fromme
„Leute der vorigen Zeiten, herzlich ge-
„wünschet, zu sehen was ihr sehet, und
„zu hören, was ihr höret: und haben
„vergeblich gewünschet.

„Und itzt vernehmet nun den Sinn 18.
„jener Erzählung. — Bey dem Sa- 19.
„men, der auf den Reen fiel, erinnert
„er euch an alle die, welche die Lehre
„des Messias hören, ohne durch sie eine

„le-

„lebendige Erkenntniß der Wahrheit zu
„erlangen; weil der Feind, (ich meine
„ihre herrschende Lüste und Begierden,)
„das Wort gleichsam mit Gewalt aus
„dem Herzen entführet, wenn es auch
„schon bis zu demselben gedrungen seyn
20. „sollte. — Der Samen aber, welcher
„auf den steinigten Boden fiel, giebt ein
„Bild von denen, welche zwar meine
„Lehre hören und auch im Herzen die
21. „Eindrücke derselben annehmen: bey de-
„nen aber Wankelmuth und Unbestän-
„digkeit es macht, daß sie nicht tief ge-
„nug Wurzel schlagen kann; dergestalt
„daß sie zur Zeit der Versuchung, wo
„sie ihnen Unbequemlichkeit oder Ver-
„folgung zuzieht, sie wieder verläug-
22. „nen. — Endlich der Samen, der un-
„ter die Dornen fiel, soll euch an die
„Art von Menschen erinnern, welche
„zwar meine Lehre hören, aber sich so
„in die Geschäfte und Sorgen dieses irr-
„dischen Lebens vertiefen, daß sie nicht
23. „im Herzen reifen kann. — Hingegen
„der Samen, welcher auf das gute Erd-
„reich

„reich fiel, ist ein Bild aller derer, wel-
„che die Wahrheit nicht nur annehmen,
„sondern sie auch im Herzen so reifen
„lassen, daß sie (nach Verschiedenheit der
„Fähigkeiten und Umstände,) dreyßig,
„sechzig auch hundertfältige Früchte,
„(der Tugend und Gottseligkeit,) brin-
„gen.„ —

Ein andermal trug er eine ähnliche Ma- 24.
terie in folgender Fabel vor:

## Das Unkraut unter dem Waizen.

Ein Landmann ließ seine Felder mit dem besten Samen bestellen. Allein sein Feind wußte die Wachsamkeit seiner Leute zu täuschen, daß es ihm gelang heimlich das ganze Feld mit Unkraut zu besäen. Als nun das junge Getraide hervorkam, und endlich anfieng zu reifen, zeigte sich auch das Unkraut. Da kamen die Knechte und meldeten dem Herrn des Guts mit vieler Verwunderung, daß der Acker voller Unkraut stünde, ohn-

erach-

erachtet er ihn mit reinem Samen hätte bestellen lassen. Aber den Herrn befremdete das nicht. „Ich „kenne meinen Feind, sagte er, „welcher mir dadurch hat scha„den wollen.„ Darauf erboten sich die Knechte, das Feld von den Unkraut zu reinigen. Allein der Herr erlaubte es nicht, und zwar aus dem Grunde, weil sie itzt dem Getraide selbst mit Schaden thun würden. „Es ist besser, sagte „er, beydes bis zur Erndte stehen „zu lassen. Alsdann werde ich „euch schon Befehl geben, das „Unkraut zu sammlen und zu bin„den, um es zu verbrennen: den „Waizen aber aufzuheben.„

* * *

„Sehet, ein Bild von der neuen Ge„meinde, die Gott durch mich auf Erden „errichten wird. (*)

Ein

(*) Ich habe die Moral aus v. 24. herunter, gezogen.

Ein andermal verglich er dieses Reich 31.
Gottes mit einem Senfkorn, wiefern das 32.
selbe fast unter allen Gesämen das kleinste
ist, und dennoch wenn es aufgehet, viele
andere Stauden an Grösse übertrift, und
(hier zu Lande,) oft einen Baum erzeugt,
auf welchen die Vögel nisten können.

Wiederum verglich er das Reich der 33.
Wahrheit und der Tugend mit dem Sau-
erteige, davon man nur ein wenig nöthig
hat, um ein ganzes Gebäcke einzusäuern.

Kurz die Hauptbegriffe von seinem Rei- 34.
che kleidete er itzt fast in lauter Fabeln ein,
(mit denen er seinen Vortrag unterhaltend
zu machen wußte:) dergestalt daß er recht 35.
eigentlich die Worte Assaphs von sich sagen
konnte: „in Bildern will ich die so lang' ver-
„borgen gelegne Weißheit verkündigen.„

Endlich ließ er das Volk auseinander 36.
gehen, und begab sich wieder in die Stadt.
Daselbst nun eröfnete er seinen Jüngern,
da sie ihn darum ersuchten, den Sinn je-
ner moralischen Erzählungen, unter an-
dern auch der, vom Unkraute. „Den 37.
„Herrn des Gutes, sagte er, der sein

„Feld

„Feld mit dem besten Samen bestellen
„ließ, seht ihr hier in meiner noch sehr
38. „armseligen Person. Das Feld stellt
„die Menschen vor; der gute Samen ist
„ein Bild von euch und allen wahren
„Gliedern meines Reichs. Das Un-
39. „kraut bezeichnet die Lasterhaften. Un-
„ter dem Feinde denket euch den Geist
„des Unglaubens, des Aberglaubens
„und des Lasters. Die Erndte ist das
„Ende der Welt. Die Schnitter sind
„die Diener des Herrn, des Messias.
40. „Das nun, was mit dem Unkraute ge-
„schiehet, daß man es sammlet und ver-
„brennt, ist ein Bild von dem, was am
41. „Ende der Welt geschehen wird. Nem-
„lich ich werde alsdann meine Diener
„aussenden, und ihnen befehlen, aus
„dem ganzen Gebiete meines Reiches
„alle schädliche Glieder desselben, mit
„allen Ruchlosen und Lasterhaften zu
42. „sammlen, und in den glühenden Ofen (*)
„zu werfen, wo sie für Schmerz heulen
„und für Wuth mit den Zähnen knirschen
„wer-

(*) Eines marternden Gewissens.

„werden. Dann werden die Frommen 43.
„glänzen wie Sonnen in meines Vaters
„Reich. — Oefnet eure Ohren, die-
„ser Stimme der Wahrheit!„ — Da- 44.
rauf sagte er ihnen noch einige solche Ver-
gleichungen.

„Die Religion, die der Tugend ewige
„Glückseligkeiten verheißt, und zu der
„ich die Menschen einlade, kann man
„mit einem Schatze vergleichen, den ei-
„ner findet, und auf demselben Acker,
„wo er ihn findet, versteckt: sodann aber
„vergnügt weggeht, und alles was er
„hat, zu Gelde macht, um sich diesen
„Acker zu kaufen. — Oder mit einem 45.
„Kaufmanne der gute Perlen sucht, end- 46.
„lich aber eine von ausserordentlichen
„Werthe antrift; die er auch sogleich an
„sich zu bringen sucht, ob er schon alle
„seine übrigen Besitzungen darüber ver-
„äussern muß.„

„Man kann sich auch die neue Reli- 47.
„gionssocietät unter diesem Bilde vorstel-
„len. Wie die Fischer ihre Netze aus-
„werfen, und darinn von allerley Gat-

„tung Fische und Wasserthiere herbey-
48. „ziehen, zuletzt aber, wenn das Netz
„voll ist, ans Ufer steigen, und die eß-
„baren Fische in ihre Gefässe verthei-
„len, was hingegen nichts taugt, wie-
49. „der ins Wasser werfen: — so wird
„es auch am Ende der Welt geschehen:
„die Diener des Königs werden auch
„die Bösen, von den Guten absondern,
50. „und sie in jenen glühenden Ofen wer-
„fen, wo Traurigkeit und grimmige
„Wuth herrschen werden.„
51. Hierauf fragte er seine Jünger, ob sie
52. diese Bilder itzt alle verstünden? „Ja,
„sagten sie, wir verstehen ihren Sinn
„völlig.„ So muß ich euch denn auch
„eine Fabel auf euch selbst sagen:

## Der kluge Wirth.

Ein Gastwirth wußte die Fremden da-
durch anzulocken, daß er nach je-
des Neigung sich bequemte, und
bald alte bald frische Speisen, in
angenehmer Abwechselung und
Mannichfaltigkeit auftrug. Da-
durch

durch war er im Stande, den Geschmack eines jeden zugleich zu reizen und zu befriedigen.

Und so werdet auch ihr, mit jenen alten Lehren eures Volks von Jugendauf bekannt, und zugleich von dem neuen Lichte der Wahrheit, die ich euch verkündigt habe, erleuchtet, in vorzüglichen Grade geschickt seyn, die Herzen der Menschen anzulocken, und zur Erkenntniß und Ausübung des Guten willig zu machen. Ihr werdet ihnen bald alte bald neue Lehren vorzutragen wissen: und durch angenehme Mannigfaltigkeit, manches Herz zur Tugend leiten, und manchen itzt Verirrten, den Weg zum Himmel führen. (*)



(*) Die Fabeln von v. 44. an, bis hierher, hat der Geschichtschreiber nur der Rubrik nach angezeigt, aber nicht so ausgemahlt, wie sie Jesus vorgetragen hat. Bey dieser letztern habe ich Matthäus Stelle vertreten.

## 15. Jesus begiebt sich nach Nazareth, und prediget das Evangelium, aber ohne Erfolg.

53. Nachdem er einige Zeit in und um Ca-
pernaum, sich dieser Art des Unterrichts
54. bedient hatte, verließ er diese Gegend und
wendete sich nach Nazareth, wo er erzogen
worden, und lehrte daselbst in der Syna-
goge. Allein er fand daselbst wenig Beyfall.
Man konnte sich zwar nicht entbrechen seine
Gaben zu bewundern: allein diese Bewun-
derung schien nichts als Neid und Abnei-
55. gung zu erwecken. „Das ist ja, sagten
„sie, des Zimmermanns Sohn. Seine
„Mutter nennt sich Maria, und Jacob,
„Joses, Simon und Judas sind seine näch-
56. „sten Anverwandten: davon auch einige
„von weiblicher Seite sich hier aufhalten:
„wo hat denn der die Wissenschaft und
57. „Wundergaben her?„ Kurz man stieß sich
an seine geringe Abkunft, und verach-
tete ihn. — Jesus aber gab ihnen zu
verstehen, daß ihn das eben nicht befremde.
Ein Lehrer sey ja nirgends in schlechteren
An-

Ansehen, als in seiner Familie, und unter denen Leuten, unter welchen er erzogen worden. — Daher verrichtete er auch daselbst wenig Wunder, weil er sah, daß ihr Unglaube nicht mehr zu besiegen war.

## 16. Jesus wählt nun keinen festen Ort des Aufenthaltes mehr, sondern reiset in verschiedenen Gegenden herum, die Lehre von der ewigen Seligkeit der Tugendhaften zu verkündigen.

Um die Zeit kam der Ruf von Jesu an 1.
den Hof des Vierfürsten Herodes. Da 2.
schlug diesen Tyrannen das Gewissen, daß
er seinen Hofleuten gestund, er fürchte,
das sey Johannes der Täufer, welcher
vieleicht wieder von den Todten auferstanden wäre: in dieser Einbildung bestärkten
ihn die erstaunenden Wunder, die man ihm
von Jesu erzählt hatte. — Denn er hat- 3.
te vorlängst den Johannes ins Gefängniß
werfen und den Kopf abschlagen lassen, und

zwar seiner Schwägerinn, der ehemaligen
Gemahlinn seines Bruders Philippus zu
4. gefallen, (die er geheyrathet hatte.) Denn
Johannes pflegte es ihm ins Gesichte zu
sagen, daß das eine unerlaubte Ehe sey.
5. Daher er immer unschlüssig war, ob er ihn
nicht lieber aus dem Weg räumen wollte:
wobey er sich aber doch vor dem Volk fürch-
ten mußte, welches dem Johannes sehr
anhieng, weil es ihn für einen göttlichen
6. Propheten hielt. Als aber einst ein Freu-
denfest (*) bey Hofe war, so fügte sichs,
daß (Salome) die Tochter der Herodias,
durch ihr Tanzen den Vierfürsten dermas-
7. sen entzückte, daß er ihr schwur nichts ab-
zuschlagen, sie möchte von ihm verlangen,
8. was sie wollte. Diese, von ihrer Mutter
angestellt, verlangt auf der Stelle den
Kopf des Johannis in einer Schüssel zu
9. haben. Darüber erschrack nun zwar He-
rodes nicht wenig: aber weil er einmal den
Schwur gethan hatte, und vornemlich um
sein Ehrenwort vor der ganzen Gesellschaft

zu

(*) Die Gelehrten mögen sich darüber streiten, ob es Geburtstag oder Krönungstag gewesen.

zu behaupten, befahl er, daß man es ihr 10.
bringen sollte. Sogleich ward Johannes
im Gefängniß enthauptet, und sein Kopf 11.
der Prinzessinn in einer Schüssel überreicht,
den sie augenblicklich ihrer Mutter über-
schickte. Den Leichnam beerdigten hernach 12.
seine Jünger und brachten auch Jesu die
Nachricht von diesem traurigen Vorfalle.

Als daher Jesus vernahm, daß Herodes 13.
aufmerksam auf ihn gemacht worden, ging
er zu Schiffe über das galiläische Meer,
und begab sich in Gegenden, wo er vom
Hofe entfernt, und vor der Gefahr allzu-
viel Aufsehen zu machen, gesichert war.
Das Volk aber merkte das und zog zu Lan-
de haufenweise aus den Städten ihm nach.
Da nun Jesus ausgestiegen war und die 14.
Menge des armen Volks sahe, (das ihm
nachgefolgt war,) ward er selbst durch die-
sen Anblick gerührt: und gab allen die von
der Ermüdung krank und matt worden wa-
ren, ihre Kräfte und Gesundheit wieder.

Gegen Abend kamen seine Jünger und 15.
stellten ihm vor, daß sie hier in einer Ge-
gend sich befänden, wo keine Stadt in der

Nähe wäre; er möchte doch also, ehe die Nacht sie überfiele, das Volk auseinander gehen heissen, damit sie sich mit Herberge
16. und Kost versehen könnten. Allein Jesus sagte, es sey gar nicht nöthig, daß man die Leute auseinander gehen hiesse, sie möchten vielmehr sorgen, daß sie etwas zu
17. essen bekämen. Die Jünger versicherten, daß sie gegenwärtig nicht mehr als fünf Brodte und zwey Fische im Vorrath hätten.
18. Nichts destoweniger gab er Befehl, diesen
19. Vorrath herbey zu tragen, und das Volk reihenweise auf das Gras sich lagern zu lassen. Darauf nahm er die Brodte und Fische, hob seine Augen gen Himmel und betete. Sodann zerlegte er beydes und ließ es durch die Jünger unter das Volk
20. vertheilen. Und siehe! sie assen sich nicht nur satt, sondern es blieben auch noch von dem nicht völlig aufgegessenen Brodt und Fischen soviel übrig, daß die Jünger zwölf
21. Körbe davon vollsammlen konnten. Und doch waren derer, die gegessen hatten, bey fünf tausend Menschen, Weiber und Kinder ungerechnet.

Sobald

Sobald diese merkwürdige Mahlzeit 22.
vorbey war, befahl Jesus seinen Jüngern,
daß sie sich sogleich zu Schiffe begeben und
voran fahren möchten, er wolle indessen
das Volk auseinander gehen lassen, und
sodann nachkommen. — Darauf ließ er 23.
das Volk von sich und begab sich ganz allein
auf den Berg, zum Beten. Und in dieser
Einsamkeit brachte er fast die ganze Nacht
zu. Indessen hatten die Jünger auf der 24.
See so widrigen Wind, daß sie das Schiff
nicht mehr regieren konnten. — Gegen 25.
Morgen begab sich Jesus zu Fuß auf das
Meer und ging auf das Schiff zu, wo seine
Jünger waren. Diese, sobald sie ihn auf 26.
dem Meere gehen sahen, hielten ihn für
ein Nachtgespenst und fiengen vor Furcht
an laut zu schreyen: Indem ruft' ihnen 27.
Jesus zu: „Seyd ruhig: ich bins:
„fürchtet nichts.„ Da rufte ihm Petrus 28.
zu: „Herr wenn du es bist, so heiß mich
„zu dir kommen.„ „Gut, sagte Jesus, 29.
„komm!„ Er stieg alsobald aus, und
ging nach Jesu hin! Indem er aber den 30.
heftigen Wind fühlte, ward er furcht-

sam. Denn Jesus ließ ihn ein wenig sinken
(um seinen Muth auf die Probe zu stellen.)
Aber Petrus schrie ängstlich: „errette mich,
31. „ich ersaufe!„ — Da ergriff ihn Jesus
bey der Hand und verwieß ihm seine Zag-
haftigkeit, daß er, (auch in seiner Gegen-
wart,) das feste Zutrauen zu ihm nicht be-
32. hauptet hätte. Hierauf stiegen sie wieder
33. in das Schiff und der Wind legte sich. Da
kamen alle, die im Schiffe waren, und war-
fen sich zu seinen Füssen, und gestunden ihm
einmüthig, daß sie ihn itzt für den Sohn
Gottes hielten.
34. Nachdem sie über den See hinüber wa-
ren, kamen sie in die Gegend, wo die
35. Stadt Tiberias lag. Daselbst kannten
ihn die Leute und brachten also sogleich aus
der Gegend weit und breit alle Kranken zu-
36. sammen, für die sie die Erlaubniß erbaten,
nur das Aeusserste seines Kleides berühren
zu dürfen; und die ihn berührten, wurden
gesund.

1. Damalen kamen auch einige jüdische
Gottesgelehrte, die von der strengen Sekte
2. der Pharisäer waren, zu Jesu, und setzten
ihn

ihn zur Rede, daß seine Jünger die Ver-
ordnungen der Alten so vernachläßigten,
und bey ihren Mahlzeiten, sich die Hände
nicht wüschen. Darauf antwortete er: 3.
„(ich will euch sagen, wer meine Jün-
„ger berechtiget, eure alten Satzungen
„zu übertreten, sobald ihr mir werdet
„gesagt haben,) wer berechtiget euch,
„über diesen willkührlichen Satzungen,
„die Gesetze Gottes zu entheiligen? z. E. 4.
„Gott hat die Liebe und Wohlthätigkeit
„gegen Aeltern ausdrücklich anbefohlen:
„ja er hat sogar den, der sich auch nur
„mit heftigen Worten an seinen Eltern
„vergeht, zur Todesstrafe verurtheilt. —
„Und gleichwohl geben eure alten Sa- 5.
„tzungen Fälle an, wo es erlaubt seyn
„soll, seinen Aeltern sogar Wohlthat
„und Hülfe zu versagen, nemlich: wenn 6.
„man gerade das, womit man seinen
„Aeltern helfen könnte, wegzugeben ver-
„schworen, oder es durch ein Gelübde
„zu einem andern Gebrauch bestimmt
„hätte. — Heißt das nicht durch Men-
„schensatzungen göttliche Gebote vernich-
„ten?

7. „ten? — O ihr Heuchler! Wohl recht
„kann man auf euch die Worte Esaiä
8. „deuten: „Diese Menschen dienen mir nur
„mit dem Munde, aber ihr Herz ist ferne von
9. „mir. Umsonst rühmen sie sich Verehrer des
„wahren Gottes zu seyn: Denn ihre Lehren sind
„Menschensatzungen, und ihre Tugend ist die
„Ausübung willkührlicher Gebote.„
10. Hierauf wendete sich Jesus an das Volk.
„Höret was ich euch sage, und werdet
11. „endlich einmal klug! Nach meiner Sit-
„tenlehre verunreinigt den Menschen
„nicht das, was durch den Mund in ihn
„geht, sondern was durch den Mund
„aus ihm kommt. (*)
12. Da sagten seine Jünger zu ihm: „weißt
„du auch, daß diese Rede die Pharisäer
„vollends ganz von dir abwendig gemacht
14. „hat?„ Jesus antwortete: „laßt es
„gut seyn. Solchen selbstklugen Ver-
„ächtern alles göttlichen Unterrichts muß
„es gehen, wie allen blinden Wegwei-
„sern: welche zuletzt samt denen, die sich
„von ihnen leiten lassen, in eine Grube
stür-

(*) Unreine Gespräche — heuchlerische Re-
den. ꝛc. —

„stürzen.„ (Ueberdem wird es mit ih- 13.
rer Lehre keinen Bestand haben.) Alle
Pflanzen die mein Vater nicht gesetzt hat,
werden in kurzem ausgerottet werden.
(Menschensatzungen können sich nicht be-
haupten.)

Darauf ersuchte ihn Petrus um eine nä- 15.
here Erklärung des obigen Ausspruchs,
und erhielt folgende Antwort: „Ich wun- 16.
„dere mich, daß ihr noch immer so wenig
„begreifet. Wisset ihr nicht, daß alles 17.
„was durch den Mund in den Menschen
„gehet, in den Magen kommt, und dann
„durch den gewöhnlichen Weg wieder
„von ihm gehet, und daß hingegen alles 18.
„was aus dem Menschen kommt, in dem
„Herzen entspringet, und folglich allein
„fähig ist, ihn zu verunreinigen? Denn 19.
„aus dem Herzen kommen ja jene schäd-
„lichen Begierden, welche Mord, Ehe-
„bruch, Hurerey, Dieberey, Verleum-
„dung, Verlästerung des Nächsten u.
„dergl. erzeugen. Und das sind ei- 20.
„gentlich die Dinge die den Menschen
„verunreinigen, keinesweges aber die

„Spei-

„Speisen, die man mit ungewaschenen
„Händen genießt.„
21. Bald hernach begab sich Jesus in die
22. Gegenden um Tyrus und Sidon; wo
ihm eine Phönizierin begegnete, die ihm
kläglich nachschrie: „Sohn Davids, erbar-
„me dich über meine arme Tochter, die
„sich in der fürchterlichsten Begeisterung
23. „befindet!„ Aber Jesus that als hörte er
es nicht: bis seine Jünger ihm selbst zu re-
deten: er möchte sie doch abfertigen, da-
mit sie ihnen nicht unaufhörlich nachschrie.
24. Da antwortete er ihnen: „meine (wohl-
„thätigen) Wunder sind eigentlich nur
„für die, gleich verirrten Schafen, nach
„mir sich sehnenden Juden bestimmt.„
25. Allein die Phönizierin warf sich zu seinen
Füssen und flehte ihn von neuem um seinen
26. Beystand an. Da sprach er zu ihr: „wür-
„dest du wohl verlangen, daß man den
„Kindern das Brodt nähme und werfe
27. „es vor die Hunde?„ — Nein, erwie-
derte sie, aber die Brosamen könnte man
ihnen doch geben, die die Kinder fallen
28. lassen. Da ward Jesus gerührt von dem
be-

bescheidenen Zutrauen, das diese edelmüthige Heidinn gegen ihn hatte. „Ich gewähre dir deine Bitte„ sprach er; und in dem Augenblick ward ihre Tochter gesund.

Von da begab er sich an das Ufer des 29.
galiläischen Meeres oder des See Genezareth. Und kaum hatte er sich hier auf einer Anhöhe niedergesetzt um zu lehren: so versammlete sich eine Menge Volks um 30.
ihn her, welche Lahme, Blinde, Stumme und allerley Krüppel mit sich führte, und damit auf ihn zudrängte, die er auch alle heilte; so daß das Volk, als es auf 31.
einmal so viel Stumme, die ihre Sprache wieder bekommen hatten, so viel Lahme, die wieder gehen, so viel Blinde, die wieder sehen konnten, und so viel Krüppel, die wieder mit gesunden Gliedmassen versehen waren, erblickte, über ihn erstaunte, und den Gott Israels preisete.

Da aber das Volk fast drey Tage lang, 32.
ohne zu essen bey ihm ausgehalten hatte, ward er in dem Innersten seines Herzens

(durch

(durch diesen brennenden Eifer der armen Leute) bewegt, und gab seinen Jüngern zu verstehen, daß er sie ohnmöglich ohne daß sie gegessen von sich lassen könne: weil er fürchten müßte, daß sie auf dem Heim-
33. wege vor Mattigkeit umkämen. Die Jünger fragten ihn, wo sie für so viele Menschen Speise hernehmen sollten, an
34. einem unbewohnten Orte? Er erkundigte sich hierauf nach ihrem Vorrathe und er-fuhr, daß sie in sieben Brodten und etwas
35. Fischwerk bestünden. Sogleich befiehlt er, daß sich das Volk auf die Erde lage-
36. re: nimmt die Brodte und das Fischwerk: spricht sein Gebet: zerlegt den kleinen Vorrath in Stücken und läßt ihn von sei-nen Jüngern unter das Volk austheilen.
37. Und siehe, sie werden (abermals) von dem Wenigen nicht nur satt, sondern man sammlet auch noch sieben Körbe von den Brocken, die jeder übrig gelassen hatte. —
38. Die Anzahl aber der Gespeisten belief sich (diesmal) auf Viertausend, Weiber und Kinder ungerechnet.

Darauf

Darauf ließ Jesus das Volk von sich 39.
und fuhr wieder über den See, in die Ge-
gend wo die Stadt Magdala lag. Hier 1.
machten sich die beyden einander entgegen-
gesetzten Sekten der Juden, die Pharisäer
und Sadducäer, an ihn, und verlangten
von ihm, daß er sich, wenn er der recht-
mässige Messias wäre, durch ein Zeichen
vom Himmel rechtfertigen sollte. Allein 2.
er schlug es ihnen (abermals) ab. „Ihr
„Heuchler, sagte er, ihr wißt so fertig
„die Merkmale des Wetters, und wenn 3.
„es darauf ankommt, die so deutlichen
„Zeichen der Zeit zu beobachten, da seyd
„ihr blind? — Ich habe es aber schon 4.
„gesagt, daß solche Bösewichter, solche
„Bastarte von Juden wie ihr seyd, um-
„sonst ein Wunder von mir verlangen.
„Für euch ist keines bestimmt, als die
„allgemeine Auffoderung der Menschen
„zum Glauben an mein Evangelium,
„welches durch meinen Tod und Aufer-
„stehung geschehen soll, die Gott in der
„Geschichte Jonä abgebildet hat.„ Mit
diesen Worten verließ er sie.

5. Es fügte sich aber, daß die Jünger bey
ihrer Ueberfahrt vergessen hatten, sich mit
6. Lebensmitteln zu versorgen. Da nun Je-
sus nach der erwähnten Abfertigung der
Pharisäer und Sadducäer sie mit den Wor-
ten anredete: „Hütet euch vor dem Sau-
7. „erteig dieser Leute.„ so stutzten sie, und
vermeynten damit einen Verweiß ihrer
8. Vergeßlichkeit zu bekommen. Allein Je-
sus der ihre Gedanken merkte, benahm ih-
nen ihren Irrthum. „Wie könnet ihr
„doch, sprach er, noch immer ein so
„schwaches Vertrauen zu mir haben,
„daß ihr euch einbildet, es liege mir der
„Mangel an Lebensmitteln am Herzen?
9. „Habt ihr schon vergessen, wie ich mit
„fünf Brodten fünf tausend Mann ge-
„speiset habe, und wie viel Körbe Brodt
10. „ihr da übrig behieltet? — Und wie
„ich bald darauf mit sieben Brodten vier
„tausend Mann satt gemacht habe, und
„wie viel Körbe ihr da wiederum übrig
11. „hattet? Wie konnte es euch also doch
„glaublich vorkommen, daß ich Lebens-
„mittel meynte, wenn ich euch vor dem
„Sau-

„Sauerteige der Pharisäer und Saddu-
„cäer warnte?„ — Hier verstunden 12.
„ihn endlich seine Jünger, und merkten,
„daß er nicht von natürlichen Sauerteige,
sondern von den, (dem Sauerteige in
der schnellen und heftigen Wirkung ähnli-
chen,) Grundsätzen des Pharisäismus und
Sadducäismus gesprochen habe.

Einige Zeit darauf kam Jesus in die 13.
Gegend wo die Stadt Cäsarea lag, welche
Philippus, Herodes Bruder, erbauen las-
sen. Hier nahm er unter andern Gelegen-
heit, seine Lehrlinge zu fragen: für wen ihn
wohl die Leute in seiner armseligen Gestalt
hielten? — „Einige, antworteten sie, 14.
halten dich für den Johannes den Täufer.
„Andere für den Elias. Andere für den
„Jeremias, oder irgend einen von den
„Todten erstandenen alten Propheten.„ —
„Und ihr, fuhr er fort, für wen haltet 15.
„ihr mich? — Da nahm Petrus das 16.
Wort: „Du bist das von Gott verheissene
„Oberhaupt des Menschengeschlechts, der
„Sohn des wahren Gottes!„ — „Wohl 17.
„dir, Simon! erwiederte Jesus, wohl

„dir daß sich dieser dein Glaube nicht
„auf Menschenzeugniß, sondern auf den
„göttlichen Unterricht gründet, den dir
„mein himmlischer Vater, (durch mich,)
18. „ertheilt hat. Ich sage dir, du führest
„nun deinem Namen mit der That. Ein
„solcher Glaube macht dich zu einem
„unüberwindlichen Felsen. Und auf
„solchen Felsenmann, welcher durch
„diesen Glauben stark genug ist, den Ra-
„chen des Abgrundes Trotz zu bieten,
19. „will ich meine Gemeine bauen. Ich
„will dieselbe deiner Vorsorge und Auf-
„sicht übergeben. Du solst die Macht
„haben, zuzulassen und zu verhindern,
„und mit göttlicher Autorität Verord-
„nungen zu machen und Verordnungen
20. „aufzuheben. „ — (*) Hierauf befahl er
seinen Jüngern, daß sie (von itzo an bis
nach seiner Auferstehung, 17, 9.) den ge-
nauern

(*) Binden und lösen heißt nach der Sprache der Juden, nichts als gebieten und untersagen. Daß indessen die andern Apostel nicht ausgeschlossen worden, versteht sich von selbst, und erhellet unter andern aus Cap. 18, 18.

nauern Unterricht von seiner Person, daß er nemlich der Erlöser und von Gott eingesetzte Herr der Menschen sey, ausgesetzt seyn lassen sollten.

## 17. Jesus sucht nun allmählig seine Jünger auf sein bevorstehendes Leiden und seinen Tod vorzubereiten.

Itzt fieng er an seine Jünger mit seinen 21.
bevorstehenden Schicksalen bekannter zu machen, und ihnen zu sagen, daß er nach Jerusalem gehen, daß er vom Synedrio, nemlich den vornehmsten Aeltesten, Priestern und Gottesgelehrten der Juden, harte Bedruckungen erdulden, daß er endlich gar ums Leben gebracht werden, aber auch den dritten Tag darauf wieder auferstehen werde. — Da Petrus (zum erstenmale) 22.
das hörte, gerieth er in heftige Gemüthsbewegungen: „Da sey Gott vor, fuhr „er auf, daß dir so etwas wiederfahre!„ Jesus aber zeigte ihm ein Gesicht voll Ernst 23.
und Unzufriedenheit. „Grausamer, sagte

„er, entferne dich von mir! deine Rede
„zerreisset mir das Herz! Sie läßt mich
„fürchten, daß deine Wünsche und Nei-
„gungen noch ans Irrdische gefesselt sind
„— daß du noch nicht tüchtig bist, Got-
„tes Sache zu führen.„ Sodann wandte
24. „er sich gegen seine Jünger — „Ich sage
„euch, wer ein wahrer Nachfolger (*)
„von mir seyn will, muß alle Ansprüche
„auf dieses irrdische Leben fahren lassen:
„er muß alle die Unbequemlichkeiten
„willig übernehmen, welche die Wahr-
„heit ihren Bekennern und Freunden
„zuzieht: kurz, er muß eben die sauren
„Wege betreten, die ich gegangen bin,
25. „und noch gehen werde. Denn wer sein
„Leben mit Verleugnung meiner erhält,
„der wird es auf eine desto schrecklichere
„Art verlieren. Wer es aber hier un-
„besorgt aufopfern wird, der wird es
26. „(in der Ewigkeit,) wieder finden. Und
„was hülfe es einem Menschen, wenn
„er Herr der ganzen Welt würde, und
„selbst

(*) Sowohl in meinem Amte auf Erden, als in der künftigen Herrlichkeit.

„selbst darüber zu Grunde ginge? Giebt
„man nicht lieber alles hin, um sich selbst
„zu erhalten? (Wollt ihr euch also selbst
„erhalten, so besinnet euch nicht, das Zeit-
„liche eurer ewigen Glückseligkeit aufzu-
„opfern.) Denn eben der, welcher itzt 27.
„in einer sehr unansehnlichen Gestalt
„mit euch spricht, wird einst in der Ma-
„jestät seines Vaters, umgeben von sei-
„nem königlichen Gefolge, als Richter
„erscheinen, um allen Menschen, die
„ihrem Verhalten angemessenste Vergel-
„tung zu ertheilen. — Ja heilig ver- 28.
„sichere ich euch, daß sogar einige von
„denen, die hier vor mir stehen, die er-
„sten Proben dieser meiner königlichen
„Gewalt noch selbst erleben und mit
„Augen sehen werden, wie ich als Rich-
„ter mich zeigen, und (durch Vertilgung
„meiner Feinde,) die neue Societät grün-
„den werde, (zu deren Vorstehern ich
„euch bestimmt habe.„)

Acht Tage darauf ging Jesus auf einen 1.
sehr hohen Berg und nahm niemand als
Petrum, Johannem und dessen Bruder

2. Jacobum mit sich. Hier zeigte er sich in
einer ganz veränderten Gestalt. Sein Kör-
per und seine Kleider wurden hell und glän-
3. zend wie eine Sonne. Und auf einmal er-
blickten sie Mosen und Eliam, welche sich
4. mit Jesu (*) unterredeten. — Da fieng
Petrus an: „Herr! hier, ach hier laß
„uns immerdar wohnen. Hier möchten
„wir, wolltest du es nur, dir und diesen
„göttlichen Männern, jedem eine Hütte
5. „anlegen.„ — Indem er aber das sagte;
umleuchtete sie plötzlich eine hellglänzende
Wolke, aus welcher sich die Stimme hören
lies, „Sehet hier meinen geliebten Sohn,
„den ersten Gegenstand meines Wohlgefal-
„lens! der ists, dem ihr gehorchen sollt.„ —
6. Sobald die Jünger diese Stimme hörten,
fielen sie auf ihr Angesicht nieder und beb-
7. ten. Jesus aber faßte sie an und hieß sie
wieder aufstehen: „Kommt, sprach er,
8. „ihr habt nichts zu fürchten.„ Und in-
dem sahen sie, daß alles verschwunden, und
niemand bey ihnen war, als Jesus allein.

Da

(*) Von seinem Leiden, wie Lucas sagt.

Da sie wieder vom Berge herunter gin- 9.
gen, verbot ihnen Jesus, diese Erschei-
nung, vor seiner Auferstehung, bekannt
zu machen. Die Jünger aber, (die nun so 10.
deutliche Begriffe von der Würde seiner
Person erlangt hatten,) fragten ihn, wie
es denn komme, daß die jüdischen Gottes-
gelehrten, ihn noch unter dem Vorwande,
verwürfen, weil Elias noch nicht erschie-
nen sey, der nothwendig vor dem Messias
erscheinen müßte. Da gab ihnen Jesus 11.
zur Antwort, daß diese Leute allerdings
Recht hätten, wenn sie in der Meynung
stünden, daß Elias vor ihm kommen,
und die Menschen von seiner Ankunft
benachrichtigen müsse. Allein Elias sey 12.
auch in der That schon gekommen, nur
daß man ihn verkannt und nach aller
Lust eines bösen Herzens gemißhandelt
hätte; und dasselbe Schicksal, setzte er
hinzu, werde auch ich noch unter ihnen
zu erdulden haben. Hier merkten sie, 13.
daß er auf Johannem den Täufer ziele.

Als er hierauf mit ihnen wieder bey den 14.
übrigen Jüngern ankam, (fand er eine

Menge Volks um sie her versammlet (Marc.
15. 9.) Da nahete sich ihm ein Mensch, wel-
cher fußfällig bat, sich seines Sohnes zu
erbarmen, der als ein Mondsüchtiger ent-
setzlich ausstehen müßte: indem er in der
Raserey bald ins Wasser bald ins Feuer
16. stürzte. Er habe ihn schon zu seinen Jün-
gern gebracht, und sie um Hülfe angespro-
chen, sie hätten ihm aber dieselbe nicht lei-
17. sten können. — Jesus (der wohl wußte,
daß die Schuld an dem Mangel seines Zu-
trauens gelegen hatte,) redete ihn mit fol-
genden Worten an: „Wie lange werde
„ich unter euch ungläubigen und verhär-
„teten Leuten noch zubringen, und auf
„die Erlangung eures völligen Vertrau-
„ens warten müssen! — Bringt mir
18. „den Kranken her;„ — „Den Au-
„genblick sey ruhig.„ — und indem
wich der Geist, (der nach ihrer Meynung
ihn besaß,) von ihm, und der Kranke ward
gesund.
19. Da hernach die Jünger mit Jesu wieder
allein waren, fragten sie ihn, warum sie
den Begeisterten nicht hätten zurechte brin-
gen

gen können? „Der Unglaube, der noch 20.
„unter euch Leuten (*) herrscht, ist Schuld
„daran. Ich habe euch oft gesagt, daß
„ein redliches Vertrauen auf mich, wenn
„es auch noch so klein wäre, durch Er-
„füllung aller, dem Ansehen nach, un-
„möglicher Wünsche, belohnt werden
„solle. Wenn ich euch nun sage, daß
„den Leuten, die den Kranken zu euch
„gebracht haben, nicht nur dieses Ver-
„trauen überhaupt gefehlt habe, sondern 21.
„daß noch überdieses diese eine der aller-
„unheilbarsten ist, welche sowohl von
„Seiten des Wunderthäters, als von
„Seiten desjenigen, dem sie vertrieben
„werden soll, einen vorzüglichen Grad
„von Innbrunst des Gebets, (um jenen
„Glauben,) erfodert; so werdet ihr euch
„über diesen Vorfall weiter nicht wun-
„dern dürfen.„

Nach

(*) Er will zunächst den Mangel des Vertrauens unter dem Volke überhaupt vorschützen, aber doch ihnen mit zu verstehen geben, daß es auch an ihnen ein wenig mit gelegen habe. Nach dieser Idee hab' ich übersetzt. Zu seiner Zeit werde ich mich deutlicher erklären.

22. Nach einiger Zeit kehrte Jesus wieder
zurück nach Galiläa; und unterwegs wie-
derholte er seinen Jüngern, zu ihrer gros-
sen Betrübtniß dasjenige, was er ihnen
bereits von seiner bevorstehenden Gefan-
23. gennehmung, Tode und Auferstehung ge-
sagt hatte.

## 18. Jesus kommt wieder nach Capernaum; wo er seinen Freunden das Gebot der Liebe vor seinem Abschiede nochmals einzuschärfen sucht.

24. Da sie aber in Capernaum eintrafen,
befragten diejenigen, welche die gewöhnli-
chen Abgaben für den Tempel einfoderten,
Petrum, ob denn sein Herr nichts zu ent-
25. richten pflege? Petrus antwortete, daß er
es allerdings zu thun gewohnt sey. Da
sie nun in ihrer Wohnung ankamen, redete
Jesus Petrum, ehe ihm derselbe dem ge-
habten Vorfall berichtete, mit folgenden
Worten an: „Was meynest du Simon,

„von

„von wem nimmt ein Landesherr Steu-
„ern und Abgaben? von seinen Kindern
„oder von seinen Unterthanen?„ Petrus 26.
antwortete, „von den Unterthanen!„ —
„Folglich sollte man wohl, erwiederte
„Jesus, von mir und euch, als Kindern
„desjenigen, der der Regent dieses Volks
„ist, nichts zu fodern haben? — In- 27.
„dessen, setzte er hinzu, damit sie uns
„nicht als Verächter des Tempels aus-
„schreyen, so gehe an die See und stelle
„ein Netz auf. Dem ersten Fisch, der
„hineingeht, öffne den Mund, so wirst
„du einen Stater finden: damit entrich-
„te für mich und dich die Abgabe.„

Zu der Zeit trug sichs zu, daß die Jün- 1.
ger Jesu untereinander einen Rangstreit
anfiengen, (Marc. 9.) den sie ihm zur Ent-
scheidung vorlegten. „Thue du den Aus-
„spruch, sagten sie, welchen unter uns in
„deinem Reiche seiner Verdienste halber,
„die Oberste Stelle gehört?„ Da führte 2.
Jesus ein Kind mitten unter sie, und re- 3.
dete sie also an: „Ich sage euch, wo ihr
„eure Denkungsart nicht ändert und

„wie

„wie die von keinen Vorurtheilen einge-
„nommenen, lehrbegierigen Kinder, euch
„verhaltet, so schickt ihr euch gar nicht
„einmal in mein Reich, (geschweige daß
„ihr ein Verdienst um dasselbe für euch
4. „hättet.) Wollt ihr also dazu gelangen,
„so müßt ihr erst euch selbst gleichsam zu
„Kindern machen, und euch in Absicht
„auf meinen Unterricht so verhalten ler-
„nen, wie ein Kind; und mit Ablegung
„eurer Vorurtheile und Träume von
„irrdischen Vortheilen, die ihr erwar-
„tet, euch lediglich an das halten, was
„ich euch sage.) Alsdann gehört ihr unter
„die ersten Glieder meines Reichs, (wenn
„ihr der Wahrheit eine solche Herrschaft
5. „über euch einräumet. Das zweyte
„Verdienst, das ihr euch alsdann ma-
„chen könnet, besteht darinn,) daß ihr,
„mir zu Liebe, euch dem Unterrichte de-
„rer, die wie Kinder in der Erkenntniß
„des Guten und Wahren sind, unter-
„ziehet; das werde ich so annehmen, als
„wenn ihr mir selbst die größte Wohl-
6. „that erwiesen hättet. Da im Gegen-
„theil

„theil demjenigen, der einen von diesen
„armen Leuten, die einiges Zutrauen zu
„mir haben, in demselben irre macht,
„oder sich aus Verachtung weigert,
„ihn darinnen zu befestigen, besser wäre,
„daß ihm der größte Mühlstein an den
„Hals gehängt und er mitten in der See
„ersäuft würde. — Wehe der unglau- 7.
„bigen Welt, die von der Wahrheit,
„die ich predige, sich abwendig machen
„läßt! [und es ist natürlich, daß es tau-
„send Dinge giebt, die das Herz gegen
„die Wahrheit ungehorsam machen.]
„Aber dreymal Wehe demjenigen, der 8.
„an einer solchen Verleugnung der
„Wahrheit oder Abfall von derselben,
„schuld ist. Darum ermahne ich euch 9.
„nochmals, entfernet alles von euch,
„was zu einer solchen Verwahrlosung
„der Seele eurer Nebenmenschen oder
„Vernachlässigung derselben, Gelegen-
„heit geben könnte; wenn es auch das
„allerangenehmste und kostbarste wäre,
„das ihr dabey aufopfern müßtet. Es
„ist besser mit Verlust des Irrdischen see-

„lig,

„lig, als mit dessen Erhaltung verdammt
10. „werden. Und hütet euch ja, auch den
„Allergeringsten und Verachtesten zu
„vernachlässigen, (und seine Besserung
„zu verhindern oder zu verabsäumen.)
„Denn ich sage euch, daß sie Gott so
„werth und theuer sind, daß ihm keine
„Werkzeuge seiner Vorsehung zu groß
„sind, um sie zu ihren Besten aufzubie-
11. „ten. Und das ist auch selbst die ein-
„zige Ursache, warum ich in die Welt
„gekommen bin, um solche arme ver-
„irrte Menschen auf den Weg des Heils
„zurück zu führen und selig zu machen.
12. „Stellet euch einmal vor, es hätte je-
„mand (eine Sache, an der sein ganzes
„Herz hienge, z. E. er hätte) eine Heerde
„von hundert Schafen. Stellet euch
„vor, es verliefe sich eins davon. Wür-
„de er nicht die neun und neunzig, die
„ihm sicher genug sind, auf der Weide
„zurücklassen, und mit Begierde dem
13. „Verlaufenen nacheilen? Würde er
„nicht, im Falle er es wiederfände, über
„dieses mehr Freude empfinden, als über
„die

„die übrigen alle? — Und sehet, das 14.
„ist ein wahres Bild von der Gesinnung
„meines himmlischen Vaters, gegen alle
„diese armen Geschöpfe. So gern, so
„eifrig wünscht er, daß nicht eines seiner
„Seeligkeit verlustig werde.

15.
„(Lasset euch also durch nichts in der
„Sorge für das geistliche Wohl eurer
„Nebenmenschen, unwillig oder irre ma-
„chen.) Findet ihr auch hier und da
„Leute, die sich wider euren Unterricht
„vergehen, so versucht es einen solchen,
„zuerst ohne Zeugen, liebreich zu erin-
„nern, und ihm seinen Fehler vorzuhal-
„ten. Fruchtet dieses, so ist das Ver-
„gnügen euren Nächsten gebessert zu ha- 16.
„ben, euer eigner Gewinn. Gehet die-
„ser erste Versuch fruchtlos ab, so rich-
„tet euch hier nach dem Satze der Rechts-
„gelehrten: „Zwey oder drey Zeugen werden
„erfodert, wenn eine Sache gültig seyn soll,„
„und nehmet einen oder ein paar ver-
„nünftige Freunde dazu, welche gemein-
„schaftlich sich bemühen, ihn zu über-

17. „führen, daß er Unrecht habe. Könnt
„ihr ihn auch damit nicht gewinnen, so
„beklagt euch öffentlich bey allen Glau-
„bensgenossen desselben Orts. — Will
„er denn auch die Stimme aller nicht
„hören, so sey es euch erlaubt, die Ban-
„de der genauern Freundschaft zu zer-
„reissen und alle Gemeinschaft mit ihm
18. „aufzuheben. Ich versichere euch hei-
„lig, daß in dem Falle, Gott selbst einen
„Menschen, dem ihr die Gemeinschaft
„der Kirche untersagt, als einen Ausge-
„stossenen ansehen wird; so wie er je-
„den, dem ihr die Rückkehr zu derselben
„wieder verstattet, auch als einen Be-
20. „gnadigten ansehen wird. Ja ich ver-
„spreche euch über dieses, daß ich allen
„euren Zusammenkünften, wenn sie auch
„zuweilen nur aus zween oder dreyen
„von euch bestehen sollten, beywohnen
19. „will, dergestallt, daß ihr von eurem
„himmlischen Vater allezeit euch gewisse
„Erhörungen versprechen könnet, so oft
„ihr euch verbindet, ihm eine Angelegen-
„heit

„heit eures Amtes (*) durch ein gemein-
„schaftliches Gebet zu empfehlen.„
Hierauf fragte ihn Petrus, wie oft er 21.
denn wohl einen, der sich gegen seinen Un-
terricht vergangen, (aber auch sein Unrecht
eingesehen hat, Luc. 17, 4.) nachsehen
müsse? Ob siebenmal wohl genug sey? —
„Nein, antwortete Jesus, nicht sieben- 22.
„mal, sondern siebenzigmal siebenmal. —
Lernet das aus folgender Fabel. 23.

## Der böse Schuldner.

Ein König will seinen Beamten die Rechnungen abnehmen, um zu sehen, wie sie seine ihnen anvertrauten Güter verwaltet hätten. Unter denen findet sich einer der mit 10000 Talenten in Rückstand ist. Da dieser Mann unvermögend ist zu bezahlen, so giebt der Herr nach dem gelindesten Rechte Befehl, ihn nebst seiner Familie



(*) Z. E. die Wahl eines Vorstehers, die Excommunicirung eines Lasterhaften u. d. m.

zu verkaufen, und davon soweit es reicht, zu bezahlen. Der Beamte bittet fußfällig noch um einige Geduld, und gelobet alles abzutragen, was er noch schuldig wäre. Dieser klägliche Anblick rührt den Herrn so sehr, daß er ihn nicht nur auf freyen Fuß setzet, sondern auch noch überdieses, ihm die ganze Schuld erläßt. Allein was geschieht. Dieser Mensch kommt bald darauf zu einem seiner Mitbeamten, der ihm eine Kleinigkeit von 100 Denarien schuldig war; nimmt ihn bey dem Kopfe und fodert mit aller Gewalt die Bezahlung. Der Schuldner bittet ihn fußfällig um Geduld, und verspricht ihn ehrlich zu bezahlen. Aber umsonst. Der Grausame läßt ihn so lange hinsetzen, bis er alles bezahlt hat. — Dieses Verfahren ward gar bald unter den übrigen Beamten des Königs, ruchtbar, und verursachte einen allge-

allgemeinen Abscheu: daher man es dem König hinterbrachte. Dieser läßt sogleich jenen Beamten vor sich fodern, und setzt ihn seines harten Betragens halber zur Rede. „Nichtswürdiger! sagt' „er, jene so grosse Schuld hab' „ich dir geschenkt, weil du mich „so beweglich anflehtest: hättest „du nicht um destomehr dich gegen „deinen Mitgenossen so gütig und „mitleidig finden lassen sollen, wie „ich mich gegen dich bewiesen ha„be?„ Darauf ließ der Herr in gerechten Zorn, diesen Menschen zu ewigem Gefängnisse verurtheilen. (*)

Und sehet! eben so wird der himmlische Vater mit allen denen verfahren, welche nicht bereit sind, ihren Nebenmenschen von ganzen Herzen zu verzeihen.



(*) Er ließ ihn an die Gefängnißknechte abliefern, unter denen er so lange bleiben sollte, bis alles abbezahlt wäre. S. Jac. 2, 13.

## 19. Jesus begiebt sich aus Galiläa nach Judäa, einige Wochen vor dem letzten Osterfeste, das er erlebt hat.

1. Nach diesen Unterredungen verließ Je-
sus die Landschaft Galiläa und begab sich
2. über den Jordan nach Judäa. Auch hier
fand sich eine grosse Menge Volks, das ihm
nachzog. Und er heilte auf der Stelle,
alle, die ein Gebrechen oder Krankheit an
sich hatten.
3. Es machten sich aber die Pharisäer an
ihn, und legten ihm, in Hofnung daß er
sich durch eine Antwort vergehen, und Ge-
legenheit geben sollte, ihn beym Synedrio
zu verklagen, unter andern die Frage vor:
ob es in der Willkühr eines Mannes stünde
4. sich von seiner Frau zu scheiden? Darauf
er ihnen folgende Antwort gab: „wird
„nicht in euren Synagogen oft genug
„vorgelesen, daß der Gott, der vom An-
„fange einen Mann und eine Frau ge-
5. „schaffen hat, auch durch Mosen die
„Worte ausgesprochen hat: — Die
„Verbindung des Mannes mit seinen Eltern soll
„der

„der Verbindung mit seinen Weibe nachstehen.
„Ihr soll er treu bleiben, und mit ihr ein un-
„zertrennlich Ganzes ausmachen: denn sie sind 6.
„in der That nicht mehr Zwey, sondern sie ma-
„chen eine Person aus. — Solche Bände
„nun die Gott selbst durch ausdrückliche
„Gesetze geknüpft hat, ist kein Mensch
„berechtiget willkührlich (*) aufzulö-
„sen.„ — Hierauf erwiederten die Pha- 7.
risäer: „warum denn Moses die Verord-
„nung gemacht habe, daß ein Mann, der
„sich scheidet, der Frau einen Scheidebrief
„ausstellen solle? (Ist daraus nicht zu
„schliessen, daß er die Scheidung erlaubt
„hat?„) — Nein, antwortete Jesus, 8.
„er hat damit die Uebertretung des von
„uralten Zeiten her festgesetzten Gebotes
„Gottes nicht erlaubt; sondern er hat
„nur die einmal eingerissene böse Ge-
„wohnheit damit einschränken wollen;
„(und deswegen die Verordnung gemacht,
„daß wenn ja die Scheidung geschehe, sie
„doch auf eine legale Art geschehe, damit
„nicht jede willkührlich entlaufene Frau



(*) κατα πασαν αιτιαν.

„ihre Liederlichkeit mit der Ehescheidung
9. „bemänteln möchte.) — Ich behaupte
„also noch immer, daß ein Ehemann,
„der seine Frau ohne gegründete Ursache,
„dergleichen z. E. ein (erwiesener) Ehe-
„bruch ist, von sich stößt, und eine an-
„dere Frau nimmt, eines wahren Ehe-
„bruchs schuldig wird: Daher auch der
„einen Ehebruch begeht, welcher eine
„solche willkührlich und unrechtmässig
10. „geschiedene heyrathet.„ — „Allein
„wenn die eheliche Verbindung, sagten
„hierauf seine Jünger, von der Art ist,
„so thäte mancher besser er heyrathete gar
11. „nicht?„ — „Es ist wahr, antwortete
„Jesus, allein haben denn auch alle die
12. „Gabe der Enthaltsamkeit? Es giebt
„zwar einige, die von Natur unvermö-
„gend sind zur Ausübung der Ehe-
„pflicht: einige, die von andern dazu
„gemacht worden: und wiederum ei-
„nige, die ihrer Vermögenheit willig
„entsagen, weil sie ohne Verletzungen
„heiligerer Pflichten nicht heyrathen
„kön-

„können. (*) Aber wie viel sind derer?
„Nur der mag also eurer Regel folgen,
„der es kann.

Hier unterbrachen ihn Leute, die ihre 13.
Kinder zu ihm führten, und ihn baten,
ihnen die Hände aufzulegen und über ihnen
zu beten. Die Jünger bezeigten darüber
ihren Unwillen und wollten diese Leute weg-
reisen. Aber Jesus gab es nicht zu: „Las- 14.
„set die Kinder herankommen, sprach er,
„und wehret ihnen nicht, denn solche
„Seelen (**) sind am geschicktesten in das
„Reich der Wahrheit und der Tugend
„einzugehen.„ Hierauf legte er ihnen die 15.
Hände auf, und begab sich hernach von da
hinweg.

Unterwegs redete ihn ein junger Mensch 16.
mit folgenden Worten an: — „Vollkom-
„mener Lehrer! sage mir, welches ist die



(*) Z. E. ein Mann der nicht im Stande ist eine Frau zu ernähren, und also stehlen oder Ungerechtigkeiten ausüben, oder seine Kinder betteln schicken müßte, wenn er heyrathen und eine Familie unterhalten wollte. ꝛc. —

(**) Wiefern? Siehe oben 18, 3. f.

„wahre Vollkommenheit, nach welcher ich
17. „streben muß, um selig zu werden?„ Je-
sus antwortete ihm, „warum nennst du
„mich einen vollkommenen Lehrer, und
„verlangst doch einen andern Unter-
„richt? (als den du schon hast.) Gott
„ist allein der vollkommene Lehrer der
„Menschen, und der hat ja diejenigen
„Gebote bereits bekannt gemacht, die
„du nur ausüben darfst, um zu derje-
„nigen Vollkommenheit zu gelangen,
„die den Menschen glücklich macht. —
18. „aber welche?„ erwiederte jener. „Die
„sittlichen Vorschriften der Religion,
„sprach Jesus, die: schade niemand an
„seinem Leben oder an seiner Gesund-
„heit; treibe nicht Unzucht; nimm nichts
„wozu du kein Recht hast; hüte dich,
„andere zu verläumden und fälschlich zu
19. „beschuldigen; erzeige deinen Eltern
„Ehrerbietigkeit und Gehorsam; kurz
„liebe deine Nebenmenschen, so wie du
„selbst von ihnen geliebt zu werden wün-
20. „schest.„ — „O, sprach der Jüngling,
„das alles habe ich von Jugend auf beo-
„bach-

„bachtet. Ist sonst nichts, was ich zu thun
„nöthig habe?„ — „Nichts, antwor- 21.
„tete Jesus, wird (in der Lage, in wel-
„cher du bist,) zu dem Wunsch mein Jün-
„ger zu werden, noch erfodert, als das
„einzige: daß du deine Güter verkau-
„fest, und das Geld den Armen gebest,
„[denn das heißt sich einen Schatz im
„Himmel sammlen,] und die sauren We-
„ge antretest, die ich gehe.„ — Als 22.
er das hörte, ging er betrübt hinweg, denn
er war sehr reich.

Da sagte Jesus zu seinen Jüngern: 23.
„Hier sehet ihr, wie wahr es ist, daß
„kein Mensch unfähiger ist, ein würdi-
„ges Glied des Reiches Gottes zu wer-
„den, als einer, dessen Herz an die irr-
„dischen Güter gefesselt ist. Ich möchte 24.
„fast sagen, es sey leichter, daß ein
„Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als
„daß ein solcher zum Genuß jener ewig
„dauernden Seeligkeit geschickt gemacht
„werde.„ — Ueber diesen Ausdruck 25.
erschracken die Jünger und fragten ihn ganz
bestürzt: „wie viel werden denn also wohl

„zu

„zu retten seyn, wenn dazu ein Glaube
„erfodert wird, der bis zur Bereitwillig-
„keit einer solchen Aufopferung steigt? —
26. „Sorget nicht, sagte Jesus, und sahe zu-
„gleich seine Jünger mit einem bedeutenden
„Blicke an, was den Menschen äusserst
„schwer ist, das ist Gott [durch die Kraft
„meines Geistes, die er den Menschen ver-
„mittelst meines Evangelii (*) mittheilt,]
„gar leicht im Stande zu bewirken.„ —
27. Hierauf legte Petrus, (der den Blick ver-
standen hatte,) die Frage vor: „was wird
„uns, die wir bereits dieses Opfer ange-
„fangen, die wir alles verlassen haben,
„und mit dir die Wege gegangen sind, die
28. „du betreten hast?„ — Jesus antwor-
tete: „Ich versichere euch auf das hei-
„ligste, daß ihr, die ihr mir bisher nach-
„gefolget seyd, zur Zeit der bevorstehen-
„den grossen Veränderung, wenn ich
„als Mensch zur völligen Majestät Got-
„tes werde erhaben worden seyn, und
„ihr dann gleichsam als die zwölf sicht-
„baren

(*) Welches ewige Belohnungen verheißt.

„baren Verwalter meines (geistlichen)
„Reiches auf Erden, an dieser königli-
„chen Würde Theil nehmen, und die
„Richter meines Volks seyn werdet, daß, 29.
„sage ich, alsdann jeder die Häuser,
„die Brüder, die Schwestern, die Vä-
„ter, die Mütter, die Weiber, die Kin-
„der, die Aecker, kurz alles was er um
„meines Namens willen verlassen hatte,
„(Matth. 12, 50.) nicht nur in diesem
„Leben hundertfach wieder bekommen,
„sondern auch dereinst die ewige Seelig-
„keit ererben soll. — (Wobey ich jedoch 30.
„im voraus sagen muß, daß dieser
„allen treuen Dienern in meinem Reiche
„verheissene Lohn, die Einbildung der mei-
„sten einst täuschen wird.) Viele, die in
„meinem Reich oben an zu stehen glau-
„ben, werden den geringsten Platz ein-
„nehmen, und viele, denen man den ge-
„ringsten zugedacht hatte, werden den
„Obersten behaupten. — „Man kann 1.
„sich diese Einrichtung meines Reichs,
„unter folgenden Bilde vorstellen.„

Die

## Die Arbeiter im Weinberge.

Es war ein Hausherr, welcher in der Frühe ausging, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Mit den Ersten, die er fand, machte er einen Denar zum Tagelohne aus: und schickte sie an die Arbeit. Um neun Uhr ging er wieder aus und fand auf dem Markte noch Leute, die keine Arbeit hatten. Auch diese hieß er in seinem Weinberge arbeiten und versprach ihnen zu zahlen, was sich gehört. Eben das that er auch um zwölf, und um drey Uhr. Sogar noch um fünf Uhr des Nachmittags redete er einige Müssigstehende an, und hieß sie, weil sie keine Arbeit hätten, in seinem Weinberge arbeiten; mit dem Versprechen, sie gehörig zu bezahlen. — Gegen Abend nun befahl er seinem Verwalter, einem jeden der angenommenen Tagelöhner seinen Lohn zu geben. — Da kamen die um

fünf

fünf Uhr angenommen worden, und bekamen jeder seinen Denar. Als nun die Frühgedungenen herzutraten, vermeynten sie mehr zu empfangen: allein sie bekamen jeder seinen Denar. Da fiengen sie an zu murren gegen den Herrn, daß er jenen, die doch kürzere Zeit gearbeitet hätten, eben soviel habe reichen lassen, als ihnen. — Aber der Hausherr sagte einem unter ihnen, (der vorzüglich unhöflich war,) daß er ihm keinesweges unrecht thue, sintemal er früh selbst nicht mehr Tagelohn gefodert habe, als einen Denar. Er solle sich also begnügen mit dem, was ihm zukäme. „Habe ich nicht „Macht, setzte er hinzu, mit dem „Meinigen zu thun was ich will? „Oder siehst du es mit neidischen „Augen an, daß ich gegen Andere, auch über ihr Verdienst, „wohlthätig bin?„

Sehet,

Sehet, so wird es euch (in Absicht auf das verheissene Gute in diesem Leben, Marc. 10, 30.) in meinem Reiche gehen. Viele werden sich auf die grösseren Belohnungen Rechnung machen, und werden nachstehen müssen. Andere werden den Ansehen nach die geringsten Diener meines Reichs scheinen, und werden die größten Vorzüge erhalten. Denn mein Reich wird viel Diener haben, aber nur der kleinere Theil derselben wird so ächt seyn, als ich sie wünsche.

## 20. Jesus reiset nach Jerusalem und zeiget sich nun zum erstenmale im Tempel als den Messias.

17. Auf dem Wege nach Jerusalem, nahm Jesus seine Jünger nochmals vor, und redete mit ihnen allein von seinem bevorstehenden Leiden. „Sehet, sagte er, wir

„sind

„sind itzt im Begriff nach Jerusalem zu
„gehen. Da wird dieser Mensch, den
„ihr bisher als eurem Lehrer gefolgt
„seyd, dem Synedrio überantwortet
„werden. Seine Feinde aber, die Prie-
„ster und Gottesgelehrten, werden nicht
„ruhen bis sie ein Todesurtheil über
„ihn veranstaltet haben. Dann wer- 19.
„den sie ihn den römischen Gerichten
„übergeben. Da wird er Schimpf,
„Schläge und endlich den Kreuzestod
„erdulden müssen: doch wird er den drit-
„ten Tag darauf wieder lebendig wer-
„den und aus dem Grabe hervorgehen.„

Es hatten aber die obigen Reden Jesu, 20.
von den Belohnungen der Diener seines
Reiches, die Mutter Jacobi und Johannis
aufmerksam gemacht. Daher sie mit ih-
ren Kindern, von Jesu die Erlaubniß ver-
langte, sich etwas auszubitten: welches 21.
ihr auch zugestanden wurde. Da hob sie
ihre Bitte also an: „Versprich mir doch,
„daß diese meine beyden Söhne dereinst in
„deinem Reiche die obersten Stellen beklei-
„den sollen.„ — Jesus antwortete:

22. „Ihr Leute wisset selbst nicht was ihr
„bittet. Könnet ihr denn den Kelch
„trinken, den ich trinken werde? Kön-
„net ihr die Taufe ertragen, mit der ich
„werde getauft werden?„ — „Das
„getrauen wir uns:„ erwiederte sie. —
23. „Gut, fuhr Jesus fort, ihr sollt auch
„endlich zu diesen Bedingungen, unter
„welchen erhabene Stellen meines Rei-
„ches ertheilt werden, gelangen. Es
„wird aber dem ohngeachtet darauf an-
„kommen, ob ihr von meinem Vater ge-
„rade zu den höchsten bestimmt seyd.
„Denn das hängt nicht von meiner Will-
„kühr ab, sondern von der Gelegenheit,
„die euch mein Vater bestimmt haben
„wird, euch in meinem Dienst hervor-
24. „zuthun.„ — Dieses Gespräch hörten
die übrigen zehne auch mit an, und schie-
25. nen unwillig darüber zu werden. Jesus
aber verwieß ihnen ihre unnöthige Eifer-
sucht mit folgenden Worten: „Es ist
„wahr, Beherrscher der Völker haben
„Gewalt, Pracht und Hoheit, und
„einer übertrift an Macht den andern.
„Aber

„Aber ihr sollt wissen, daß das unter
„euch nie so seyn wird. Sondern je 26.
„höher einer in meinem Reiche steigen,
„je mehr er sich der erhabensten Stufe
„desselben nähern wird, desto grösser 27.
„und lastender wird der Dienst für das
„Wohl der Unterthanen seyn, den man
„von ihm fodert. So wie auch ich (des- 28.
„sen Nachfolger ihr seyn werdet,) nicht
„deswegen in der Welt bin, um mich
„als einen Grossen der Erde bedienen zu
„lassen, sondern vielmehr andern zu die-
„nen, und in diesem Dienste für das
„Heil so vieler Seelen, sogar mein Le-
„ben aufzuopfern.

Als sie hierauf von Jericho abreiseten, 29.
zog ihm eine grosse Menge armes Volk nach.
Unterwegs schrieen ihm zwey Blinde, die 30.
an der Strasse sassen und eben hörten, daß
er vorbey reiste, mit kläglicher Stimme,
entgegen: „König deines Volks! erbarme
„dich über uns!„ — Das Volk verbot 31.
ihnen ihr Geschrey: aber sie schrien nur
desto stärker: „König deines Volks! er-
„barme dich!„ Endlich blieb Jesus ste- 32.

hen, und fragte sie, was sie von ihm ver-
33. langten. „Herr, sprachen sie, daß wir
34. „sehen.„ Jesus, empfindlich gegen ihr Elend, berührte ihre Augen: die sich augenblicklich öfneten. Hierauf folgten die Blindgewesenen ihm nach.

1. Als sie auf Betfage zugingen, einen Flecken ohnweit Jerusalem an dem Oelberge
2. hin, befahl Jesus zween seiner Lehrlinge, nach dem vor ihnen liegenden Flecken zu gehen; daselbst, sagte er, würden sie eine Eselinn mit ihrem Füllen finden, das (*) sollten sie losbinden, und ihm bringen;
3. und wenn sie jemand darüber zu Rede setzen würde, sollten sie nur sagen, daß es für ihn wäre, da würde man weiter keine
4. Schwierigkeit machen. — Hier traf ein,
5. was Zacharias sagt: „Saget der Sionitinn, „siehe dein König obschon ohne äusserliche Pracht, „kommt zu dir und hält auf einer jungen Ese-
6. „linn seinen Einzug.„ — Die Jünger richteten auch sobald den Befehl ihres Herrn
7. aus, und brachten ihm das Füllen. Sodann

(*) Blos das Füllen. Marc. 11. Luc. 19.

dann deckten sie ihre Kleider drauf und liessen ihn aufsteigen. Eine grosse Menge 8.
Volks aber breiteten ihre Kleider auf die Strasse. Viele hieben auch Zweige von den Bäumen und bestreuten den Weg damit. Und so zogen sie mit ihm fort, und 9.
schrieen theils vor ihm her, theils hinter ihm drein: „Es lebe der verheissene Thronfolger Davids! Heil ihm, den Jehovah „uns sendet! Er lebe! Er lebe!„

Als dieser Zug in Jerusalem ankam, 10.
ward ein allgemeines Aufsehen. Jedermann fragte, wer da seinen Einzug hielte?
„Das ist Jesus, hieß es, der berühmte 11.
„Prophet aus Nazareth.„

Jesus aber wendete sich gegen den Tem- 12.
pel, und als er da ankam, fieng er an die Käufer und Verkäufer aus dem Vorhofe des Tempels zu jagen: Die Tische der Wechsler umzustossen: und die Buden derer, die Tauben und anderer Opferthiere verkauften, niederzureissen. „Fort! sagte 13.
„er, ihr wißt was der Prophet spricht:
„Mein Hauß, wo ich wohne, ist eine Zuflucht
„der Frommen zu meinem Heile: ihr aber macht

„es zu einem Orte, wo ihr euren Wucher und
„Betrügereyen treiben könnet.„
14. Hierauf fanden sich verschiedene Blinde
und Lahme in dem Tempel zu ihm: denen
er ihre Gesundheit wiedergab.
15. Als aber die Priester und Gottesgelehr-
ten (seine Feinde im Synedrio,) diese wun-
derbare Heilungen sahen, und die Kinder
im Tempel, „es lebe unser Messias!„
schreyen hörten, wurden sie äusserst auf-
16. gebracht. „Höreſt du, sagten sie, was
„die Kinder sagen?„ — „Ja, sagte
„Jesus, und habt ihr nie, im achten
„Psalme, gelesen, daß auch aus dem
„Munde der Kinder, Wahrheiten zur
„Ehre Gottes gehört werden sollen, die
„kein Feind umstossen und widerlegen
17. „kann!„ Hiermit verließ er sie und begab
sich nach Bethanien, um nicht in der Stadt
zu übernachten.

18. Es hatte sich aber des Tags vorher in
der Frühe auf dem Wege nach Jerusalem
zugetragen, daß er in Ermangelung der
19. Speise, auf einen Feigenbaum, der in der
Strasse stund, zuging, um einige Früchte

zu

zu genieſſen. Da er aber nichts als Blät-
ter an demſelben gewahr wurde, (bereitete 19
er ſich eine Gelegenheit, ſeinen Lehrlingen
eine gute Erinnerung zu geben, und) re-
dete deswegen den Feigenbaum mit den
Worten an: „So ſollſt du auch nun in
„Ewigkeit keine Früchte mehr tragen!„
In dem Augenblick fieng der Baum an zu
verdorren. — Dies ſahen (des andern 20.
Tages Marc. 11, 20.) ſeine Lehrlinge und
bezeugten ihre Verwunderung darüber,
daß der Baum auf das Wort Jeſu ſogleich
verdorret war. Dabey gab er ihnen fol- 21.
gende Lehre: „Wahrhaftig ihr braucht
„nichts als ein (recht feſtes und unge-
„zweifeltes) Vertrauen gegen mich zu
„haben, (ſo wird euch daſſelbe jederzeit
„durch Erfüllung ſeines Gegenſtandes
„augenblicklich belohnt werden.) Ihr
„werdet dann nicht nur einem ſolchen Fei-
„genbaum befehlen können, daß er ver-
„dorre, ſondern ihr werdet noch weit
„erſtaunlichere Wunder verrichten. Ihr
„dürfet dann z. E. dieſem Oelberge be-
„fehlen, daß er ſich ins Meer ſtürze, ſo

„würde euch Gottes Allmacht, (wenn
22. „ein solches Wunder zu eurer Legi-
„timation nöthig wäre,) und ihr darum
„bätet, augenblicklich eures Wunsches
„gewähren.
23. Darauf ging er wieder in den Vorhof
des Tempels und fieng an zu lehren. Die
Priester aber und Landesältesten fragten
ihn: Was er für ein Recht habe, öffentlich
zu lehren, und wer ihm die Erlaubniß da-
24. zu ertheilt hätte? Jesus sagte, er werde
ihnen diese Frage beantworten, aber un-
ter keiner anderen Bedingung, als wenn
sie ihm vorher auch eine beantworteten.
25. Nemlich was sie von dem Amte Johan-
nis des Täufers hielten? Ob sie glaub-
ten daß er ein göttlicher Gesandter ge-
wesen, oder ob sie ihn für einen Betrü-
ger erkenneten? Darüber wurden sie stu-
26. ßig. „Sagen wir, dachten sie bey sich
„selbst, Johannes sey ein göttlicher Ge-
„sandter gewesen, so fragt er uns, warum
„wir ihn (da er ihn für den Messias er-
„kläret hat,) nicht geglaubt haben. Sa-
„gen wir aber er habe als ein Betrüger

„seine

„seine Lehre erdichtet, (und keinen Befehl
„gehabt, die Menschen durch die Taufe
„zur Bekenntniß derselben einzuweyhen,)
„so müssen wir Verdruß von dem Volke
„befürchten, welches Johannem für einen
„wahren Propheten hält.„ Sie ergriffen 27.
also die Ausflucht, daß sie sagten, sie wüß-
ten es nicht. — „Gut, sagte Jesus, wenn
„ihr euch also nicht getrauet über das
„Amt Johannis einen gründlichen Aus-
„spruch zu thun, so bin ich Leuten, die
„nach ihrem eigenen Geständnisse in der
„Beurtheilung eines göttlichen Gesand-
„ten unwissende Richter sind, auch keine
„Antwort schuldig. — Ich will euch 28.
„aber doch noch etwas fragen: ein Va-
„ter hatte zween Söhne, denen er auf-
„trug in seinen Weingarten zu arbeiten.
„Der eine wollte anfangs nicht daran, 29.
„besann sich aber und gehorchte. Der 30.
„andere ließ augenblicklich Bereitwillig-
„keit blicken: aber hernach ging er nicht
„in den Weinberg. Welchen von bey- 31.
„den haltet ihr für den gehorsamen Sohn
„seines Vaters? — „Den ersten„ sag-

ten sie. — „Nun so muß ich euch denn,
„fuhr Jesus fort, (zu eurer Beschämung)
„versichern, daß gewesene Zollbediente
„und Hurenwirthe, für euch ein Bey-
„spiel des Gehorsams gegen Gott gewe-
„sen, und eher als ihr, Mitglieder des
„Reiches Gottes geworden sind. —
32. „Denn Johannes kam zu euch und pre-
„digte euch die wahre Religion, aber
„ihr glaubtet ihm nicht. Zollbediente
„hingegen und anderes, im Rufe der Lü-
„derlichkeit stehendes Volk, glaubte an
„ihn und besserte sich. Ihr aber habt
„euch durch ein so beschämendes Bey-
„spiel, das ihr mit Augen sahet, nicht
„bewegen lassen, euch endlich eines bes-
„sern zu besinnen, und ihm zu gehorchen.
„Ich will euch darüber noch eine Fabel
„sagen.

## Die bösen Pachter.

Es legte sich einer einen Weinberg an und versäumte dabey nichts was nöthig war, ihn theils nutzbar zu machen, theils gehörig zu verwah-

wahren. Endlich verpachtete er ihn, gegen einen gewissen Theil des Weins, der ihm jährlich als Zinse geliefert werden müßte. — Da nun die Zinsen fällig waren, schickte er seine Bediente dieselben einzutreiben. Aber die Pachter (*) nahmen diese beym Kopf und gingen soweit, daß sie einige prügelten, einige gar tödteten und die übrigen mit Steinen aus dem Weingarten heraus verfolgten. Der Herr schickte darauf nach andere und mehrere Bediente. Denen es aber nicht besser erging als den ersten. — Endlich schickte er seinen eigenen Sohn, in Hofnung daß sie für diesen doch einige Ehrerbietigkeit haben würden. Allein da sie den Sohn gewahr wurden, fielen sie erbittert auf ihn los und schrien: das ist der Erbe, den laßt uns umbringen, so ist als-

(*) Coloni partiarii.

alsdann niemand mehr, der uns aus unsern Besitzungen treiben kann. Darauf warfen sie ihn — zum Weinberge hinaus und ermordeten ihn. —

* * *

40. „Was meynet ihr wohl, setzte hier Je-
„sus hinzu, was der Herr mit diesen Leu-
41. „ten machen wird?„ — „Was wird
„er mit ihnen machen? sagten die Priester
„und Landesältesten, hinrichten wird er
„diese Bösewichter, und seinen Weinberg
„an andere verpachten, welche ihm die
„Zinsfrüchte zu gehöriger Zeit abtra-
42. „gen.„ — „Wohlan, sagte Jesus,
„so erinnert euch nun an die Worte Da-
„vids, (der zur Beschämung derer, die
„ihn nicht für den Gesalbten Gottes, hat-
„ten erkennen wollen, hernach die Worte
„sprach:) „Den Stein, den die Bauleute
„verworfen haben, ist der Grundstein des gan-
„zen Gebäudes geworden. Das hat zu unsern
43. „Erstaunen Gott der Herr gethan.„ — „wis-
„set also, daß das Reich Gottes zur
„Strafe

„Strafe von euch genommen und einem
„Volke gegeben werden soll, welches
„dasselbe nach dem Wunsche des Herrn
„anbauen und fruchtbar machen wird.
„(Darum wird auch nun kein Verschonen
„mehr seyn.) Wer auf diesen Stein fällt 44.
„(hier zeigte er auf sich,) der wird sich
„verwunden: auf wen er aber dereinst
„selbst herabfallen wird, der wird ganz
„zerquescht werden.„ Itzt merkten die 45.
Priester, vornemlich die von der Sekte der
Pharisäer waren, daß diese Vergleichun-
gen auf sie gingen, und suchten Gelegen- 46.
heit sich seiner Person zu bemächtigen. Al-
lein sie fürchteten sich vor dem Volke, weil
ihn das für einen göttlichen Propheten
hielt.

Jesus also fuhr fort in einigen Fabeln 1.
den jüdischen Unglauben zu schildern.

## Das Königsfest.

Es war ein König, welcher seinem
Prinzen ein Gastmal gab, (wobey
er ihm das Reich übergeben woll-
te.

te. (*) Er schickte daher seine Bedienten zu denen, welche bereits eingeladen waren, um sie zu dem Gastmale zu bitten. Aber sie schlugen es aus. — Darauf schickt er andere von seinen Bedienten, und läßt ihnen nochmals sagen, die Mahlzeit sey völlig zubereitet, sie möchten sich einfinden. Allein auch dies war vergeblich, sie hörten kaum auf die Einladungen des Königes, und gingen ihren Geschäften nach, einer aufs Feld, der andere zu seiner Handthierung. Endlich nahmen gar einige die Diener des Königes beym Kopf, deren etliche sie beschimpften, etliche gar ermordeten. — Dies brachte den König dergestalt auf, daß er seine Soldaten schickte, die diese Bösewichter umbringen, und ihre Stadt anstecken mußten. Weil aber

(*) 1 Chron. 30, 22. 1 Kön. 1, 9. Luc. 14, 8. Esther 9, 22.

aber gleichwohl alle Anstalten zu diesem Feste gemacht waren, [ohngeachtet die zuerst geladenen nun keinen Theil mehr daran nehmen konnten,] so schickte der König seine Leute auf allen Strassen aus, mit dem Befehl, alle die ihnen begegnen würden einzuladen. Dies thaten sie, und brachten ganze Haufen Menschen zusammen, darunter einige dieser Ehre werth waren, andere nicht. Indessen ward der Saal voll. — Da ging der König selbst hinein, die bey der Mahlzeit versammelten zu besehen, und ward da einen und den andern gewahr, der keine festliche Kleider anhatte, die er alsobald fragte: was sie hier machten, warum sie das Feyerkleid nicht angezogen hätten, das er ihnen hätte reichen lassen? Als sie nun bey dieser Frage verstummten, befahl der König den Aufwärtern, sich ihrer zu bemächtigen, und sie in das

finster-

finsterste Gefängniß zu werfen, „Da mag, setzte er hinzu, Wuth „und Verzweifelung sie verzeh„ren. Ich sehe wohl, daß Gäste „genug da sind, aber wenige wür„dige.„

* * *

15. Hierauf gingen die von der Sekte der Pharisäer fort und berathschlagten sich mit einander, wie sie Jesum nöthigen möchten
16. sich durch Reden zu vergehen. Sie schickten also einige von ihrer Sekte nebst etlichen von der Hofparthey an ihn ab, die unter andern ihn auf folgende Art anredeten: „Würdiger Lehrer! wir wissen daß „du ein rechtschaffener Mann bist, und „Gottes Lehren und Gebote unverfälscht „vorträgst. Es ist uns auch wohl bewußt, „daß du dich um keinen Menschen bekümmerst, und menschliches Ansehen und Ge„walt dich nicht abhalten lässest, die Wahr17. „heit frey zu sagen. Ertheile uns doch „also itzt dein Gutachten über die Frage, „(die unter uns aufgeworfen worden,) ob

„es

„es wohl (nach der Religion) recht sey,
„daß wir das Kopfgeld an den Kayser
„entrichten?„ Jesus merkte was sie im 18.
Herzen hatten. „Ich verstehe, antwor-
„tete er, worauf eure Schmeicheleyen
„gehen. Zeiget mir doch einmal eure 19.
„Steuermünze.„ — Da brachten sie
ihm einen Denar. „Wessen Bildniß und 20.
„Innschrift, sagte er, sehe ich? — Sie 21.
antworteten: „Des Kayfers.„ — „Ihr
„habt also, fuhr er fort, dieses Geld von
„den Landesherrn empfangen, der es
„hat prägen lassen, warum solltet ihr
„ihm es nicht wieder zurück geben dür-
„fen. Entrichtet nur auch Gott, was
„ihr von ihm empfangen habt: so kann
„ja beydes beysammen stehn.„ Diese 22.
Antwort ward von den Umstehenden be-
wundert. Die abgeschickten der Pharisäer
aber gingen beschämt davon.

Darauf machten sich die Sadducäer an 23.
ihn, welches eine Sekte war, die keine
Auferstehung glaubte. Diese legten ihm 24.
folgende Aufgabe vor: „Da du ein Lehrer
„des Volks seyn willst, sagten sie, so er-

„kläre uns doch das Räthsel: Moses hat
„das Gesetz gegeben, daß wenn einer stirbt,
„so solle der nächste Anverwandte des Ver-
„storbenen Frau heyrathen, damit der
„Stamm fortgepflanzt, und das Erbguth
„bey demselben erhalten werden könne.
25. „Nun hat sich bey uns der Fall ereignet,
26. „daß ihrer sieben, immer einer nach des
27. „andern Absterben, eine und dieselbe Frau
28. „geheyrathet haben. Wenn es nun eine
„Zeit giebt, wo die Verstorbenen wieder
„lebendig werden sollen, welchem unter
„den sieben wird nun die Frau gehören,
„die alle sieben nach einander geheyrathet
29. „haben?„ — Jesus antwortete: „Die
„Quelle eurer irrigen Vorstellungen
„liegt darinnen, daß ihr weder mit dem,
„was die Schriften Mosis enthalten,
„bekannt genug seyd, noch von der All-
„macht Gottes richtige Begriffe habet.
30. „Letztere würden es euch begreiflich ma-
„chen, daß Gott nicht an die eheliche
„Fortpflanzung gebunden ist: und daß
„folglich in jenem Leben das Heyrathen
„wegfallen wird, weil die Familien nicht
„mehr

„mehr aussterben, sondern solche un-
„sterbliche Wesen seyn werden, derglei-
„chen ihr euch unter den Engeln im Him-
„mel vorstellet. Erstere aber, (ich mey- 31.
„ne die Offenbarung,) würde euch von
„der Gewißheit der Auferstehung selbst
„überführen: Da sagt z. E. Gott, er 32.
„sey der Gott Abrahams, der Gott Isa-
„acs, und der Gott Jacobs, das heißt,
„ihr Vergelter: (Hebr. 11.) und das
„sagt er, da diese Männer schon todt
„waren. Folglich könntet ihr daraus
„schon schliessen, daß Abraham, Isaac
„und Jacob, fortdauern müssen, weil
„Gott unmöglich, wenn ihr Da-
„seyn aufgehört hätte, sich noch ihren
„Gott nennen könnte.„ — Diese Ant- 33.
wort erregte von neuem das Erstaunen und die Bewunderung des Volks. (*)

Als nun die Pharisäer sahen, wie Jesus 34.
die Sadducäer zum Stillschweigen gebracht



(*) Man setze voraus, daß Christus alle diese Reden, weitläuftiger, deutlicher und besser gesagt hat, als unstudirte Geschichtschreiber sie nacherzählen.

35. hatte, berathschlagten sie, wie sie es klü-
ger anfangen wollten, ihn durch Fragen zu
berücken. Endlich legte ihm einer von ih-
rer Sekte, ein jüdischer Gottesgelehrter, die
36. Frage vor, welches das Hauptgesetz der
37. ganzen göttlichen Offenbahrung sey? Je-
sus antwortete ihm: „Das Gebot der
„Liebe!„ „Du sollst den Jehovah, als den
„Gott der dein Vergelter seyn will, von ganzen
„Herzen, mit ganzer Seele, und aus allen Kräf-
38. „ten lieben: Das ist das Hauptgesetz:
39. Das andere steht dem zur Seite: „erzei-
„ge deinem Nebenmenschen eben die Liebe, welche
„du dir von deinem Nebenmenschen wünschest.„
40. Die beyden Gebote sind die Grundlagen
der ganzen Religion, die euch Moses
und die Propheten in ihren Schriften
hinterlassen haben.

41. Indem aber die Pharisäer noch um ihn
herum stunden, legte ihnen Jesus auch ei-
42. ne Frage vor. „Saget mir doch eure
„Meynung, sagte er, von dem neuen
„Oberhaupte, das Gott seinem Volk
„verheissen hat? Aus welcher Familie
„soll es herstammen?„ — „Aus Da-
„vids

„vids Familie;„ antworteten sie. „Aber 43.
„wie nennt David, fuhr er fort, diese
„Person in einem prophetischen Liede
„seinen Herrn? „Der Herr hat gesagt zu 44.
„meinem Herrn, sey der König und Beherrscher
„meines Reichs. Ich will deine Feinde dir un-
„terwürfig machen.„ „Wie kann er ihn 45.
„denn seinen Herrn nennen, da er doch
„wie ihr sagt, sein Sohn seyn soll?„ —
Und siehe es konnte ihm keiner auf diese 46.
Frage antworten. Ja sie wurden damit
so beschämt, daß keiner von der Zeit an sich
unterstund, wieder eine Frage an ihn zu
thun.

Nunmehr richtete also Jesus seine Re- 1.
den an das umstehende Volk, und an seine
Lehrlinge. „Die jüdischen Gottesge- 2.
„lehrten, fieng er an, unter denen die
„meisten Pharisäer sind, haben den Lehr-
„stuhl Mosis sich angemaßt. Gehor- 3.
„chet ihren Geboten, wenn ihr Lust
„habt. (*) Allein dafür warne ich euch,
„nehmet sie nicht selbst zu Mustern eu-



(*) Es ist Satyre in den Imperativen.

„res Gehorsams. Denn sie geben an-
„dern Lehren nach denen sie selbst nicht
4. „leben: Ihren Lehrlingen legen sie die
„allerbeschwerlichsten und oft unerträg-
„lichsten Pflichten auf: aber sie selbst
„wollen auch das leichteste davon nicht
5. „halten. Und was sie auch thun, das
„thun sie blos, um in die Augen zu fal-
„len. Sie tragen deswegen die breite-
„sten Denkzeddel, und haben grosse Qua-
6. „sten an ihren Kleidern. Sie suchen
„bey Gastmalen sowohl als in ihren Hör-
„sälen den obersten Platz einzunehmen.
7. „Sie lassen sich gerne grüssen, und hö-
„ren gern, wenn man sie Rabbi nennt.
8. „Hütet euch vor dieser Eitelkeit. Pra-
„let nicht mit dergleichen Titeln. Denn
„was wollt ihr euch z. E. auf den Titel ei-
„nes Rabbi zu gute thun, da doch nur ei-
„ner ist, dem dieser Titel im eigentlichen
„Verstande zukommt, aus dessen Schule
9. „ihr alle seyd. Oder wolltet ihr auf den
„Titel Vater stolz seyn? Da ihr alle selbst
„im Himmel einem habt, dem dieser Na-
„me im eigentlichen Verstande zukommt.

„Je

„Je einen erhabnern Posten einer oder der 11.
„andere dereinst (*) unter euch bekleiden
„wird, destomehr wird er sich zur Demuth
„eines Dieners herablassen müssen. —
„Merket euch das Sprüchwort: Stolz 12. **)
„kommt vor dem Fall: Demuth aber er-
„höhet.

„Aber wehe euch, ihr jüdischen Leh- 13.
„rer, ihr pharisäischen Heuchler. Die
„ihr das Reich Gottes (welches da ist,
„wo Wahrheit und Tugend blühen,) vor
„andern gleichsam verschliesset: die ihr
„nicht nur selbst nicht hinein wollet, son-
„dern auch andere davon zurück hal-
„tet. — Wehe euch, ihr jüdischen Leh- 14.
„rer, ihr pharisäischen Heuchler! ihr
„erschleicht das Vermögen der Wittwen,
„die ihr mit euren langen Gebeten hin-
„tergeht. Darum wird eure Verdamm-
„niß dereinst desto schrecklicher seyn, (je



(*) In der neuen Societät. Z. E. Apostel, Bischof. ꝛc.

(** V. 10. ist ohnfehlbar durch Confusion der Abschreiber, aus dem achten entstanden.

„abscheulicher es ist, das Laster unter der
15. „Decke der Andacht zu verbergen.) Wehe
„euch, ihr jüdischen Lehrer, ihr pharisäi-
„schen Heuchler! die ihr thut, als wenn
„ihr euch die Füsse weglaufen wolltet,
„um einen Proselyten zu machen: und
„die ihr gleichwohl, wenn ihr einen habt,
„zu noch verdammungswürdigern Böse-
„wichtern macht, als ihr selbst seyd. —
16. „Wehe euch, ihr blinden Wegweiser, ihr
„verkehrten Sittenlehrer! Ihr macht
„den Leuten weiß, wenn man bey dem
„Tempel schwöre, so habe es nichts auf
„sich: wenn man aber bey dem Schatze
„des Tempels schwöre, denn sey der Eyd
17. „gültig. Ihr Narren und Dummkö-
„pfe! Was ist denn wichtiger, der Tem-
„pel, oder der Schatz desselben? Ist
„nicht der Schatz blos sofern heilig zu
„nennen, in wiefern er zum Tempel ge-
18. „hört? — Auch sprecht ihr, wenn man
„bey dem Altar schwöre, so habe es nichts
„auf sich. Wenn man aber bey der Ga-
„be, die auf den Altar dargebracht wird,
„schwöre, so sey der Eyd gültig und un-

„ver-

„verbrüchlich. O ihr verblendeten Tho- 19.
„ren! Ist denn der Altar nicht wichti-
„ger als die Gabe, die nur in sofern hei-
„lig genennt werden kann, in wiefern sie
„Gott dargebracht wird? — (Und ge- 20.
„setzt auch der Schatz des Tempels wäre
„heiliger als der Tempel, und die Gabe
„heiliger als der Altar,) so schwöret ja
„ohnehin, der bey dem Altar schwöret,
„auch nothwendig zugleich bey dem,
„was auf dem Altar ist, und der bey 21.
„dem Tempel schwöret, zugleich bey dem,
„dem der Tempel geweyhet ist: so wie 22.
„der, der bey dem Himmel schwöret,
„zugleich bey dem Throne Gottes und
„bey Gott selbst, schwöret, den er sich
„auf diesem Throne denket. — Wehe 23.
„euch, ihr jüdischen Lehrer, ihr pharisäi-
„schen Heuchler, die ihr Münz, Till
„und Kümmel verzehendet, und die we-
„sentlichen Pflichten der Religion, (wel-
„che eigentlich Kampf und Anstrengung
„erfodern,) die Pflichten der Gerechtig-
„keit, der Wohlthätigkeit und der Recht-
„schaffenheit hintenan setzet. — Nicht

„als ob ich jene verwürfe, und für un-
„nöthig hielte: aber diese solltet ihr doch
24. „zuerst und vornemlich ausüben. Aber
„ihr seyd verkehrte Sittenlehrer, die
„ihr Kleinigkeiten übertreibet, und die
„allerwichtigsten Dinge gering achtet. —
25. „Wehe euch, ihr jüdischen Lehrer, ihr
„pharisäischen Heuchler! Ihr haltet viel
„auf reine Schüsseln und Trinkgeschirre,
„die mit dem angefüllt sind, was ihr an-
„dern entwendet habt, und womit ihr
26. „euch übernehmet. Möchtet ihr doch,
„ihr verblendeten Menschen! erst das
„reinigen, was Schüsseln und Becher
„anfüllt, so wäre das auch für die äus-
27. „sere Reinigkeit genug. Wehe euch,
„ihr jüdischen Lehrer, ihr pharisäischen
„Heuchler, die ihr den Grabmählern
„gleich seyd, die auswendig geschmückt,
„inwendig aber voll Todtenbeine und
28. „Unflat sind. Ihr habt vor Menschen
„den Schein der Frömmigkeit, aber euer
„Herz strotzt von Heucheley und Boß-
29. „heit. — Wehe euch, ihr jüdischen
„Lehrer, ihr pharisäischen Heuchler! die

„ihr

„ihr die Grabmähle derer, um der Wahr-
„heit willen hingerichteten Propheten
„und anderer frommen Leute ausbessern
„und anputzen lasset, und dann (mit ei-
„ner andächtigen Mine) hintretet, und 30.
„zu den Leuten saget: ach! wenn ich zu
„des Mannes Zeiten gelebt hätte, nim-
„mermehr hätte ich zugegeben, daß man
„ihn umbrächte! — Aber ihr bewei- 31.
„set zur Genüge, daß ihr ächte Nach-
„kömmlinge jener Prophetenmörder
„seyd. — Bald wird es euch vergönnt 32.
„seyn, die Schande eurer Vorfahren zu
„krönen, und sie an Boßheit zu über-
„treffen. O ihr giftigen Seelen! ihr 33.
„Otternbrut! ihr eilet schon in den Ra-
„chen des Abgrundes!

„Umsonst ist es, daß ich euch Prophe- 34.
„ten und allerley Lehrer der Weißheit
„sende. Denn ihr werdet sie tödten, auch
„wohl gar kreutzigen, oder doch in eu-
„ren Synagogen geisseln und aus einer
„Stadt zur andern verfolgen. Und so 35.
„werdet ihr die Rache, um welche alles
„das unschuldige Blut noch schreyet,

„daß

„daß je unter euch ist vergossen worden,
„seit der Ermordung des frommen Abels
„bis zur Hinrichtung des Jojada, des
„Sohns Barachia, den ihr im Vorhofe
„des Tempels hinter dem Brandopfer-
„altar, entleibt habt, auf euch selbst
36. „herabfodern. Und ich schwöre, ihr
„sollt sie empfinden, wenn einst die Stra-
„fen aller dieser verübten Frevelthaten,
„über dieses jetzige Menschengeschlecht
„hereinbrechen werden. —
37. „O Jerusalem, Jerusalem, die du
„tödtest die Propheten und Lehrer, die
„ich dir sende: wie oft habe ich dein
„Volk mit liebreicher Stimme, wie eine
„Henne ihre Jungen lockt, zur Besse-
„rung ermahnen und recht beweglich bit-
„ten lassen, sich selbst zu retten, und dem
„Verderben zu entfliehen? Aber um-
„sonst! Ihr habt mich nicht hören wol-
38. „len. Darum soll eine ewige Verwü-
„stung über dieses Haus kommen. —
39. „(Das sind die letzten Warnungen, die
„ich euch an diesem Ort gebe.) Bald
„kommt die Zeit wo ihr voll Verzweife-
„lung

„lung es bereuen werdet, daß ihr nicht
„unter denen gewesen, welche jenes:
„Heyl unserm Könige Messias ausgeru-
„fen haben!„ — Hiermit verließ Je-
„sus den Tempel und begab sich mit seinen
„Jüngern auf den Oelberg. Marc. 13, 3.

## 20. Jesus weisaget die Verwüstung des jüdischen Landes.

Als sie auf dem Oelberge waren, be- 1.
zeigten seine Jünger ihre Verwunderung
über das prächtige Gebäude des Tempels,
welches vor ihren Augen lag. Er aber 2.
sprach: „Betrachtet immer noch dieses
„schöne Gebäude. Ich schwöre euch,
„daß es in kurzem wird eingeäschert
„seyn.„ Hierauf setzten sie sich mit einan- 3.
der, um den Tempel nochmals in Augen-
schein zu nehmen. Seine Jünger aber,
weil sie itzt mit ihm allein waren, befrag-
ten ihn um die Zeit, in welcher er dieses
Gericht halten, und dem Staate und Got-
tesdienste der Juden ein Ende machen wer-
de? und welches die Vorboten dieses Ge-
richts und (folglich auch des nach ihrer

Mey-

Meynung darauf erfolgenden) Endes der
4. Welt seyn würden? Da ertheilte ihnen
Jesus folgenden Unterricht. „Vor allen
„Dingen, muß ich euch sagen, daß die
„Zeiten, die euch bevorstehen, eure gan-
5. „ze Wachsamkeit erfodern, wegen der
„vielen Betrüger, die sich in Judäa
„hervorthun und sich für den Messias
„ausgeben, und auch wirklich viele ver-
6. „führen werden. — Hiernächst aber
„werdet ihr oft erschreckt werden, von
„Schlachten und feindlichen Ueberfällen.
„Von denen laßt euch nicht bange ma-
„chen. Das sind unausbleibliche Vor-
„boten von dem Ende des jüdischen
„Staats, aber nicht von den Ende
7. „selbst. — Denn auch innerliche Kriege
„werden entstehen, in denen eine Pro-
„vinz die andere wird aufzureiben suchen.
„Auch werden Hungersnoth, Pest und
„Erdbeben, an unterschiedenen Orten,
8. „sich hervorthun. Allein sehet das alles
„nur für die Vorboten des noch bevor-
„stehenden Unglücks an, (das über Ju-
„däa hereinbrechen wird.)

„Zu

„Zu der Zeit werden die Juden am 9.
„ärgsten gegen euch wüten. Sie wer-
„den die Bekenner meiner Lehre in Ver-
„haft nehmen und zu allerley Martern
„auch wohl zum Tode selbst verurtheilen.
„Ja ihr werdet der Gegenstand des all-
„gemeinen Hasses seyn. Daß endlich 10.
„die Hitze der Verfolgung, selbst Dieje-
„nigen, die mein Evangelium bekennen
„zum Abfalle bringen, und verleiten
„wird, ihre ehemaligen Glaubensgenos-
„sen zu verrathen und selbst mit verfol-
„gen zu helfen. Dergleichen Abfälle 11.
„werden auf einer andern Seite von je-
„nen Betrügern veranlaßt werden, die
„sich zu der Zeit als göttliche Gesandte
„zeigen, und viele verführen werden.
„Und wenn dann List und Gewalt wider 12.
„die Bekenner meiner Lehre je länger je
„ärger wüten wird, so werden endlich
„viele von ihnen selbst zaghaft, mißtrau-
„isch und uneins werden, und die Liebe
„gegen einander erkalten lassen. (Darum 13.
„waffnet euch mit Muth und Unerschro-
„ckenheit.) Denn je standhafter ihr dann

„seyn

„seyn werdet, desto mächtiger will ich
„euch beschützen und aus allen Gefahren
14. „erretten. — Einmal seyd ihr be-
„stimmt, das (der jetzigen Welt so ver-
„haßte) Evangelium vom Reiche Gottes
„allenthalben zu verkündigen. Und das
„muß, (Marc. 13, 10. sollte es euch noch
„so viele Noth und Verfolgung zuziehen)
„noch vor jenen bevorstehenden Gerich-
„ten geschehen, weil dadurch alle Welt,
„von der Gerechtigkeit Gottes in seinem
„strengen Verfahren gegen das jüdische
„Volk, überführt werden soll. Wenn
„das wird geschehen seyn, dann könnt
„ihr dem Ende von Judäa entgegen se-
15. „hen. — Es werden aber vorher [wie
„schon Daniel geweissaget hat,] feindli-
„che Legionen in dem heiligen Lande ihre
„abgöttischen Kriegszeichen aufstecken
„und festen Fuß fassen. Und dies sey
„euch das Hauptmerkmal des nahen Ge-
„richts. Sobald ihr das sehet, dann
„denket daß das die letzten Augenblicke
„sind, wo man sich noch mit der Flucht
16. „retten kann. Wer da noch nicht Judäa

„ver-

„verlassen hat, der flüchte in die Wälder
„und Gebürge: aber so eilig als mög-
„lich. Ist er auf der Zinne des Hauses 17.
„so wähle er den kürzesten Weg nach
„den Stadtmauren, und wage es nicht
„die Zeit mit Einpacken zu versäumen.
„Ist er auf dem Felde, so wage er es 18.
„nicht nach der Stadt erst umzukehren,
„und etwas mit zu nehmen, (Damit ihn
„das kommende schreckliche Unglück nicht
„ereile.) — Wehe aber zu der Zeit je- 19.
„nen armen Müttern, die mit schwan-
„gerem Leibe oder mit säugenden Kin-
„dern diese betrübte Flucht antreten müs-
„sen! — Bittet nur Gott, daß eure 20.
„Flucht nicht im Winter oder am Sab-
„bath geschehe. (Denn wer sich mit der 21.
„Flucht nicht retten kann, der ist so gut als
„verloren. — Wer hernach in der Stadt
„seyn wird,) wird eine Belagerung aus-
„zustehen haben, die so schrecklich und
„fürchterlich noch nie gewesen ist, seit-
„dem die Welt steht, und auch schwer-
„lich wieder so werden wird. — Ja 22.
„wenn Gott diese Tage der Angst nicht

„um der Frommen willen abkürzte, so
„ginge alles darauf, was einen lebendi-
„gen Odem hat. Aber um des From-
„men willen wird es Gott thun. —
23. „Ich bitte euch nochmals, seyd wach-
„sam gegen die Verführungen der Be-
24. „trüger, die zu der Zeit sich allenthalben
„hervorthun werden. Warnet eure Lehr-
„linge, daß sie solchen Leuten keinen Glau-
„ben beymessen, (und sich abhalten lassen,
„in Zeiten zu flüchten:) welches gar leicht
„geschehen kann, wenn sie das Volk durch
„betrügliche Wunder zu überreden su-
„chen, hier oder da sey der Messias,
„der im Begriffe stehe ihnen zu helfen, und
„sie vor dem Feinde zu schützen. Solche
„Blendwerke wären wohl fähig auch
„solche zu berücken, die bereits an mich
25. „glaubig worden sind. Darum sage
„ichs euch vorher, daß ihr euch und eu-
„re Lehrlinge vor solchen Fallstricken be-
„wahren könnet: damit ihr hernach
26. „nichts darauf rechnet, wenn es heißt:
„hier — da — dort ist der Messias.
„(Laßt euch nichts von der Flucht abhalten,

„die

„die ich euch empfohlen habe, damit euch
„das Unglück nicht über den Hals komme.)
„Denn meine Ankunft zum Gericht über 27.
„Judäa wird gleich dem Blitze, unver-
„muthet da seyn, und in kurzer Zeit aus-
„richten, was kein Mensch hatte glau-
„ben wollen. Man sagt im Sprüch- 28.
„wort: wo ein Aas ist, da sammlen sich
„die Adler. Und ich sage euch, das
„wird in kurzem an Jerusalem wahr wer-
„den. Denn bald nach den trübseligen 29.
„Zeiten, (die ich euch als Zeichen und
„Vorboten des kommenden Gerichts be-
„schrieben habe,) wird jener (von allen
„Propheten schon verkündigte) Untergang
„dieses Volks, gleich einem Donner-
„wetter hereinbrechen: wo für Judäa
„keine Sonne des Tags und kein Mond
„des Nachts mehr scheinen: wo die Don-
„ner meiner Rache brüllen werden, als
„ob der Himmel einfallen, und alle Ge-
„stirne herabstürzen sollten. — Dann 30.
„wird man merken, daß der, den man
„itzt als einen armseligen Sterblichen
„verachtet, zur Majestät Gottes erha-

„ben ist. Dann wird Angst und Ver-
„zweifelung die verhärteten Einwohner
„von Judäa überfallen: wenn sie den,
„dessen sie itzt spotten, als ihren Richter
„erblicken werden, dessen Thron der
„Himmel ist, der mit Macht und Herr-
„lichkeit herabkommt, sie zu zerschmet-
31. „tern. — Dann werde ich meine Die-
„ner aussenden, mit der stark tönenden
„Posaune, und alle, von allen Enden
„der Erde, (die die Wahrheit lieb haben,
„zu meinem Reiche,) einladen lassen. —
32. „Nehmet euch ein Bild von dem Feigen-
„baume. Wenn die Zweige anfangen
„weich zu werden, und die Blüten her-
„vorsprossen, da merkt man, daß der
33. „Sommer da ist. So auch ihr, wenn
„ihr diese grosse Veränderung wahrneh-
„met, seyd gewiß, daß das Reich Got-
34. „tes seiner Blüthe nahe ist. Ich ver-
„sichere euch heilig, ehe ein halbes Jahr-
„hundert vergeht, muß das alles, was
„ich euch hier sage, zu seiner Erfüllung
35. „kommen. Ehe können Himmel und
„Erde

„Erde vergehen, als daß meine Ver-
„kündigungen unerfüllt bleiben.
„Und hiermit habt ihr alles gehört, was 36.
„euch zu wissen nöthig ist. Den Tag und
„die Stunde, in welchen eigentlich dies
„alles zur Vollendung kommen soll, hat
„mein Vater zu offenbaren nicht für gut
„befunden. Kein Mensch, auch keiner
„unter allen seinen Dienern kann euch
„das sagen. Soviel sage ich euch: un- 37.
„vermuthet, und ehe es ein Mensch
„glaubt, wird diese grosse Veränderung
„erfolgen. Wie es den Menschen zur
„Zeit der Sündfluth erging, welche as- 38.
„sen und trunken und freyeten — bis
„Noah zu Schiffe ging: und nicht eher 39.
„den göttlichen Drohungen glaubten,
„bis die Sündfluth sie alle ersäufte: so
„wird es den meisten alsdann auch erge-
„hen. (Das Wetter wird sie plötzlich über- 40.
„fallen.) Und da wird einer davon kom- 41.
„men, der andere wird bleiben: (je nach-
„dem man diese meine Verkündigungen
„wird genutzt und sich in Zeiten von Jeru-
„salem entfernt haben.)

42. „Seyd also auf eurer Hut, da ihr
„nicht genau vorher wissen könnet, wel-
43. „che Stunde euer Herr kommt. Wie
„ein kluger Hausherr, welcher Nach-
„richt hat, daß um eine gewisse Stunde
„des Nachts Diebe einbrechen wollen,
„in Zeiten alle Anstalten vorkehrt, es
44. „zu verhindern: so macht auch ihr es,
„und setzt euch (und eure Lehrlinge) in
„Bereitschaft: und das um soviel mehr,
„da ihr die Stunde, in welcher ich kom-
„men werde, nicht wisset.
45. „Ein Haushofmeister, dem sein Herr
„aufgetragen hat, (in seiner Abwesenheit)
„das Gesinde zu versorgen und zu gehö-
„riger Zeit mit der nöthigen Kost zu ver-
46. „sehen, [wenn er treu und vorsichtig ist,
„dergestalt, daß ihn sein Herr zu allen
„Zeiten über der richtigen Befolgung
47. „seiner Pflicht antrift,] wird gewiß end-
„lich für seine Rechtschaffenheit belohnt
„und zum Aufseher des ganzes Hauses
48. „gemacht werden. Ist aber ein solcher
„Mensch leichtsinnig und denkt zuweilen
„bey sich selbst: o itzt ist mein Herr auf

„lange

„lange Zeit abwesend! — Und dann 49.
„anfängt seine Mitknechte zu drücken,
„und mit seinen Gesellschaften zu schmau-
„sen; da wird der Herr ihn unvermu- 50.
„thet über den Hals kommen: und ihn 51.
„strafen, (*) wie es einem Schelme zu-
„kommt. Da wird Wuth und Ver-
„zweifelung sein Lohn seyn.

„Wenn also jenes Gericht über Ju- 1.
„däa kommen wird, dann werden die
„Christen denen zehen Brautjungfern
„gleich, welche sich mit ihren Lampen in
„Bereitschaft zu halten pflegen, den
„Bräutigam zu begleiten, wenn er seine
„Braut nach Hause führet. Man stelle 2.
„sich vor, fünfe davon waren klug und
„vorsichtig, die andern fünfe aber leicht-
„sinnig und thörigt. Die letztern setzen 3.
„zwar ihre Lampen zurecht, aber sie sor-
„gen vorher nicht, sie mit Oele zu füllen.
„Die erstern hingegen füllen nicht nur 4.
„ihre Lampen mit Oele, sondern halten
„auch noch einen besondern Oelvorrath



(*) Die linke Hand abhauen.

5. „in Bereitschaft. Indessen verzieht sich
„die Ankunft des Bräutigams, und
„sie fangen sämmtlich an einzuschlafen.
6. „Endlich heißt es mitten in der Nacht,
„das Braupaar sey auf dem Wege!
7. „Da brechen geschwind die Brautführe-
„rinnen auf, ihre Lampen zurecht zu
8. „machen. Und siehe jene fünf Thörinnen,
„ersuchen die Klügern um Mittheilung
„ihres Oels, weil ihre Lampen eben ver-
9. „löschen wollten. Allein diese schlagen
„es ihnen ab. Es möchte uns, sagten
„sie, zuletzt selbst gebrechen. Geht und
10. „kauft euch Oel. — Indem nun jene
„noch weggehen, um sich mit Oel zu
„versorgen, siehe da kommt der Bräu-
„tigam mit der Braut, den alsbald die
„in Bereitschaft stehenden zum Beyla-
11. „ger begleiten. Lange hernach als das
„Haus schon zugeschlossen ist, kommen
„die Andern und bitten, daß ihnen der
„Bräutigam aufmachen lasse. Aber um-
12. „sonst. Der Bräutigam will nichts von
13. „ihnen wissen. — Dies sey euch zur
„Warnung gesagt: damit ich einst nicht
„kom-

„komme, und euch oder eure Lehrlinge
„unbereitet finde.

Ich will euch noch eine Fabel vorsagen, 14.
an die ihr künftig fleissig gedenken möget.

## Die angelegten Capitale.

Ein Herr verreißte auf einige Zeit, und übergab sein Vermögen seinen Beamten. Doch vertheilte er solches weißlich, mit Rücksicht auf ihre natürlichen Gaben und Fähigkeiten. Einem dem er viel Fähigkeit zutraute, gab er fünf Talente, einem andern, dem er weniger zutraute, gab er zwey Talente, einen andern eins. Und damit begab er sich unverzüglich auf die Reise. Darauf nimmt der eine seine fünf Talente, fängt an damit Geschäfte zu machen, und gewinnt endlich fünf Talente. So machts auch der, welcher zwey Talente bekommen hatte, und verdoppelt sein Capital. Hingegen der, welcher nur eins empfan-

gen hatte, vergräbt sein Geld ohne etwas damit zu gewinnen. Nach einiger Zeit kommt der Herr von seiner Reise zurück und fodert seine Leute zur Rechenschaft. Der erste erscheint und zeigt ihm, daß er gerade noch einmal soviel mit dem anvertrauten Gelde gewonnen habe, nemlich fünf Talente. O du rechtschaffener Mann, sagte der Herr, du bist mit wenigem Gelde so treu umgegangen? Wohlan ich will dir nun grössere Summen anvertrauen. Geh indessen und nimm Antheil an den Lustbarkeiten, mit denen ich meine Zurückkunft feyern werde. — Darauf kam der zweyte und zeigte dem Herrn die Rechnungen, um darzuthun, daß er mit seinen zwey Talenten, zwey andere gewonnen habe. Auch diesem lobte der Herr wegen seiner Rechtschaffenheit. Geh, sagte er, ich will dich zu einem höhern Posten erheben. Auch

du

du nimm Theil an dem Gastmale, mit welchem ich diesen Tag feyere. — Endlich kam auch der dritte und brachte dem Herrn sein Talent, dabey er ihn also anredete: „Ich bedachte es wohl, daß „du ein strenger und eigensinniger „Herr bist, der von seinen Leuten „immer mehr fodert, als sie leisten können. Um nun also mich „deinem Unwillen nicht auszusetzen, habe ich das Geld bey Seite „gelegt und treulich aufgehoben. „Hier hast du dasselbe. Ich hoffe „dir weiter nichts schuldig zu „seyn.„ Allein der Herr war damit nicht zufrieden. „Wenn „du unnützer und fauler Mensch, „sagte er, mich so gut kennst, und „weißt, daß ich allezeit von meinen Leuten mehr wieder verlange, als ich ihnen anvertraut habe, so hättest du ja wenigstens „das Talent in eine Bank geben „sollen; so hätte ich doch itzt die

„Inte-

„Interessen heben können.„ — Hierauf befahl er, daß man ihm das Talent abnehmen, und es dem geben sollte, der bereits zehen besaß. Denn wem sein Fleiß reich gemacht hat, dem vertraut man immer noch mehr an, aber wer durch Faulheit verarmt, dem nimmt man auch noch das, was man ihm geliehen hatte. „Nehmet also, sagte der Herr, den „unnützen Menschen, und werft „ihn in das finsterste Gefängniß, „wo Wuth und Verzweifelung „ihn verzehren mag.„

* * *

31. „Allein, (lernet nun auch, fuhr Jesus „fort, jenes Gericht über Judäa, von „meiner letzten majestätischen Zukunft zum „allgemeinen Weltgericht unterscheiden.) „Da werde ich mit dem ganzen Gefolge „meiner treuen Knechte, in göttlicher „Herrlichkeit erscheinen. Da werde ich
32. „auf meinem Tribunal sitzen, und alle „Völ-

„Völker des Erdbodens vor demselben
„versammlen lassen. Da werde ich sie
„alle in zwey Haufen absondern: wie
„ein Hirt die Schafe von den Böcken.
„Da werde ich die Böcke zur Linken und 33.
„die Schafe zur Rechten stellen. Da 34.
„werde ich endlich, als König, die zur
„Rechten anreden: wohlan, ihr Lieb-
„linge meines Vaters, nehmet nun mit
„mir auf ewig Besitz von demjenigen
„Reiche, welches Gott durch die Schö-
„pfung der Welt gegründet hat. Sehet 35.
„dies als eine Belohnung jener Liebe
„an, die ihr mir erwiesen habt, da ihr
„mich, wenn ich dürstete, tränktet; wenn
„mich hungerte, speißtet; wenn ich als
„ein Fremdling zu euch kam, beherberg-
„tet; wenn ich mich vor Armuth kaum 36.
„bedecken konnte, kleidetet; wenn ich
„krank war, pflegtet; und wenn ich ge-
„fangen war, besuchtet, und liebreich
„mich versorgtet. Und wenn alsdann 37.
„die Frommen fragen werden, wie ich
„das meynte, da sie ja mir diese wohl- 38.
„thätige Liebe zu erzeigen nie Gelegen- 39.

„heit

40. „heit gehabt hätten, so werde ich ihnen
„sagen, daß sie alles das Gute was sie
„in der Welt irgend einem der gering-
„sten meiner Brüder (*) erzeigt haben,
„eben so anzusehen gewohnt sey, als ob
„sie es mir in Person erzeigt hätten. —
41. „Sodann werde ich mich zu denen zur
„Linken wenden und sie also anreden:
„Fort von hier ihr abscheulichen Seelen!
„fort in jene Flammen, welche unabseh-
„liche Zeiten hindurch brennen werden,
„und welche bestimmt sind, den Geist
„der Boßheit und alle die seinem Dienst
42. „sich widmen, zu verzehren. Ihr seyd
„die Unmenschen gewesen, welche wenn
„ich weder zu Essen noch zu Trinken hat-
43. „te, ihr Herz vor mir verschlossen; wel-
„che mich, wenn ich als ein Fremdling
„zu ihnen kam, nicht aufnahmen; wel-
„che mich arm und bloß von sich stiessen,
„und mir die geringste Hülfe zu meiner
„Bekleidung versagten; welche mich,
„wenn ich krank oder gefangen war,
„schänd-

(*) Alle Menschen. Insbesondre Matth. 12, 50.

„schändlich verliessen und allen Beystand
„entzogen. Und wenn sie sich dann über 44.
„diese Vorwürfe wundern und mich fra-
„gen werden, wie sie denn dieselben ver-
„dienten, da sie ja nie Gelegenheit ge-
„habt hätten mir dergleichen Dienste zu
„erweisen; so werde ich ihnen antwor- 45.
„ten: daß die Härte und Unbarmherzig-
„keit, welche sie in der Welt gegen meine
„Brüder ausgeübt hätten, von mir itzt
„so angesehen werde, als ob sie gegen
„mich selbst sie bewiesen hätten. —
„Hierauf werden diese letztern zu unab- 46.
„sehlichen Elende verstossen: die From-
„men aber mit unendlicher Seligkeit be-
„lohnt werden.„

## 22. Jesus bereitet sich und seine Lehrlinge zu seinem in dreyen Tagen bevorstehenden Tode.

Als er einige Tage nach einander diese 1.
Lehre von dem neuen Reiche, (das Gott
auf Erden anzurichten beschlossen habe, und
dessen Glieder zur eifrigsten Tugend ver-
pflichtet, und auf ewig dauernde Beloh-

nun-

nungen vertröstet werden.) öffentlich im Tempel vorgetragen hatte, Luc. 21, 37.
2. 38.) so benachrichtigte er seine Lehrlinge, daß nun die Zeit da sey, wo er in die Gewalt seiner Feinde kommen und gekreuziget werden würde. Nemlich der zweyte Tag des bevorstehenden Osterfestes, werde sein Todestag seyn.
3. Um die Zeit versammlete sich auch wirklich das Synedrium, welches aus Priestern, Gottesgelehrten und Landesältesten bestund, im Hause des Hohenpriesters,
4. welches damals Caiphas war, und rathschlagten, wie sie ein Todesurtheil über Jesum veranstalten und sich auf eine schickliche Art seiner Person bemächtigen könnten.
5. Ihre Hauptsorge aber dabey war, nur dieses zu verhüten, daß seine Gefangennehmung nicht zu der Zeit geschehen möchte, wo das Osterlam geschlachtet und gegessen zu werden pflegte, weil sonst ein Auflauf des Volks zu befürchten wäre.
6. Hier müssen wir aber eine Begebenheit nachholen, die sich vor kurzem in Bethanien bey Simon dem Aussätzigen zugetra-

gen

gen hatte. Eine gewisse Weibsperson kam 7.
zu Jesu über der Mahlzeit, (Joh. 12.)
und goß ein Glas voll köstlicher Narden-
salbe auf sein Haupt, daß die Salbe am
ganzen Leibe herunter lief. Das verdroß 8.
den einen (Joh. 12.) von den Lehrlingen
Jesu. „Was soll, sprach er, dieser un-
„nöthige Aufwand? Konnte man nicht 9.
„lieber das Geld, das der Balsam kostet
„unter die Armen austheilen?„ Jesus 10.
merkte die geheime Absicht seines Herzens.
„Laßt mir die gute Frau zufrieden, er-
„wiederte er, und bekümmert sie nicht
„mit solchen Vorwürfen. Sie hat ein
„Werk der Liebe an mir gethan. Ar- 11.
„me habt ihr stets bey euch: mich aber
„werdet ihr nicht lange mehr haben.
„Dies hat die gute Frau aus meinen 12.
„bisherigen Reden geschlossen und hat
„deswegen, indem sie den Balsam über
„mich hingegossen hat, mich in voraus
„zu meinem Begräbnisse einsalben wol-
„len. Und ich versichere euch allenthal- 13.
„ben wo nur mein Evangelium wird ge-
„prediget werden, wird auch das An-

„denken dieser edlen That erhalten wer-
14. „den.„ Darauf ging der eine, voll
Grimm und Unwillen zu den Priestern, die
15. im Synedrio sassen, und erbot sich ihnen
gegen ein gewisses Geld zur Gefangenneh-
mung Jesu behülflich zu seyn. Als die
Priester dieses Anerbieten sich gefallen lies-
sen, und ihm dreyßig Silberlinge verspra-
16. chen, suchte er von Stund an Gelegenheit
seine Verrätherey auszuführen.
17. Am ersten Tage nun des sogenannten
Festes der ungesäuerten Brodte, fragten
seine Jünger, wo er haben wollte, daß
18. sie die Ostermahlzeit veranstalteten? Da
verwieß er sie zu einem gewissen Bekann-
ten in der Stadt, dem sie nur seinen Gruß
vermelden und ihm sagen sollten, er habe
nicht Zeit sich nach einer weiteren Gelegen-
heit umzuthun, sondern sehe sich genöthi-
get, ihn zu bitten, daß er ihm erlaube,
mit seinen Lehrlingen in seinem Hause das
19. Passah zu feyern. — Diese thaten als-
bald was ihnen befohlen war.
20. Des Abends (Donnerstags) setzte er sich
21. mit den Zwölfen zu Tische — Ueber der
Mahl-

Mahlzeit fieng er an, ihnen zu betheuren,
daß einer von ihnen sein Verräther seyn
werde. — Diese Rede machte sie äus- 22.
serst bestürzt. Einer nach dem andern fragte
ihn, ob er ihn meyne. Endlich aber spricht 23.
Jesus: „Sehet itzt, der mit mir in die
„Schüssel taucht, der ist mein Verrä-
„ther. — Ich werde auch seinen Tücken 24.
„nicht entgehen, sondern gewiß um mein
„Leben kommen, wie das schon von dem
„Propheten verkündiget worden. Aber
„wehe ihm, meinem Verräther! —
„Besser wäre ihm, wenn er nie geboren
„wäre.„ — „Also meynest du wohl 25.
„mich?„ fragte Judas: der ihn hernach-
„mals verrieth. — „Ja, erwiederte
„Jesus, eben dich!„

Am Ende der Mahlzeit nahm Jesus das 26.
ungesäuerte Brod, nachdem er das gewöhn-
liche Gebet gesprochen hatte, und reichte
es seinen Lehrlingen mit den Worten:
„Langet euch hiervon zu und esset. Das
„ist mein Leib.„ — Hierauf nahm er 27.
den Becher und reichte ihn, nach abermals
gesprochenem Gebet, seinen Jüngern mit

den Worten: „Trinket ein jeder daraus.
„Das ist das Blut, womit ich die neue
„Religion, die ich den Menschen ver-
„kündiget habe, besiegeln werde, und
„welches in kurzem zum Heile vieler See-
„len vergossen werden soll. — Ich muß
„euch dabey sagen, daß ich itzt das letz-
„temal mit euch diesen Freundschaftsbe-
„cher austrinke. — Einst trinken wir
„ihn wieder in meines Vaters Reiche!„
Als die Mahlzeit mit dem gewöhnlichen Lobgesange beschlossen war, begaben sie sich nach dem Oelberge, (in denjenigen Gar-
ten, in welchem Jesus bisher die Nächte
zugebracht hatte.) Unterwegs sagte er zu seinen Jüngern: „Diese Nacht wird eu-
„er aller Muth und Vertrauen zu mir
„anfangen zu wanken. Denn es wird
„mir gehen, wie dort der Prophet sagt:
„Ich will den Hirten schlagen, daß sich die ganze
„Heerde zerstreuen soll. — Doch werde ich
„nach meiner Auferstehung mich wieder
„als euren Hirten zeigen und euch trö-
„sten.„ — Hierauf antwortete Petrus:
„wenn sie dir alle untreu werden, so wer-

„de

„de ich es doch nicht!„ — Jesus aber 34.
versicherte ihn nochmals das Gegentheil.
„Du wirst, sagte er, ehe der Hahn zum
„zweytenmale krähet, mich dreymal ver-
„leugnen.„ — Nein, erwiederte Pe- 35.
„trus, ich werde dich nicht verleugnen,
„sollte ich auch mit dir sterben müssen.„
Dies versicherten auch die übrigen Jünger.

## 23. Jesu Leiden und Tod.

Als er endlich mit ihnen in dem Garten 36.
Gethsemane ankam, ließ er sie in einer ge-
wissen Entfernung von sich niedersetzen: er 37.
aber nahm Petrum, Johannem, und des-
sen Bruder Jacobum mit sich (die er zu
Zeugen seines Leidens bestimmt hatte.) —
Und nun fieng er an, seinem bevorstehen-
den Schicksale nachzudenken: wobey er in
eine unbeschreibliche Angst und Traurigkeit
gerieth: daß er auch endlich vor Schmerz 38.
und tödenden Kummer ausser sich, seine
Begleiter mit den Worten anredete:
„Bald, bald, erliege ich unter der Last
„der Schwermuth! — verlasset mich
„nicht, sondern vereiniget euer Gebet

39. „mit dem meinen.„ — Hierauf ging
er einige Schritte von ihnen und fiel auf
sein Angesicht nieder und betete: „Mein
„Vater! ach mein Vater! Meine Angst
„ist unüberschwenglich. Wäre es nicht
„dein Wille, daß ich diesen Jammer-
„kelch austrinke: ich würde ihn verbit-
40. „ten; so schrecklich ist er mir.„ — So-
dann kam er wieder zu seinen Begleitern
und fand sie voller Schlaf. „Ach, nicht
„eine Stunde könnt ihr mit mir wa-
„chen?„ (Dies sprach er, indem er vor-
41. nemlich Petrum ansahe.) — „O wa-
„chet doch und betet, damit ihr nicht in
„Gefahr kommt. Bedenket, daß so gut
„und fest euere Gesinnungen gegen mich
„itzt seyn mögen, so leicht wird die na-
„türliche Furcht vor Tod und Schmer-
42. „zen, sie wankend machen.„ — Nun
ging er zum zweytenmale von ihnen und
fieng wieder an zu beten. — „Ach mein
„Vater, sprach er, noch blutet mein
„Herz! noch erfüllt Bangigkeit und
„Todesangst meine Seele! aber es ist
„ein-

„einmal dein Wille. Ach, so leide ich
„es gern.„
Bey seiner Zurückkunft fand er sie aber- 43.
mal so voll Schlaf, daß sie kaum aus den
Augen sehen konnten. — Er ging also 44.
zum drittenmale von ihnen und trug Gott
noch einmal die Angst seiner Seele, aber
auch ihre Willigkeit zu diesem Leiden, im
Gebet vor. — Dann ging er wieder zu 45.
seinen Jüngern und meldete ihnen, daß
ihr Schlaf in wenig Augenblicken, werde
unterbrochen werden. „Der Zeitpunkt
„nähert sich, in welchem ich in die Ge-
„walt der Ungläubigen, kommen wer-
„de.„ — (Indem erblickte er die Wa- 46.
che.) — „Geschwind, rufte er, rafft
„euch auf. Wir müssen fort. Mein
„Verräther kommt!„
Kaum hatte er das gesagt, so erscheint 47.
Judas, sein ehemaliger Jünger, und mit
ihm eine starke Wache, (von römischen
Soldaten) die das Synedrium ihm mitge-
geben hatte. — Dieser Verräther aber 48.
hatte seinen Begleitern vorher gesagt, wen
er küssen würde, der wäre die Person, die

in Verhaft genommen werden sollte. —
49. Er näherte sich also Jesu, und grüßte und
50. küßte ihn. „Wie? sprach Jesus, sind
„das Umarmungen meines Schülers
„oder meines Verräthers?„ Darauf
fiel die Wache zu, und nahm ihn gefan-
51. gen. — Einer aber von denen, die bey
Jesu in seiner Todesangst gewesen waren,
zog den Degen auf einen derer Bedienten,
die der Hohepriester mitgeschickt hatte, und
52. hieb ihm ein Ohr ab. Dieses verwieß ihm
Jesus. „Laß deinen Degen ruhen,
„(sprach er,) du stehest itzt, da du keinen
„Befehl hast ihn zu brauchen, unter
„demjenigen Gesetze, welches Mörder
53. „zum Tode verurtheilt. Ich brauche
„auch deine Hülfe nicht. Denn mein
„Vater könnte mir, wollte ich Vertei-
„diger haben, mehrere von seinen Die-
„nern schicken, als die stärkste Armee
54. „ausmacht. Die Propheten haben mei-
„nen Tod verkündiget, und der muß
55. „auch erfolgen.„ — Merkwürdig sind
auch die Worte, mit denen Jesus vorher
die Wache anredete. „Seyd ihr doch

„mit

„mit Spiessen und Stangen versehen,
„als wenn ihr einen Strassenräuber auf-
„suchtet? Habe ich doch diese Tage über
„beständig im Tempel zugebracht und
„öffentlich gelehret: da habt ihr mich
„nicht in Verhaft genommen.„ — Diese 56.
ganze Begebenheit haben bekanntermassen
die Propheten vorhergesagt.

Als nun die Lehrlinge Jesu sahen, wie
es herginge, ergriffen sie die Flucht. —
Die Wache aber führte Jesum zum Cai- 57.
phas, dem damaligen Hohenpriester: wo
der ganze hohe Rath versammlet war. —
Indessen war Petrus wieder umgekehrt 58.
und von ferne nachgefolget, bis ans Haus
des Hohenpriesters: in welches er sogar
mit hinein ging um unter den Bedienten
sich zu verlieren, und (unerkannt) den Ver-
lauf der Sache mit abzuwarten.

Es bemühten sich aber vor allen Dingen 59.
die Priester und Gottesgelehrten Zeugen
zu finden, welche durch ihre Aussage, ihn
der Todesstrafe würdig erklären sollten.
Allein ihre Bemühung war umsonst. Denn 60.
ob zwar allerley angestellte Leute, wider

ihn aussagten, so diente doch alles nicht
61. zu ihrem Zwecke. Endlich fanden sich zwey
falsche Zeugen, welche ihn beschuldigten:
er habe vorgegeben: daß er den Tempel
niederreissen und binnen drey Tagen wieder
62. aufbauen könne. Darauf nun befragt ihn
der Hohepriester, ob er nichts gegen diese
63. Beschuldigung anzubringen habe? Aber
Jesus würdigte ihn keiner Antwort. Da
fieng der Hohepriester an, ihn bey dem Gott
Jehovah zu beschwören, daß er itzt öffent-
lich sich erklären solle, ob er sich für den
von Gott verheissenen König, für Gottes
64. Sohn ausgebe? Und nun gab Jesus ihm
laut zur Antwort: „Ja, der bin ich! —
„Ich setze sogar dieses hinzu: ihr wer-
„det in kurzem die Beweise davon er-
„fahren, daß der euch itzt so verächtlich
„scheinende Mensch, zur Majestät Got-
„tes erhaben und euer Herr und Richter
„ist, (der im Begriff steht euch den Lohn
65. „eures Unglaubens zu geben.„) — Hier
gab der Hohepriester durch Aufreissung
seines Kleides, feyerlich zu erkennen, daß
man itzt von Jesu offenbare Gotteslästе-

run-

rungen vernommen habe. „Was haben
„wir weiter Zeugen nöthig, rufte er seinen
„Beysitzern zu, ihr selbst habt die Gottes-
„lästerungen mit angehört. Saget mir
„eure Meynung darüber.„ — Da er- 66.
klärten sie ihn alle der Todesstrafe schul-
dig. Worauf die Wache anfieng ihn zu 67.
mishandeln, ihn bald anzuspeyen, bald
mit flacher Hand, bald mit voller Faust
ins Gesicht zu schlagen, und bey verhüll-
ten Augen, spöttisch aufzufodern, daß er 68.
als Messias weissagen solle, wer ihn itzt
geschlagen habe.

Während der Zeit hatte sich Petrus (in 69.
einiger Entfernung von dem Gerichtsorte)
mitten im Hofe verweilt. Da fand sich
eine Magd, die ihn mit den Worten anre-
dete: „Du bist ja auch ein Anhänger von
„Jesu dem Galiläer.„ Er aber leugnete 70.
öffentlich und sagte: er verstehe gar nicht
was sie damit wolle. Da er sich hierauf 71.
hinausschleichen wollte, ward ihn eine an-
dere gewahr, welche den Leuten, die an
der Thüre stunden, zurufte: Das ist auch
„einer der es mit Jesu dem Nazaräer ge-
„halten

72. „halten hat.„ Da schwur Petrus, daß
73. er ihn gar nicht einmal kenne. — Einige Zeit hernach entdeckten ihn die Bedienten, die im Vorhofe (an Kohlfeuer) stunden, und sagten ihm ins Gesicht, daß er einer von den Anhängern Jesu sey, und daß ihn schon sein galiläischer Dialekt genugsam
74. verrathe. — Dies erfüllte Petrum mit soviel Furcht und Schrecken, daß er anfieng die entsetzlichsten Flüche auszustossen, und auf alle mögliche Art sich zu vermessen und zu verschwören, daß er den Mann gar
75. nicht kenne. — Und hier krähete der Hahn, und er erinnerte Petrum an die Worte Jesu: „Ehe der Hahn (zum zwey„tenmale) krähet, wirst du dreymal mich „verleugnen.„ Da ging Petrus hinaus, und vergoß reuvolle Thränen.

1. Als der Tag anbrach, beschloß der hohe Rath sämmtlich ein Todesurtheil über Je-
2. sum zu veranlassen. Sie liessen ihn daher binden, und an den Pilatus als römischen Procurator ausliefern.
3. Da aber Judas, der Verräther Jesu, sahe, daß es Ernst ward, und daß man

ihn

ihn schon der Todesstrafe schuldig erkläret
hatte, reuete es ihn; und er gab die dreyß-
sig Silberlinge dem Priester und Landes-
ältesten zurück. „Ich habe schändlich ge- 4.
„handelt, sprach er, daß ich einen unschul-
„digen Menschen, durch Verrätherey ums
Leben bringe.„ Sie aber antworteten ihm:
daß ihnen das nun gleichgültig wäre. Er
möchte sehen wie er zurechte käme. Hierauf 5.
warf er ihnen das Geld in den Tempel und
ging fort und entleibte sich. Die Priester 6.
aber rathschlagten, was sie mit dem Gelde
machen sollten, da es sich nicht schicke, solch
Geld, das zur Beförderung eines Mordes
angewendet worden, — in den Schatz
des Tempels zu legen. Endlich beschlossen 7.
sie, von einem Töpfer, ein Stück Acker
dafür zu kaufen, und dasselbe zum Begräb-
niß der Fremden zu bestimmen. Davon 8.
hernach derselbe Acker der Blutacker ge-
nannt wurde. Und so war die alte Weis- 9.
sagung erfüllt, die unter den Juden be-
kannt war: „Sie kaufen um den Preiß, den
„sie auf ihn gesetzt hatten, den Acker eines Tö- 10.
„pfers: spricht der Herr.„

Als

11. Als nun Jesus bey dem römischen Pro-
curator in Verhör war, ward er unter
andern gefragt: „ob er der den Juden
verheissene König sey.„ — Jesus ant-
12. wortete: „Ja der bin ich.„ — Aber
auf die übrigen Anklagen, welche die Ab-
geordneten des hohen Raths vorbrachten,
13. antwortete er kein Wort. Endlich fragte
ihn Pilatus selbst: ob er denn nicht höre,
was diese Männer für Aussage wider ihn
14. anbrächten? Allein auch hier schwieg Je-
sus, zu dessen größter Verwunderung.
15. Es war aber damals gewöhnlich, daß
die Juden vom römischen Procurator alle-
mal am Passahfest, sich einen unter denen
auf den Tod sitzenden Missethätern los-
16. bitten durften. Unter diesen Leuten be-
fand sich gerade zu der Zeit, ein recht be-
rüchtigter Bösewicht, mit Namen Bar-
17. nabas. Pilatus ergreift diese Gelegen-
heit, Jesum, den die Juden, wie er wohl
18. einsahe, blos aus Neid angeklagt hatten,
mit guter Art los zu helfen, und fragte itzt
das anwesende Volk, welchen von beyden
Missethätern sie los haben wollten: ob

Bar-

Barnabam oder Jesum, den sogenannten
König? Und diesen Versuch Jesum los zu 19.
helfen, hatte vornemlich seine Gemahlinn
veranlaßt, welche während der Zeit, daß
er sich auf das Tribunal begeben hatte,
ihm melden ließ, daß sie um dieses Men-
schen willen diese Nacht im Traume viel
auszustehen gehabt: sie bäte ihn daher inn-
ständig, er möchte sich an der Unschuld nicht
vergreifen. Allein die Priester und Lan- 20.
desältesten hatten den Pöbel schon beredet,
sich den Barnabas los zu bitten, Jesum
aber dem Todesurtheil Preis zu geben.
Als daher Pilatus fragte, welchen sie haben 21.
wollten? schrie der größte Haufe: „Bar-
„nabam!„ Und als er weiter fragte: was 22.
er mit Jesu anfangen sollte: da schrie al-
les: „Er sterbe den Kreutzestod!„ —
„Was hat er aber verbrochen, fragte Pi- 23.
„latus noch einmal, das der Todesstrafe
„werth wäre?„ — Aber es schrie alles,
und nun noch ärger als vorher: „Er sterbe
„den Kreutzestod.„ — Da er also merk- 24.
te, daß alle Versuche vergeblich waren,
und daß der Tumult immer grösser ward,

ließ

ließ er sich Wasser bringen, und wusch sei-
ne Hände, zum feyerlichen Zeichen seiner
Unschuld. „Ich habe keinen Antheil, rufte
„er laut, an der Hinrichtung dieses Un-
„schuldigen. Ihr möcht es auf euch neh-
25. „men.„ — Da schrie das ganze Volk:
„Ja, wir nehmen es auf uns. Stirbt
„er unschuldig, so räche Gott sein Blut
26. „an uns und unsern Nachkommen.„ So
ließ also Pilatus Barnabam los. Jesum
aber, den er vorher schon hatte geisseln
lassen, übergab er nun zum Kreutzestode.
27. Hierauf führte die Wache des römischen
Procurators Jesum ins Gerichtshaus, und
28. lieferte ihn an die Tempelwache ab. Diese
zogen ihm den Oberrock aus, und hiengen
29. ihm ein purpurnes Staatskleid um. Auch
flochten sie einen Kranz von Dornen, den
sie ihm statt der Krone aufsetzten. Statt
des Zepters aber gaben sie ihm einen Stock
in die Hand. Und in diesem Aufzuge stell-
ten sie sich spöttisch vor ihn hin, und ruf-
ten mit gebogenen Knien: „Heil dir, Kö-
30. „nig der Juden!„ Bald darauf spuckten
sie ihm ins Gesicht, nahmen ihm den Stock

und

und schlugen ihn damit über den Kopf.
Endlich da sie lange genug ihr Spiel mit 31.
ihm getrieben hatten, zogen sie ihm seinen
Oberrock wieder an, und führten ihn hin-
aus zur Kreuzigung. Vor der Stadt 32.
begegnete ihnen ein gewisser Simon von
Cyrene, (ein Anhänger Jesu,) den zwan-
gen sie, daß er ihm das Kreuz abnehmen
und nachtragen mußte.

Als sie auf Golgatha ankamen, welcher 33.
Name soviel bedeutet, als ein Ort der
Todtengebeine, gaben sie ihm einen bitte- 34.
ren Kräuterwein. Er aber, sobald er ihn
schmeckte, weigerte sich ihn zu trinken.

Nach vollbrachter Kreuzigung zerschnit- 35.
ten die Soldaten, (welche die Execution
verrichtet hatten,) sein Oberkleid, und um
das Unterkleid looßten sie; recht wie dort
der Psalmist sagt: „Sie zertheilen mein
„Oberkleid, und um das Unterkleid loosen
„sie.„ — Nachher hielten sie an seinem 36.
Kreuze die Wache.

Ueber seinem Haupte, oben am Kreuze, 37.
hatte man die Aufschrift machen lassen, um
die Ursache seiner Todesstrafe anzuzeigen.
„Das ist Jesus der König der Juden!„

38. Zugleich wurden mit ihm zwey Strassen-
räuber gekreuziget, der eine ihm zur Rech-
ten, der andere zur Linken.
39. Leute, die vorüber gingen, stiessen harte
Worte wider ihn aus, und schüttelten den
40. Kopf. „Ist das der, sagten sie, der den
„Tempel einreissen, und in dreyen Tagen
„wieder bauen wollte? Er helfe sich nun
„selbst, wenn er so mächtig ist. Er steige
„doch vom Kreuze herunter, wenn er wirk-
41. „lich Gottes Sohn ist.„ — Nicht bes-
ser, machten es die Priester, Gottesge-
lehrten und Landesältesten, welche aus dem
42. Synedrio zugegen waren. „Er hat an-
„dern geholfen, sagten sie, und sich selbst
„kann er nicht helfen. Ist er Israels ver-
„heissenes Oberhaupt, so steige er doch itzt
„herab vom Kreuze: dann wollen wir ihn
43. „als den Messias erkennen. — Hat er
„doch immer soviel von Gott geredet, und
„sich auf dessen Beystand gesteifet; so helfe
„ihm doch nun sein Gott, wenn ihm etwas
„an ihm gelegen ist. Er hat sich ja selbst
44. „für Gottes Sohn ausgegeben.„ Der-
gleichen Lästerungen stieß auch einer der
Missethäter aus, die mit ihm waren ge-
kreuziget worden.

Es

Es war aber von zwölf Uhr an, da er 45.
gekreuzigt worden, bis drey Uhr des Nach-
mittags, eine Verfinsterung der Sonne
über das ganze Land. — Gegen drey Uhr 46.
rufte er noch mit lauter Stimme: „Eli,
„Eli, Lamma Sabachthani! das heißt:
„mein Gott, mein Gott, warum hast
„du mich verlassen?„ Einige (Helleni- 47.
sten,) hörten das, und spotteten darüber:
„Er ruft, sagten sie, den Elias um Hül-
„fe.„ Indeß lief einer mit einem Schwamm 48.
voll bittern Weins hinzu, und reichte ihm
denselben an einem Stabe, um ihn zu stär-
ken. Die andern aber fuhren fort, ihn 49.
zu spotten; und sagten: „Nun wollen wir
„sehen, ob ihm Elias zu Hülfe kommen
„werde.„ Bald darauf sprach Jesus noch- 50.
mals mit lebhafter Stimme einige Worte
und verschied. Und in dem Augenblick riß 51.
der Vorhang in Tempel mitten von einan-
der. Zu gleicher Zeit, entstund ein hef-
tiges Erdbeben, daß auch die Felsen sich
spalteten, und die Grabmale auseinander 52.
rissen, aus welchen hernach, als er aufer-
stand, viele ehemalige fromme Leute leben- 53.

dig hervorgingen, die in Jerusalem, von sehr vielen sind gesehn worden.

54. Als aber der Officier nebst der Wache die Finsterniß sahen, und das fürchterliche Erdbeben fühlten, überfiel sie ein Schauer, der ihnen das Geständniß abnöthigte: Dieser Mensch müsse wahrhaftig ein Götterssohn seyn.

55. In einiger Entfernung von dem Kreuze Jesu, stunden verschiedene Weibspersonen, welche ihm aus Galiläa nachgezogen waren, um für seine Verpflegung zu sorgen.

56. Unter denen war vornemlich, Maria von Magdala und die andere Maria, die Mutter des Jacobus und Jose; nebst der Salome der Mutter des Jacobus und Johannes.

57. Gegen Abend kam Joseph von Arimathia, ein wohlhabender Mann, welcher

58. ein Anhänger von Jesu war, und bat sich von Pilatus, seinen Leichnam aus. Pilatus gab auch sogleich Befehl zur Ablieferung

59. des Körpers; welchen darauf Joseph in

60. weisse Leinwand einhüllte, und in einem ganz neuen Grabmale, daß er sich in einen Felsen hatte hauen lassen, beysetzte. Die Oeffnung verwahrte er vermittelst eines

Stück

Stück Felsens, das er vorwälzen lies.
Die obgedachten Marien aber, setzten sich 61.
dem Grabe gegen über.

Den folgenden Tag, nemlich den Frey- 62.
tag, gingen einige Priester, vornemlich
von denen, welche von der Sekte der Pha-
risäer waren, zu Pilato und stellten ihm 63.
vor, daß der Betrüger bey Lebzeiten oft
gesagt haben sollte, er werde den dritten
Tag nach seinem Tode wieder auferstehen:
es sey also nöthig, daß er das Grabmal we- 64.
nigstens drey Tage lang versiegelt halte,
damit seine Anhänger nicht seinen Leichnam
stehlen, und dann das Volk überreden
möchten, er sey von den Todten auferstan-
den: welches ganz ohnfehlbar eine weit ge-
fährlichere Verführung anrichten würde,
als die vorherige gewesen wäre. Pilatus 65.
gab ihnen einige Soldaten mit, und über-
ließ ihnen selbst die Versiegelung des Grab-
mals. Sie gingen also und sorgten, daß 66.
die Oeffnung recht verwahrt, der Stein
versiegelt, und die Wache angewiesen würde.

## 24. Jesu Auferstehung und Himelfahrt.

Des Sonntags in aller Frühe kamen die 1.
beyden Marien zum Grabe, den Leichnam

2. Jesu einzusalben. (Marc. 16, 1.) Da ent-
stund ein heftiges Erdbeben, in dem Au-
genblicke, da ein Diener des Jehovah vom
Himmel herab kam, und den Stein von
der Oeffnung des Grabes wälzte, über
3. dem er selbst stehen blieb. Er sah aus wie
der Blitz und sein Gewand war weiß wie
4. der Schnee. Bey seinem Anblicke bebte
die Wache, und war für Schrecken wie
5. todt. Er redete aber die beyden Marien
also an: „Seyd gutes Muths! Ich weiß,
„ihr sucht Jesum von Nazareth den Ge-
6. „kreuzigten, aber er ist nicht mehr in dem
„Grabe. Er ist auferstanden wie ers euch
„vorher gesagt hat. Tretet herein und
„besehet selbst die Stelle wo er gelegen hat.
7. „Dann aber eilet und meldet seinen Lehr-
„lingen seine Auferstehung von den Todten.
„Er ist bereits vor euch hingegangen nach
„Galiläa. Dort werdet ihr ihn sprechen.
8. „Glaubet mir!„ Hierauf gingen sie zu-
gleich von Schauer und Entzücken erfüllt
aus dem Grabmale, und eilten, den Jün-
gern Jesu eine so fröhliche Nachricht zu
9. hinterbringen. Unterwegs begegnete ih-
nen Jesus selbst, der ihnen zurief: „Seyd

„will-

„willkommen!„ Da stürzten sie zu seinen
Füssen hin und umfaßten seine Knie. „Fas- 10.
„set euch, sprach Jesus, und fürchtet euch
„nicht vor mir. Sagt nur geschwind mei-
„nen Brüdern, daß sie sich nach Galiläa
„begeben, da sollen sie mich alle sprechen.„
Da die Weiber fort waren, liefen einige 11.
von der Wache nach der Stadt zu, und
meldeten den Priestern alles, was sich am
Grabe zugetragen hatte. Diese versamm- 12.
leten sich sogleich nebst den Landesältesten,
und beschlossen, die Wache mit Geld zu be-
stechen; damit sie nichts sagten, sondern 13.
vorgäben: die Jünger Jesu, wären des
Nachts, da sie geschlafen hätten, gekom-
men, und hätten seinen Leichnam gestohlen.
Anbey versprachen sie ihnen, den Procu- 14.
rator zu gewinnen, und sie vor aller Strafe
und Verdruß zu schützen. Die Soldaten 15.
nahmen das Geld und thaten was ihnen
befohlen war. Allein der ganze Vorfall
ward allenthalben ruchtbar, und ist noch
bis itzt eine Geschichte, die jederman un-
ter den Juden zu erzählen weiß.
Indeß reiseten die eilf Jünger Jesu, nach 16.
Galiläa, auf die Anhöhe, auf welche er

17. sie bestellt hatte. Sobald sie ihn ansichtig
wurden, fielen sie ihm zu Füssen, wiewohl
noch einer und der andere nicht recht wuß-
18. te, wie er daran war. Jesus aber, re-
dete unter andern folgende Worte zu ihnen:
„Wisset, sprach er, daß ich nun im Be-
„griff bin, von derjenigen Gewalt über
„Himmel und Erde Besitz zu nehmen,
19. „die mir mein Vater gegeben hat. Ihr
„also habt von nun an das Amt auf euch,
„allen, die euch hören wollen, aus wel-
„cher Nation sie auch seyn mögen, die
„Lehren und Gebote, die ich euch gege-
„ben habe, einzuschärfen, sie auf solche
„Art, zu Gliedern meines Reichs zu ma-
„chen, und sie auf das Bekänntniß des
„Vaters, des Sohnes und des heiligen
20. „Geistes zu taufen. Ich versichere euch
„hierbey meines Beystandes, dessen ihr
„(und eure Nachfolger,) bis ans Ende der
„Welt, zu geniessen haben sollt.„

Eini-

Einige

# Merkwürdigkeiten

aus der

# Lebensgeschichte Jesu

von

## Markus.

Einige

# Merkwürdigkeiten

aus der

# Lebensgeschichte Jesu

von

Markus.

---

## 1. Johannes verkündigt den Messias und weihet die Menschen durch die Taufe zu einer neuen Religionssocietät ein. (*)

Was jene prophetische Verkündigun- 2.
gen besagen: „Siehe ich sende mei-
„nen Herold vor dir her, der dir den Weg be-
„rei-

(*) Es ist kein gutes Vorurtheil für die beyden ersten Capitel Matthäi, daß Markus, sein Epitomator, mit dem dritten anfängt. — Ich habe den ersten Vers weggelassen. Ich halte ihn für das (auf alten Büchern gebräuchliche:) *incipit* — historia de Christo Filio Dei.

3. „reiten soll. — Man hört auf dem Lande ru-
„fen, machet die Wege zurechte für den ankom-
4. „menden Herrn:„ — Das that Johannes;
welcher auf dem Lande, öffentlich, die Men-
schen ermahnte, zu Erlangung der Verge-
bung ihrer Sünden, sich aufrichtig zu bes-
sern, und sich dazu durch die Taufe ver-
pflichten zu lassen.

5. Es versammleten sich aber zu diesem
Manne ein grosser Theil der Einwohner
von Judäa und besonders von Jerusalem,
welche angelobten ihren vorigen Grundsä-
tzen und Sitten Abschied zu geben, worauf
sie in dem Jordan durch die Taufe, (als
Angehörige des neuen Oberhauptes,) ein-
geweyhet wurden.

6. Johannes war für seine Person ein son-
derbarer Mann. Er hatte seinen kamel-
härnen Rock beständig mit einem ledernen
Gürtel zugegürtet: und seine Nahrung be-
stund aus Feldfrüchten und Waldhonig.

7. Er pflegte oft zu sagen: „Nach mir
„wird einer kommen, der soweit über mich
„erhaben ist, daß ich auch die Ehre sein
„Diener zu seyn, mir für etwas unver-
„diens

„dientes anrechnen muß. Ich habe euch 8.
„mit Wasser getauft, aber der wird euch
„mit dem heiligen Geiste taufen.„ (*)

## 2. Jesus wird getauft und dabey öffentlich für den neuen Vorgesetzten der Menschen erklärt.

Endlich trug sichs zu, daß Jesus selbst 9.
aus Nazareth, [in Galiläa,] zu Johanne
kam, und sich von ihm im Jordan taufen
ließ. Und sobald er wieder ans Ufer ge- 10.
treten war, sahe man, daß sich die Wolken
trennten, und der Geist Gottes kam auf
eine sichtbare Art, fast wie eine Taube sich
auf etwas sanft herabläßt, auf Jesum her-
nieder: und sogleich ward eine Stimme 11.
aus der Wolke gehört: „Das ist mein ge-
„liebter Sohn!„

### 3. Gott

(*) S. Matth. 3, 11. Not.

## 3. Gott läßt Jesum bey dem neuen Antritte seines Lehramts, eine harte Begegnung widerfahren, um ihn zu heftigern Leiden vorzubereiten.

12. Bald hernach führte Gott Jesum an ei-
13. nen einsamen Ort, wo er von allen Menschen verlassen und mit wilden Thieren umgeben, vierzig Tage aushalten und von einem boshaften Widersacher, harte Begegnungen erdulden mußte. (Nach diesem überstandenen Leiden,) kamen Knechte Gottes und bedienten ihn.

## 4. Jesus lehret vornemlich in Galiläa und zwar in der Gegend von Capernaum, und sammlet sich Apostel.

14. Nachdem Johannes in Verhaft genommen war, kam Jesus nach Galiläa und verkündigte die Nachricht von einer neuen Religionssocietät, die Gott unter den
15. Menschen errichten werde. Er versicherte, daß die Zeit dazu bereits vorhan-

handen sey: und ermahnte deswegen zu einer aufrichtigen Besserung und willigen Annehmung und Befolgung seiner Verkündigungen.

Einst fand er am See Genezareth den 16.
Simon und dessen Bruder Andreas: welche mit dem Waschen ihrer Fischernetze beschäftiget waren. Diese redete Jesus mit 17.
den Worten an: „wollet ihr mit mir kom„men, so will ich euch zu Menschenfi„schern machen.„ Und sie liessen sogleich 18.
ihre Geräthschaft im Stiche und folgten ihm. Weiterhin traf er wieder zween Brü- 19.
der an, den Jacob und Johannes, welche beyde mit ihrem Vater Zebedäus auf dem Schiffe waren, und ihre Netze ausbesserten. Auch diesen machte er den obigen Antrag. Und sie verliessen sogleich das 20.
Schiff mit ihrem Vater und seinen Leuten, und folgten ihm.

Darauf begab er sich nach Capernaum, 21.
und ging, weil es eben Sabbath war, in die Synagoge, um da zu lehren. Und 22.
jederman erstaunte über seinen Vortrag. Denn er übertraf an Nachdruck und Gründ-

lich-

lichkeit alles, was man von jüdischen Gottesgelehrten je gehört hatte.

## 5. Jesus verrichtet nach seinen ersten Predigten verschiedene Wunder.

23. Es fand sich in einer Synagoge einer
von den sogenannten Begeisterten, der ihm
24. entgegen schrie: „o weh! wie fällt es dir
„ein, dich um uns zu bekümmern, Jesu
„von Nazareth! ach du bist unser Un-
„glück! — Ja, ja ich kenne dich, du
25. „bist der Heilige Gottes!„ Aber Jesus
gebot dem Geiste der Raserey, daß er schwei-
26. gen und den Kranken verlassen solle. Da
bekam der Kranke hefftige Convulsionen,
fieng an gewaltig zu brüllen, und in wenig
Augenblicken war die Krankheit vorüber.
27. Darüber erstaunte jederman. „Was hat
„das zu bedeuten, dachte man bey sich
„selbst, das ist ja eine ganz neue Art von
„einem Propheten, der auch sogar die bö-
„sen Geister bezwingen kann, und nur be-
28. „fehlen darf, so weichen sie ihm.„ Da-

rauf

rauf breitete sich der Ruf von ihm durch
ganz Galiläa und alle umliegende Länder
aus.

Bald darnach kam er mit dem Jacobus 29.
und Johannes, in die Wohnung der Ge-
brüder Simon und Andreas, wo des er- 30.
stern Schwiegermutter am Fieber darnie-
der lag. Kaum hatte man ihm davon ge- 31.
sagt, als er sie bey der Hand nahm und
sie aufstehn hieß. Und sogleich verließ sie
das Fieber, und sie war im Stande ihn zu
bedienen.

Des Abends nach Sonnen Untergang 32.
brachte man allerley Kranke zu ihm, da-
runter auch Begeisterte waren. Die Ein- 33.
wohner des Orts versammleten sich dabey
Haufenweise vor der Thüre. Und er heilte
eine ziemliche Menge von Kranken und
Krankheiten. Auch Begeisterte brachte er 34.
wieder zurechte: deren keinem er, weil er,
wußte, daß sie ihn kannten, (v. 24.) ver-
stattete zu sprechen.

Noch vor Anbruch des Tages begab er 35.
sich über Feld in eine einsame Gegend, wo
er betete. Simon aber mit einigen Freun- 36.

37. den gingen ihm nach, und stellten ihm vor,
daß ein allgemeines Verlangen ihn zurück-
38. rufe. „Wir wollen, antwortete Jesus,
„in die nächsten Städte einen Gang
„thun, damit ich doch auch da mein Lehr-
„amt verwalte, um dessentwillen ich in
39. „der Welt bin.„ Und so predigte er durch
ganz Galiläa in den Synagogen, und heilte
vorzüglich die Begeisterten.
40. Unter andern kam auch ein Aussätziger,
der ihn demüthig um Hülfe anrufte:
„Wenn du mir helfen willst, sagte er, so
41. „weiß ich, daß du kannst.„ Jesus gerührt,
reicht ihm die Hand; „Ja ich will: sey
42. „rein!„ Und kaum hatte ers gesagt, so
43. war der Aussatz weg. Darauf befahl er
ihm ernstlich sich den Augenblick auf den
44. Weg zu machen. „Hüte dich, sprach er,
„daß du niemand etwas sagest, sondern
„gehe erst zu den Priestern und zeige dich
„ihnen, damit du das von Mose verord-
„nete Opfer darbringen dürfest, und dei-
„ne Heilung durch sie selbst bezeigt wer-
45. „de.„ Aber der Mensch war ihm kaum
aus den Augen, als er schon mit weitläuf-
tigen

tigen Erzählungen die Sache bekannt machte: dergestallt, daß Jesus nicht mehr öffentlich zur Stadt gehen konnte, sondern sich ausser der Stadt aufhalten mußte: Wiewohl auch da das Volk von allen Seiten ihm nachzog.

## 6. Jesus kommt wieder nach Capernaum.

Nach einiger Zeit kam er wieder nach 1.
Capernaum. (Matth. 2, 9, 1. f.) Kaum
aber war es ruchbar, daß er wo eingekehret sey, so ward der Zulauf schon so stark, 2.
daß die Leute nicht in dem Vorhofe Platz
hatten. Und hier ertheilte er ihnen öffentlich Religionsunterricht. Zugleich fügte 3.
sichs, daß man einen Gelähmten (der sich
seine Krankheit durch eine ausschweifende
Lebensart zugezogen hatte,) zu ihm brachte,
den ihrer viere tragen mußten. Und da 4.
sie vor dem Gedränge nicht heran kommen
konnten, machten sie oben eine Oefnung
in die Decke des Zimmers wo er war, und
liessen den Tragsessel mit dem Kranken zu
ihm hernieder. Jesus von der Grösse ih- 5.

res Zutrauens bewegt, redete den Kranken
sehr liebreich an, und versicherte ihn, daß
seine vorigen Sünden ihm hiermit erlassen
6. wären. Einige jüdische Gottesgelehrten,
die dabey sassen, hörten das, und dachten
7. bey sich selbst: „Was ist das für eine Lä-
„sterung, die der Mensch da ausstösset?
„Kein Sterblicher kann Sünden vergeben.
8. „Gott allein kann es!„ Er, vermöge
des (göttlichen) Geistes, der in ihm war,
bemerkte sogleich diese ihre Gedanken, und
redete sie daher also an: „Wie verfallt
„ihr doch auf solche Beschuldigungen.
9. „Wozu glaubt ihr wohl, daß mehr ge-
„höre, diesem Gelähmten zu sagen, ich
„vergebe dir deine Sünden, oder: ihm
„mit einem einzigen Befehle in den
„Stand zu setzen, daß er von hier weg-
„gehe und seinen Sessel selbst nach Hause
10. „trage? damit ihr also sehet, daß ich
„auch itzt da ich äusserlich nichts als ein
„Mensch bin, wie ihr, Macht habe
11. „Sünden zu vergeben: so befehle ich
„hiermit dem Gelähmten, daß er sogleich
12. „sein Lager nach Hause trage.„ Und

den

den Augenblick richtete sich der Kranke auf,
nahm sein Lager und ging vor aller Augen
davon. Dies verursachte ein allgemeines
Erstaunen. Jederman gestund, daß der-
gleichen noch nie erhört worden.

Darauf begab er sich nach der See zu. 13.
Es folgte ihm aber der ganze Haufe, und
wohnte da am Ufer seinen öffentlichen Un-
terrichte bey. Auf dem Wege durch die 14.
Stadt sprach er bey dem Zollbedienten Levi
[dem Sohne Alphäus] ein, von dem er
verlangte, daß er ihn künftig begleiten
möchte. Und dieser war auch sogleich be-
reit ihm zu folgen. Es trug sich aber zu, 15.
daß bey der Mahlzeit, die er mit seinen
Jüngern bey ihm einnahm, verschiedene
sowohl Zollbediente, als andere, welche
das Vorurtheil zu bösen Leuten machte,
mit zugegen waren: [denn es war eine
starke Gesellschaft seinetwegen zusammen
gekommen:] Als nun einige von den jüdi- 16.
schen Gottesgelehrten, die von der Sekte
der Pharisäer waren, ihn in dieser Gesell-
schaft gewahr wurden, zogen sie einige von
seinen Freunden auf die Seite, und sagten

ihnen, sie wunderten sich sehr, daß er bey
17. solchen Leuten zu Gaste ginge. Jesus hört
das, und ertheilt ihnen folgende Antwort:
„Leute die gesund sind, (wäre es auch
„nur in der Einbildung,) bedürfen frey-
„lich den Besuch des Arztes nicht: aber
„destomehr haben ihn die Kranken nö-
„thig. — Ich bin nicht deswegen in
„der Welt, eingebildeten Heiligen, son-
„dern auf den Wegen des Lasters Ver-
„irrten, den Weg zu ihrer Besserung
„zu zeigen.„
18. Einstweilen ward er von verschiedenen,
die Theils zu Johannis, Theils der Phari-
säer Schülern gehörten, befragt, warum
seine Jünger nicht auch so fleissig fasteten,
wie sie. [denn beyde pflegten sehr oft zu
19. fasten.] Jesus antwortete: „Die Freun-
„de des Bräutigams können doch ohn-
„möglich während der Hochzeit sich in
20. „Trauer zeigen. Es wird aber auch
„bey diesen die Zeit kommen, wenn der
„Bräutigam fort seyn wird, wo sie oft
21. „genug werden fasten müssen. Und
„überdieses, (bin ich eben so wenig je wil-
„lens

„lens gewesen, die Lebensart, zu der ich
„meine Jünger verpflichte, mit der phari-
„säischen in Uebereinstimmung zu bringen:)
„als ein gescheiter Mensch einen alten
„mürben Rock mit neuem Tuche befli-
„cken wird: [denn das aufgesetzte Stück
„muß nothwendig wieder losgehen, und
„eine neue und grössere Oefnung zurück-
„lassen,] oder, als er einen jungen brau- 22.
„senden Wein in alte mürbe Schläuche
„füllen wird: da er vorher sehen kann,
„daß der Schlauch platzen und er am
„Ende Wein und Schlauch einbüssen
„werde: — Neuer Wein erfodert ei-
„nen neuen Schlauch!„

## 7. Jesus, noch in der Gegend von Capernaum erfährt mehrere Feindseligkeiten von den Pharisäern.

Da Jesus einmal am Sabbath durch die 23.
Saat ging, (*) rauften seine Jünger im
Gehen Aehren aus. Dies bemerkten ei- 24.



(*) Matth. 12.

nige Pharisäer und setzten ihn darüber zur
Rede, daß er seinen Jüngern etwas ver-
25. statte, was wider die Gesetze wäre. Al-
lein Jesus verwieß sie auf das Exempel
Davids. „Besinnet ihr euch nicht, sag-
„te er, wie einstmalen der Hunger dem
„David mit seinen Leuten zum Gesetz
26. „ward: und ihn nöthigte [ohngefehr um
„die Zeit, da Abjathar zum Pontificat
„gelangte,] in den Tempel zu gehen, und
„die Schaubrodte mit seinen Leuten zu
„verzehren, die in jedem andern Falle,
„nur allein die Priester essen durften? —
27. „Aber dieses muß ich euch sagen, setzte
„er hinzu, daß der Sabbath um des
„Menschen willen da ist, aber nicht der
„Mensch um des Sabbaths willen.
28. „Folglich müssen die Pflichten des äusser-
„lichen Gottesdienstes, den eigentlichen
„Pflichten des Menschen allemal unter-
„geordnet bleiben.„

3, 1. Darauf kam Jesus in ihre Synagoge,
wo sich ein Mensch mit einer verdorrten
2. Hand befand: und sie lauerten auf ihn,
ob er es wohl wagen würde, ihn am Sab-
bath

bath zu heilen, und ihnen dadurch Gele-
genheit zur Anklage zu geben. Jesus hieß 3. 4.
den Kranken hervortreten: und that als-
dann die Frage an sie: „Was ist wohl
„der Heiligkeit des Sabbaths gemässer:
„Gutes thun oder Böses stiften? Das
„Leben retten oder verloren gehen las-
„sen?„ Aber niemand wollte ihm ant-
worten. Da blickte er mit einer Mine 5.
voll Ernst um sich her, und seufzte heimlich
über die Verhärtung dieser Leute. „Stre-
„cke deine Hand aus:„ sagte er zu dem
Kranken, und indem das geschah, ward
sie so gesund wie die andere. — Da gin- 6.
gen die Pharisäer fort und berathschlagten
sich mit der Hofparthey, wie sie ihn stür-
zen möchten.

Jesus begab sich darauf mit seinen Jün- 7.
gern an die See. Und es versammlete sich
eine Menge Volks aus Galiläa, Judäa,
selbst aus Jerusalem — aus Idumäa, 8.
aus den Gegenden jenseit des Jordans;
und denen um Tyrus und Sidon, —
welche alle der Ruf von seinen Thaten her-
beyzog. Dies nöthigte ihn, sich von seinen 9.

Jüngern ein Schiff besorgen zu lassen, wo
er eintreten und sich vor dem Drängen des
10. Volks in Sicherheit setzen konnte. Denn
er heilte so viele Kranke, daß alles auf
ihn losstürmte, um ihn nur berühren zu
11. können. Sogar die Begeisterten warfen
sich zu seinen Füssen hin und schrien ihn
an: „Wir wissen es, du bist Gottes
12. „Sohn!„ Denen er oft das Sprechen
untersagen mußte, damit sie seine Person
nicht (vor der Zeit) bekannt machten.

## 8. Jesus ertheilt seinen Jüngern das Apostelamt. (*)

13. Einstmalen begab er sich auf den Berg,
und hieß einige, die er sich gewählt hatte,
14. zu ihm kommen. Es waren aber gerade
ihrer zwölfe, die er sich zu seinen beständi-
gen Begleitern und zukünftigen Aposteln
15. und Lehrern bestimmte. Denen ertheilte
er die Macht, Krankheiten zu heilen und
16. sogar Begeisterte zu zwingen. — Dem
17. Simon gab er den Namen Petrus. Die
übrigen

(*) Matth. 10.

übrigen waren, Jacob Zebedäus Sohn und dessen Bruder Johannes, [denen er den Namen Donnerkinder gab,] — An- 18.
dreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jacob, [Alphäus Sohn,] Thaddäus, Simon, [der Cana- nit] und Judas Iscarioth, der hernach 19.
sein Verräther ward.

## 9. Jesus setzet sein Lehramt in Capernaum fort. (*)

Da sie in die Stadt kamen, versammlete 20.
sich wieder eine solche Menge Volks, daß sie auch nicht im Stande waren ihre Mahl- zeit zu halten. Daher kamen seine Ver- 21.
wandten, die davon gehört hatten und wollten ihn an einen ruhigen Ort bringen, denn man hatte ausgesprengt: er sey nicht richtig. Besonders jüdische Gottesgelehr- 22.
ten, deren einige von Jerusalem angekom- men waren, sagten öffentlich: er habe den Beelzebub! der bösen Geister König helfe ihm die Begeisterten zwingen. Er aber 23.
fertig-

(*) Matth. 12.

fertigte sie mit folgender sinnreichen Antwort ab: „Wie könnet ihr glauben,
„daß ein böser Geist den andern ver-
24. „dränge? Wenn es einmal in einem
„Reich zu solchen innerlichen Spaltun-
„gen kommt, so kann es ja ohnmöglich
25. „bestehen. Oder muß eine Familie, de-
„ren Glieder einander selbst aufzureiben
„suchen, nicht nothwendig zu Grunde
26. „gehen? Folglich wäre ja nach eurem
„Aussagen nichts sicherer, als daß das
„Geisterreich seinem Untergange nahe
27. „sey. (Und ich selbst würde nach euerm
„Geständniß eher ein überlegener Feind,
„als ein im Bunde stehender Freund desse-
„ben seyn müssen,) denn sobald einer ei-
„nen Starken entwaffnet, und in seinem
„eigenen Hause ausplündert, sobald sol-
„get, daß er noch stärker sey und ihn
28. „überwältigen könne. Aber ich versichere
„euch heilig, wenn alle Sünden in der
29. „Welt der Verzeihung fähig sind, so
„sind doch diejenigen keiner Vergebung
„fähig, sondern machen vielmehr jener
„unabsehligen Verdammniß sich schul-
„dig.

„dig, welche den in meinen Thaten wirk-
„samen Gott mit ihren Augen erkennen,
„und dennoch lästern.„ Das ging auf 30.
die, welche gesagt hatten, er stehe mit ei-
nem bösen Geiste im Bündnisse. Denn das 31.
hatte es eben veranlaßt, daß, (wie oben
gesagt worden, v. 21.) seine Verwandten
mit seiner Mutter gekommen waren, und
ihn hatten zu sich herausrufen lassen, (um
ihn mit sich fort zu nehmen.) Daher er 32.
denen, die ihm die Nachricht brachten,
daß seine Verwandten ihn verlangten, öf-
fentlich in der Versammlung des Volks,
die Antwort gab: „Ich erkenne itzt keine 33.
„Verbindungen des Bluts und der Ver-
„wandschaft: sondern, (und hier sahe er 34.
„auf die um ihn herumsitzenden,) diese
„sind meine wahren Anverwandten.
„Denn wer den Willen meines himmli- 35.
„schen Vaters thut, der ist für mich ein
„solcher, welcher bey mir den Zutritt
„hat, den eine Mutter bey ihrem Soh-
„ne oder Anverwandte bey ihren Bluts-
„freunden haben.„

## 10. Einige Fabeln.

1. Nach der Zeit lehrte er wieder an dem
See: wo ihn die überhand nehmende Men-
ge des Volks nöthigte, sich in ein Fahr-
zeug zu begeben, und aus demselben mit
dem am Ufer stehenden Volke zu reden.
2. Hier fieng er nun an, sich des Unterrichts
der Fabel zu bedienen. „Höret mir ein-
„mal zu, sprach er unter andern, ich will
„euch eine Fabel sagen.„

### Der Sämann.

Ein Bauer ging aus, sein Feld zu be-
säen u. s. w. S. Matth. 13, 4-9.

10. Darauf fragten ihn einige von seinen
Schülern nebst den zwölfen, als sie mit
ihm allein waren, warum er denn itzt an-
fange, sich eines solchen Unterrichts zu be-
11. dienen? „Ihr, antwortete Jesus, habt
„freylich die Gabe, jene unter der Fabel
„verborgen liegende Wahrheiten der Re-
„ligion, (auch ohne solche Einkleidungen)
„zu fassen, und Geschmack daran zu fin-
„den. Aber das können die andern
„nicht.

„nicht. Für diese ist der leichte und
„faßliche Unterricht der Fabel, den ich
„ihnen itzt ertheile, damit man wenig- 12.
„stens am Ende sehe, (daß die Schuld
„ihrer Unwissenheit und ihres Unglaubens
„nicht an mir gelegen hat, sondern,) daß
„sie mit offenen Augen und Ohren blind
„und taub gewesen sind: und daß sie
„folglich selbst ihre Rückkehr und Besse-
„rung verscherzt haben.„

Darauf gab er seine Verwunderung da- 13.
rüber zu erkennen, daß sie die Moral der
Fabel nicht begriffen hatten. „Wie wol-
„let ihr, sagte er, die andern verstehen,
„wenn ihr diese (leichte Fabel) dunkel
„findet? — Der Sämann ist ein Bild 14.
„der Lehrer der Religion. Bey dem 15.
„Saamen also, der auf den Reen fiel,
„denket an diejenigen Menschen, die den
„Unterricht in der Religion zwar genies-
„sen, wo aber der Feind der Wahrheit
„und Tugend das Gelernte wieder aus
„dem Herzen gleichsam mit Gewalt ent-
„führt, wenn es auch schon bis zu dem-
„selben gedrungen seyn sollte. Eben 16.

„solche

„solche zeigt auch der Saame an, der auf
„den steinigten Boden fiel. Es sind Leu-
„te, welche der Wahrheit ihr Ohr nicht
„entziehen, auch im Herzen die Eindrü-
17. „cke derselben annehmen, bey denen aber
„Wankelmuth und Unbeständigkeit es
„macht, daß sie nicht tief genug Wurzel
„schlagen kann, so daß sie sie, in Zeit-
„punkten, wo sie ihnen Unbequemlich-
„keit oder Verfolgung zuzieht, wieder
18. „verleugnen. Endlich der Saame, der
„unter die Dornen fiel, bezeichnet die-
„jenigen, welche bey dem Unterrichte
„der Religion, dessen sie sich theilhaftig
19. „machen, sich so in die Sorgen und Ge-
„schäfte des irrdischen Lebens vertiefen,
„daß die Wahrheit nicht im Herzen rei-
20. „fen kann. Hingegen der Saame, wel-
„cher auf das gute Erdreich fiel, ist ein
„Bild aller derer, die die Wahrheit
„nicht nur annehmen, (sondern auch so
„im Herzen reifen lassen,) daß sie (nach
„Verschiedenheit der Fähigkeiten und
„Umstände,) dreyßig, sechzig, auch wohl
„hundertfältige Frucht bringen.„

Diese

Diese verschiedene Wahrheiten erläu- 21.
terte er ihnen noch durch einige Sprüch-
wörter, (die er ihnen erklärte und anwen-
dete:) — „Ein Licht stellt man nicht un-
„ter einen Scheffel oder unter ein Bette,
„sondern man setzt es auf den Leuch-
„ter. (*) — Es ist nichts so geheim, 22.
„das nicht zu seiner Zeit offenbar wer-
„de. (**) Wer Ohren hat zu hören, der 23.
„Höre.„ (***) — Auch empfahl er 24.
folgenden Gedanken, ihrer Aufmerksam-
keit: „Nach eurem Masse, wird das-
„jenige eingerichtet seyn, mit welchem
„man euch zumessen wird. (****) —
„Wer

(*) Man lernt die Wahrheit nicht, um sie zu wissen, sondern um sie durch Tugend fruchtbar zu machen.

(**) Was im Herzen ist, muß sich durch Handlung zeigen.

(***) Man sey Lehrbegierig und folgsam gegen die Stimme der Wahrheit.

(****) Je grösser die Empfänglichkeit der Seele ist, desto grösser wird der Reichthum des Guten,

25. „Wer einmal reich ist, wird täglich reicher,
„und wer arm ist, wird immer ärmer.„
26. Auch verglich er die neue Religionsso-
cietät und ihr Oberhaupt, „mit dem Ge-
„schäfte eines Landmannes, der sein
27. „Feld besäet, und sich dann weiter nicht
„um den Saamen bekümmert. Denn
„derselbe geht nun von selbst auf und
28. „schosset. Wie dann der Erdboden seine
„eigene Fruchtbarkeit hat, so, daß das
„Getraide von selbst erst keimet, dann
„in Helme schießt, und endlich die Kör-
29. „ner bekommt. — Alsdann aber zeigt
„er sich wieder, wenn die Saat reif ist.
„Da schickt er die Schnitter zum Hauen:
„weil die Erndte da ist.„
30. Ein andermal sagte er: wo soll ich Bil-
„der hernehmen, euch die Vortreflichkeit
„des Reiches Gottes und seinen erha-
31. „benen Werth zu bestimmen? — Es
„ist

Guten, das uns Gott mittheilt. — So wie, wenn ich in meinem Hause Getraide kaufe, mir der Bauer in meinen Scheffel mißt. Hab ich nun klein Maas, so bekomme ich auch wenig.

„ist einem Senfkorn gleich, welches un-
„ter allem Gesäme, das kleinste ist, und 32.
„dennoch, wenn es aufgehet, alle andere
„Stauden an Grösse übertrift, und (hier
„zu Lande,) oft einen Baum erzeugt,
„auf welchem die Vögel nisten kön-
„nen.„ — In dergleichen Bilder klei- 33.
dete er seinen Unterricht ein, je nachdem
es die Fähigkeiten seiner Zuhörer erfoder-
ten. Ja er sagte fast nichts ohne solche 34.
Einkleidungen. Seinen Schülern aber
ertheilte er, wenn er mit ihnen allein war,
noch besondere Erklärungen darüber.

## II. Jesus schiffet jenseit des Sees Genezareth, und kommt in die Gegend der Gadare-ner. Matth. 8.

Einstmalen gab Jesus des Nachmittags 35.
den Befehl, daß man ihn jenseit des Sees
bringen sollte. Die Jünger verliessen also 36.
das Volk und fuhren in Begleitung meh-
rer Schiffe mit ihm ab. Unterwegs erhob 37.
sich ein Orcan, daß es schien, als ob die
Wellen das Schiff verschlingen wollten.

38. Er aber war hinten auf dem Schiff und
schlief, den Kopf auf ein Küssen gelehnt. Da
weckten ihn seine Jünger, und meldeten ihm
39. die Gefahr ihr Leben einzubüssen. Alsbald
stund er auf und rufte über die See hin:
„Still!„ Den Augenblick legte sich der
40. Wind und die See ward stille. Er aber
verwieß ihnen dann ihre Zaghaftigkeit und
41. den Mangel ihres Vertrauens. Und alle
entsatzten sich über diesen Vorfall. —
„Wer muß Der seyn, sagte einer zum
„andern, dem Wind und Wellen auf einen
„Wink gehorchen!„

2. 1. Darauf landeten sie in der Gegend der
Gadarener. Kaum war Jesus ausgestie-
gen, so kam ihm ein Begeisterter entgegen.
3. Der sich in Begräbnißhöhlen aufzuhalten
4. pflegte. Den Menschen hatte man oft mit
Fußeisen und Ketten zu fesseln gesucht;
aber er hatte die Ketten zersprengt und die
Fußeisen zerrieben, so daß ihn kein Mensch
5. zähmen konnte. Und er brüllte Tag und
Nacht in den Gräbern und auf den Bergen
herum, und rannte sich wieder die Felsen.
6. Da der Jesum von weitem erblickte, stürzte
er

er auf ihn zu, und schrie zu seinen Füssen: 7.
„Was willst du von mir, Sohn des Höch-
„sten! Ich beschwöre dich bey Gott, mache
„mich nicht unglücklich.„ Jesus aber 8.
sprach: „fahre aus, unreiner Geist, von
„diesem Menschen!„ Zugleich fragte er 9.
den Begeisterten, wie er hiesse: „Ich
„heisse Legion! — denn unserer sind gar
„viele.„ Darauf bat er ihn innständig, 10.
er möchte ihn doch in der Gegend lassen.
Und da eben in der Gegend eine Heerde 11.
Schweine auf der Weyde ging, ersuchten 12.
ihn die Begeisterten um die Erlaubniß sich
unter sie machen zu dürfen. Kaum hatte 13.
er eingewilliget; so stürzten die Schweine,
deren bey 2000 waren, recht als wenn
die Begeisterung in sie gefahren wäre, auf
einmal in die See und ersoffen. — Da 14.
ergriffen die Hirten die Flucht und breite-
ten die Nachricht von dieser Begebenheit
in der Stadt und auf dem Lande aus.
Bald kamen die Einwohner selbst, die Sa-
che in Augenschein zu nehmen. Da sie 15.
aber Jesum, und bey ihm vornemlich den
einen Begeisterten der, (wie sie glaubten)

eine Legion Geister in sich gehabt hatte, er-
16. blickten, wurden sie schüchtern. Und nach-
dem sie sich hatten erzählen lassen, was mit
den Begeisterten und den Schweinen vor-
17. gegangen war, gaben sie Jesu gute Worte,
er möchte sich doch aus ihren Gegenden ent-
18. fernen. Als hierauf Jesus wieder zu
Schiffe ging, bat ihn der eine um Erlaub-
19. niß ihm folgen zu dürfen. Allein das
schlug er ihm ab. „Geh, sprach er, zu
„deiner Familie und deinen Verwand-
„ten und Bekannten, und erzähle ihnen
„was Gott für Gnade und Barmherzig-
20. „keit an dir gethan hat.„ Dies that
auch dieser Mensch und erzählte allenthal-
ben in Dekapolis, die Wohlthat, die ihm
Jesus erzeigt hatte. Und jederman er-
staunte.

## 12. Jesus fährt wieder über den See zurück nach Capernaum.

21. Als Jesus wieder disseits angekommen
war, versammlete sich am Ufer eine grosse
22. Menge Volks zu ihm. Unter andern (Mat-
thäus 9, 18.) eilte ihm ein Beysitzer des
Syne-

Synedriums, Namens Jairus, entgegen,
der ihm, sobald er ihn ansichtig wurde, zu
Füssen fiel, und innständig bat, er möchte 23.
kommen und seiner Tochter, die schon mit
dem Tode rang, durch Auflegung der Hän-
de das Leben retten. Das that auch Je- 24.
sus. Und ein ganzer Haufe Volks drängte
sich ihm nach. Eine Weibsperson aber, 25.
die zwölf Jahre lang den Blutfluß gehabt
hatte, und leider schon manchem Arzt un- 26.
ter die Hände gerathen war, dabey es statt
besser mit ihr zu werden, nur desto schlim-
mer geworden war: die hatte von Jesu 27.
gehört und drängte sich durch das Volk,
um von hinten sein Kleid zu berühren.
Denn sie dachte, wenn sie nur dazu gelan- 28.
gen könnte, so würde sie gewiß gesund wer-
den. — Und kaum hatte sie ihn ange- 29.
griffen, so verlor sich ihr Blutfluß, und
sie fühlte sich, daß ihr Elend vorüber war.
In dem Augenblick drehte sich Jesus um 30.
und fragte wer sein Kleid angerührt habe?
Die Jünger wunderten sich über die Frage: 31.
„Du siehst ja, antworteten sie, wie das
„Volk herandrängt.„ Er aber sahe der 32.

33. Weibsperson ins Gesicht. Da erschrack
sie und nahete sich ihm schüchtern und ge-
stund ihm alles, was vorgegangen war.
34. Da sprach er zu ihr: „Gutes Kind, du
„hast deine Gesundheit deinem Vertrau-
„en zu mir zu danken. Geh in Gottes
35. „Namen!„ — Indem er noch mit ihr
redete kamen die Leute des Beysitzers und
meldeten ihm den Tod seiner Tochter. Er
hätte nun nicht nöthig, setzten sie hinzu, den
36. Lehrer zu bemühen. Jesus hörte das und
sprach daher dem Beysitzer einen Muth
ein. „Laß dich, sagte er, nicht irre ma-
„chen: habe nur Vertrauen zu mir.„
37. Indem befahl er, daß jederman zurück
bleiben sollte, bis auf Petrum, Jacobum
38. und Johannem dessen Bruder. Da er in
dem Hause des Beysitzers ankam, fand er
einen gewaltigen Lermen von Zuschauern
39. und Leidtragenden, die er alsbald also an-
redete: „Wozu dient das Lärm und Ge-
„winsel? Es will mehr nicht sagen, als
40. „wenn sie schliefe.„ Darüber fiengen
einige an zu lachen. Er aber hieß alles
entfernen, und ging mit den Eltern und

Haus-

Hausleuten nach dem Zimmer, wo das Mädgen lag, nahm es bey der Hand und 41.
rufte ihr: „Mädgen steh auf!„ Und in 42.
dem Augenblick stand das Kind auf, und fieng an zu gehen. Dies setzte jederman in das äusserste Erstaunen. Hierauf be- 43.
fahl er, man sollte ihr zu essen geben. Zugleich verbat er sich die Bekanntmachung dieser Begebenheit.

## 13. Jesus begiebt sich nach Nazareth und predigt das Evangelium, aber ohne Erfolg.

Hierauf wandte er sich (nach Nazareth) 1.
wo er war erzogen worden, und seine Jünger folgten ihm. Den nächsten Sabbath fieng er an, in der Synagoge öffentlich zu lehren. Und viele bezeugten ihre Verwun- 2.
derung über das, was er sagte, und über die Wissenschaft, welche ihm Gott verliehen hatte, und bey welcher er bereits durch so viele Wunderthaten war unterstützt worden. „Das ist ja, sagten einige, des Zim- 3.
„mermans Sohn. Seine Mutter nennt „sich Maria. Und Jacob, Simon und

„Joses, sind seine nächsten Anverwand-
„ten: — Deren auch einige von der
„weiblichen Seite sich hier aufhalten.„
Man stieß sich also an sein geringes Her-
4. kommen und verachtete ihn. Jesus aber
gab ihnen zu verstehen, daß ihn eben das
nicht befremde. Ein Lehrer sey gemei-
niglich nirgends in schlechterem Ansehen,
als in seiner Familie und unter denen
Leuten, unter welchen er erzogen wor-
5. den. Er verrichte auch daher wenig Wun-
der unter ihnen: ausser daß er einige Kranke
6. durch Auflegung der Hände heilte. So
sehr ihn indessen ihr Unglaube befremdete,
so zog er doch allenthalben herum, und
verwaltete sein Lehramt.

## 14. Jesus giebt seinen Aposteln Instruktion. Matth. 10.

7. Einstmalen ließ er die zwölfe (Cap. 3,
13-19.) zusammenkommen, und verord-
nete daß ihrer zwey mit einander ausge-
hen sollten zu lehren. Hierzu ertheilte er
ihnen vornemlich die Gabe, Begeisterte zu
8. heilen. Anbey untersagte er ihnen, sich

auf

auf der Reise, mit Geld, Lebensmitteln und
andern dergleichen Dingen zu beladen, und
nichts als höchstens einen Staab bey sich zu
führen: auch nicht mehr als ein paar San- 9.
dalien an ihren Füssen, und einen Ober-
rock. Wo sie in einem Hause einkehrten, 10.
sollten sie bis zu ihrer Abreise verbleiben.
Wo sie nicht aufgenommen und mit Lehr- 11.
begierde angehört würden, da sollten sie
im Weggehen, zum Zeugnisse, daß sie keine
Schuld an ihrem Verderben hätten, den
Staub von ihren Füssen klopfen. „Ich
„versichere euch heilig, fügte er hinzu,
„daß es zur Zeit der Rache Sodom und
„Gomorra erträglicher ergehen wird,
„als einem solchen Orte.„ — Hierauf 12.
zogen sie aus, ihr Amt zu verwalten. Ihr
Unterricht aber bestand in Ermahnungen
zur Besserung des Herzens und Lebens.
Und denn begleiteten sie durch allerhand
Wunder, vornemlich durch Heilung der 13.
Begeisterten und anderer Kranken, dabey
sie sich der Salbung mit Oele bedienten.

15. Je-

## 15. Jesus zieht in verschiedenen Gegenden herum und lehret.

14. Endlich drang der [schon sehr ausgebreitete] Ruf von Jesu auch bis an den Hof. Und Herodes kam auf den Gedanken, es sey
15. vieleicht Johannes der Täufer wieder von den Todten auferstanden: und in dieser Einbildung bestärkten ihn die vielen Wun-
16. der, von denen er hörte. Andere waren der Meynung, es sey Elias. Und wiederum andere hielten ihn für einen Propheten, gleich denen, die Gott ehemals gesen-
17. det hatte. Aber Herodes, den das Gewissen schlug, blieb dabey, es müsse Johannes der Täufer seyn. Denn den hatte er ehemals lassen gefangen setzen, und zwar der Herodias, der Gemahlinn seines Bru-
18. ders Philippus zu gefallen, die er geheyrathet hatte. Johannes nemlich, hatte
19. oft öffentlich dawider geredet, und diese Ehe für strafbar erkläret. Daher die Herodias ihm nachtrachtete und Gelegenheit suchte, ihn um den Kopf zu bringen. Aber
20. sie war es nicht im Stande. Denn Herodes selbst

selbst fürchtete sich vor Johannes: weil er
wußte, daß es ein frommer und rechtschaffe-
ner Mann war: daher er sich zuweilen
seiner selbst annahm: auch wohl seine Leh-
ren, die er gern hörte, zuweilen befolgte.
Indessen fand sich doch einst ein bequemer 21.
Zeitpunkt, wo Herodes gerade seinen Gros-
sen ein Festin gab, bey welchem sich die Toch- 22.
ter der Herodias mit einfand, und das
Glück hatte, durch ihr Tanzen den König
und den ganzen Hof so zu entzücken, daß 23.
der König schwur, ihr itzt jede Gnade zu
geben, die sie sich erbitten würde, wenn
es auch am Werthe seinem halben Reiche
gleich käme. Hier eilte sie schleunig zu 24.
ihrer Mutter, und fragte sie, was sie sich
ausbitten solle: und diese verleitete sie,
den Kopf Johannis des Täufers zu fodern.
Sie, geschwind zum Könige, und sagt ihm, 25.
sie verlange nichts, als das Haupt Johan-
nis auf einer Schüssel. Der König ward 26.
bestürzt; aber weil er einmal den Schwur
gethan hatte, so unterstund er sich nicht,
vornemlich der Gäste halber, ihr sein Wort
zu brechen. Daher schickte er den Scharf- 27.

rich-

richter den Kopf Johannis zu hohlen. Der
28. ging alsobald und enthauptete ihn im Gefängnisse, und brachte das Haupt auf der Schüssel, welche der Dirne überreicht wurde. Und diese überschickte sie ihrer Mut-
29. ter. Darauf kamen die Schüler Johannis, die davon Nachricht bekommen hatten, und begruben seinen Körper.
30. Nachher kamen die Apostel bey ihm zusammen und berichteten ihm, wie sie ihr Lehramt verwaltet und was für Wunder
31. sie verrichtet hatten. Er aber entschloß sich, mit ihnen an einen einsamen Ort sich zu begeben, und da eine Zeitlang mehrere Ruhe zu geniessen und weniger Aufsehen zu machen. Denn der Zulauf war so groß und so anhaltend, daß sie kaum Zeit gewinnen
32. konnten, ihre Mahlzeit zu halten. Sie begaben sich also zu Schiffe und fuhren in eine abgelegenere Gegend.
33. Viele aber die ihn abfahren sahen, hatten ihn erkannt. Daher eine Menge Volks von allerley Orten ihm zu Lande nachzog.
34. Als sich nun Jesus von neuem von so vielen Menschen umgeben sahe, ward er innigst

bewegt

bewegt durch den Anblick so vieler armen
Leute, die wie eine Heerde irrender Schafe
anzusehen waren. Darauf fieng er an ih-
nen Unterricht zu geben. Endlich, da der 35.
Tag sich neigte, kamen seine Jünger und
stellten ihm vor, daß die Nacht herannahe:
er möchte sie also doch entlassen, damit sie 36.
auf den benachbarten Orten sich mit Lebens-
mitteln versehen könnten: denn sie hätten
nichts bey sich. Jesus antwortete: „Gebt 37.
„ihr ihnen doch zu essen.„ Sie aber
erwiederten: ob sie dann wohl, für ihre
200 Denare, Brodt einkaufen und die
Leute damit satt machen sollten? Jesus be- 38.
fahl hierauf, daß sie nachsehen sollten, wie
viel sie noch an Brodt vorräthig hätten.
„Fünfe! war die Antwort, und zwey Fi-
„sche.„ Alsbald verordnete er, daß sie das 39.
Volk truppweise sich auf dem Grase lagern
liessen. Dies geschah. Sie setzten sich 40.
funfzig und hundertweise zusammen. So- 41.
dann nahm er die fünf Brodte und die zwey
Fische, hob seine Augen gen Himmel und
sprach ein Gebet. Darauf zerlegte er die
Brodte und ließ sie nebst den Fischen ver-
theilen.

42. theilen. Und sie assen sich nicht nur alle
43. satt, sondern man sammlete auch noch das,
was sie an Brodt und Fischen übrig gelassen
44. hatten, und füllte damit zwölf Körbe. Und
der Gespeißten waren bey 5000 Mann,
45. ohne Weiber und Kinder. Jesus aber be-
fahl sogleich seinen Jüngern, daß sie nach
Bethsaida überfahren sollten: er wolle in-
46. dessen das Volk entlassen. Nachdem das
geschehen war, begab er sich auf den Berg,
zu beten.
47. Die Jünger waren also mit ihrem Schif-
48. se allein auf der See, und Jesus sahe daß
sie schwer ruderten: denn sie hatten wi-
drigen Wind. Gegen Morgen begab er
sich zu Fusse auf die See und ging auf sie
49. zu. Sobald sie ihn sahen, meynten sie,
es wäre ein Geist, und fiengen an zu
50. schreyen. Denn sie erschracken alle heftig.
Indem rief er ihnen zu: „Seyd gutes
51. „Muths: ich bins!„ Und er stieg in
das Schiff und der Wind legte sich. Sie
waren aber vor Verwunderung und Er-
52. staunen so ausser sich; daß man deutlich
sahe, das vorhergehende Wunder mit den
fünf

fünf Brodten hatte auf ihre Gemüther die-
jenigen Eindrücke nicht gemacht, welche ihre
Begriffe von seiner Person gehörig hätten
aufklären können.

Sie kamen hierauf in die Gegenden von 53.
Genezareth, wo sie landeten. Und kaum 54.
waren sie ausgestiegen, so erkannte man
ihn. Daher denn wieder alle aus der Ge- 55.
gend zusammen liefen, und ihre Kranken
auf Tragsesseln hinschlepten, wo sie nur
hörten, daß er war. Und wo er in eine 56.
Stadt, Flecken oder Dorf kam, da stell-
ten sie ihre Kranken auf den öffentlichen
Plätzen auf, und waren zufrieden, wenn
er ihnen nur erlaubte, den Saum seines
Kleides zu berühren; denn wer ihn anrühr-
te, ward gesund.

Damalen kamen auch einige jüdische 1.
Gottesgelehrte von der strengen Sekte,
von Jerusalem, welche sich bey Jesu ein-
fanden. Als diese bemerkten, daß die 2.
Jünger bey ihren Mahlzeiten sich nicht
recht fleissig die Hände wuschen, hielten
sie sich darüber auf. [Denn alle Juden 3.
von der pharisäischen Sekte, aus grosser

Anhänglichkeit an ihre alten Satzungen,
assen nichts, ohne sich vorher die Hände,
bis an den Ellenbogen herauf, gewaschen
4. zu haben. Und wenn sie vom Markte
kamen, wuschen sie sich sogar am ganzen
Leibe, bevor sie assen. Und dergleichen
Gebräuche haben sie viel, besonders in
Absicht auf die Reinigung ihrer Trinkge-
schirre, Krüge, eherne Gefässe, Sessel,
5. u. d.] Sie fragten daher Jesum, warum
denn seine Schüler nicht auf die alten Ver-
ordnungen hielten, sondern mit ungewa-
6. schenen Händen assen? Er antwortete:
„Gar richtig hat euch Esaias abgeschil-
„dert, wenn es bey ihm heißt: „Diese
„Menschen dienen mir nur mit dem Munde,
7. „aber ihr Herz ist ferne von mir. Umsonst rüh-
„men sie sich, Verehrer des wahren Gottes zu
„seyn. Denn ihre Lehren sind Menschensatzun-
„gen, und ihre Tugend, ist Ausübung willkühr-
8. „licher Gebote.„ „So macht ihrs. Die
„eigentlichen Vorschriften der Religion,
„vernachlässiget ihr, und hingegen auf
„Menschensatzungen, z. E. Reinigun-
„gen der Krüge, der Trinkgeschirre, u.
9. „d. darauf haltet ihr. Und ihr wisset,
„über-

„überdieses, setzte er hinzu, die eigent-
„lich göttlichen Vorschriften gar vor-
„treflich zu unterdrücken. Gott hat 10.
„z. E. die Liebe und Wohlthätigkeit ge-
„gen Eltern, ausdrücklich anbefohlen,
„ja er hat sogar den, der sich auch nur
„mit hefftigen Worten an ihnen vergehen
„würde, zur Todesstrafe verurtheilt.
„Und gleichwohl geben eure alten Sa- 11.
„tzungen Fälle an, wo es erlaubt seyn
„soll, seinen Eltern Wohlthat und Hülfe
„zu versagen, nemlich, wenn man ge- 12.
„rade das, womit man seinen Eltern
„helfen könnte, wegzugeben verschwo-
„ren, oder es durch eine Gelübde zu
„einem andern Gebrauch bestimmt hät-
„te. Heißt das nicht, durch Menschen- 13.
„satzungen göttliche Gebote vernichten?
„Und dergleichen Beyspiele könnte ich
„mehrere anführen.„

Darauf hieß er das Volk zusammen kom- 14.
men und redete folgendermassen zu ihnen:
„Höret was ich sage, und werdet endlich
„einmal klug. Nicht das, was durch 15.
„den Mund von aussen in den Menschen

„kommt verunreiniget den Menschen,
„sondern was aus dem Munde gehet,
16. „das kann ihn verunreinigen. — Wer
„Ohren hat zu hören der höre!„ —
17. Als er in das Haus kam, fragten ihn
seine Jünger was er mit obigen Worten
18. hätte sagen wollen? „Ich wundre mich,
„antwortete er, daß ihr noch immer so
„wenig begreifet. Merket ihr denn nicht,
„daß das, was von aussen, durch den
„Mund, in den Menschen kommt, ihn
19. „nicht verunreinigen kann, weil es nicht
„ins Herz, sondern in den Magen geht,
„und von da nach geschehener Secretion
20. „wieder fortgeschickt wird. Hingegen
„was aus dem Menschen kommt, das
21. „kann ihn verunreinigen; denn innwen-
„dig aus dem Herzen des Menschen kom-
„men jene schädlichen Begierden, —
22. „Ehebruch, Hurerey, Mord, Diebe-
„rey, Habsucht, Tücke, Betrügerey,
„Schamlosigkeit, Neid, Verlästerungs-
23. „sucht, Stolz, Leichtsinn. — Alle der-
„gleichen Dinge, die von innen aus dem
„Men-

„Menschen kommen, die verunreinigen
„ihn. „

Nachher begab sich Jesus in die Gegen- 24.
den um Tyrus und Sidon. Ohnerachtet
er da nicht that, als ob er erkannt seyn
wollte, so war er doch nicht im Stande
unbemerkt zu bleiben. Denn es hatte eine 25.
Phönizierin von ihm gehört, die eine be-
geisterte Tochter hatte, und ihn fußfällig 26.
für dieselbe um Hülfe anflehte. Jesus 27.
fragte diese Weibsperson: Ob es nicht
billig sey, daß man erst die Kinder sät-
tige, ehe man die Hunde füttere? Sie 28.
aber antwortete ihm: daß es allerdings
unbillig sey, den Kindern das Brodt zu neh-
men, aber die Brosamen, die unter den
Tisch fielen, könnte man doch den Hunden
wohl gönnen. „Nun sagte Jesus, das 29.
„gefällt mir, geh in Gottes Namen!„
Die Frau aber ging nach Hause und fand 30.
ihre Tochter entgeistert und ruhig auf dem
Bette liegen.

Von da begab er sich an das Ufer des 31.
galiläischen Meeres, in die Gegenden von
Decapolis. Da brachte man ihm einen 32.

Menschen der zugleich stumm und taub
war, und bat ihn, daß er ihm die Hand
33. auflegen möchte. Diesen führte er ein we-
nig beyseite, legte ihm die Finger in die
Ohren, befeuchtete seine Zunge mit ein we-
34. nig Speichel, hob die Augen gen Himmel,
seufzte, und rufte dann laut: „Oeffne
35. „dich!„ Und in dem Augenblick wurden
gleichsam die Bande seiner Zunge und sei-
nes Gehörs gelöset, so, daß der Mensch
36. ganz vernehmlich anfieng zu sprechen. Er
aber verbot die Bekanntmachung dieser
That: wiewohl vergeblich. Denn deſto-
mehr wurde sie nur allenthalben kund ge-
macht. Und jederman erstaunte über ihn.
„Er hat alles wohlgemacht, sagten sie,
„die Tauben macht er hören, und die
„Sprachlosen reden.

8. 1. Da nun eine erstaunende Menge Men-
schen ihn begleitete, die alle nichts zu essen
hatten, ließ er seine Jünger zu sich kom-
2. men, und sagte ihnen: „er könne die ar-
„men Leute ohnmöglich ungespeißt von
„sich lassen. Sie dauern mich zu sehr.
„Sie sind schon den dritten Tag bey mir

„und

„und haben noch nichts zu essen. Ent- 3.
„lasse ich sie, so müssen sie auf dem Wege
„verschmachten.„ Denn einige waren
sehr weit her. Die Jünger stellten ihm 4.
vor, daß hier in den einsamen Gegenden
kein Mensch im Stande sey, sie nur auf
eine Mahlzeit mit Brodt zu versorgen.
Allein Jesus fragte sie, wieviel sie Brodt 5.
vorräthig hätten? Und da er hörte, daß
noch sieben Brodte da waren, befahl er,
daß das Volk sich auf die Erde lagerte.
Darauf nahm er die sieben Brodte, sprach 6.
ein Gebet, zerlegte sie und ließ sie durch
die Jünger vertheilen. Auch etwas Fisch- 7.
werk, das noch vorhanden war, ließ er
nach gesprochenem Gebet, austheilen. Und 8.
sie assen sich alle satt, ja es blieben noch
sieben Körbe Brocken übrig, welche die
Jünger auffammleten, ohngeachtet bey 9.
4000 Menschen gegessen hatten. — Da-
rauf entließ er sie, und fuhr mit seinen 10.
Jüngern über die See nach Dalmanutha.

Hier verlangten einige Pharisäer von 11.
ihm, daß er sich durch ein Zeichen vom
Himmel rechtfertigen sollte. Und Jesus 12.

seufzte in seinem Herzen über die Verstockung dieser Menschen, und schlug es ihnen
13. feyerlich ab. Nachher ging er zu Schiffe und fuhr wieder herüber.
14. Und es fügte sich, daß die Jünger vergessen hatten sich mit Lebensmitteln zu versorgen: dergestalt, daß sie etwa in allem
15. noch ein Brod hatten. Da nun Jesus sie (in Rücksicht auf obige Unterredung mit den Pharisäern,) vor dem Sauerteige der Pharisäer und der Hofparthey (der Sad-
16. ducäer) gewarnet hatte, so meynten sie, er hätte sie damit an den Einkauf des Brodes
17. erinnern wollen. Jesus aber der ihre Gedanken errieth, redete sie also an: „Wie ists euch doch möglich auf solche „Gedanken zu kommen? Werden denn „meine Thaten, nie diejenigen Eindrücke „auf euer Gemüth machen, welche fähig „sind, die Begriffe von meiner Person
18. „in euch aufzuklären? Ist es denn mög„lich, daß ihr mit offenen Augen nicht „sehet, und mit offenen Ohren nicht hö-
19. „ret? Oder habt ihr schon vergessen, wie „ich mit fünf Brodten 5000 Mann sät-

„tigte?

„tigte? wieviel sammletet ihr da Körbe
„von übrigen Brocken? „Zwölfe!„
„Und als ich hernach wieder mit sieben 20.
„Brodten 4000 Mann speisete, wieviel
„sammletet ihr da? „Sieben!„ antwor-
„teten sie. Wie könnt ihr also noch so 21.
„schwach seyn und glauben, daß mir
„euer Brodmangel am Herzen liege?„

Darauf kam er nach Bethsaida, wo 22.
man ihm unter andern einen Blinden zu-
führte, und ihn bat, ihn zu berühren. Je- 23.
sus nahm den Menschen bey der Hand und
führte ihn heraus vor den Ort. Sodann
that er ein wenig Speichel auf die Augen,
legte ihm die Hände auf und fragte ihn,
ob er etwas sähe? Der Mensch sahe auf 24.
und versicherte: er sähe Menschen gehen,
als sähe er Bäume. Alsbald legte er ihm 25.
die Hände noch einmal auf die Augen und
hieß ihn sodann wieder aufsehen. Und
da war er völlig hergestellt und sahe alles
vollkommen. Hierauf hieß er ihn nach 26.
Hause gehen, und verbot ihm, in dem Orte
niemand etwas davon zu sagen.

27. Einige Zeit darauf kam Jesus mit sei-
nen Jüngern in die Gegend wo die Stadt
Cäsarea lag, welche Philippus (Herodias
Bruder) hatte anbauen lassen. Unterwegs
fragte er seine Jünger, wofür ihn dann
28. itzt die Leute hielten? Sie antworteten:
„einige halten dich für den Johannes den
„Täufer, andere für den Elias, andere
29. „für einen Propheten.„ „Und ihr, ver-
„setzte er, wofür haltet ihr mich?„ Da
nahm Petrus das Wort und sprach: „Du
30. „bist der Messias!„ Da befahl er, sie
sollten das noch nicht bekannt machen.

## 16. Jesus sucht nun allmählig seine Jünger auf sein bevorstehendes Leiden und Tod vorzubereiten.

31. Darauf eröffnete er ihnen, daß er erst
ein vielfältiges Leiden zu übernehmen habe.
Der hohe Rath zu Jerusalem werde ihn
nicht für den Messias erkennen, sondern
als einen Missethäter hinrichten lassen.
Aber drey Tage darauf werde er wieder
32. auferstehen. Das alles sagte er ihnen ohne

alle

alle Einkleidung gerade heraus. Da fuhr
Petrus auf, und wollte ihm recht ernstlich
dieses ausreden. Aber Jesus sahe ihn ver- 33.
drüßlich an: „Gehe mir aus den Augen,
„Grausamer! Du zeigest deutlich, daß
„du mit deinem Herzen noch ans Irrdi-
„sche gefesselt, und noch nicht geschickt
„bist, Gottes Sache zu führen.„ Da- 34.
rauf redete er zur ganzen Versammlung:
„Wer einmal mein Nachfolger zu wer-
„den gedenkt, der muß alle seine irrdi-
„schen Wünsche aufopfern, und alle die
„sauren Wege zu gehen bereit seyn, wel-
„che ich gegangen bin, und noch gehen
„werde. Denn wer sein Leben mit Ver- 35.
„leugnung meiner erhält, wird es auf
„eine desto schrecklichere Art verlieren:
„wer es aber in meinem Dienste auf-
„opfert, der wird es in der Ewigkeit wie-
„der finden. Und was hülfe es einem 36.
„Menschen, wenn er Herr der ganzen
„Welt würde, und selbst darüber zu
„Grunde ginge? Giebt man nicht lieber 37.
„alles hin, um sich selbst zu erhalten?
„(Wollet ihr euch also selbst erhalten, so

„be-

„besinnet euch keinen Augenblick, das Zeit-
„liche eurer ewigen Glückseligkeit aufzu-
38. „opfern.) Denn wer sich meiner und
„meiner Lehre unter diesem treulosen
„Menschengeschlechte schämen wird, des
„werde ich mich dereinst auch schämen,
„wenn ich, in der Majestät meines Va-
„ters mit dem richterlichen Gefolge sei-
„ner heiligen Diener, (zum allgemeinen
1. „Weltgericht,) kommen werde. Und
„ich versichere euch heilig, daß sogar
„manche von denen, die hier vor mir ste-
„hen, die ersten Proben dieser meiner
„königlichen Gewalt, noch selbst erleben,
„und mit ihren Augen sehen werden,
„wie ich als Richter erscheinen, und
„(durch Vertilgung meiner Feinde,) die
„neue Societät gründen werde, zu de-
„ren Vorstehern ich euch bestimmt
„habe.„

2. Acht Tage darauf, ging Jesus auf einen
sehr hohen Berg und nahm niemand als
Petrum, Jacobum und Johannem mit
sich. Hier zeigte er sich ihnen in einer ganz
3. veränderten Gestalt. Seine Kleider wur-
den

den blendend weiß, wie ein Schnee, —
weisser als je ein Färber sie machen konnte.
Und es erschien Moses nebst Elias, die 4.
sich mit Jesu unterredeten. Da fieng Pe- 5.
trus an: „Herr! hier, ach hier laß uns
„immerdar wohnen. Ich dächte wir bau-
„ten drey Hütten, dir eine, Mosi eine und
„Eliä eine.„ Der Mann wußte aber vor 6.
Betäubung nicht, was er redete. Indem 7.
umleuchtete sie eine Wolke, aus welcher
sich die Stimme hören ließ, „Dies ist mein
„geliebter Sohn! der ists, dem folget!„
Und den Augenblick war alles verschwun- 8.
den, und sie sahen sich mit Jesu allein.

Als sie wieder vom Berge herunter gin- 9.
gen, verbot ihnen Jesus, diese Erscheinung
vor seiner Auferstehung öffentlich bekannt
zu machen. Diese Rede war ihnen auf- 10.
fallend, und sie fiengen an unter einander
zu rathschlagen, was er wohl mit dem Auf-
erstehen von den Todten habe sagen wollen?
Endlich fragten sie ihn, wie es denn kom- 11.
me, daß die jüdischen Gottesgelehrten be-
haupteten, Elias müsse vorher kommen
und die nöthigen Anstalten zur Ankunft des

Mes-

12. Messias machen? Jesus antwortete: daß
diese Erwartung nicht ganz ohne Grund
13. sey; daß aber auch Elias schon gekom-
men, aber von ihnen genug gemißhan-
delt worden sey. Und eben dieses Schick-
sal stehe ihm auch bevor. Er werde von
ihnen getödet und verworfen werden:
wie denn das alles in den alten Schrif-
ten vorher verkündiget worden.
14. Als er hierauf wieder mit ihnen bey den
übrigen Jüngern ankam, fand er eine
Menge Volks um sie her versammlet, und
einige jüdische Gottesgelehrte, die mit ih-
15. nen in Wortwechsel waren. Da ihn nun
die Leute ansichtig wurden, erschracken sie,
16. liefen auf ihn zu, und begrüßten ihn. Er
aber fragte die Gottesgelehrten, was sie da
17. mit seinen Jüngern vorhätten? Da ant-
wortete einer aus der Menge: er habe da
seinen Sohn wollen zu ihm bringen, in
18. welchen ein stummer Geist stäcke, so, daß
er in gewissen Paroxismen niederstürze,
schäume, mit den Zähnen knirsche und sich
dabey ganz abzehre. Er habe (in seiner
Abwesenheit,) seine Jünger gebeten, ihm

den

den Geist zu benehmen, aber sie hätten es
nicht gekonnt. Jesus ließ ihn darüber hart 19.
an: „O ihr ungläubigen Leute, wie
„lange werde ich noch unter euch zubrin-
„gen und auf euer Vertrauen warten
„müssen? — Bringt mir den Men-
„schen her!„ Darauf brachten sie ihn. 20.
Sobald ihn der Begeisterte ansichtig ward,
bekam er Convulsionen, stürzte auf die
Erde, wälzte sich und schäumte. Da 21.
fragte Jesus den Vater, wie lange er das
Unglück schon habe? „Von Jugendauf: 22.
„erwiederte dieser: oft wirft ihn der Geist
„ins Feuer oder ins Wasser, um ihn um-
„zubringen. Wenn du also was weißt,
„so thue es aus Erbarmen und hilf uns.„
Jesus fragte ihn hierauf, ob er Zutrauen 23.
zu ihm habe: denn darauf komme hier al-
les an. In dem Augenblicke fieng der Va- 24.
ter an überlaut zu weinen. „Ach lieber
„Herr! ich — ja ich habe Zutrauen —
„ersetze durch deine Güte was mir fehlt!„
Als Jesus sahe, daß das Volk darüber zu- 25.
sammen lief, sagte er in einem drohenden
Tone: „Du stummer und tauber Geist!

„ich

„ich befehle dir, fahre aus und komme
26. „mir nie wieder.„ (*) Darauf brüllte der Begeisterte noch einmal und kam, nach einigen Convulsionen, wieder zu sich. Es hatte ihn aber der Paroxismus so abgemattet, daß er für tod gehalten wurde.
27. Aber Jesus nahm ihm bey der Hand. Und sogleich stund er auf.
28. Da alsdann die Jünger mit Jesu in seiner Wohnung allein waren, fragten sie
29. ihn, warum sie den Geist nicht hätten zwingen können? Darauf führte er ihnen unter andern dieses zu ihrer Beruhigung an, daß das eine der unheilbarsten Krankheiten sey, welche sowohl von Seiten des Wunderthäters, als von Seiten desjenigen, dem sie vertrieben werden soll, einen vorzüglichen Grad von Inbrunst des Gebets (um den dazu nöthigen Glauben,) erfodere.

Von

(*) Wer Mätthäum mit Marco vergleicht, wird recht deutlich sehen, daß sich Jesus nach den Einbildungen dieser einfältigen Leute richtet, und einen Mondsüchtigen so behandelt, als wenn wirklich ein Geist in ihm wohnte.

Von da reiseten sie mit einander allein 30.
durch Galiläa. Auf dem Wege wieder- 31.
hohlte er ihnen, was er bereits mehrma-
len von seiner Gefangennehmung, seinem
Leiden, Tode und Auferstehung gesagt hatte. 32.
Aber noch immer war ihnen das meiste da-
von unbegreiflich. Und doch unterstunden sie
sich nicht, ihn zu fragen.

## 17. Jesus kommt wieder nach Capernaum, wo er seinen Jüngern das Gebot der Liebe noch recht einschärft.

Sie kamen endlich nach Capernaum. 33.
Und da sie eingekehrt waren, fragte er sie:
was sie unterwegs für einen Wortwechsel 34.
mit einander gehabt hätten? Es getraute
sich aber keiner, ihm zu antworten: denn
sie hatten sich gestritten, welchem unter ih-
nen, seiner Verdienste halber, die oberste
Stelle gebühre? Er ließ sie also alle zwölfe 35.
vor sich treten, und redete sie ohngefehr
mit folgenden Worten an: „Je erhabener
„der Posten seyn wird, zu dem künftig
„einer oder der andere von euch gelangen

„dürfte, destomehr wird er sich zu den
„sauersten Verrichtungen herablassen
„müssen, die das Heil aller übrigen Glie-
36. „der meines Reichs erfodert.„ Sodann
ließ er ein Kind kommen und stellte es zwi-
37. schen seinen Schooß. „Sehet, fuhr er
„fort, wer sich jener lehrbegierigen See-
„len, die, so wie Kinder, ohne Vor-
„urtheil, ohne Widerstand, der Wahr-
„heit den Zugang verstatten, annimmt,
„und sie den Weg zur Weißheit und Tu-
„gend leitet, der hat sich um mich selbst
„verdient gemacht und folglich auch zu-
„gleich um den, der mich gesandt hat.„
38. Da fiel ihm Johannes ins Wort:
„Aber dort war einer, der in deinen Na-
„men die Geister zwang, und der gleich-
„wohl sich nicht zu uns gesellen wollte:
„deswegen wir ihm auch Einhalt thaten.„
39. Jesus antwortete: „Thut dergleichen
„nicht. Denn Leute die in meinem Na-
„men Wunder thun, thun meiner Ehre
40. „keinen Eintrag. Man sagt ja im
„Sprüchwort: wer nicht wider mich ist,
„ist für mich.„

„Denn

„Denn ich gebe euch, (mit diesen Wor- 41.
„ten fuhr er wieder in seiner ersten Rede,
„v. 37. fort.) die heiligste Versicherung,
„daß euer Dienst für das Heil der See-
„len, Gott so wichtig ist, daß sogar die
„geringste Wohlthat mit der euch andere
„in diesem Dienste unterstützen werden,
„wäre es auch nur ein Trunk frisches
„Wasser, nicht unvergolten bleiben soll.
„Hingegen sage ich euch auch, daß der, 42.
„der eine von jenen lehrbegierigen See-
„len, die einiges Zutrauen zu mir ha-
„ben, in ihrem Vertrauen irre macht,
„oder sich aus Verachtung weigert sie
„darinnen zu befestigen, werth wäre,
„daß ihm der größte Mühlstein an den
„Hals gehängt und er mitten in der See
„ersäuft würde. Darum ermahne ich 43.
„euch: entfernet alles von euch, was zu
„einer solchen Verwahrlosung der See-
„len eurer Nebenmenschen Gelegenheit
„geben könnte, wenn es auch das aller-
„angenehmste und kostbarste wäre, das
„ihr dabey aufopfern müßtet. Es ist
„besser mit Verlust des Irrdischen selig

„werden, als mit dessen Erhaltung in jenen
44. „schrecklichen Zustand sich stürzen, wo ein
„Wurm nagen wird, den kein Sterb-
„licher tödten kann; wo ein Feuer bren-
„nen wird, das niemand zu löschen ver-
45. „mag. — (v. 45. 46. 47. 48.) Denn
„dieses wird ein Feuer seyn, welches jene
„unglücklichen Schlachtopfer, statt sie
„zu verzehren, vielmehr als ein Salz,
„vor der Vernichtung verwahret. Gott
„bewahre einen jeden vor einer solchen
50. „Salzung. Das Salz ist gut. (*) Aber
„verdorbenes Salz taugt auch nicht.
„Trachtet also in Zeiten nach dem guten
„Salze,

(*) Das Salz soll, deucht mich, das andeuten, was vor der Auflösung und Vernichtung schützt. Er sagt also, jenes (tropische) Feuer werde etwas seyn, welches jene Unglücklichen durch Jahrhunderte quält und doch nicht verzehrt, sondern vielmehr ihr Vermögen zu empfinden erhält und stärkt. Daher die Worte: Das Salz ist gut, ohngefehr soviel sagen: es ist ganz gut unsterblich seyn: aber Gott behüte einen vor einem solchen Mittel, zur Fortdauer einer empfindenden Seele. Aber, setzt er hinzu, es giebt auch gutes Salz, welches einer seligen Unsterblichkeit theilhaftig macht.

„Salze, das jener schrecklichen Salzung
„euch überhebt, ich meyne das Salz der
„brüderlichen Liebe; welches die Seele
„vor der Fäulniß unreiner Begierden
„bewahret und zu einem Leben geschickt
„macht, bey welchem ihr der seligsten
„Unsterblichkeit entgegen sehen dürfet.

## 18 Jesus begiebt sich von Galiläa nach Judäa, einige Wochen vor dem letzten Osterfeste das er erlebt hat.

Von da begab er sich über den Jordan 10, 1.
nach Judäa. Auch hier fand sich eine grosse
Menge Volks, welches ihm nachzog: und
dem er, seiner Gewohnheit nach, öffentlich
Religionsunterricht ertheilte.

Unter andern kamen auch einige von der 2.
pharisäischen Sekte, die ihm die Frage
vorlegten: ob es in der Willkühr des Man-
nes stehe, sich von seiner Frau zu scheiden?
Jesus verwieß sie auf die mosaischen Ver-
ordnungen. „Was hat Moses hier- 3.
„von?„ sprach er, „Einen Scheidebrief, 4.
„antworteten sie, solle man der Frau ge-

„den, wenn man sich scheiden will.„ —
5. „Es ist also deutlich, erwiederte Jesus,
„daß diese Verordnung nur gemacht
„worden ist, um eine einmal eingerissene
6. „böse Gewohnheit einzuschränken. Vom
„Anfange war diese Gewohnheit nicht,
7. „da heißts: Gott schuf sie ein Paar. Darum
soll ein Mensch bey seinem Gatten so feste hal-
ten, daß er eher Vater und Mutter verlasse, als
8. seinen Gatten. Denn sie sind beyde, so zu sagen,
nicht mehr zwey Personen, sondern sie machen
9. ein unzertrennliches Ganzes aus. „Solche
„Bande nun, die Gott selbst geknüpft hat,
„ist kein Mensch berechtiget willkührlich
„aufzulösen.
10. Ueber diesen Punkt befragten ihn seine
11. Jünger zu Hause noch einmal: wobey er
sich unter andern vernehmen ließ: daß ein
Mann der sich willkührlich scheide und
eine andre heyrathe, einen wirklichen
12. Ehebruch damit begehe: und daß eben
so auch die Frau, wenn sie sich von ih-
rem Manne trenne, und einem andern
ihre Hand gebe, sich des Ehebruchs schul-
dig mache.

Hier

Hier unterbrachen ihn Leute, die ihre 13.
Kinder zu ihm führten und ihn baten, ih-
nen die Hände aufzulegen. Die Jünger
bezeigten darüber ihren Unwillen und woll-
ten die Leute zurückweisen. „Lasset die 14.
„Kinder zu mir kommen, sprach er, und
„verhindert sie nicht. Solche Seelen
„sind am geschicktesten in das Reich der
„Wahrheit und Tugend einzugehen.
„Und ich versichere euch heilig, wer die 15.
„Schätze des Reichs, (die Gott itzt allen
„Menschen anbietet,) nicht gerade mit dem
„willigen, einfältigen, und von einge-
„wurzelten Vorurtheilen entfernten
„Herzen eines Kindes annimmt, der
„wird keinen Theil an denselben ha-
„ben.„ — Darauf nahm er die Kinder 16.
in den Schooß, legte ihnen die Hände auf
und betete über ihnen.

Auf der Strasse kam einer zu ihm, der 17.
mit vielen Verbeugungen sich ihm nahte.
„Vollkommener Lehrer! welches ist die
„wahre Vollkommenheit, nach der ich stre-
„ben muß, um selig zu werden?„ Jesus 18.
antwortete: „Warum nennst du mich

„einen vollkommenen Lehrer und ver-
„langst doch einen andern Unterricht,
„als den, den dir Gott, welcher allein
„der vollkommenste Lehrer der Menschen
„ist, schon in jenen Vorschriften bekannt
19. „gemacht hat. „Treib nicht Unzucht: scha-
„de niemand an seiner Gesundheit oder Leben:
„nimm nie, wozu du kein Recht hast: Hüte
„dich, andere zu verläumden und fälschlich zu be-
„schuldigen: füge keinem Menschen vorsätzlich
„einiges Leid zu: erzeige deinen Eltern Ehrer-
20. „bietigkeit und Gehorsam.„ — „O diese Ge-
„bote, sagte dieser Mensch, habe ich von
21. „meiner Jugendauf alle gehalten.„ Da
sahe ihn Jesus mit einer gütigen Mine an.
„Nur eins, mein Lieber, dürfte dir noch
„fehlen. Denn wollte ich dich gleich
„unter meine Nachfolger aufnehmen.
„Du müßtest deine irrdischen Besitzun-
„gen verkaufen, das gelösete Geld den
„Armen geben, und dich begnügen, den
„Schätzen des Himmels entgegen zu
„sehen. Kanst du das: dann komm'
„und sey fähig die Wege des Leidens mit
22. „mir anzutreten.„ Da seufzte der arme
Mensch tief und ging bekümmert hinweg,
denn er war sehr reich.

Jesus

Jesus sahe ihm nach und sprach sodann 23.
zu seinen Jüngern: „Da sehet ihr, wie
„schwer es ist, daß ein Begüterter ein
„würdiges Glied des Reiches Gottes
„werde.„ Darüber erstaunten die Jün- 24.
ger und hielten den Ausdruck für hart.
Aber Jesus wiederhohlte ihnen nochmals:
„Unendlich schwer ist es, daß Menschen,
„die ihr Herz an irrdischen Reichthum
„gehänget haben, würdige Glieder mei-
„nes Reichs werden. Ja man möchte 25.
„sagen, es sey leichter, daß ein Kameel
„durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein
„solcher Mensch in das Reich der Weiß-
„heit und Tugend eingehe.„ Es wuchs 26.
also noch mehr das Erstaunen der Jünger,
so, daß sie fragten, wer denn da selig wer-
den könne, wenn dazu eine solche Aufopfe-
rung gehöre? „O sorget nicht, erwiederte 27.
„Jesus mit einem bedeutenden Blicke, was
„dem Menschen, (bey der Kraft, die ihm
„seine natürliche Erkenntniß giebt,) fast
„unmöglich scheint, das ist Gott (durch
„die Kraft meiner Lehre,) gar leicht im
„Stande zu bewirken. Gott ist alles

28. „leicht.„ Petrus verstund jenen Blick
und fragte ihn sogleich, „was wird uns
„nun dafür, daß wir dir alles aufgeopfert
29. „haben, und nachgefolget sind?„ Darauf
erhielt er die Antwort: „Heilig versichere
„ich euch, daß keiner unter euch seyn
„wird, der mir und meiner Lehre, Häu-
„ser, Brüder, Schwestern, Vater,
„Mutter, Weib, Kinder, Aecker, u.
30. „d. aufgeopfert hat, der nicht das alles
„noch in diesem Leben nach überstande-
„nen Trangsalen, hundertfach wieder
„bekomme: Und dann noch überdieses,
„in der künftigen Welt die ewige Selig-
31. „keit erlange. (Wobey ich jedoch im vor-
„aus sagen muß, daß dieser, allen treuen
„Dienern meines Reichs, verheissene Lohn,
„die Einbildung der meisten einst täuschen
„wird.) Viele, die sich dünken werden
„obenan zu stehen, werden ganz zuletzt
„kommen, und viele, denen man den ge-
„ringsten Platz zugedacht hatte, werden
„über die andern erhaben werden.„

19. Je-

## 19. Jesus reiset nach Jerusalem und zeigt sich nun zum Erstenmale im Tempel, als der Messias.

Auf dem Wege nach Jerusalem ging Je- 32.
sus ganz beherzt vor ihnen her, aber die
Jünger, die über seinen Muth erstaunten,
zogen ihm mit Furcht und Bangigkeit nach.
Daher wiederhohlte er ihnen von neuem,
was er bereits von seinem bevorstehenden
Schicksale gesagt hatte: Wie sie nemlich 33.
itzt gerade nach Jerusalem reiseten, wo er
in die Gewalt seiner Feinde, der Priester
und Gottesgelehrten, gerathen würde, die
ihn zur Todesstrafe verurtheilen und an
die Römer abliefern würden: Wie er da- 34.
bey gehöhnet, gegeisselt, angespieen und
endlich hingerichtet werden, aber auch den
dritten Tag darauf wieder auferstehen
würde.

Jacobus aber und Johannes, (noch 35.
voll von den obigen Gesprächen über die
künftigen Belohnungen,) baten Jesum um
die Erlaubniß, ihm eine Bitte vortragen zu
dürfen,

dürfen, jedoch mit gewisser Hofnung der
36. Erhörung. Jesus antwortete: „Was
37. „verlangt ihr denn?„ „O, versprich
„uns doch, sagten sie, daß wir einst in
„deinem Reiche die obersten Stellen beklei-
38. „den sollen!„ — „Und ihr, erwiederte
„Jesus, wisset ohnfehlbar selbst nicht,
„was ihr bittet. Könnet ihr denn den
„Kelch trinken, den ich trinken werde.
„Könnet ihr die Taufe vertragen, mit
„der ich werde getauft werden? „Ja,
„sagten sie hierauf, das getrauen wir uns.„
39. „Gut, fuhr Jesus fort, ihr sollt auch
„wirklich zu diesen Bedingungen, unter
„welchen erhabene Stellen in meinem
„Reich vergeben werden, gelangen.
40. „Aber es wird dem ohngeachtet darauf
„ankommen, ob ihr von meinem Vater
„gerade zu den höchsten bestimmt seyd.„
41. Dieses Gespräch hörten die übrigen Jün-
ger mit an, und schienen auf die beyden
42. unwillig zu werden. Aber Jesus redete
sie also an: „In der Welt ist es zwar so,
„daß die vornehmsten und größten über
43. „die übrigen herrschen. Aber das soll
„unter

„unter euch nicht statt finden: sondern 44.
„je mehr einer über den andern durch
„Verdienste und Ansehen erhaben seyn
„wird, destomehr wird er sich zum Dien-
„ste aller herablassen müssen: so wie auch 45.
„ich nicht deswegen in der Welt bin, um
„mich als einen Herrn bedienen zu las-
„sen, sondern vielmehr andern zu dienen
„und in diesem Dienste mein Leben auf-
„zuopfern.„

Darauf kamen sie nach Jericho. Als 46.
sie von da in Begleitung eines Haufen
Volks wieder abreiseten, saß der blinde
Timäus an der Strasse und bettelte. Da 47.
der hörte, daß es Jesus von Nazareth wä-
re, der da vorbey zog, fieng er gewal-
tig an zu schreyen: „Thronfolger Davids!
„erbarme dich meiner.„ Und so schrie 48.
er zu wiederholtenmalen, ohnerachtet es
ihm die Leute verboten. Endlich blieb Je- 49.
sus stehen und hieß ihn zu sich rufen. Da
sagte man ihm, er sollte zu Jesu kommen.
„Gieb dich zufrieden — steh nur auf,
„er ruft dich!„ Den Augenblick warf 50.
er seinen Oberrock ab, und lief auf ihn zu.

Da

51. Da fragte ihn Jesus, was er von ihm
verlange? „Ach, sprach er, lieber guter
52. „Herr, mein Gesicht!„ „Geh, in Got-
„tes Namen, antwortete Jesus, dein
„Zutrauen zu mir, hat dir geholfen.„
Und sogleich ward er sehend und er folgte
ihm nach.

1. Als sie nun an den Oelberg hin, auf
Bethfage und Bethanien zugingen, schickte
2. er zwey von seinen Jüngern ab, mit dem
Befehle, in den nächst liegenden Flecken zu
gehen. Da würden sie einen jungen Esel
finden, auf dem noch niemand gesessen hät-
te. Den sollten sie losbinden und ihm
3. bringen. Würde sie ja jemand zur Rede
setzen, so sollten sie nur sagen, daß es für
ihn wäre, so würde man keine Schwierig-
4. keit machen. Die beyden Jünger gingen
alsobald hin, und fanden den Esel vor der
5. Thüre, auf der Strasse, angebunden. Als
sie ihn aber wegführen wollten, setzten die
6. Leute, die da stunden, sie zur Rede. Al-
lein die Jünger gaben ihnen die Antwort,
die ihnen war befohlen worden. Und au-
genblicklich ließ man das Thier verabfol-
gen.

gen. Da brachten sie Jesu den jungen 7.
Esel, legten ihre Kleider darauf und lies-
sen ihn aufsteigen. Viele von dem Volk 8.
breiteten ihre Kleider auf den Weg. An-
dere hieben Zweige von den Bäumen und
bestreuten die Strasse damit. Und so zogen 9.
sie mit ihm fort, und schrieen ein Haufe
vor ihn her, und ein anderer hinter ihm
drein: „Er lebe! Heil ihm, den Jehovah
„uns sendet! Heil dem Reiche, das Je- 10.
„hovah unserm Vater David wieder auf-
„richtet! Er lebe! Er lebe!„ — So 11.
zog Jesus nach Jerusalem und kam in den
Tempel. — Gegen Abend aber begab
er sich mit seinen Jüngern wieder aus der
Stadt und übernachtete in Bethanien.

Da sie den folgenden Morgen wieder 12.
von Bethanien sich aufmachten, trieb ihn
der Hunger nach einem grünenden Feigen- 13.
baum zu gehen, und sich einige Früchte ab-
zubrechen. Allein er fand nichts als Blät-
ter, denn es war die Zeit nicht. Da (nahm 14.
Jesus Gelegenheit seinen Jüngern etwas
lehrreiches zusagen, und) redete er den Fei-
genbaum also an: „Du sollst auch nun

„in

„in Ewigkeit keine Früchte mehr tra-
„gen!„ — Das hörten die Jünger.
15. Sobald sie wieder nach Jerusalem ka-
men, ging Jesus in den Tempel und fieng
an die Käufer und Verkäufer aus dem Vor-
hofe zu jagen, die Tische der Wechsler um-
zuwerfen, und die Buden derer, die Tau-
ben und andere Opferthiere verkauften,
16. niederzureissen, und wer etwas von derglei-
chen Dingen brachte, zurück zu weisen:
17. „Ihr wißt, sagte er, wie es dort bey
„dem Propheten heißt, „Das Haus, das
„ich bewohne, ist eine Zuflucht der Frommen zu
„meinem Heile:„ „ihr aber macht es zu
„einem Orte, wo ihr euren Wucher und
18. „Betrügereyen treiben könnet.„ Als
die Gottesgelehrten und Priester (vom Sy-
nedrio) davon hörten, rathschlagten sie,
wie sie ihn aus dem Wege räumen möch-
ten. Sie fürchteten sich aber vor dem Volke,
welches von seinem Vortrage ganz bezau-
19. bert war. Gegen Abend begab er sich wie-
der aus der Stadt.

20. Den folgenden Morgen gingen sie wie-
der vor dem Feigenbaume vorbey, und
sahen,

sahen, daß er verdorret war. Da bezeugte 21.
Petrus, der sich der Begebenheit des vo-
rigen Tages erinnerte, seine Verwunde-
rung darüber, daß er auf das Wort Jesu
sogleich verdorret wäre. Er aber versicherte 22.
sie, daß sie nur Vertrauen genug zu Gott
haben dürften, so würden sie eben sowohl
im Stande seyn dergleichen Wunder zu
thun. „Ihr würdet zu diesem Berge 23.
„sagen können, stürze dich ins Meer und
„es würde geschehen. Nur müßte euer
„Herz von Zweifel und Ungewißheit frey
„seyn, und ihr müßtet gewiß glauben,
„daß es geschehen werde. Denn ich ver- 24.
„sichre euch, daß euch nichts abgeschla-
„gen werden soll, (was euch zur Beståti-
„gung und Ausbreitung meiner Lehre nö-
„thig seyn wird,) sobald ihr nur mit völ-
„ligem Vertrauen es bittet. Nur (erin- 25.
„nert euch dabey an die Regel, die ich euch
„ehemals (Matth. 6, 14.) gegeben habe,
„und) verbannet bey eurem Gebete alle
„feindselige Gesinnungen gegen eure Ne-
„benmenschen, aus euren Herzen. Denn
„ohne ein Herz voll Liebe, könnet ihr

„euch keiner Merkmale eurer Begnadi-
26. „gung von Gott getrösten. Vielmehr
„wird der himmlische Vater, wenn ihr
„euren Nebenmenschen nicht verzeihet,
„euch eure Fehler auch nicht verzeihen,
„und folglich euer Gebet ohne Erhörung
„lassen.„
27. Darauf kamen sie wieder nach Jerusa-
lem. Und als er in dem Tempel herum
ging, setzten ihn die Priester, Gottesge-
lehrten und Aeltesten, (vom Synedrio,)
28. zur Rede, und fragten ihn, wer ihn be-
rechtigt hätte, (sich als einen göttlichen
29. Gesandten zu betragen?) Jesus ertheilte
ihnen hierauf folgende Antwort: „Ich
„bin bereit euch von meinem Amte Re-
„chenschaft zu geben, sobald ihr mir wer-
„det ein gegründetes Urtheil über Jo-
30. „hannis Amt gefället haben. Sagt mir
„also, ob ihr Johannis Taufe für gött-
„lich oder für eine menschliche Erfindung
31. „haltet?„ Da dachten sie bey sich selbst:
„Sagen wir, Johannes habe von Gott Be-
„fehl gehabt, zu taufen; so fragt er uns,
„warum wir ihm nicht geglaubet haben,

„da

„da er ihn für den Messias erklärte? Sa- 32.
„gen wir aber, er sey ein Betrüger gewe-
„sen, so müssen wir Verdruß von den Volke
„befürchten, welches Johannem für einen
„wahren Propheten hält?„ Sie ergriffen 33.
also die Ausflucht: „Sie wüßtens nicht.„
„Und so habe ich denn, versetzte Jesus,
„auch nicht nöthig, euch auf eure Frage
„zu antworten.„ Darauf sagte er ihnen
einige Fabeln; und unter andern:

## Die bösen Pachter.

Es legte sich ein Herr einen Weinberg
an, und ꝛc. Matth. 21, 33-46.

Nachher schickten sie einige Pharisäer 13.
nebst einigen von der Hofparthey an ihn,
welche sehen sollten, ob sie ihn dazu brin-
gen könnten, daß er sich mit Reden ver-
ginge. Diese also machten sich mit fol- 14.
genden Worten an ihn: „Würdiger Leh-
„rer, wir wissen, daß du ein rechtschaffener
„Mann bist, und dich vor niemand scheuest.
„Es ist uns auch wohl bewußt, daß du
„durch menschliches Ansehen und Gewalt

„dich nicht abschrecken lässest, die Wahr-
„heit frey zu sagen. Sprich: ist es (nach
„der Religion) recht, daß wir das Kopf-
„geld an den Kayser entrichten? Sollen
15. „wir es geben oder nicht geben?„ Er
aber merkte ihre Tücke. „Ihr bemühet
„euch vergebens, mich zu fangen; sprach
„er, zeiget mir einmal eine Steuermün-
16. „ze.„ — Sie zeigten ihm eine — „Nun,
„fuhr er fort, wessen Bildniß und Inn-
„schrift sehe ich?„ „Des Kaysers.„
17. antworteten sie. „Was bedenket ihr
„euch also, dem Kayser wieder zu geben,
„was ihr von ihm habt. Entrichtet nur
„auch Gott, was ihr von ihm habt.„ —
Ueber diese Antwort verwunderten sie sich.
18. Hierauf machten sich die Sadducäer (*)
an ihn, welche keine Auferstehung glaubten.
19. „Erkläre uns doch das Räthsel: Moses
„hat das Gesetz gegeben, daß wenn einer
„stirbt, und die Frau ohne Kinder zurück
„läßt, so soll der nächste Anverwandte die
„Wittwe heyrathen, damit der Stamm
„fort-

(*) Die Hofparthey.

„fortgepflanzt (und das Erbguth bey dem-
„selben) erhalten werde. Nun hat sich 20.
„bey uns der Fall ereignet, daß ihrer sie- 21.
„ben, immer einer nach dem Absterben des
„andern, eine und dieselbe Frau geheyra- 22.
„thet haben. Wenn es nun eine Zeit giebt, 23.
„wo die Verstorbenen wieder aus den Grä-
„bern hervorgehen werden, so ist die Fra-
„ge, welchem unter ihnen die Frau zuge-
„hören wird?„ — Die Antwort Jesu, 24.
war folgende: „Die Quelle eurer irrigen
„Vorstellung liegt darinn, daß ihr we-
„der mit den heiligen Schriften bekannt
„genug seyd, noch von der Allmacht
„Gottes gehörige Begriffe habt. Letztere 25.
„würden euch gar leicht überzeugen kön-
„nen, daß Gott nicht an die eheliche Fort-
„pflanzung gebunden ist. Denn in je-
„nem Leben wird das Heyrathen weg-
„fallen; und wird auch zur Fortpflan-
„zung des menschlichen Geschlechts nicht
„mehr nöthig seyn, weil die Menschen
„solche unsterbliche Wesen (Luc. 20.)
„seyn werden, wie man sich unter den
„Engeln im Himmel vorzustellen pflegt.

26. „Erstere aber würden euch von der Ge-
„wißheit der Auferstehung von selbst
„überführen, wenn ihr euch auch nur an
„die Worte erinnertet, die Gott aus dem
„Busche redete: „Ich bin der Gott Abra-
„hams, der Gott Isaac, und der Gott Jacob:„
27. „Denn da würdet ihr doch wohl bald
„euren Irrthum entdecken, wenn ihr
„dabey bedächtet, daß Gott ohnmöglich
„sich einen Wohlthäter und Vergelter
„der Todten nennen könne, und daß er
„ihnen folglich einst das Leben müsse wie-
„dergeben wollen, um noch fernerhin ihr
„Gott zu seyn.„
28. Kaum hatte er diese abgefertiget, als
schon wieder einer von der pharisäischen
Sekte, der eben ein Zeuge seiner bündigen
Antwort gewesen war, ihm die Frage vor-
29. legte: welches das Hauptgesetz der gan-
30. zen göttlichen Offenbahrung sey? Jesus
antwortete: „Das Hauptgesetz ist in den
„Worten enthalten:„ „Höre Israel, Je-
„hovah unser Gott ist ein einiger Gott. Und die-
„sen einigen Gott sollst du als deinen höchsten
„Wohlthäter von ganzen Herzen, mit ganzer
„Seele und aus allen Kräften lieben.„ „Das
„ist

„ist das Hauptgesetz, mit welchem das 31.
„andere in unzertrennlicher Verbindung
„steht:„ „Du sollst deinen Nebenmenschen
„eben die Liebe und Güte erzeugen, die du dir
„selbst von ihnen wünschest.„ „Wichtiger
„als diese ist kein Religionssatz.„ Da 32.
erwiederte der jüdische Gottesgelehrte, der
ihn gefragt hatte: „Du hast vollkommen
„recht. Das ist unumstößliche Wahrheit:
„daß nur ein einiger Gott ist, und das 33.
„eine eifrige, redliche, ausdauernde, thä-
„tige Liebe gegen diesen Gott, und eine
„nach der Liebe zu uns selbst abgemessene
„Liebe zu unsern Mitmenschen, mehr ist,
„als alle Opfer und Brandopfer.„ Diese 34.
Antwort gefiel Jesu ausnehmend. „Du
„bist nahe genug, sagte er, an dem Wege
„zum Reiche Gottes!„ — Und nun
getraute sich keiner mehr ihm eine Frage
vorzulegen. Denn Jesus hatte sie beson- 35.
ders dadurch beschämt, daß er die Aufgabe
vortrug: „Wie können denn die jüdi-
„schen Gottesgelehrten sagen, daß der
„Messias aus der Familie Davids seyn
„werde, da doch David selbst in einem

36. „prophetischen Liede spricht: „Der Herr
„spricht zu meinen Herrn: sey der König und
„Beherrscher meines Reichs. Ich will alle deine
37. „Feinde dir unterwürfig machen.„ Da ihn
„also David selbst seinen Herrn nennet,
„wie kann er denn sein Sohn seyn? —
Und eine Menge Menschen fanden Vergnü-
gen an seinen Vortrage.

38. Unter andern redete er also zur Ver-
sammlung: „Ich warne euch vor euren
„Gottesgelehrten, die sich so gern in ih-
„rem Ornat sehen lassen, und es so gerne
„haben, wenn sie auf der Strasse gegrüßt
„werden, besonders aber, sowohl bey
39. „Gastmahlen, als in ihren Hörsälen,
„den obersten Platz einzunehmen su-
40. „chen: — welche das Vermögen der
„Wittwen erschleichen, indem sie durch
„ihre betende Andacht sie hinterge-
„hen: — Die Leute haben ein schwe-
„res Gericht zu erwarten.„

41. Einstmalen saß er dem Gotteskasten ge-
genüber, und sahe da, wie die Leute ein-
legten. Und es kamen viele Reiche, die
42. sich sehen liessen. Unter andern aber nahete

sich

sich auch eine arme Wittwe, die einen Heller einlegte. Da rief er seinen Schü- 43.
lern und erklärte ihnen, wie in der That die Gabe dieser Wittwe, einen grösseren Werth hätte, als die Gaben aller übrigen. Denn alle die andern, sagte er, haben 44.
von ihrem Ueberflusse gegeben. Sie aber hat sichs selbst abgebrochen und gerade soviel eingelegt, als sie in ihrem Vermögen hatte.

## 20. Jesus weissaget die Verwüstung des jüdischen Landes.

Als Jesus wieder aus dem Tempel ging, 1.
bezeigten die Jünger ihre Verwunderung über die Festigkeit und Grösse dieses prächtigen Gebäudes. Da sagte Jesus zu ihnen: 2.
„Betrachtet immer noch dieses schöne „Gebäude. Es wird in kurzem in einen „Schutthaufen verwandelt seyn.„ Nach- 3.
her begaben sie sich mit einander auf den Oelberg, und setzten sich dem Tempel gegenüber. Und Petrus, Jocobus, Johannes und Andreas, waren besonders begie- 4.
rig, von Jesu zu vernehmen: wann denn

eigentlich diese Verwüstung bevorstehe, und
welches die Vorboten davon seyn würden?
5. Da ertheilte er ihnen folgenden Unterricht.
„Vor allen Dingen muß ich euch sa-
„gen, daß die Zeiten, die euch bevorste-
„hen, eure ganze Wachsamkeit erfodern,
„um nicht von jenen Verführern hinter-
6. „gangen zu werden, welche sich hier und
„da hervorthun und sich für den Messias
„ausgeben werden. Diese werden viele
„verleiten, ihnen Glauben beyzumessen.
7. „Auch werdet ihr durch mancherley
„Nachrichten von Schlachten und feind-
„lichen Ueberfällen erschreckt werden.
„Das sind unausbleibliche Vorboten
„von dem Ende (des jüdischen Staates,)
8. „aber nicht das Ende selbst. Denn auch
„innerliche Kriege werden entstehen, in
„denen eine Provinz die andere wird
„aufzureiben suchen. Auch werdet ihr
„Hungersnoth, Erdbeben und Rebel-
9. „lionen erleben. Allein, wie gesagt,
„sehet das nur als Vorboten des kom-
„menden Unglücks an. Nur seyd dabey
„auf eurer Hut. Denn man wird euch

„als

„als Verbrecher vor die Synedria füh-
„ren; man wird euch in den Synagogen
„züchtigen lassen; ja ihr werdet vor den
„römischen Obrigkeiten in Untersuchung
„kommen; welches euch Gelegenheit ge-
„ben wird, meine Lehren vor ihnen frey
„zu bekennen. Denn sie muß noch vor 10.
„jenen bevorstehenden Gerichten, allent-
„halben verkündiget werden. Wenn 11.
„man euch daher vor die Tribunale
„schleppen wird, so denket nicht ängstlich
„nach, was ihr da sagen und wie ihr es
„vortragen wollet. Sondern redet ge-
„trost, was euch in dem Augenblicke
„wird eingegeben werden. Denn zu der
„Zeit, werdet nicht sowohl ihr, als der
„heilige Geist aus euch sprechen.„
„(Es wird aber der blinde Religions- 12.
„eifer, entsetzliche Feindschaften erregen.)
„Ein Bruder wird seinen Bruder, ein
„Vater sein Kind ausliefern. Ja Kin-
„der werden sich gegen ihre Eltern em-
„pören und sie ums Leben bringen. Und 13.
„euch wird jederman hassen um meiner
„Lehre willen. Indessen gebe ich euch

„die

„die Versicherung, daß alle die, welche
„in dem standhaften Bekänntnisse der-
„selben beharren werden, bis zu der
„Zeit, welche zum Untergange (der jü-
„dischen Republick) bestimmt ist, aus
„allen Gefahren glücklich errettet wer-
„den sollen.„ (Matth. 10.)

14. „Es werden aber vorher, wie schon
„Daniel geweissaget hat, feindliche Le-
„gionen in dem heiligen Lande, ihre ab-
„göttischen Kriegszeichen aufstecken, und
„festen Fuß fassen. Und dies sey euch
„das Hauptmerkmal des nahen Ge-
„richts. Sobald ihr das sehet, dann
„flüchtet, (wenn ihr nicht schon aus Ju-
„däa hinaus seyd,) in die nächsten Wäl-
15. „der und Gebürgen. Und wer dann
„auf der Zinne des Hauses ist, der wage
„es nicht, die Zeit mit Einpacken zu
„versäumen, (sondern wähle den kürzesten
16. „Weg nach den Stadtmauren.) Oder ist
„er auf dem Felde, so wage er es nicht,
„erst nach der Stadt umzukehren, noch
„etwas von Kleidern u. d. mit zu neh-
17. „men. — Wehe aber zu der Zeit, je-

„nen

„nen armen Müttern, die mit schwan-
„gerem Leibe oder säugenden Kindern,
„diese Flucht antreten müssen. Bittet 18.
„nur Gott, daß eure Flucht nicht im
„Winter oder am Sabbath geschehe.
„Denn (wer da noch in der Stadt ist,) 19.
„wird eine Belagerung auszustehen ha-
„ben, die so schrecklich und fürchterlich
„noch nie gewesen ist, seitdem die Welt
„steht, und schwerlich je wieder so wer-
„den wird. — Ja, wenn Gott diese 20.
„Tage (der Angst) nicht um der From-
„men willen abkürzte, so ginge alles da-
„rauf, was einen lebendigen Odem hat.
„Aber um der Frommen willen wird es
„Gott thun?„

„Aber noch einmal! seyd wachsam 21.
„gegen die Verführer. Und wenn gleich
„einer käme und euch den Ort nennte,
„wo der Messias wäre, so glaubts doch
„nicht. Denn es werden sich Betrüger 22.
„genug finden, die sich durch andere Be-
„trüger für den Messias ausgeben las-
„sen, und ihre Lügen durch allerley
„scheinbare Wunder beglaubigen wer-
„den:

„den: daß auch solche wohl stutzig wer-
„den dürften, die bereits an mich gläu-
23. „big worden sind. Ihr aber seyd auf
„eurer Hut, daß (eure Lehrlinge) nicht
„berücket werden. Ich habe es euch
„deswegen alles vorher gesagt.„
24. „Nach diesen schrecklichen Zeiten nun,
„wird jener (von allen Propheten Gottes
„verkündigte) Untergang des jüdischen
„Volks, gleich einem Donnerwetter her-
„vorbrechen, wo für Judäa keine Son-
„ne des Tags und kein Mond des Nachts
„mehr scheinen wird: (wo die Donner
25. „meiner Rache brüllen werden,) als ob
„die Himmel einfallen und alle Gestirne
26. „herabstürzen sollten. — Dann, dann
„wird man den, welchen man itzt als
„einen armseligen Sterblichen verachtet,
„als einen Richter erblicken, dessen
„Thron der Himmel ist, und der mit
„Majestät herabkommt, sie zu zerschmet-
27. „tern. — Dann werde ich meine Die-
„ner aussenden, und allen Theilen der
„Welt, alle welche die Wahrheit lieb
„haben, (zu meinem Reiche) versammlen

„las-

„lassen. — Nehmet euch ein Bild an 28.
„dem Feigenbaume. Wenn die Zweige
„anfangen, weich zu werden, und die
„Blätter hervorsprossen, da merkt man,
„daß der Sommer vor der Thüre ist:
„so auch ihr, wenn ihr diese grosse Ver- 29.
„änderung wahrnehmet, denket dann,
„daß das Reich Gottes seiner Blüthe
„nahe ist. Ich versichere euch heilig, 30.
„ehe ein halbes Jahrhundert vergeht,
„muß alles, was ich euch itzt vorher ge-
„sagt habe, zu seiner Erfüllung kom-
„men. Eher können Erde und Himmel 31.
„vergehen, ehe meine Verkündigungen
„ohnerfüllt bleiben.„

„(Und hiermit habt ihr alles gehört, 32.
„was euch zu wissen nöthig ist.) Den Tag
„und die Stunde, in welchen eigentlich
„das alles in Erfüllung gehen soll, hat
„mein Vater zu offenbaren nicht für gut
„befunden. Kein Mensch, auch keiner
„unter allen seinen Dienern, auch ich
„selbst nicht, kann euch das sagen. Seyd 33.
„also auf der Hut; seyd wachsam und
„betet: weil ihr die Zeit nicht wisset.

„Be-

34. „Betrachtet mich als einen Hausherrn,
„der verreiset, und seinen Bedienten ihre
„Geschäfte zu Besorgung seiner Ange-
„legenheiten, anweiset, auch dem Thor-
„wärter befiehlet auf seiner Hut zu
35. „seyn. — Seyd also aufmerksam und
„vorsichtig. Ihr wißt nicht, wenn euer
„Herr kommt, ob mit dem Anbruche der
„Nacht, oder in der Mitternacht, oder
„mit dem Hahnengeschrey, oder mit der
36. „Morgenröthe. Hütet euch, daß er euch
„nicht übereile, und im Schlafe finde.
37. „Was ich euch sage, das sage ich allen:
„wachet!„

## 22. Jesus bereitet sich und seine Lehrlinge zu seinem in wenig Tagen bevorstehenden Tode.

1. Drey Tage vor Ostern berathschlagten die Priester, vornehmlich die von der pharisäischen Sekte, wie sie auf eine schickliche Art, sich seiner bemächtigen, und ihn so-
2. dann zum Tode befördern könnten. Doch fiel zur Zeit die Meynung der meisten da hinaus:

hinaus: daß man erst das bevorstehende
Fest vorbey lassen solle, damit kein Auf-
ruhr entstünde.

Endlich fügte sichs aber, daß selbst ei- 3.
ner von seinen Jüngern, Judas Ischa-
rioth, in Bethania auf Jesum erbittert
wurde und sich entschloß, ihn an seine
Feinde zu verrathen. (v. 10.) — Nem-
lich, sie waren da in dem Hause Simons,
der den Zunamen des Aussätzigen führte,
zu Tische, und eine Frau kam mit einem
Glase ächten Nardenbalsam, das von ho-
hen Werth war, und zerbrach es über dem
Haupte Jesu, (so daß es am ganzen Leibe
herabfloß, Matth. 26, 12. Joh. 12.)
Darüber hielten sich einige von den Anwe- 4.
senden auf, (unter diesen vornemlich Ju-
das,) und meynten, es sey dieses ein un- 5.
nöthiger Aufwand. Man hätte den Bal-
sam vieleicht für 300 Denare verkaufen,
und den Armen davon Gutes thun können.
Deswegen sie auch die Frau hart anliessen.
Allein Jesus sagte, sie sollten die Frau zu- 6.
frieden lassen. „Bekümmert sie nicht,
„sprach er, mit solchen Vorwürfen. Sie

„hat ein Werk der Liebe an mir gethan.
7. „Arme habt ihr immer bey euch, denen
„ihr Wohlthaten erzeigen könnet, so oft
„ihr wollt. Aber mich habt ihr nicht
8. „immer. Sie hat gethan, was sie ge-
„konnt hat. Sie hat (durch meine bishe-
„rigen Reden veranlaßt,) mich im voraus
„zu meinem Begräbniß einsalben wol-
9. „len. Und ich versichere euch, allent-
„halben wo nur mein Evangelium wird
„geprediget werden, wird auch das An-
„denken dieser edlen That erhalten wer-
10. „den.„ — Darauf ging Judas, einer
von seinen Jüngern, zu den Priestern, und
11. erbot sich, ihnen Jesum zu verrathen. Diese
nahmen den Antrag mit Vergnügen an,
und boten ihm Geld. Und er sann nun
auf Mittel, sein Vorhaben auszuführen.
12. Am ersten Tage nun des sogenannten
Festes der ungesäuerten Brodte, fragten
seine Jünger, wo er haben wollte, daß
13. sie die Ostermahlzeit veranstalteten. Da
gab er zween von ihnen Befehl, sich nach
der Stadt zu begeben: da würde ihnen
einer mit einem Wassergefäß begegnen,
dem

dem sollten sie nur nachgehen. Und in 14.
dem Hause, in welches sie ihn würden
gehen sehen, sollten sie dem Wirthe, sei-
nen Gruß vermelden, und er möchte ih-
nen doch das Zimmer zeigen, wo er mit
ihnen das Osterlamm essen könnte. „Er 15.
„wird euch sodann, fügte er hinzu, einen
„grossen Speisesaal anweisen, wo ihr
„das Nöthige veranstalten könnet.„ Die 16.
Jünger fanden auch alles, wie ers ihnen
gesagt hatte, und erfüllten, was ihnen auf-
getragen war.

Des Abends ganz spät kam er mit sei- 17.
nen zwölf Jüngern und setzte sich zu Tische.
Ueber der Mahlzeit fieng er an, ihnen zu be- 18.
theuern, daß einer unter ihnen an ihm
zum Verräther werden würde. Diese Rede 19.
machte sie äusserst bestürzt, so daß einer
nach dem andern ihn fragte: ob er ihn
meyne? Endlich spricht Jesus: „Sehet 20.
„itzt, der mit mir in die Schüssel taucht.
„Ich werde auch gewiß durch ihn um mein 21.
„Leben kommen, wie das schon die Pro-
„pheten verkündiget haben. Aber wehe

„ihm, meinem Verräther. Es wäre ihm
„besser, wenn er nie geboren wäre!„
22. Am Ende der Mahlzeit nahm Jesus das
ungesäuerte Brod, und nachdem er das
gewöhnliche Gebet gesprochen hatte, reichte
er es seinen Jüngern mit den Worten:
„Nehmet euch hiervon und esset, das
„ist mein Leib!„ Hierauf nahm er auch
den Becher betete und ließ ihn herumgehen.
23. Und sie tranken alle. Dabey sagte er die
24. Worte: „Dies ist mein Blut — das
„Blut womit ich die neue Religion, (die
„ich den Menschen verkündiget habe,)
„besiegeln werde; und welches in kur-
„zem zum Heile vieler Seelen vergossen
25. „werden soll. Itzt trinke ich mit euch
„zum letztenmale diesen Freundschafts-
„becher aus: — Einst trinken wir ihn
„wieder in meines Vaters Reiche!„
26. Als diese Mahlzeit mit dem gewöhnli-
chen Lobgesange beschlossen war, begaben
sie sich nach dem Oelberge. Unterwegs
27. sagte Jesus zu seinen Jüngern: „In die-
„ser Nacht wird euer aller Muth und
„Vertrauen zu mir, anfangen wankend

„zu

„zu werden. Und es wird ergehen, wie
„dort der Prophet sagt: „Ich will den Hir-
„ten schlagen, daß sich die Heerde zerstreuen soll.„
„Doch werde ich nach meiner Auferste- 28.
„hung, mich wieder als euren Hirten
„zeigen und euch trösten.„ Da fieng 29.
Petrus an: „Und wenn sie dir alle untreu
„werden, so werde ich es doch nicht!„
Und Jesus versicherte ihn, daß er noch in 30.
dieser Nacht, ehe der Hahn zum zweyten-
male krähete, ihn dreymal verleugnen wür-
de. Allein Petrus betheuerte es von neuem, 31.
daß er ihn gewiß nicht verleugnen werde,
sollte er auch mit ihm sterben müssen. Die-
ses versicherten auch die übrigen Jünger.

## 23. Jesu Leiden und Tod.

Nachdem sie endlich in den Garten zu 32.
Gethsemane angekommen waren, hieß er
sie in einer gewissen Entfernung von sich
niedersetzen. Er wolle dort, sagte er, sein
Gebet verrichten. Darauf nahm er Pe- 33.
trum, Jacobum und Johannem mit sich. —
Auf einmal überfiel ihn eine unbeschreib-
liche Angst und Traurigkeit. — „Ach 34.

„bald, sprach er, bald erliege ich unter
„der Last der Schwermuth! Verlasset
„mich nicht, bleibet munter!„
35. Sodann ging er einige Schritte von
ihnen — fiel auf sein Angesicht nieder und
seufzte, daß doch diese schreckenvolle Au-
genblicke schon vorüber seyn möchten.
36. „Mein Vater! ach mein Vater! —
„O nimm ihn, Allmächtiger! nimm die-
„sen Kelch von mir! — Ach wäre es
„dein Wille! denn der geschehe, nicht
„der meine!„
37. Darauf kam er zurück und fand sie schla-
fen. „Du schläfst Simon? — sprach
„er, nicht ein Stündgen kannst du mit
38. „mir wachen? Ach bleibet munter und
„betet, damit ihr nicht in Gefahr kom-
„met. Bedenket, daß, so gut und fest
„eure Gesinnungen gegen mich itzt seyn
„mögen, so leicht wird doch die natür-
„liche Furcht vor Tod und Schmerzen
„sie wankend machen.„
39. Dann ging er zum Zweytenmale von ih-
40. nen und betete. — Wie oben. — Bey
seiner Rückkunft traf er sie wieder schlafend
an.

an. Denn ihre Augen waren voll Schlaf, daß sie fast nicht mehr wußten, was sie ihm antworteten. — Er ging also zum Drit- 41.
tenmale von ihnen, — und da er wieder kam, meldete er ihnen, daß ihr Schlaf in wenig Augenblicken werde unterbrochen werden. — „Der Zeitpunkt nähert sich, „sprach er, in welchem ich in die Gewalt „der Barbaren kommen werde, (indem hörte er die Wache kommen.) — „Ge- 42.
„schwind! rettet euch mit der Flucht! „Mein Verräther ist da!„

Kaum hatte er ausgeredet, so kam Ju- 43.
das, und mit ihm ein Haufen Leute mit Schwerdten und Knütteln, welche die Prie-ster, Gottesgelehrten und Aeltesten, (vom Synedrio) ihm mit gegeben hatten. — Dieser Verräther aber hatte ihnen vorher 44.
gesagt: welchen er küssen würde, das wäre die Person, welche in Verhaft genommen werden sollte: die sollten sie nur fest hal-ten. — Er näherte sich also Jesu, grüßte 45.
und küßte ihn. Und indem fiel die Wache 46.
zu und bemächtigte sich seiner. Einer aber 47.
von seinen Freunden, zog seinen Degen

und hieb dem einen Bedienten des Hohen-
48. priesters ein Ohr ab. Da indessen die Wa-
che Jesum gefangen nahm, redete er sie
mit diesen Worten an: „Seyd ihr doch
„mit Schwerdtern und Stangen verse-
„hen, als wenn ihr einen Strassenräu-
49. „ber aufsuchtet? Gleichwohl habe ich die-
„se Tage über beständig im Tempel zuge-
„bracht, warum habt ihr mich da nicht
„in Verhaft genommen? Doch eure
„Propheten habens ja vorher gesagt.„—
50. Darauf nahmen alle seine Freunde die
51. Flucht. Ein einziger junger Mensch aber,
der in seinem Nachtmantel war, ging ihm
nach. Allein da ihn einige von der Wache
52. fest halten wollten, ließ er seinen Mantel
im Stich, und lief davon.
53. Man führte alsobald Jesum zum Ho-
henpriester, bey welchem sich das ganze
54. Synedrium versammlete. — Petrus war
indessen nachgekommen, und hatte sich mit
in den Vorhof des Hohenpriesters gewagt.
55. Da saß er unter den Bedienten und wärmte
sich am Feuer. Die Oberpriester aber wa-
ren mit dem ganzen Synedrio vor allen

Din-

Dingen damit beschäftiget, wie sie Zeugen
auftreiben wollten, die ihn zur Todesstrafe
fähig machten. Aber es wollte ihnen nicht
gelingen. Zwar fanden sich einige falsche 56.
Zeugen, aber selbst das, was sie aussagten,
schien nicht hinlänglich zu seyn. Einige 57.
sagten: er habe vorgegeben: er wolle den 58.
Tempel niederreissen, und einen andern,
an dem keine Menschenhand gearbeitet ha-
ben sollte, wieder hinsetzen. Allein auch 59.
dies Zeugniß war zu ihrer Absicht nicht
hinreichend. Endlich fieng der Hoheprie- 60.
ster an: „Antwortest du nichts gegen alle
„die Zeugnisse gegen dich?„ Er aber wür-
digte ihn keiner Antwort. Darauf fragte 61.
ihn der Hohepriester: ob er wirklich der
Messias, des hochgelobten Gottes Sohn,
wäre? Und hier erklärte sich Jesus: daß 62.
er das sey. „Ich bins, sprach er: und
„bald werdet ihr mich, den ihr itzt als
„einen armseligen Menschen betrachtet,
„als den Mitregenten Gottes erblicken,
„der auf dem Throne der Majestät, sich
„als euren Richter zeigen wird.„ —
Da riß der Hohepriester sein Kleid auf und 63.

rufte: „Nun brauchen wir weiter keine
64. „Zeugen. Ihr habt insgesammt die Got-
„teslästerungen gehört. Sagt eure Mey-
„nung!„ Hierauf fällten sie einstimmig
ein Todesurtheil über ihn.
65. Als das geschehen war, spieen ihn einige
an, verhingen ihm die Augen, schlugen
mit vollen Fäusten ihm ins Gesicht und ba-
ten ihn spöttisch; er möchte doch einmal
weissagen, wer ihn itzt schlüge. — Einige
von den Bedienten gaben ihm auch Backen-
streiche.
66. Während der Zeit hatte sich Petrus un-
ten (in einiger Entfernung von dem Ge-
richtsplatze) im Vorhofe verweilet. Da
fand sich eine Magd des Hohenpriesters,
67. welche, sobald sie Petrum beym Feuer ste-
hen sahe, ihm ins Gesicht sagte, er wäre
auch ein Anhänger von Jesu dem Nazaräer.
68. Er aber leugnete es öffentlich und that, als
ob ihm dieser Verdacht ganz befremdend
sey. Da er sich hierauf hinaus schleichen
69. wollte, entdeckte ihn wieder eine Magd,
[und indem krähete der Hahn.] welche zu
den Umstehenden sagte: „Das ist auch ei-
„ner

„ner von seinen Anhängern.„ Petrus 70.
aber leugnete standhaft. Bald darauf sag-
ten ihm wieder andere: daß er ganz offen-
bar zu ihm gehöre! und daß ihn schon sein
galiläischer Dialekt genugsam verrathe! —
Das erfüllte Petrum mit einem solchen 71.
Schrecken, daß er anfieng, die entsetzlich-
sten Flüche auszustoss n und aufs heiligste
zu betheuern, daß er den Mann da gar
nicht einmal kenne. Und indem krähete 72.
der Hahn zum zweytenmale. — Das
erinnerte Petrum an die Worte Jesu:
„Ehe der Hahn zum zweytenmale krä-
„het, wirst du mich dreymal verleug-
„nen.„ — Da traten ihm die Thränen
in die Augen.

Als nun der Tag anbrach, beschloß der 1.
hohe Rath sämmtlich, Jesum als einen
Missethäter an Pilatum abzuliefern. —
Im Verhör befragte ihn Pilatus über die 2.
Beschuldigung, daß er sich für den König
der Juden ausgebe und Jesus antwortete,
daß er es sey. Hierauf wurden noch ver- 3.
schiedene andere Anklagen von den Ober-
priestern, vorgebracht, über welche ihn 4.

Pilatus

Pilatus ebenfalls befragte; ob er nichts
5. dagegen vorzubringen wüßte; allein Jesus
würdigte ihn, zu seiner größten Verwun-
derung, weiter keiner Antwort.
6. Es war aber gewöhnlich, daß die Ju-
den vom römischen Procurator allemal am
Passahfest sich einen auf den Tod sitzenden
7. Missethäter losbitten durften. Unter die-
sen Leuten befand sich zu der Zeit ein ge-
wisser Barnabas, welcher unter einer Rotte
Aufrührern, die im Tumult Mordthaten
verübt hatten, mit gefangen worden war.
8. Da also das Volk itzt durch das gewöhn-
liche Geschrey, den Römer dazu auffoder-
9. te; so bot er ihnen Jesum an, der sich für
10. den Judenkönig ausgegeben hatte: weil
er selbst überzeugt war, daß ihn die jüdi-
schen Geistlichen nur aus Neid an ihn aus-
11. geliefert hatten. Allein eben diese Geist-
lichen wiegelten den Pöbel auf, daß sie
12. lieber Barnabam fodern mußten. Und
als Pilatus fragte, was er denn mit Jesu,
ihrem sogenannten Könige, anfangen solle?
13. Da schrie der Haufe zu wiederhohltenma-
len: „Er sterbe den Kreuzestod!„ —

„Allein

„Allein was hat er denn verbrochen?„ 14.
fragte Pilatus noch einmal. Und alle
schrien nur desto heftiger: „Er sterbe den
„Kreuzestod!„ Also entschloß sich Pila- 15.
tus, um dem Volke sich gefällig zu ma-
chen, Barnabam loszugeben: Jesum aber,
den er vorher schon hatte geisseln lassen,
zum Kreuzestod zu verurtheilen.

Daher ward er nun von der Wache in 16.
in das Richthaus geführt, wo man ihn
ganz mit Soldaten umringte. Diese zo- 17.
gen ihm einen Purpurmantel an, setzten
eine Krone von Dornen ihm auf, und 18.
grüßten ihn spöttisch: „Heil dir! König
„der Juden!„ Zugleich aber schlugen 19.
sie ihn mit dem Rohr auf den Kopf, spieen
ihm an, und machten lächerliche Ver-
beugungen vor ihm. Endlich, nachdem 20.
sie ihren Muthwillen lange genug mit
ihm getrieben hatten, zogen sie ihm den
Purpurrock wieder aus, und gaben ihm
seine vorigen Kleider wieder.

Darauf ward er zum Kreuz abgeführt. 21.
Unterwegs begegnete ihnen ein gewisser 22.
Simon von Cyrene, [dem Vater des Ale-
xander

xander und Rufus] der eben vom Felde
23. kam. Als sie auf Golgatha angekommen
waren [welcher Name so viel bedeutet als,
ein Ort der Todtengebeine] gaben sie ihm
bittern Kräuterwein, den er aber nicht
trinken mochte.
24. Nach vollbrachter Kreuzigung schnitten
(die vier Soldaten) welche die Execution
verrichtet hatten, sein Oberkleid in vier
Theile und um das Unterkleid loseten sie. —
25. [Es war aber noch nicht zwölf Uhr, als er
gekreuziget wurde.]
26. Ueber seinem Haupte, oben war die
Aufschrift zu lesen: „Der Juden König!„
27. Zugleich wurden mit ihm zween Straf-
senräuber gekreuziget, einer zur Rechten,
28. und der andre zur Linken. — Da hieß es
recht von ihm: „er ist unter die Missethäter
gerechnet.„
29. Leute, die vorüber gingen, stiessen harte
Reden gegen ihn aus und schüttelten den
Kopf: „Ha, Stolzer, der du den Tem-
„pel niederreissen und in dreyen Tagen
30. „wieder aufbauen wolltest, itzt hilf dir
„doch selbst und steige herab vom Kreuze.„

Nicht

Nicht besser machten es einige von den jü- 31.
dischen Gottesgelehrten, die (aus dem
Synedrio) zugegen waren. „Er hat an-
„dern geholfen, sagten sie, und kann sich
„nun selbst nicht helfen. Der Meßias, 32.
„Israels König, steige doch herab vom
„Kreuze — dann wollen wir ihn dafür
„erkennen!„ — Dergleichen Lästerun-
gen stieß auch einer der Missethäter aus,
die mit ihm waren gekreuziget worden.

Nach zwölf Uhr entstund eine Finster- 33.
niß über das ganze Land, die bis drey
Uhr dauerte. — Um drey Uhr rufte Je- 34.
sus überlaut: „Eli! Eli! Lamah Sa-
„bachthani!„ Das heißt: „Mein
„Gott! Mein Gott! warum hast du
„mich verlassen!„ Einige (Hellenisten) 35.
hörten das, und spotteten darüber. „Jetzt
ruft er den Elias um Hülfe!„ sagten sie.
Und einer lief mit einem Schwamm, der 36.
mit bitterm Wein gefüllt war, hinzu und
reichte ihm denselben an einem Stabe.
„Laßt doch sehen, sprach er dabey, ob
„nun Elias kommen und ihm beystehen
„wird!„ — Endlich sprach Jesus noch 37.

einige

einige Worte mit lebhafter Stimme, und
38. verschied. Und in dem Augenblick riß der Vorhang im Tempel mitten von einander.
39. Da aber der Officier, der die Wache da hatte, hörte, daß er noch im letzten Augenblicke mit so vieler Kraft sprechen konnte, sagte er, dieser Mensch müsse ganz gewiß ein Göttersohn seyn.
40. In einiger Entfernung vom Kreuze Jesu stunden verschiedene Weibspersonen, unter andern Maria von Magdala und die andere Maria, die Mutter Joses und des kleinen Jacobs, nebst der Salome.
41. Diese waren schon in Galiläa immer um ihm gewesen, und hatten ihn begleitet, um für seine Verpflegung zu sorgen — mit vielen andern Frauen, welche mit nach Jerusalem gereiset waren.
42. Gegen Abend, da der Vorsabbath be-
43. reits angegangen war, kam Joseph von Arimathia, ein wohlhabender und vornehmer Mann, welcher auch des Glaubens war, daß das neue Reich Gottes

nun

nun seinen Anfang nehmen werde, (*) und
wagte es, sich von Pilato den Leichnam
Jesu auszubitten. Pilatus konnte nicht 44.
begreifen, daß er schon tod seyn sollte.
Da er aber von dem Officier Nachricht ein-
gezogen, und erfahren hatte, daß er wirk- 45.
lich schon verschieden wäre, ließ er den
Leichnam abliefern. Joseph nahm ihn al- 46.
sobald und hüllte ihn in weisse Leinwand,
die er dazu gekauft hatte. Darauf legte
er ihn in ein Grabmahl, welches in einen
Felsen gehauen war, und ließ einen Stein
vor die Oefnung wälzen. Die obgedachten 47.
Marien aber sahen die Beysetzung mit an.

## 24. Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.

Des Sonntags, mit Aufgange der Son- 1.
ne, kamen Maria die Mutter Jacobs, 2.
und Salome, Jesum zu salben, nachdem
sie

(*) Er hatte also Christo geglaubet, der das oft sagte: das Reich Gottes, nemlich die neue Societät, welche er auf Erden stiftete, werde mit dem Gerichte über Judäa aufblühen und ihren feyerlichen Anfang nehmen.

sie das Nöthige dazu bereits eingekauft
3. hatten. Sie waren aber besorgt, wer
ihnen den grossen Stein von der Oefnung
4. wegwälzen würde. Und indem sahen sie,
5. daß er schon weg war. Sie gingen also
hinein, und erblickten da einen Jüngling
in einem schneeweissen Gewande, der zur
Rechten der Oefnung saß. Dieser An-
6. blick setzte sie in Bestürzung. Allein der
Jüngling redete ihnen sogleich zu, sie soll-
ten sich nicht fürchten. „Ihr suchet,
„sprach er, den gekreuzigten Jesum. Der-
„selbe ist bereits auferstanden, und ist
„nicht mehr hier. Besehet selbst die Stelle
7. „wo er gelegen hat. Gehet also und be-
„nachrichtiget die Jünger und besonders
„Petrum, daß er bereits nach Galiläa sich
„begeben habe. Da werdet ihr ihn an-
„treffen, wie er es euch vorher gesagt hat.„
8. Hierauf eilten sie, von Schauer und Ent-
setzen erfüllt, aus dem Grabmale und ge-
trauten sich nicht unterwegs jemandem et-
was zu sagen.

9. Noch an eben dem Tage frühe, erschien
der auferstandene Jesus zuerst der Maria

von

von Magdala, der er sieben (sogenannte) Geister ausgetrieben hatte. (*) Diese 10.
brachte den Betrübten diese Nachricht
von seiner Auferstehung: die sich aber noch 11.
nicht entschliessen konnten es zu glauben,
daß er lebe und ihr auch schon erschienen
sey. Nachher erschien er wieder zween, 12.
die mit einander auf dem Felde gingen, in
einer andern Gestalt: welche den übrigen 13.
die Nachricht davon alsobald überbrachten,
aber noch immer keinen rechten Glauben
fanden. Endlich erschien er den Eilfen 14.
selbst, als sie bey Tische sassen, und ver-
wies es ihnen, daß sie gegen alle bisherige
Nachrichten so unbeweglich gewesen, und
selbst den Augenzeugen keinen Glauben
beygemessen hatten. Dabey gab er ihnen 15.
den Befehl, sie sollten nun in alle Welt
ausgehen und das Evangelium allen ohne
Ausnahme verkündigen. „Wer an das- 16.
„selbe glauben und sich durch die Taufe



(*) Diese ganze Stelle von v. 9, bis 20. ist zweifelhaft, und hat noch im fünften Jahrhunderte fast in allen griechischen Handschriften gemangelt.

„öffentlich dazu bekennen wird, sagte er,
„soll errettet werden, wer es aber ver-
„werfen wird, den wird Gott verurthei-
17. „len. Dabey gebe ich meinen Nachfol-
„gern die Versicherung, daß ihre Ver-
„kündigungen durch Wunder unterstützt
„werden sollen. Sie werden zur Bestä-
„tigung meiner Lehre Begeisterte zwin-
18. „gen, fremde Sprachen reden, Schlan-
„gen angreifen oder tödliche Dinge ver-
„schlucken, ohne daß es ihnen schade,
„und durch Auflegung der Hände, jede
Krankheit heilen.

19. Nachdem er sich genug mit ihnen besprochen hatte, ward er aufgenommen in den Himmel, und ist zur Gemeinschaft der Majestät und Herrschaft Gottes erhaben worden.

20. Sie aber zogen allenthalben herum und lehrten, unter Mitwirkung des Herrn (Jesu:) welcher ihren Vortrag durch Wunder bekräftigte, die jedesmal (auf ihr Gebet,) erfolgten.

Prag

# Pragmatische Lebensgeschichte Jesu von Johannes.

# Pragmatische Lebensgeschichte Jesu von Johannes.

Der Logus, war schon bey dem Entstehen dieser Welt. Er war bey Gott: (noch keinem sterblichen Auge sichtbar:) denn es war nur Gott und der Logus. (*) 1.

Er war bey Gott! — Und durch ihn ist alles — alles geschaffen, was je geschaffen worden ist. Er war das Heil der Menschen — wiefern er ihr Lehrer und Führer war. 2. 3. 4.

Er schien als ein Licht im Finstern. Aber die verfinsterten Menschen wußten dies Licht nicht zu nutzen. Endlich kam einer, von Gott gesandt, Namens Johannes: 5. 6.



(*) Ich lese für ο λογος, και λογος. Davon dereinst im Commentar ein mehreres!

7. nes: welcher die Menschen unterrichten
und besonders mit jenem Lichte bekannt ma-
chen sollte: damit alle dadurch zum Glau-
8. ben gebracht werden möchten. — Dieser
war also nicht jenes Licht selbst, sondern
gleichsam der Herold desselben.
9. Er — das einzige wahre Licht, welches
die Sterblichen erleuchtet, erschien in sicht-
10. barer Gestalt auf der Welt. Er lebte mit-
ten unter den Menschen. Aber diese, gleich-
sam mit ihrem eignen Schöpfer unbekannt,
11. wollten ihn nicht kennen. Er kam in sein
Eigenthum. Und selbst seine Hausgenossen
stiessen ihn von sich.
12. Allen und jeden aber, welche ihn auf-
nahmen und sich willig zeigten, sich ihm
folgsam anzuvertrauen, erhob er zur Wür-
13. de der Kinder Gottes, — nicht solcher Kin-
der, welche es durch Geburt sind, sondern
solcher, welche von Gott selbst erzeugt und
mit seinem Bilde begabt worden sind.
14. Und der Logus, vereinigte sich mit ei-
nem sterblichen Menschen, den er gleichsam
zu seiner Wohnung machte, in welchem er
sichtbar unter uns wohnen wollte, um uns

mit

mit den wahren Gütern des Heils gnadenreich zu überschütten. Und wir sahen deutlich seine in die Augen leuchtende göttliche Majestät, (*) wie sie eigentlich dem Eingebornen des Vaters zukommt.

Dieser Eingeborne, war es, von dem 15.
Johannes (der Täufer) öffentlich zeugte —
und unter andern da, wo er ausrufte:
„Sehet der ists, von dem ich euch bisher
„zum öftern versichert habe, daß ein weit
„vollkommener Lehrer nach mir aufstehen
„werde, der weit über mich erhaben ist.

Aus dessen reichen Schätzen sind nun 16.
uns allen, statt ehemaliger Wohlthaten,
ganz neue mitgetheilet worden. Ich will 17.
sagen, Gott hat den Juden jene mosaische
Religion als ein eigenthümliches Geschenk
anvertrauet: da hingegen durch Jesum
Christum eine weit vollkommnere Religion
bekannt worden, welche für alle Menschen



(*) In so grossen als wohlthätigen Wundern, die Jesus verrichtete, und die so, in solcher Menge und aus eigener Kraft, noch keiner gethan hatte, weil noch in keinem die Gottheit εσκηνωσεν.

ein unerschöpflicher Schatz des Heils und
18. der Glückseligkeit ist. — Denn nur er, der Vertraute und Liebling seines Vaters, der Eingeborne, konnte uns den unsichtbaren Gott gleichsam anschauend und sichtbar machen.

19. Als daher die Nation durch Abgeordnete aus den Priestern und Leviten, Johannem
20. öffentlich befragen ließ: wer er wäre? so legte er das freymüthige und offenherzige Bekenntniß ab, daß er nur der Vorgänger des neuen Oberhaupts des Menschengeschlechtes sey. Weit gefehlt, daß er der
21. Messias selbst sey. Und da er hierauf weiter befragt wurde, ob er vielleicht der Elias oder der andere Prophet sey? so lehnte er
22. auch dieses von sich ab, und versicherte auf ferneres Befragen der Abgeordneten:
23. er sey der, von dem dort der Prophet gesagt habe: „Man höre eine Stimme auf dem „Lande rufen: machet die Wege zurechte für den
24. „ankommenden Herrn!„ [Die Abgeordneten aber waren von der pharisäischen Sekte,]
25. „Wie kommt es denn also, erwiederten die„se, daß du die Menschen durch die Taufe

„zu

„zu einer neuen Religionssocietät einwey-
„best?„ Da sprach Johannes: „Ich 26.
„taufe mit Wasser und verpflichte damit
„die Menschen zum Glauben an den,
„welcher bereits unter euch angekommen
„ist, den ihr aber nicht achtet. Der ists, 27.
„von dem ich euch oft genug gesagt habe,
„daß nach mir einer sich hervorthun wer-
„de, der weit über mich erhaben ist: von
„dem ich nur ein unwürdiger Diener bin.„
Dieses trug sich in Bethabara zu, jenseit 28.
des Jordans, wo Johannes seine Neube-
kehrten, (*) durch die Taufe zur Gemeine
des neuen Lehrers — zum Reiche Gottes,
einweihete.

Den Tag darauf, als Johannes Jesum 29.
auf sich zu kommen sahe, rufte er seinen
Lehrlingen zu: „Sehet, das ist das wahre
„Osterlamm, welches Gott bestimmt hat,
„die Sünden aller Menschen hinweg zu
„nehmen! — Der ists, von dem ich 30.
„euch noch Gestern sagte: daß ein weit voll-
„kommnerer Lehrer nach mir auftreten
„werde,

(*) Ἀκουσανλες, Apostelg. 19, 5. vergl. Luc. 7, 28. 29. f.

„werde, welcher weit über mich erhaben
31. „ist. — Ich selbst wußte seine Ankunft
„nicht, sondern suchte die Menschen durch
„meine Taufe mit Wasser nur auf dieselbe
32. „vorzubereiten: — Bis ich endlich selbst
„den Geist auf ihn herab kommen sahe,
„sichtbar, wie sich eine Taube sanft auf
„etwas herabläßt, der auch auf ihm ge-
33. „blieben ist. — Wie gesagt ich selbst
„wußte nicht, daß er schon vorhanden sey,
„wenn nicht der, der mich befehligte mit
„Wasser zu taufen, mir das Merkmal ge-
„geben und zu mir gesagt hätte. „Der,
„auf welchen du den Geist herabkommen,
„und sichtbar über ihm verbleiben siehst,
„der ists, welcher mit dem Geiste taufen
34. „wird.„ „Was ich nun mit meinen ei-
„genen Sinnen empfunden habe, das be-
„zeuge ich, nemlich: daß dies der Sohn
„Gottes ist!„

## 2. Jesus fängt sein öffentliches Lehramt an.

35. Den folgenden Tag erblickte Johannes, da er nebst zween seiner Jünger in seinem

Amt

Amt beschäftiget war, Jesum; und indem 36.
er seine Augen auf ihn geheftet hielt, rufte
er abermals: „Sehet das wahre Opfer-
„lamm Gottes.„ — Dies hatten kaum 37.
die Zween gehört, als sie sich von Stund
an zu Jesu hielten, und ihn begleiteten.
Jesus, da er das gewahr wurde, fragte 38.
er sie, was ihre Absicht wäre? Und sie 39.
versicherten ihn, daß sie seine beständige
Gesellschaft zu werden wünschten. Dieser 40.
Wunsch ward ihnen auch gewähret. Je-
sus nahm sie von dem Tage an [es war
eben Nachmittags um vier Uhr,] zu sich.
Und sie blieben bey ihm wo er sich aufhielte.
Der eine war Andreas, der Bruder des 41.
Simon [Petrus,] dem er zuerst die Nach- 42.
richt brachte, daß sie so glücklich gewesen
wären, den Messias, [welches soviel ist,
als das von Gott verheissene neue Ober-
haupt des Menschengeschlechts,] zu ent-
decken. Darauf stellte er ihn Jesu vor, 43.
welcher ihn mit einer bedeutenden Mine
ansahe. „Du hiessest, sprach er, bisher
„mit Recht Simon, [ein Freund der
Wahrheit,] von nun an aber sollst du

Pe-

Petrus, [ein standhafter Bekenner und Vertheidiger derselben] heissen.

44. Den Tag darauf begab sich Jesus nach
45. Galiläa und fand da den Philippus, [der aus eben dem Orte war, wo Andreas und Petrus her waren, nemlich aus Bethsaida,] welchen er alsbald unter seine Begleiter
46. aufnahm. Dieser traf nachher den Nathanael an und versicherte ihn, daß er nebst seinen Landsleuten in der Person Jesu, des Sohns Joseph, der in Nazareth erzogen worden, denjenigen gefunden habe, welchen Moses und die Propheten ihrem
47. Volke verkündiget hätten. Nathanael antwortete: es sey ihm nicht glaublich, daß nun erst aus Nazareth ein göttlicher Gesandter hervortreten solle. Allein Philippus ermahnte ihn, sich durch den Augen-
48. schein zu überzeugen. Indem nun Jesus den Nathanael kommen sahe, sprach er zu seinen Begleitern: „Sehet da einen wür-„digen Israeliten, einen wirklich recht-
49. „schaffenen Mann!„ Nathanael fragte ihn hierauf, woher er ihn dann kenne? „O, sprach Jesus, ich sahe schon in dein

„Inner-

„Innerstes, da du noch jene Unterre-
„dung mit Philippus unter dem Feigen-
„baum hieltest.„ Da versicherte ihn Na- 50.
thanael, daß er ihn nun mit völliger Ueber-
zeugung für den Sohn Gottes, für das
neue Oberhaupt Israels halte. „Wohlan, 51.
„erwiederte Jesus, du glaubst itzt, weil
„ich dir sagte, daß ich dich schon unter
„dem Feigenbaum erkannt und bemerkt
„hatte: mache dich gefaßt, weit grössere
„Erfahrungen zu bekommen. — Ich 52.
„versichere euch, ihr werdet von itzt an
„solche Veränderungen wahrnehmen,
„daß es euch vorkommen wird, als ob
„Gott den ganzen Himmel geöfnet und
„alle seine Diener ausgesendet habe, für
„diesen armseligen Menschen geschäftig
„zu seyn.„

Den dritten Tag, (nach dem Antritte 1.
seines Lehramtes,) fügte sichs, daß zu Cana,
einem Städtgen in Galiläa, eine Hochzeit
war, welcher seine Mutter, (als Verwand-
tinn vom Hause,) beywohnte. Dies ver- 2.
ursachte, daß Jesus mit seinen Jüngern,
(weil sie ohngefehr in der Gegend waren,)

auch

3. auch noch gebeten wurden. Da also der
Wein anfieng zu gebrechen, bezeigte Maria
ihrem Sohne einige Besorgniß darüber.
4. Er aber bat sie, sich der Sache gar nicht
anzunehmen. Sie solle nur ganz unbesorgt
seyn: er werde sein Vorhaben zu rechter
5. Zeit ausführen. Darauf gab sie den Auf-
wärtern einen Wink, daß sie sich genau
nach den Befehlen richten sollten, die er
6. ihnen geben würde. Es stunden aber eben
sechs steinerne Wasserkrüge im Hause, wel-
che zu den jüdischen Reinigungen bestimmt
waren, und deren jeder ohngefehr zwey bis
7. drey Maaß hielte. Diese befahl Jesus mit
Wasser zu füllen. Als das geschehen war,
8. hieß er sie in kleinere Gefässe abfüllen, und
9. dem Speisemeister bringen. Dieser be-
merkte sogleich, daß man ihm Wein ge-
bracht hatte: und wußte gleichwohl nicht,
woher derselbe komme: [die Aufwärter
aber merkten es:] Daher rufte er den
10. Bräutigam und fragte ihn verwundernd,
wie es komme, daß er itzt erst die gute
Sorte auftragen lasse, da man sonst ge-
wohnt sey, zu Ende der Mahlzeit, wenn die

Gäste

Gäste anfiengen stärker zu trinken, vielmehr
einen geringern Wein vorzusetzen? —
Dies war das erste Wunder, das Jesus 11.
zur Offenbahrung der in ihm wohnenden
göttlichen Hoheit verrichtete. Und seine
Lehrlinge fiengen allmählig an, ihn für
denjenigen zu halten, der er war.

## 3. Erstes Paßah.

Nachher reißte er mit seiner Mutter und 12.
Verwandten in Gesellschaft seiner Jünger
nach Capernaum, wo er sich aber nicht
lange aufhielte. Denn es war kurz vor 13.
dem Osterfeste, um dessentwillen er sich mit
seinen Begleitern nach Jerusalem begab.

Als er nun in dem Vorhofe des Tem- 14.
pels die Menge Leute gewahr ward, wel-
che Rindvieh, Schafe, Tauben u. d. feil
hatten, ingleichen die Tische der Wechsler;
so machte er sich eine Geissel von Stricken 15.
und jagte jene mit sammt ihrem Vieh da-
von, und stieß diesen ihre Tische über den
Haufen, daß das Geld umher flog. „Den 16.
„Augenblick, sagte er, räumet diesen
„Ort! die Wohnung meines Vaters ist

17. „kein Kaufhaus!„ — Dabey fiel sei-
nen Jüngern die Stelle ein: „Der Eifer
„für dein Haus, hat mir so vieles Ungemach zu-
18. „gezogen.„ Und indem setzte man ihn zur
Rede, und verlangte er solle durch ein
Wunder sein Recht zu diesen Unternehmen
19. beglaubigen. Allein Jesus antwortete ih-
nen: Das Wunder, das euch gegeben wer-
den soll, wird dieses seyn: „Reisset die-
„sen Tempel nieder, in dreyen Tagen
20. „baue ich ihn wieder auf.„ — „Aber
„wie kannst du, erwiederten jene, ein Ge-
„bäude in dreyen Tagen wieder aufbauen,
„das erst in einer Zeit von 46 Jahren fer-
21. „tig worden ist?„ Sie merkten also nicht,
daß er unter dem Tempel der Gottheit,
22. seinen Leib verstund. Und selbst seinen Jün-
gern ward dieses erst bey seiner Auferste-
hung deutlich, wo sie sich wieder an diese
Rede erinnerten, und durch welche ihnen
manche Stelle der älteren Offenbarungen
Gottes, nebst vielen seiner eigenen Aus-
sprüche, zu Befestigung ihres Glaubens sich
aufklärten.

Ob nun gleich eine ziemliche Anzahl sich 23.
durch seine Wunder, die er damals in der
Osterzeit zu Jerusalem verrichtete, bewe-
gen liessen, seiner Lehre Beyfall zu geben;
so hatte er doch kein Herz zu den Leuten, 24.
um seine Zeit vor beständig unter ihnen
zuzubringen, weil er ihre Gemüthsart
kannte. Denn ihm brauchte niemand zu 25.
sagen, was an einem war. Er wußte selbst
in das Innerste des Herzens einzuschauen.

Es fand sich aber (da er noch in Jeru- 1.
salem war,) ein gewisser Nicodemus, von
der pharisäischen Sekte, ein Beysitzer des
Synedrium, zur Nachtzeit bey ihm ein, 2.
der ihm gestund, daß nebst ihm viele sich
überzeugt fänden, er sey der grosse göttliche
Lehrer, (den die Nation erwartete.) Denn
aus den Wundern, die er verrichtete, sähe
man deutlich, daß Gott selbst bey ihm mit
wirke. Hierauf versicherte ihn Jesus, daß 3.
dieser Glaube noch nicht zureiche, ein
würdiges Mitglied der neuen Socie-
tät — des Reiches Gottes, zu werden:
dazu sey vielmehr erforderlich, daß ein
Mensch ein Neugeborner werde. Ni- 4.

codemus antwortete: es sey also wohl für
ihn zu spät? denn ein alter Mann könne
doch nicht erst geboren werden? noch we-
niger könne er in seiner Mutter Leib zurück
kehren, um noch einmal geboren zu wer-
5. den? „So meyne ich es auch nicht, er-
„wiederte Jesus, sondern ich rede von
„der innerlichen Veränderung des Gei-
„stes, nebst der äusserlichen Verände-
„rung des Religionbekenntnisses, ver-
„mittelst der Taufe. Diese beyden Stü-
„cke, glaube mir, werden von einem
„würdigen Mitgliede des Reiches Got-
6. „tes erfodert. Denn wer nur durch Ge-
„burt, (aus dem Judenthume,) ein An-
„gehöriger Gottes ist, der ist ein (un-
„vollkommner) sinnlicher Mensch, (der
„zu der geistigen und von aller Sinnlich-
„keit entfernten Verehrung Gottes,
„dazu ich meine Lehrlinge anführe, um
„sie einer ewigen Seligkeit empfänglich
„zu machen, untüchtig ist:) wer aber
„durch den Geist (des Evangelii, zu ei-
„nem Kind Gottes,) erzeugt worden ist,
„der ist ein geistiger (Mensch, wie er in
„mei-

„meinem Reiche erfodert wird.) Wun- 7.
„dere dich also nicht, daß ich gesagt ha-
„be: ihr (Juden,) müßtet Neugeborne
„werden. Ein durch den Geist (der 8.
„Wahrheit) umgeschaffener Mensch, ist
„gerade wie die Abendluft. Man hört
„sie rauschen, aber man sieht nicht, wo
„sie herkommt, und wo sie hingeht.„ —
Hier bat Nicodemus Jesum, daß er sich 9.
deutlicher erklären sollte. Er verstehe das
nicht. — Jesus fuhr also fort: „Es 10.
„befremdet mich, daß einem jüdischen
„Gottesgelehrten diese Begriffe dunkel
„und undeutlich vorkommen. Ich ver- 11.
„sichere dich heilig, daß ich und meine
„Diener den Menschen Wahrheiten
„bekannt machen, welche unmittelbar
„uns vom Himmel sind offenbaret wor-
„den. (v. 32.) Ihr werdet also diese
„noch weniger annehmen. Denn was 12.
„kann ich mir von euch für Gelehrigkeit
„und Folgsamkeit bey schweren und bis-
„her unbekannt gewesenen Sätzen ver-
„sprechen, da der Vortrag bekannter
„Wahrheiten schon so schwer bey euch

„Eingang findet? Was würdet ihr den-
„ken, wenn ich euch z. E. folgende Lehr-
„sätze vortrüge?

13. „Niemand kann dem Menschen
„neue Religionswahrheiten be-
„kannt machen, als des Menschen-
„sohn, der bey Gott war, und von
14. „Gott herabgekommen ist. Fer-
„ner: gleichwie Moses eine
„Schlange erhöhete in der Wü-
„sten, (durch) deren Anblick Kranke
„gesund wurden,) also werde ich
15. „einst erhöht werden, damit alle,
„welche sich meiner Anweisung
„zum Heil und Leben folgsam über-
„lassen, dem Verderben entgehen,
„und einer immerwährenden
„Glückseligkeit theilhaftig werden.
16. „Denn so lieb hat Gott das Men-
„schengeschlecht, daß er seinen Sohn
„für dasselbe aufopfert, um alle
„diejenigen, die ihm vertrauen und
„gehorchen, zu retten und immer-
17. „dar glücklich zu machen. Es ist
„also ein ganz falsches Vorurtheil
„eu-

„eurer Nation, als ob der Sohn
„Gottes, (der Messias) alle übrige
„Geschlechter vertilgen, und nur
„euch auf dem Gipfel des Glücks
„erheben werde. Nein. Die Ab-
„sicht seiner Sendung ist: daß alle
„Menschen durch ihn (von der
„Macht des Unglaubens, des Aber-
„glaubens, und des Lasters,) be-
„freyet werden. Wer sich nun ihm 18.
„mit folgsamen Vertrauen ergiebt,
„der ist eben dadurch allen göttli-
„chen Strafen entgangen; wer hin-
„gegen ihn mit verstocktem Herzen
„verwirft, der ist durch sich selbst
„gestraft, dadurch, daß er den Un-
„terricht des einigen Sohnes Got-
„tes verachtet, und in seiner Un-
„wissenheit und herrschenden La-
„stern verharret. Denn das ist 19.
„eben die Strafe, zu welcher solche
„Menschen verurtheilt sind, daß
„sie das Licht der Wahrheit, wel-
„ches ihnen itzt scheinet, verachten,
„und lieber in ihrer Blindheit und

„Verfinsterung verbleiben, weil
„diese ihren Lastern günstiger sind.
20. „Denn ein jeder Lasterhafter hasset
„das Licht, und hat keine Neigung,
„sich meines Unterrichts zu bedie-
„nen, damit er nicht in seinen bis-
„herigen Thaten gestöhret werde.
21. „Wer im Gegentheil rechtschaffen
„denkt, der wird gar gern mein
„Lehrling werden und sein Leben
„nach meinen Grnndsätzen prüfen,
„weil er schon gewohnt ist, (nicht
„nach den Trieben seiner Lüste,
„sondern,) nach der erkannten
„Wahrheit, redlich und gewissen-
„haft zu handeln.

22. Darauf (C. 2, 23. 24.) begab er sich mit seinen Jüngern in die Gegenden des Stammes Juda, wo er sich einige Zeit aufhielt und seine Religionssocietät errich-
23. tete, zu welcher er durch die Taufe ein-weyhen ließ. Es war aber zu Enon, ohn-weit Salem, auch Johannis eben damit beschäftiget, der diesen Ort, seiner wasser-reichen Gegend halber gewählet hatte. Und

es

es kamen da unterschiedene hin, die sich
taufen liessen. Denn er war damals noch 24.
nicht in Verhaft gekommen. — Hier nun füg- 25.
te sichs, daß einige von Johannis Schü-
lern, mit einigen von denen, welche Jesu
anhiengen, (*) in einen Streit über das
Aeusserliche in der Religion geriethen. Da- 26.
her erstere sich beym Johanne beklagten.
„Derjenige, sprachen sie, von dem du vor
„kurzem jenseit des Jordans soviel Grosses
„sagtest, bedient sich itzt auch der Taufe,
„und hat dabey einen erstaunenden Zu-
„lauf.„ Darauf ertheilte ihnen Johan- 27.
nes folgende Antwort: „Niemand darf
„sich mehr Ansehen anmassen, als ihm
„Gott ertheilt hat. Nun aber werdet ihr 28.
„mir gestehen müssen, daß ich bereits den
„Gedanken, als ob Ich der Messias wä-
„re, abgelehnt, und mich blos für dessen
„Herold bekannt habe. Nur der Bräuti- 29.
„gam hat ein Recht zur Braut. (**) Hin-



(*) Ich lese, μελα (των) ιησου.

(**) Die Gemeine. Also nur Christus hat ein Recht, sich eine Religionssocietät zu errichten.

„gegen sein Freund, der die Bedienung
„bey ihm hat, begnügt sich mit dem Ver-
„gnügen, ihm zu Befehl zu stehen. Und
„dieses Vergnügen, habe auch ich bereits
30. „genossen. Er wird nun zunehmen, aber
„mit mir wird es bald vorüber seyn. —
31. „Ein unmittelbar vom Himmel gekomme-
„ner Lehrer, muß nothwendig über alle
„andere erhaben seyn. Blos irrdische Leh-
„rer sind und bleiben schwache Menschen,
„deren Wissenschaft sich nie über die Sphä-
„re der Sterblichen erhebt. Hingegen je-
32. „ner himmlischer Lehrer kann euch einen
„weit vollkommenern Unterricht ertheilen,
„weil er die Quelle der Weißheit gleich-
„sam mit seinen Augen gesehen, und ihren
„Unterricht mit seinen eigenen Ohren ver-
„nommen hat. (*) Und schlimm genug,
„daß man diesem Lehrer sich zu unterwer-
33. „fen noch Bedenken trägt. — Wer sei-
„nen Unterricht annimmt, der ehret Got-
„tes

(*) Johannes urgirt den Umgang mit Gott, den Jesus schon vor dem Anfange der Welt genossen, sehr oft. S. Cap. 1, 1. 3, 11, 13. 5, 19. 6, 38. 46. 7, 29. 16.

„tes Wahrhaftigkeit. Denn sein Unter- 34.
„richt ist Gottes Unterricht, weil er ihn
„selbst unmittelbar gesendet, und die ganze
„Fülle seines göttlichen Geistes ihm mit-
„getheilet hat. — Der Vater aber, der 35.
„nothwendig seinen Sohn liebt, hat ihm
„völlige Macht und Gewalt (über das
„Menschengeschlecht,) gegeben. Wer da- 36.
„her sich diesem mit völligem Vertrauen
„unterwirft und ihm gehorcht, der ist auf
„immerdar glücklich. Wer ihn aber un-
„glaubig verwirft, hat sein Heil verscherzt
„und sich unausbleiblicher Strafen vor
„Gott schuldig gemacht.„

Da nun die Menge derer, welche sich 1.
durch die Taufe zu Nachfolgern und An-
hängern Jesu, verpflichten liessen, [ohnge- 2.
achtet er nicht selbst taufte, sondern es sei-
nen Jüngern überlies,] die Zahl der Jün-
ger Johannis täglich mehr überwog, und
Jesus wohl merkte, daß die Pharisäer das
(nicht mit gleichgültigen Augen) ansahen;
so verließ er die obgedachten Gegenden und 3.
begab sich nach Galiläa.

Auf

4. 5. Auf dieser Reise kam er durch das sa-
maritische Städtgen Sichem, welches Ja-
cob seinem Sohne Joseph angewiesen hat-
te; und wo der Brunnen war, den Jacob
6. hatte graben lassen. Bey diesem Brunnen
setzte sich Jesus, so wie er ankam, nieder,
um sich von der Ermüdung zu erhohlen.
7. Und es war gerade die Mittagszeit. Da
fügte sichs, daß eine Samariterinn dahin
kam, um Wasser zu schöpfen. Diese bat
Jesus, daß sie ihn einmal trinken liesse.
8. Denn die Jünger waren in die Stadt ge-
gangen, um sich mit Lebensmitteln zu ver-
9. sorgen. Die Weibsperson fragte ihn: wie
es komme, daß er als ein Jude, von ihr,
einer Samaritanerinn, zu trinken verlan-
ge? [denn zwischen Juden und Samari-
tern, sind eigentlich alle Bande der Gesel-
10. ligkeit aufgehoben:] Jesus aber antwor-
tete ihr: „Wenn du wüßtest, wem Gott
„dir zugeführet hat, du gäbst ihm ge-
„wiß zu trinken. Ja du würdest ihn
„hinwiederum ansprechen, daß er dir
„lebendiges Wasser zu trinken gebe.„ —
11. „Aber du hast ja keine Schöpfe, erwiederte

„die

„die Samariterinn, die zu einem so tiefen
„Brunnen erfodert wird. Wo willst du
„also hier lebendiges Wasser hernehmen.
„Denn, das will ich nicht hoffen, daß du 12.
„(mir eine andere Quelle anweisen, und)
„dich über unsern Stammvater Jacob er-
„heben willst, der uns diesen Brunnen hin-
„terlassen, und dessen Güte dadurch genug
„entschieden hat, daß er mit seiner Fami-
„lie und mit seinen Heerden aus demselben
„getrunken hat?„ — Darauf antwor- 13.
tete ihr Jesus, daß das Wasser aus die-
sem Brunnen bey aller seiner Güte, doch
den Durst nicht auf immer lösche: sein 14.
Wasser hingegen, welches er ihr mitzu-
theilen bereit sey, habe die Kraft, den
Durst auf ewig zu stillen. Wer es ein-
mal trinke, in dem werde es eine Quelle
einer immerwährenden Glückseligkeit.
Die Samariterinn gestund, daß sie solch 15.
Wasser selbst wünschte; wenn er ihr das
geben könnte, so wollte sie nie wieder hier-
her gehen um Wasser zu hohlen. „Wohlan 16.
„also, versetzte hierauf Jesus, hohle mir
„deinen Mann, und komme selbst wie-

„der

17. „der mit.„ — „Aber ich habe ja kei-
„nen.„ antwortete sie. — „Du hast
„freylich itzt keinen rechten Mann, er-
18. „wiederte Jesus, fünfe hast du zwar ge-
„habt: aber der itzige ist nicht dein ei-
„gen. Du hast also ein richtiges Ge-
19. „ständniß gethan.„ Diese Antwort brach-
te die Frau soweit, daß sie anfieng, ihn
für einen Propheten zu halten. Daher
ward sie begierig, von ihm die Auflösung
der zwischen den samaritischen und jüdischen
Lehrern streitigen Frage zu vernehmen:
20. welches der rechte Tempel sey, wo Jeho-
vah angebetet seyn wolle, ob der auf Ga-
21. rizim oder der zu Jerusalem? — Jesus
versicherte sie hierauf, daß itzt die Zeit
vorhanden sey, wo der Dienst des wah-
ren Gottes, an gar keinen Ort und an kei-
22. ne Nation mehr gebunden seyn werde:
und wo selbst die Art der Verehrung des
höchsten Wesens, [welche sich bey Ju-
den und Samaritern bisher nur dadurch
unterschieden habe, daß diese dabey eine
etwas richtigere Erkenntniß heilsamer
Religionswahrheiten gehabt hätten, als
jene,]

jene,] eine andere Gestalt bekommen wer- 23.
de. „Denn künftig, sagte er, wird der
„rechte Dienst Gottes, (nicht in körper-
„lichen Handlungen und Ceremonien,
„sondern,) in einem Dienst des Geistes
„und Herzens bestehen, als welches al-
„lein der wahre und vernünftige Got-
„tesdienst ist. Und solche Verehrer will
„auch Gott eigentlich nur haben. Er 24.
„selbst ist ein Wesen, an welchem nicht
„körperliche Schönheiten, sondern gei-
„stige Vollkommenheit zu finden ist.
„Daher müssen auch die, welche ihn
„würdig verehren wollen, (nicht durch
„Gebräuche, sondern) durch die Güte
„ihres Herzens ihm zu gefallen su-
„chen.„ — Darauf sagte ihm die Sa- 25.
mariterinn, daß sie selbst gar wohl wisse,
wie daß der Messias itzt erwartet werde,
welcher ihnen allen benöthigten Religions-
unterricht ertheilen solle. — Und hier 26.
gab sich ihr Jesus zu erkennen. „Du
„siehst, sprach er, diesen Messias in mei-
„ner Person.„

Indem

27. Indem kamen seine Jünger dazu: welche sich nicht wenig wunderten, da sie ihn mit einer Samariterinn im Gespräch fanden. Indessen wagte sich doch keiner, ihn
28. um die Absicht dieses Gespräches zu befragen. Die Frau aber ließ ihr Gefäß stehen,
29. und lief nach der Stadt, wo sie allen Leuten erzählte, daß sie da einen Mann gefunden hätte, welcher ihre ganze geheime Geschichte ihr zu erzählen gewußt: und sie könne fast nicht mehr zweifeln, daß es der Messias selbst sey: sie möchten doch mit
30. ihr zu ihm hinaus gehen. Darauf gingen die Einwohner des Orts hinaus, ihn zu sehen.
31. Während der Zeit trugen die Jünger
32. auf und nöthigten ihn zu essen. Er aber sagte: „Ich habe eine Speise, von der
33. „ihr noch nichts wisset!„ Diese Worte machten die Jünger stutzig. „Hat ihm „denn, dachten sie, jemand schon etwas „zu essen gebracht?„ Allein Jesus fuhr
34. fort: „Meine angenehmste Nahrung ist „das Vermögen, den Willen desjenigen „auszurichten, der mich gesandt hat,

„und

„und sein Vorhaben zu vollenden. Un- 35.
„sere Landleute haben noch einen Mo-
„nat Zeit bis zur Erndte. Aber ich habe
„die gereiften Fluren bereits vor mir.
„Wer itzt mit mir Hand anleget und ein-
„erndten hilfet, der trägt den Lohn da-
„von: und die Früchte, die er einernd-
„tet, sammlet er für eine Ewigkeit. Und 36.
„auf solche Art hat der, welcher einernd-
„tet, die Freude der Belohnung mit dem,
„der den Acker bestellte, zu gleicher Zeit
„zu genieſſen. Denn auch hier gilt das 37.
„Sprüchwort: einer säet was ein ande-
„rer erndtet, und ein anderer erndtet,
„was ein anderer gesäet hat. Ich sende 38.
„euch itzt in eine Erndte, wo ihr nicht ge-
„säet habt. Andere vor euch haben das
„Feld bestellt, und ihr seyd nach ihnen
„eingetreten, nachdem sie euch schon vor-
„gearbeitet haben.

Viele aber von den obgedachten Siche- 39.
miten hatten sich durch die Versicherung
des Weibs, daß er ihre ganze geheime Ge-
schichte ihr zu erzählen gewußt, bewegen
lassen, ihn für den Messias zu erkennen.

40. Sie baten ihn daher, sich einige Zeit bey ih-
nen zu verweilen: welches er ihnen auch
41. auf zwey Tage verwilligte. Und dies gab
Gelegenheit, daß noch weit mehrere um
seines Unterrichts willen ihn für den von
42. Gott gesandten Lehrer erkannten. Ja sie
gestunden es hernach selbst, daß ihr Glau-
be nun nicht mehr auf jene Erzählung des
Weibes sich gründe: sondern seine Lehre
habe sie ganz und völlig überzeugt, daß er
der allgemeine Erretter des Menschenge-
schlechts, der Messias, sey.
43. Nach zween Tagen also verließ Jesus
den Ort und begab sich nach Galiläa.
44. Denn er konnte aus Erfahrung bezeugen,
daß ein Lehrer in seinem Vaterlande selten
45. geachtet wird. — Und als er da ankam,
nahmen ihn die Einwohner, als einen gött-
lichen Gesandten auf, weil sie Augenzeugen
seiner Thaten gewesen waren, die er am
vergangenen Osterfeste zu Jerusalem ver-
richtet hatte.
46. Der erste Ort, den er wieder besuchte
war Cana, wo er Wasser in Wein ver-
wandelt hatte. Und ein königlicher Be-
diente[r]

dienter, dessen Sohn in Capernaum krank
lag, hörte das, daß er wieder in Galiläa 47.
angekommen sey. Der kam zu Jesu und
bat ihn, daß er seinem todkranken Kinde
zu Hülfe eilen möchte. „Ich sehe wohl, 48.
„sagte Jesus, daß ihr Leute ohne wieder-
„hohlte Wunder kein Zutrauen zu mir
„bekommt.„ — „Nun, so komm nur, 49.
„erwiederte jener, ehe mein Sohn stirbt.„
„— Aber Jesus schlug ihm das ab. „Geh, 50.
„sagte er, und verlaß dich auf mich:
„deinem Sohn ist wohl!„ Dies that auch
der königliche Bediente. Und als er noch 51.
auf dem Wege war, kamen ihm schon sei-
ne Leute mit der Nachricht entgegen, daß
sein Sohn sich völlig wohl befinde. Da 52.
erkundigte er sich nach der Stunde, in wel-
cher sich die Besserung gezeigt hätte? und
man versicherte ihn, daß das Fieber sich
um Ein Uhr verloren habe. Da erkannte 53.
er denn, daß das eben die Stunde gewe-
sen, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte:
„Deinem Sohn ist wohl!„ Dies bewog
ihn, mit seiner ganzen Familie den Glauben
an Christum anzunehmen. — Und dieses 54.

ist das zwote Wunder, welches Jesus nach seiner Zurückkunft aus Judäa, in Galiläa verrichtete.

## 4. Zwotes Passah.

1. Das nächste Osterfest begab er sich aber-
2. mals nach Jerusalem. — Nun war da-
selbst am Schafthore ein gewisser Badeplatz den die Juden Bethesda (Gesundheits-brunnen,) nannten, welcher fünf Hallen
3. hatte, wo sich von jeher eine Menge Ent-kräftete, Blinde, Lahme, Ausgezehrte u. d. befanden, die auf das zu gewissen Zeiten entstehende Kochen des Wassers warteten.
4. Denn es stieg zu Zeiten ein Engel hernieder und setzte das Wasser in Bewegung. Und wer zuerst hinein stieg, der ward gesund, er mochte auch eine Krankheit haben, welche er wollte.
5. Unter andern war ein Mensch da, der seit
6. 38 Jahren krank gelegen hatte. Diesen sahe Jesus, und weil er seine Umstände wußte, sagte er zu ihm: „Du möchtest
7. „wohl gerne gesund werden?„ — „Ach „lieber Herr, antwortete der Elende, ich „habe keinen Menschen, der mir, wenn

„das

„das Wasser in Bewegung kommt, hinein
„hülfe. Und wenn ich mich endlich selbst
„hinein gearbeitet habe, so sind schon an-
„dere drinnen, (denen die heilende Kraft
„des Wassers, zu Theil worden ist.„) —
„Wohlan also, erwiederte Jesus, so gehe 8.
„und trage dir dein Bette nach Hause.„
— Und in dem Augenblick ward der Kranke 9.
so gesund, daß er sein Lager aufheben, und
damit fortgehen konnte. — Weil es aber
gerade Sabbath war, so wollten ihm ei- 10.
nige strenge Juden dieses nicht zulassen,
daß er sein Lager forttrüge. Der Mensch 11.
entschuldigte sich damit, daß ihm Derje-
nige es geheissen hätte, der ihm seine Ge-
sundheit wieder gegeben. Sie fragten ihn 12.
also, wer sich das unterfangen habe? Al- 13.
lein das konnte er ihnen nicht sagen, denn
Jesus hatte sich bereits entfernt.

Nachher begegnete er ihn in dem Tem- 14.
pel, und redete ihn also an: „Siehe du
„bist gesund worden, hüte dich, daß du
„nicht wieder in deine alte Sünde fallest,
„sonst dürften die Folgen desto schreckli-
„cher seyn.„ Darauf ging der Mensch 15.

zu den obgedachten Juden, und erzählte ihnen, daß Jesus derjenige gewesen, der
16. ihn geheilt hätte. Dies entflammte den Zorn dieser Leute so sehr, daß sie ihn auf alle Art verfolgten, und ihm diese am Sabbath verrichtete Heilung, als ein todes-
17. würdiges Verbrechen auslegten. Und als Jesus unter andern sich mit diesen Worten entschuldigte: „Ich richte mich nach dem „Beyspiele meines Vaters, welcher zu
18. „allen Zeiten wirksam ist.„ So ward ihr Vorsatz, ihn endlich ums Leben zu bringen, nur desto stärker, weil er, wie sie sagten, nicht nur den Sabbath geschändet, sondern auch dadurch, daß er Gott seinen Vater genennt, sich gleicher Rechte und Gewalt mit Gott angemaßt habe. Dies gab Jesu zu folgender Rede Gelegenheit.
19. „Ich versichere euch heilig, daß der-„jenige, der Gott seinen Vater nennt, „nie aus eigener Macht und Willkühr „handelt, sondern nur an der Stelle sei-„nes Vaters dasjenige Geschäfte aus-„richtet, welches ihm bereits durch den „vertrauten Umgang mit Gott bekannt

„wor-

„worden ist. Das Geschäft des Vaters
„ist auch das Geschäft des Sohnes;
„denn er ist des Vaters Liebling: und 20.
„dieser läßt ihn als seinen Vertrauten
„an der Ausführung seiner grossen Ab-
„sichten, Theil nehmen, davon ihr bald
„noch grössere Wirkungen, zu eurer
„nicht geringen Verwunderung erhalten
„werdet. Denn was ist grösser als Tod- 21.
„te lebendig machen? Und eben an die-
„sem Geschäfte nimmt der Sohn glei-
„chen Antheil mit dem Vater. Von
„seiner Willkühr hängt es ab, welche
„er vom Tode frey machen, und zum
„neuen Leben überführen will. Der Va- 22.
„ter hat es ihm allein überlassen, wen
„er zum Tode verurtheilen will, (v. 27.)
„damit alle den Sohn ehren wie sie den
„Vater ehren, so daß nun derjenige, 23.
„welcher sich weigert, sich dem Sohne im
„Gehorsam zu unterwerfen, so strafbar
„handelt, als wenn er sich von Gott selbst
„lossagte, dessen Stelle der Sohn un-
„ter den Menschen vertritt. —

24. „Glaubet mir, wer meinen Unter-
„richt folgsam annimmt, und mich für
„den erkennet, den Gott an seiner Stelle
„gesandt hat, der hat den Weg zum Heil
„und Leben gefunden; — Der ist von
„demjenigen Tode (der Seele, welcher
„in der Blindheit und Verirrung von
„dem Wege der Tugend besteht, und)
„zu welchem alle, die die Wahrheit nicht
„erkennen wollen, verurtheilt sind, zum
„wahren Leben, (des Geistes,) hindurch
25. „gedrungen. Itzt nähert sich die Zeit,
„ja sie ist, ich versichre euch, schon vor-
„handen, die Zeit, in welcher (daß ich
„mich eurer Sprache bediene,) die Tod-
„ten, die Stimme des Sohnes Gottes
„hören und durch ihre Kraft zu einem
26. „neuen Leben gelangen werden. Denn
„wie der Vater die Urquelle des wahren
„Lebens eines unsterblichen Geistes ist,
„so hat er auch dem Sohne es gegeben,
„für alle, (die ihn gehorchen,) eine im-
„merwährende Quelle des Lebens und
27. „der Glückseligkeit zu seyn. Ja er hat
„ihm, als dem verheissenen Menschen-
„sohne,

„sohne, die Gewalt gegeben von diesem
„Leben auszuschliessen, oder dazu gelan-
„gen zu lassen, wen er will. — Wun- 28.
„dert euch darüber nicht. Denn auch
„dereinst wird er es seyn, auf dessen Be-
„fehl alle Todten aus den Gräbern her- 29.
„vorgehen werden, die Frommen zur
„vollkommenenen Seligkeit, die Gott-
„losen aber zum Empfang ihrer verdien-
„ten Strafe. Aber auch dann werde 30.
„ich nicht aus eigener Macht und Will-
„kühr handeln, (v. 19.) sondern meine
„Urtheilssprüche nach dem abfassen, was
„ich aus dem vertrauten Umgange mit
„Gott gelernt habe. Dies allein wird
„mich zu einem unpartheyischen Richter
„fähig machen. Denn ich mache nie
„gewisse eigene Neigungen zu Triebfe-
„dern meiner Urtheile und Handlungen,
„sondern die Absichten und Befehle des-
„sen, der mich an seine Stelle gesetzt hat,
„des Vaters. — Ich kann daher für die 31.
„Bestätigung aller meiner Lehren unbe-
„sorgt seyn, [zumal da ein eigenes Zeug-
„niß immer verdächtig bleiben würde,]

32. „weil ein anderer solche Bestätigungen
„veranstaltet, von denen ich versichert
„bin, daß sie über allen Verdacht und
33. „Ausnahme erhaben seyn werden. Zwar
„habt ihr bereits vom Johannes, auf
„eure eigene Erkundigung, ein der
„Wahrheit gemässes Zeugniß von mir
34. „erhalten; allein, ich für mein Theil bin
„gar keines menschlichen Zeugnisses be-
„dürftig, sondern ich berufe mich auf
„dasselbe bloß um eurent willen, daß
„ihr desto eher von euren Vorurtheilen
„losgerissen und zum Glauben an meine
35. „Lehre geleitet werdet. Denn Johan-
„nes war in euren Augen ein sehr ange-
„sehener Lehrer, und es ging euch und
„ihm wie den Kindern, wenn ein bren-
„nend Licht in das Zimmer kommt, —
„ihr hattet eure Freude daran! — Die
„aber bey euch gar nicht lange anhielt. —
36. „Aber ich, wie gesagt, habe ein erhabe-
„neres Zeugniß für mich, als das von
„Johannes. Denn das grosse Geschäf-
„te, (ich meyne die Ausbesserung des
„menschlichen Geschlechts,) und welches

„ich

„ich bereits (mit so glücklichem Erfolge)
„angefangen habe, dieses Geschäft, wel-
„ches mir mein Vater übertragen hat,
„zeuget deutlich genug, daß ich in der
„Würde eines göttlichen Gesandten bey
„euch bin. Wozu noch das Zeugniß 37.
„kommt, durch welches Gott selbst mein
„Amt (*) unter euch beglaubiget hat.
„Keiner unter euch, (und kein Sterb- 38.
„licher,) kann sich rühmen Gott gesehen
„und die Wahrheit gleichsam aus seinem
„Munde vernommen zu haben; und
„doch schlaget ihr seinen Unterricht, (den
„ich euch aus dem vertrauten Umgange
„mit ihm, verkündige,) leichtsinnig in
„den Wind, indem ihr denjenigen ver-
„werfet, den er (vom Himmel) zu euch
„gesandt hat! Was hilft euch alle die 39.
„Genauigkeit mit der ihr die Verord-
„nungen des alten Bundes studiret, in
„der Meynung, in ihnen den Weg zu
„einer

(*) Eine neue Religion unter euch einzuführen. — Wahrscheinlich versteht er unter dem Zeugniß die Wunder. Doch kann er auch die Stimme bey der Taufe meynen.

„einer immerwährenden Glückseligkeit
„zu haben? Die Zeugnisse, die jene al-
„ten Schriften von mir enthalten, (*)
40. „die suchet auf. — Aber ihr habt keine
„Lust, mich als euren Lehrer zu erkennen,
„und die Wege zur Glückseligkeit von
41. „mir zu lernen. Ich rede frey mit euch.
„Denn mir ist es nicht um menschlichen
42. „Beyfall zu thun. — Ich bin versi-
„chert, daß ganz keine Liebe zu Gott in
43. „euren Herzen ist. Darum habt ihr
„mich verworfen, ohngeachtet ich als ein
„Gesandter Gottes meines Vaters zu
„euch kam. Vielleicht, daß ein ande-
„rer, der aus eigenem Antriebe gekom-
„men, und seine eigene Erfindungen
„euch vorgetragen hätte, einer besseren
„Aufnahme gewürdiget worden wä-
44. „re. — Und wie könnet ihr auch mei-
„ner Lehre den Eingang bey euch ver-
„statten, da es euch nie um den Beyfall
„Gottes, sondern um euer Ansehen bey
„Men-

(*) Von der grossen Reforme der Religion und der Sitten, welche der Messias veranstalten sollte.

„Menschen zu thun war: (*) (welches
„ihr freylich aufopfern müßtet, wenn
„ihr den Schein der Untrüglichkeit ver-
„lieren und das Volk auf einen neuen
„Lehrer hinweisen wolltet.)

„Fürchtet nicht, daß ich euch darüber 45.
„bey Gott verklagen werde. Fürchtet
„aber, daß eben der Moses, an dessen
„Ansehen ihr so fest haltet, euer Anklä-
„ger seyn wird. Denn wenn ihr auch 46.
„nur das (Wenige) glaubtet, was Mo-
„ses von mir gesagt hat, so würdet ihr
„schon Antrieb genug haben, auch an
„mich zu glauben. Denn schon Moses
„hat von der grossen Veränderung ge-
„schrieben, die durch mich auf dem Erd-
„boden entstehen sollte. — Aber da 47.
„ihr den Schriften dieses Mannes hier-
„innen nicht die gehörige Achtung er-
„weiset, wie kann ich hoffen, daß ihr
„mei-

(*) Die orthodoxen Lehrer der Juden fürch-
teten, daß ihr Ansehen bey dem Pöbel wan-
ken möchte, wenn sie den neuen Reforma-
tor duldeten.

„meinen Unterricht mit Folgsamkeit auf-
„nehmen werdet?„
1. Nach einiger Zeit ließ sich Jesus über
das galiläische Meer fahren, nach der Ge-
2. gend wo die Stadt Tiberias lag: Und es
zog ihm eine grosse Menge Menschen nach,
welche durch die Wunder, die er an Kran-
ken verrichtet hatte, für ihn eingenommen
3. waren. Jesus aber begab sich nebst seinen
Jüngern auf den Berg, um das Volk von
4. der Anhöhe zu unterrichten. — Das
war kurz vor dem Osterfeste.
5. Als er den überhand nehmenden Zulauf
des Volks gewahr ward, sagte er zu Phi-
lippo: „Wie machen wir es doch, daß
„wir Brod kaufen, die Leute zu sätti-
6. „gen?„ Das sagte er aber nur, ihn auf
die Probe zu stellen: denn er wußte wohl,
7. was hier zu thun war. — Philippus
antwortete: „Für zwey hundert Denare
„Brod wird kaum hinreichend seyn, jeden
„dieser Leute nur einen Mund voll mitzu-
8. „theilen.„ — „Es ist zwar, fiel ihm
„einer von den Jüngern, mit Namen An-
„dreas, der Bruder des Simon Petrus
„ins

„ins Wort, ein Knabe hier, der fünf Ger- 9.
„stenbrode und zwey Fische bey sich hat,
„aber was ist das unter so viele?„ Da- 10.
rauf befahl Jesus, daß sie das Volk in dem
Grase sich lagern liessen, mit welchem die
Gegend reichlich bedeckt war. Das geschah
alsobald von einer Menge von ohngefehr
5000 Menschen. Sodann nahm er die 11.
Brodte, sprach ein Gebet und ließ sie nebst
den Fischen in beliebigen Portionen von
den Jüngern austheilen. Nach gehaltener 12.
Mahlzeit befahl er die überbliebenen Bro-
samen aufzusammlen, damit nichts umkä-
me. Und siehe, man füllte damit zwölf 13.
Körbe voll. — Dieses Wunder brachte 14.
alle zu dem einmüthigen Geständnisse, daß
er der verheissene Erretter des menschlichen
Geschlechts seyn müsse. Daher Jesus, weil 15.
er merkte, daß sie ihn zum Könige ausru-
fen würden, sich entfernte und auf dem
Berge eine Zeitlang allein blieb.

Die Jünger segelten indessen, wie es 16.
bald Abend ward, wieder über die See:
um gegen Capernaum zu schiffen. Es war 17.
aber sehr finster und Jesus war noch nicht

wieder

18. wieder zu ihnen gekommen. Indem erhob
sich ein heftiger Sturmwind, so, daß sie bis
19. gegen Morgen kaum dreyßig Stadien zu-
rücklegen konnten. Da erblickten sie end-
lich Jesum, der auf der See ging und sich
ihrem Fahrzeuge näherte: und erschracken
20. heftig. Er aber rief ihnen zu, sie sollten
21. sich nicht fürchten: er sey es selbst. Da-
rauf nahmen sie ihn an Bord, und befan-
den sich in wenig Augenblicken am Ufer,
wo sie landeten.

22. Demselben Morgen sahe das Volk, wel-
ches diesseits zurück geblieben war, mit Ver-
wunderung, daß Jesus mit seinen Jün-
gern fort war: da doch nur das eine Fahr-
zeug da gewesen war, auf welchem sie die
Jünger ohne Jesu hatten abfahren sehen.
23. Sie begaben sich daher auf andere Fahr-
zeuge, die eben von Tiberias an demselben
Orte ankamen, wo sie die Mahlzeit gethan,
die Jesus durch sein Gebet gesegnet hatte,
24. nach der Gegend von Capernaum, um ihn
25. aufzusuchen. Als sie ihn nun wieder fan-
den, fragten sie ihn voller Verwunderung
26. wie er denn hierher gekommen sey? Aber

Jesus

Jesus gab ihnen folgende Antwort: „Ich
„weiß es mehr als zu wohl, daß ihr
„mich nicht in der Absicht aufsuchet, in
„welcher ich jene Wunder unter euch ver-
„richte, sondern weil euch jene reichliche
„Mahlzeit im Andenken ist. Ach, möch- 27.
„tet ihr doch mehr um diejenige Nah-
„rung besorgt seyn, welche das unver-
„gängliche Leben des Geistes bewirket,
„als um die Mittel eines irrdischen ver-
„gänglichen Lebens! Jenes Lebensbrodt
„ist es eigentlich, welches euch der Mann
„geben will, den Gott als seinen Ge- 28.
„sandten beglaubiget hat.„ „Was müs- 29.
„sen wir denn also thun, erwiederten sie,
„um uns den Aufträgen, die dir Gott an
„die Menschen gegeben hat, gemäß zu ver-
„halten?„ (5, 36.) „Es kommt alles
„darauf an, sagte Jesus, daß ihr den
„Unterricht desjenigen folgsam anneh-
„met, den euch Gott (vom Himmel) ge-
„sandt hat.„ — „Aber eben deswegen 30.
„versetzten sie nochmals, solltest du durch
„solche in die Augen fallende Wunder uns
„erst überzeugen, daß wir uns deiner Füh-

31. „rung sicher anvertrauen können. So wie
„z. E. Moses, der, wie die Geschichte be-
„saget, unsern Vorfahren Brodt vom Him-
„mel verschafte, nemlich das Manna.„
32. Hierauf sagte Jesus: „Glaubet mir!
„Moses hat euch die wahre himmlische
„Speise nicht gegeben, die euch mein Va-
33. „ter itzt anbeut. Denn das rechte Him-
„melsbrodt, das von oben herab kommt,
„ist eine Speise für das ganze Menschen-
„geschlecht, und macht, daß, der es ge-
34. „nießt, ewig lebt.„ Hier fielen sie ihm
begierig in die Rede: „Ach solch Brodt,
„ja solch Brodt, wünschten wir von dir zu
35. „bekommen. —„ „Und ich selbst, fuhr
„Jesus fort, bin dieses Lebensbrodt. Wer
„sich in meine Gemeinschaft begiebt,
„und mit folgsamen Vertrauen mich zu
„seinem Führer erwählt, dessen Hunger
„und Durst wird gewiß auf immer ge-
36. „stillt werden. Aber ihr habt, wie ge-
„sagt, noch gar keine rechte Neigung,
„euch mir zu überlassen, ohngeachtet ihr
„so oft schon Zeugen meiner Thaten
„waret.

„In-

„Indessen, was mir mein Vater be-
„stimmt hat muß mir doch werden. Es
„werden sich genug zu mir einfinden;
„und ich werde auch keinen, der meiner 37.
„Führung und Unterricht sich anver-
„traut, (es sey Jude oder Heide,) zu-
„rückweisen. Denn ich bin nicht vom 38.
„Himmel gekommen, um gewisse eigene
„Neigungen und Absichten auszufüh-
„ren, sondern den Willen meines Va-
„ters zu vollbringen, welcher dahin geht, 39.
„daß alle — (folgsame Herzen,) welche
„er mir zum Eigenthum geschenkt hat,
„dem allgemeinen Verderben (der
„Blindheit und Verirrung von dem
„Wege der Tugend) entgehen, und einst
„durch mich zu einem seligen Leben auf-
„erweckt werden. — Ich sage es noch 40.
„einmal, das ist der ernste Wille des,
„der mich gesandt hat, daß alle Men-
„schen ohne Unterschied, welche mich
„kennen lernen, und an mich glauben,
„künftig von mir auferweckt, und einer
„immerwährenden Seligkeit theilhaftig
„werden sollen.„

41. Hierauf bezeigten die Juden ihren Un-
willen, vornemlich darüber, daß er sagte:
er sey das Brodt, das vom Himmel herab-
42. gekommen ist. „Der Jesus sprachen sie,
„dessen Vater Joseph wir sowohl als seine
„Mutter kennen, der — will uns über-
„reden, er sey vom Jehovah zu uns herab-
43. „gekommen?„ — „O ersparet euch,
„antwortete Jesus, diesen Streit, den
„ihr über meine Rede unter einander
„führet. (Es ist gar kein Wunder, daß
44. „sie euch Unwillen verursacht.) Es ist
„niemand fähig mein Schüler zu wer-
„den, wen der Zug der Wahrheit, mit
„welcher mein Vater, der mich gesandt
„hat, die Seelen leitet, nicht der Zahl
„der Meinen einverleibet, welche dereinst
„durch mich zu einem neuen und seligen
„Leben übergeführt werden sollen. —
45. „Der Meinen, sage ich, von denen jene
„Worte des Propheten im eigentlichsten
„Verstande gelten: „Sie werden alle Lehr-
„linge Gottes seyn!„ — Nur diejenigen
„also, welche den Unterricht meines Va-
„ters geniessen, und denselben willig und

„folg-

„folgsam annehmen — nicht als ob je 46.
„ein Mensch den Vater selbst sehen und
„die Wahrheit aus seinem Munde ver-
„nehmen könnte: denn das kann nur der,
„welcher von jeher bey Gott war, und
„aus dem vertrautesten Umgange mit
„ihm die Weißheit verkündiget — nur
„diese also, kommen in die Zahl der Mei-
„nen. Und wer mich als sein Oberhaupt 47.
„und seinen Führer folgsam annimmt,
„der wird ohngezweifelt selig.
„Ich bin das rechte Lebensbrodt! — 48.
„Eure Vorfahren assen das Manna in 49.
„der Wüsten und — starben. Hier 50.
„aber ist das wahre Brodt, das vom
„Himmel herab gekommen ist, welches
„den, der es geniesset vor dem Tode be-
„wahret. — Ich sage es noch einmal: 51.
„ich bin das himmlische Brodt, welches
„dem Geiste das wahre Leben giebt.
„Dieses Brodt essen, heißt sich eines im-
„merwährenden Lebens theilhaftig ma-
„chen. — Und ich selbst werde euch
„diese (geistliche) Speise in meiner eige-
„nen Menschheit mittheilen und zu ge-

„niessen geben, welche ich im Begriff
„bin für das Heil (nicht blos der Juden,
„sondern,) aller Menschen aufzuopfern.
52. Hier fiengen die Juden von neuem an,
sich zu streiten, wie er das wohl gemeynt
haben möchte, daß er ihnen seine aufgeo-
pferte Menschheit wolle zu geniessen ge-
53. ben. — Jesus aber fuhr fort, ihnen
dasselbe auf das heiligste zu versichern.
„Glaubet mir, sagte er, wenn ihr dies
„Mittel nicht erwählet, euch zu dem
„wahren Leben des Geistes, welches
„die Quelle einer ewig dauernden Se-
„ligkeit enthält, zu veredlen, so habt
54. „ihr gar keines. Denn nur der, wel-
„cher meinen Leib, den ich aufopfern, und
„mein Blut, das ich vergiessen werde,
„recht zu geniessen und in eine Nahrung
„(seiner Seele) zu verwandeln weiß, nur
„der hat den Grund alles dessen, was
„uns einst ewig selig macht, in sich selbst:
„und ich werde ihn am Ende der Tage
55. „aufwecken. Denn das blutende Opfer,
„welches Ich darbringen werde, ist die
„schönste und edelste Nahrung für den
„Geist.

„Geist. Wer sich dieser Nahrung theil- 56.
„haftig zu machen weiß, der wird mit
„mir, so wie ich mit ihm, auf das ge-
„nauste verbunden seyn. — Denn wie 57.
„mich derjenige gesandt hat, der die Ur-
„quelle des (geistigen) Lebens ist, und
„wie ich durch die, (stets in mir bleiben-
„de) Kraft dieses meines Vaters, (nie
„wieder sterben, sondern) immerdar le-
„ben werde; so werden auch alle die,
„welche mich so ganz in Saft und Nah-
„rung verwandelt haben, durch meine
„in ihnen bleibende Kraft, in einem
„ewig dauernden Leben ihres Geistes
„erhalten werden. Darum wiederhole 58.
„ich es noch einmal: an mir habt ihr
„das wahre Himmelsbrodt, welches nicht
„ist wie das Manna, das eure Vor-
„fahren genossen haben, die doch sterben
„mußten, sondern dessen Genuß ein ewi-
„ges Leben bewirket.„ — Diese Re- 59.
den hielt Jesus zu Capernaum in der jü-
dischen Synagoge.

Viele aber, selbst von seinen gewöhnli- 60.
chen Zuhörern fiengen an, über diesen, mit

ihren Erwartungen von dem Messias so
sehr streitenden Vortrag sich zu beklagen,
und seines Unterrichts schier überdrüssig
61. zu werden. — Jesus sahe diesen Unwil-
len, und ließ sich folgendermassen darüber
vernehmen. „Sollte wohl das, was ich
„euch gesagt habe, euch schon itzt von
62. „mir abwendig machen? Was werdet
„ihr dann sagen, wenn ihr euren Mes-
„sias gar werdet dahin zurückkehren se-
63. „hen, wo er vorher war? O möchtet ihr
„doch bedenken, daß leibliches Essen und
„Trinken, und irrdische Herrlichkeit,
„(die ihr von eurem Messias hienieden
„erwartet,) keine wahre Seligkeit giebt.
„Der Geist ist es, der den Menschen
„belebt, und der einer vollkommenen
„Glückseligkeit empfänglich ist. Und
„darauf gehen auch alle meine bisherigen
„Reden, welche nicht auf eine sinnliche
„Art verstanden, sondern in Beziehung
„auf den Verstand und das Herz gedacht
„werden müssen, wenn sie den Geist be-
„leben und veredlen sollen. — Aber
„es sind einige unter euch, welche der

„Wahr-

„Wahrheit vorsätzlich ihren Beyfall und
„Gehorsam versagen.„ — [Denn Je- 64.
sus kannte von Anfang her alle, welche
ihn wieder verleugnen würden; ja er wußte
bereits seinen Verräther.] — „Und des- 65.
„wegen habe ich euch mehrmalen schon
„gesagt, daß niemand mein Schüler
„werden kann, wer nicht durch Gottes
„Gnade ein Wahrheit liebendes und
„lehrbegieriges Herz hat.„ — Und von 66.
der Zeit an, verliessen ihn viele seiner bis-
herigen Zuhörer und Begleiter: welches 67.
ihn veranlaßte seine zwölf Jünger einsma-
len zu fragen, ob sie nicht auch etwa Lust
hätten, ihn zu verlassen und wieder zu dem
Judenthume zurück zu kehren? — Wor- 68.
auf ihm aber Petrus (im Namen aller) die
Antwort gab: „Nein, Herr! wir getrauen
„uns keinen besseren Lehrer aufzufinden.
„Wir erkennen in deinem Unterricht den
„Weg zum ewigen Leben. Und wir glau- 69.
„ben mit fester Ueberzeugung, daß du der
„Messias, der Sohn des Jehovah bist.„
— Darauf erwiederte Jesus: „Ihr 70.
„seyd meine vertrautesten Freunde! aber

„einer darunter, (so klein auch diese Zahl
„ist,) ist dennoch ein Feind der Wahr-
71. „heit und der Tugend.„ Damit deutete
er auf den Judas Iscarioth: denn der
ward zuletzt sein Verräther, ohngeachtet
er einer seiner zwölf Jüngern war.

1. In der Folge hielt sich Jesus meist nur
in Galiläa auf. Denn in Judäa wollte
er nicht bleiben, weil die Juden ihm nach
2. dem Leben stelleten. — Als aber das
3. Laubhüttenfest herannahete, lagen ihm
vornehmlich seine Verwandten an, daß er
doch wieder eine Reise nach Judäa machen
möchte, damit auch seine Anhänger seine
4. Thaten wieder zu sehen bekämen. „Denn
„ein Mann, sagten sie, welcher in der
„Welt groß werden will, muß die Dun-
5. „kelheit fliehen. Bist du also deiner
„Sache gewiß, und glaubst allenthalben
„dein Geschäft (mit so glücklichem Erfolg)
„auszurichten, so zeige dich öffentlich!„
— [Die guten Leute aber hatten selbst
noch kein rechtes Zutrauen zu ihm.] —
6. Darauf gab ihnen Jesus die Antwort:
„euch ist es zu allen Zeiten unverwehrt

„in

„in Jerusalem zu seyn; aber ich kann
„das noch nicht. An euch hat die Welt 7.
„gar keine Ursache zum Haß und Ver-
„folgung. Aber mir stellt man allent-
„halben nach, weil ich die verderbten
„Grundsätze und Sitten der Welt un-
„gescheut angreife. Reiset ihr also im- 8.
„mer hin. Ich werde schwerlich auf
„das Fest kommen. Die Zeit (in wel-
„cher ich ein Märtyrer der Wahrheit
„und Tugend werden soll,) ist noch nicht
„vorhanden.„ — Und so blieb er noch 9.
einige Zeit in Galiläa. Da aber jene ab- 10.
gereist waren, machte er sich auch auf den
Weg und kam unerkannt in die Stadt.
Seine Feinde unter den Juden vermißten 11.
ihn alsobald auf dem Feste. Und fast je- 12.
dermann murmelte eine gemuthmaßte Ur-
sache seines Aussenbleibens. Einige ver-
theidigten seine Rechtschaffenheit und Un-
schuld: andere aber nannten ihn einen
lichtscheuen Betrüger. Doch getraute sich 13.
niemand, sich öffentlich für oder wider ihn
zu erklären.

14. Endlich, da das Fest noch nicht völlig
zu Ende war, verfügte sich Jesus in den
Tempel und hub an, öffentlich zu lehren,
15. und zwar auf eine Art, welche eine all-
gemeine Bewunderung nach sich zog.
„Wo hat doch der Mensch seine Erkennt-
„niß her, sagten sie, da er nie ein Schü-
„ler unserer Gottesgelehrten war? „ —
16. Hierauf versicherte sie Jesus, daß seine
Lehre, (die auf eine allgemeine Reforme
der Religion abzielte) nicht seine Erfindung
sey, sondern von Gott selbst herkäme, der
ihn an die Menschen gesandt habe, um solche
17. bekannt zu machen. „Ihr, setzte er hin-
zu, „könnt freylich davon gar nicht ur-
„theilen, ob sie Menschensatzung oder
„göttliche (heilsame) Wahrheit sey.
„Nur der kann es, welcher jenen Wil-
„len meines Vaters (durch folgsame
„Annehmung meines Unterrichts, Joh.
18. „3, 23.) bereits anerkannt hat. Aeus-
„serlich läßt sich nur so viel wahrneh-
„men, daß ein eigenmächtiger (Refor-
„mator) nur für seine Grösse und An-
„sehen arbeitet: so wie im Gegentheil

„der

„der das Kennzeichen eines wahren
„göttlichen Gesandten hat, und den
„Vorwurf des Betrugs (und der Neu-
„erungssucht) nicht verdient, welcher
„zeigt, daß es ihm bloß um die Ehre
„des Gottes zu thun ist, der ihn gesandt
„hat. — Zu jener ersten Art der Prü- 19.
„fung seyd ihr ganz unfähig, denn ihr
„habt nicht einmal Lust, eure mosaische
„Religion (auf die ihr doch so eifrig
„haltet) gehörig auszuüben: denn sonst
„würdet ihr mir nicht nach dem Leben
„stehen.„ — Hier fiel ihm das Volk in 20.
die Rede: „Du träumest! wer hat denn
„noch Mine gemacht, dir das Leben zu
„nehmen?„ — Jesus fuhr fort: „Ein 21.
„einigesmal habe ich (am Sabbath)
„ein Liebeswerk gethan, und ihr seyd
„darüber ganz ausser euch gerathen: da 22.
„doch Moses selbst die Beschneidung
„angeordnet hat, [wiewohl sie eigent-
„lich schon von den Patriarchen her-
„stammt] die ihr ohne Bedenken auch
„auf dem Sabbath verrichtet. Wenn 23.
„es nun keine Sünde ist, die Beschnei-

„dungs-

„dungshandlung [welche die Verbin-
„dung eines Gliedes einschließt] am
„Sabbath vorzunehmen, um das mo-
„saische Gesetz nicht zu übertreten, so
„möchte ich wissen, warum ihr so auf-
„gebracht wurdet, da ich einen Men-
„schen seine ganze Leibesgesundheit wie-
24. „der gab. — Urtheilet doch nur unpar-
„theyisch und nicht bloß nach dem äus-
25. „serlichen Schein.„ — Und itzt gestun-
den es selbst einige von den Einwohnern
Jerusalems, daß er derjenige sey, den
man nach dem Leben trachtete. „Wie
„kommt es nur, sagten sie dabey, daß er
„noch so ungehindert und mit so vieler
26. „Freymüthigkeit lehren darf? Sollten
„denn etwa unsere Oberen gar angefangen
„haben, ihn für den wahren Messias zu
27. „halten? — Doch, das ist fast nicht mög-
„lich, denn man weiß ja die ganze Her-
„kunft dieses Menschen, und von dem
„Messia heißt es ja, werde sie nie be-
28. „kannt werden.„ — Itzt erhub Jesus
seine Stimme, um von der ganzen Ver-
sammlung verstanden zu werden: „Ihr?

„ihr

„ihr wisset meine Herkunft? — O
„wäre dis, so könntet ihr ohnmöglich
„meine Person verkennen. Denn ich
„bin gewiß nicht auf eigenen Antrieb
„zu euch gekommen. Aber ihr kennet
„den nicht, der mich gesandt hat —
„der gewiß kein Mensch ist, daß er lü-
„ge. — Ich aber kenne ihn! denn ich 29.
„war bey ihm, ehe ich zu euch kam.„
— Diese Rede befestigte in ihnen von 30.
neuem den Vorsatz, sich seiner zu bemäch-
tigen; allein keiner unterstund sich, die
Hand an ihn zu legen: denn die Zeit war
noch nicht da, wo ihm sein Ende bestimmt
war. Indessen fand er doch unter dem 31.
gemeinen Volk viele Verehrer. „Der
„Messias, er komme nun wenn er will,
„sagten einige, kann nicht mehr Wunder
„thun, als dieser Mann bereits gethan
„hat.„ Aber dergleichen Reden, die 32.
unter dem Volk gemurmelt wurden, wa-
ren kaum vor die Ohren der Pharisäer ge-
kommen, als sie schon mit Zuziehung der
Oberprieſter Leute bestellten, welche Be-
fehl hatten, ihn in Verhaft zu bringen.

Das

33. Daher nahm Jesus Veranlassung, seinen
Zuhörern zu sagen: er werde nun nicht
lange mehr unter ihnen verweilen. „Ich
„gehe zu dem zurück, sprach er, der
34. „mich gesandt hat. Dann werdet ihr
„mich suchen aber vergebens. Ihr
„werdet euch sehnen zu mir kommen zu
„können, aber euer Wunsch wird nie
35. „erhört werden.„ — Diese Rede be-
fremdete die Juden ungemein. „Wo
„muß er doch hinwollen, dachten sie,
„daß wir ihn nicht sollten finden können.
„Er wird doch nicht zu unsern Landsleu-
„ten, die ausser Palästina leben, sich
„wenden, und unter den Hellenisten pre-
36. „digen wollen? Was will er nun damit:
„— ihr werdet mich suchen aber verge-
„bens? Ihr werdet zu mir wollen, aber
„nicht können?„ —

37. Am letzten Tage des Laubhüttenfestes
[welcher bey den Juden der feyerlichste ist,]
rufte Jesus mit erhabener Stimme, (in
dem Tempel): „Wer dürstet, der stille
38. „seinen Durst bey mir. Denn wer die
„göttliche Wahrheit, die ich verkündi-

„ge,

„ge, in seine Seele aufnimmt, aus dem
„werden, wie dort der Prophet sagt,
„Ströme des unsterblich machenden Wassers her-
„vor quellen.„ Damit deutete er auf den 39.
Geist (des Christenthums,) welcher alle die,
welche ihn als den Messias annahmen, noch
künftig in vollerem Maasse beleben sollte.
Denn dieser Geist der Religion, ist vor der Him-
melfahrt Jesu, (12, 16.) bey sehr wenigen zu
seiner Reife gekommen. — Viele also, die 40.
das hörten, sagten unter einander: „Das ist
„gewiß der grosse Prophet! (1, 21.)„ —
Andere sagten: „Es ist der Messias 41.
„selbst!„ — Andere aber zogen dies
Letztere in Zweifel. „Der Messias, sag-
„ten sie, kann ohnmöglich aus Galiläa
„hervortreten! — Es heißt ja in unsern 42.
„heiligen Büchern, daß er aus der Familie
„Davids und zwar aus Bethlehem, wo
„David sich einstmalen aufhielt, kommen wer-
„de.„ — Und darüber entstund ein all- 43.
gemeiner Streit wegen seiner Person. Ei- 44.
nige bekamen sogar Lust, sich an ihm zu ver-
greifen. Aber dennoch wagten sie es nicht,
Gewalt zu brauchen. Endlich kamen die 45.

Abgeschickten der Oberpriester, von der
pharisäischen Sekte, und erhielten einen
Verweiß von ihnen, daß sie ihn nicht in
46. Verhaft genommen hätten. Allein sie ver-
sicherten ihre Befehlshaber, daß sie nie
einen Mann gehört hätten, der sich der
Herzen so bemächtigen könnte, wie dieser.
47. Darauf erfolgten noch härtere Verweise.
„Wie? sprachen diese Heuchler, also habt
„ihr euch auch schon zu der neuen Sekte
48. „hinreissen lassen? Sehet ihr denn, daß
„auch nur ein einziger von unsern Theolo-
„gen oder einer von uns Pharisäern, diesen
49. „(neuen Reformator,) anerkennet? Nur
„der gemeine Haufe, welcher keine Be-
„griffe von der Religion hat, betritt die-
50. „sen Weg zur Hölle.„ — Hier fiel ih-
nen einer vom Synedrio ins Wort, nem-
lich Nicodemus, der Jesum zur Mahlzeit
51. zuweilen besuchte: „Aber verträgt sich das
„wohl mit den Grundsätzen unserer heili-
„gen Schriften, daß man einen verurthei-
„le, ehe man ihn verhört und seine Hand-
„lungen genugsam untersucht hat?„ —
52. „Nun, wir hören es schon, erwiederten sie,
„daß

„daß du auch ein Galiläer bist. Möchtest
„du doch die deutliche Stelle nachsehen,
„wo gesagt wird, daß aus Galiläa kein
„ächter Prophet zu erwarten ist!„ (*) —
Hierauf gingen sie alle aus einander. Jesus aber 53. 1.
begab sich auf den Oelberg, (wo er die Nächte
zuzubringen pflegte,) von da er den folgenden 2.
Tag in aller Frühe in den Tempel zurück kam,
und das Volk unterrichtete. Und hier fügte 3.
sichs, daß einige jüdische Gottesgelehrte von der
pharisäischen Sekte, eine über Ehebruch begrif-
fene Weibsperson zu ihm brachten, und ihn,
nachdem sie solche in der Versammlung aufgestellt
hatten, befragten; was er wohl über dieses Weib, 4.
welche des Ehebruchs überwiesen und folglich 5.
nach den mosaischen Verordnungen der Steini-
gung schuldig wäre, für ein Urtheil fällen wür-
de? Sie hatten aber dabey keine andere Absicht, 6.
als ihm eine unvorsichtige Antwort abzulocken,
und ihn deshalb öffentlich anzuklagen. Jesus
schien zwar Anfangs auf diese Frage nicht ant-
worten zu wollen, denn er that, als ob er mit
dem Finger etwas auf der Erde hinzeichnete.
Da sie aber ihre Frage wiederhohlten, richtete 7.
er sich auf. „Derjenige unter euch, sprach er,
„welcher sich in Absicht auf diesen Punkt rein
„weiß, der soll (als der Hauptzeuge,) bey der
„Hinrichtung den ersten Stein auf sie werfen.„
Darauf nahm er seine vorige Stellung an. Und 8. 9.
allmählig schlich sich die ganze Versammlung da-



(*) Gott weiß, was die jüdischen Orthodoxen da für ein dictum probans hatten, aus welchem sie diesen Gedanken erzwangen.

von, so daß endlich Jesus mit der Beklagten al-
10. lein übrig war. Da richtete er sich wieder auf,
und weil er niemand weiter um sich sah, als die
Ehebrecherinn, fragte er sie, wo ihre Ankläger
wären? „Hat dich keiner verurtheilen wol-
11. „len? — „Nein Herr!„ erwiederte sie. —
„Nun so werde auch ich, sagte Jesus, dich nicht
„verurtheilen. Gehe und hüte dich künftig vor
„neuen Ausbrüchen deiner Leidenschaft.„

12. Jesus also fuhr fort in der Versamm-
lung zu reden: „Ich, sprach er, bin das
„Licht der Welt. Wer ihm nachgeht,
„wird nie von den Gefahren der Nacht
„überwältigt werden. Er wird viel-
„mehr von diesem Lichte auf die Wege
„der Glückseligkeit geleitet werden.„ —
13. Hierüber machten ihm die Pharisäer den
Vorwurf, daß er soviel von sich selbst spre-
che, ohne zu bedenken, daß ein Zeugniß,
das man von sich selbst ableget, keinen
14. Glauben verdiene. Jesus antwortete:
„Mein Zeugniß würde euch weniger
„verdächtig scheinen, wenn ihr es so gut
„wüßtet, als ich es weiß, von wannen
„ich gekommen bin, und zu wem ich zu-
15. „rück gehe. Aber ihr seyd gewohnt,
„nur nach dem Aeusserlichen zu urthei-

„len

„len. Das thue ich nie. Denn meine 16.
„Urtheile sind unpartheyisch und gewis-
„senhaft, weil sie zugleich die Urtheile
„meines Vaters sind, der mich gesandt
„hat. Und in dieser Rücksicht könnte 17.
„ich jene Regel, die in euren heiligen
„Schriften steht, auf mich anwenden:
„Zu jeder Sache werden zwey (glaubwürdige)
„Zeugen erfodert, wenn sie gültig seyn soll!„
„Denn ich bin erstlich selbst ein glaub- 18.
„würdiger Zeuge, und dann zeuget mein
„Vater von mir, der mich gesandt
„hat.„ — Hierauf fragten sie ihn, wo 19.
er denn seinen Vater habe? — „Ihr
„kennet mich nicht, war seine Antwort,
„und so muß euch auch mein Vater un-
„bekannt seyn. Denn wenn ihr mich
„kenntet, so würdet ihr auch meinen
„Vater kennen.„ Diese Unterredung 20.
hielt Jesus im Vorhof des Tempels, wo
der Kirchenkasten war. Denn da pflegte er
sein öffentliches Lehramt zu verwalten. —
Und niemand getraute sich, Hand an ihn zu
legen, denn die Zeit seines Endes war noch
nicht da.

21. Zu anderer Zeit bediente sich Jesus fol-
gender Worte: „Bald verlasse ich euch,
„und dann werdet ihr mich vergebens
„suchen. Eure an mir verübte Boßheit,
„wird euch sofort ins Verderben stür-
„zen, und nie werdet ihr mir dahin nach-
22. „folgen, wo ich hingehe.„ — „Ey,
„dachten hierbey die Juden, er wird sich
„doch nicht gar entleiben wollen? weil er
„spricht, wir könnten ihm dahin nicht fol-
23. „gen, wo er hingehe.„ — Jesus aber
antwortete: „Ihr seyd Leute, die mit
„ihren Begriffen ganz an der Erde und
„dem Sinnlichen hangen. Aber meine
24. „Lehre geht aufs Unsichtbare. Ich habe
„daher mit Recht gesagt, daß ihr in eu-
„rer Verstockung beharren werdet, bis
„sie euch sofort ins Verderben stürze.
„Denn wenn ihr mich nicht für euren
„Messias erkennen werdet, (und das
„werdet ihr nie, weil ihr einen irrdischen
„König erwartet, der euch zu Herrn der
„Welt macht,) so ist euer Untergang un-
25. „vermeidlich.„ — „Aber im Ernst,
„versetzten sie von neuem, für wen giebst
„du

„du dich denn eigentlich aus?„ — „Fast 26.
„stellt ihr euch, erwiederte Jesus, als
„wenn ich itzt zum erstenmale mit euch
„redete. — Aber ich will mich mit euch
„weiter gar nicht einlassen, soviel ich
„euch auch (von meiner Person und denen
„euch bereits vor Augen gelegten Zeugnis-
„sen für dieselbe,) zu sagen, und (euch
„wegen eurer vorsätzlichen Verblendung,)
„vorzuwerfen hätte. Genug, der mich
„gesandt hat ist untrüglich und wahr-
„haftig: und aus dessen Munde ist al-
„les, was ich der Welt bekannt mache.„
Sie merkten aber nicht, daß er damit auf 27.
den Vater deute. Daher fuhr Jesus fort: 28.
„Einst, wenn ihr diesen in einer armse-
„ligen Gestalt erschienenen Messias
„werdet hingerichtet haben, werdet ihr
„allererst erkennen, daß ich der war,
„für den ich mich ausgab; und daß ich
„nichts eigenmächtig gethan, sondern
„der Welt eine Religion gepredigt habe,
„welche mir mein Vater selbst vorge-
„schrieben hatte. Denn, der mich gesandt 29.
„hat, wird meine Sache als seine eigene

„führen. Wie denn mein Vater sich
„mit mir zu einer Person verbunden hat,
„weil ich in allen meinen Handlungen
„ein Herz und eine Seele mit ihm
30. „bin.„ — Diese Rede bewegte viele, an
ihn zu glauben.
31. An diese Glaubiggewordnen richtete Je-
sus folgende Anrede: „Wenn ihr an dem
„was ich euch gesagt habe, auch fest hal-
„ten werdet, so werdet ihr wirklich ächte
32. „Schüler von mir seyn. Und dann wird
„erst in eurem Verstande das Licht der
„Wahrheit aufgehen. Dann wird euch
„die erkannte Wahrheit von der Sklave-
„rey (*) befreyen, in welcher ihr euch
33. „bisher befunden habt.„ „O wir, ant-
„worteten ihm die Juden, (v. 48.) sind
„Nachkommen eines Abrahams! — ein
„Volk, das nie das Joch der Knechtschaft
„erkannt hat. Wie kanst du uns doch ver-
„sprechen: ihr werdet von der Sklaverey
34. „befreyt werden?„ — Hierauf erwie-
der-

(*) Und in der noch itzt, so viele, an den Ker-
ten einer übelverstandnen Orthodoxie, lie-
gende Christen sich befinden.

derte Jesus: „Ich versichere euch heilig,
„jeder der auf den Wegen des Irrthums
„und des Lasters beharret, ist ein Skla-
„ve. Und ihr wisset das Schicksal eines 35.
„Sklaven. Wenn er dem Hausherrn
„nicht mehr ansteht, jagt ihn der fort.
„Aber das hat ein Kind nicht zu befürch-
„ten. Urtheilet also, was für eine voll- 36.
„kommene Freyheit ihr zu hoffen habt,
„wenn ich als der Sohn (Gottes,) euch
„zu (seinen) Kindern mache. — Daß 37.
„ihr Abrahams Nachkommen seyd, weiß
„ich; daß ihr mir aber nach dem Leben
„trachtet, weil meine Lehre euch nicht
„anstehet, weiß ich auch. Ich lehre 38.
„euch, was ich aus dem vertrautesten
„Umgange mit meinem Vater vernom-
„men habe: ihr aber folgt den Einge-
„bungen eures Vaters.„ — „Wie so, 39.
„unterbrachen sie ihn, Abraham ist ja doch
„unser Vater?„ — Jesus antwortete:
„Wäret ihr ächte Kinder dieses Vaters,
„so würdet ihr ihm in dem Eifer für die
„Wahrheit und Tugend auch ähnlich
„seyn. So aber trachtet ihr mir nach 40.

„dem Leben: mir, der ich die Wahr-
„heit euch verkündige, welche ich selbst
„aus dem Munde Gottes vernommen
„habe. Dieses Verhalten sieht doch ge-
41. „wiß einem Abraham nicht ähnlich. Es
„ist also offenbar, daß ihr einen (andern)
„Vater habt, dessen Geschäft ihr treibt.„
„— „Nein erwiederten sie, wir sind kei-
„ne Kinder, die zwey Väter haben. Aus-
„ser unserm leiblichen Vater, haben wir
42. „keinen, als Gott.„ — „Wenn das
„wäre, versetzte Jesus, so würdet ihr
„mich lieb haben. Denn eben der Gott
„ist es, von welchem ich ausgegangen,
„und zu euch herabgekommen bin. Denn
„ich habe mir das Amt eines göttlichen
„Gesandten nicht selbst angemaßt, son-
„dern ich habe es von Gott erhalten.
43. „Wie könntet ihr also die Sprache eines
„Bruders verkennen? Ja, wie wäre es
„möglich, da euch meine ganze Lehre so
44. „unausstehlich ist? Aber ich will es euch
„nur sagen: der Geist der Lügen und
„der Boßheit ist euer Vater. Und des-
„sen Geschäft ist es, das ihr mit so vie-
„lem

„lem Eifer betreibet. Dieser Geist ist
„von jeher der Feind des Menschenge-
„schlechts gewesen, der sie ins Verder-
„ben gestürzt hat: denn er ist ein Feind
„von Wahrheit und Rechtschaffenheit,
„ob er sich schon zuweilen hinter ihren
„Schein verbirgt. Diese ist seiner gan-
„zen Natur zuwider. Wenn er aber
„Irrthum und Lügen aushaucht, dann
„giebt er das von sich, was ihm eigen
„ist. Das ist sein Element. Denn er
„ist ein Lügner und der eigentliche Va-
„ter der Lügen und der Täuscherey. Und 45.
„daher kommt es eben, daß ich unter
„euch keinen Gehör finde, weil ich euch
„die Wahrheit sage. — Denn in mei- 46.
„nem Lebenswandel habt ihr gewiß [und
„ich fodre den auf, der das Gegentheil
„behaupten kann,] nie eine Veranlas-
„sung gefunden, meine Lehre in Zweifel
„zu ziehen, oder mich für einen Betrü-
„ger zu halten. Also ist die wahre Ur- 47.
„sache, warum ihr meinen Unterricht
„verwerfet, darinnen zu suchen, weil
„ihr nicht von Gott seyd, wie ihr vor-
„gebt.

„gebt. Denn wer sagen darf, daß Gott
„sein Vater ist, der ist nothwendig ge-
„gen alles, was Gott lehrt und offenbart,
48. „gelehrig und folgsam.„ — Nun wur-
den die Juden unwillig. „Wahrhaftig
„du bist ein Samariter (und geschworner
„Feind der Nation,) oder du bist deiner
49. „Vernunft beraubt.„ — Jesus antwor-
tete: „Ich bin keinesweges meiner Sin-
„ne beraubt, sondern ich ehre meinen
50. „Vater: und ihr entehret mich. Allein
„ich bin so weit entfernt euch deswegen
„zu hassen, daß ich vielmehr alles Ge-
„richt und Bestrafung einem Andern
„anheim stelle, der zu seiner Zeit sie
51. „vollziehen wird. — Und, heilig
„versichere ich euch, wer sich noch
„entschliessen will, sich meiner Lehre
„folgsam zu unterwerfen, der soll auf
„ewig dem Tode entgangen seyn.„ —
52. „Nun sehen wirs ja, versetzten die Juden
„von neuem, daß du rasest. Abraham
„ist gestorben und die Propheten, und du
„verheissest eine immerwährende Befrey-
„ung vom Tode, dem der sich deiner Lehre

„folg-

„folgsam unterwirft? Bist du den grösser 53.
„als ein Abraham und jene Propheten,
„die doch der Gewalt des Todes weichen
„musten? Was machst du doch aus dir
„selbst?„ — „Wenn ich, erwiederte 54.
Jesus, „das, was ich grosses von mir
„sage, blos auf meine eigenen Zeug-
„nisse beruhen liesse, so wäre es freylich
„so gut als vergeblich. Aber mein Va-
„ter ist es eigentlich, auf dessen Zeug-
„niß das Ansehen meiner Person beru-
„het — Der Gott sage ich, den ihr
„den euren nennt, und von dem ihr 55.
„doch so verkehrte und unrichtige Be-
„griffe habt. Ich aber kenne ihn und
„achte mich verpflichtet, diese Bekannt-
„schaft offenbar zu machen: wofern ich
„mich euch nicht als ein Irrlehrer und
„Feind der Wahrheit gleich stellen will.
„Aber ich kenne ihn, und thue was er
„mir aufgetragen hat. —— Abraham 56.
„euer Vater ward froh, daß er meinen
„Ehrentag (*) sehen sollte; und er sahe
„ihn,

(*) Wie? wenn man annehme, daß ein feyerlicher Tag in loco beatorum wäre ausersehen

57. „ihn, und freuete sich.„ — Hier un-
terbrachen ihm die Juden: „Wie! du
„bist, wenn du noch so alt bist, noch kei-
„ne 50 Jahr, und willst Abraham gese-
58. „hen haben?„ — Jesus antwortete:
„Glaubet gewiß, ich war ehe Abra-
59. „ham gewesen war!„ — Und nun grif-
fen sie nach Steinen. Jesus aber entzog
sich plötzlich ihren Blicken und verließ sie.

1. Unterweges begegnete ihm ein Mensch
2. der blind geboren war. Darüber frag-
ten ihn die Jünger, wer denn wohl das
Unglück verschuldet habe, er selbst, oder
3. seine Eltern? Jesus sagte, sie sollten doch
nicht gleich schliessen, daß Gott damit
seine oder seiner Eltern Sünden gestraft
habe. „Dieser Mensch, setzte er hinzu,
„ist einer von denen, an welchen Gott be-
„schlossen hat seine grossen Absichten zu
4. „befördern. Und mir ist es aufgetra-
„gen,

sehen worden, wo der υιος ανθρωπου ο ων
εν τω ουρανω, 3, 13. feyerlich als der Er-
retter des Menschengeschlechts, wäre vor-
gestellt, und mit göttlichen Aufträgen her-
abgesandt worden, sich —— Doch, das
übrige im Commentar.

„gen, das grosse Werk Gottes (5, 36.)
„zu treiben. Dies ist mein Geschäft,
„das ich ausrichten muß, so lange mein
„irrdisches Leben noch dauert. Es wird
„aber bald vorüber seyn. Daher muß 5.
„ich, so lange es noch währet, es dazu
„nutzen, um als ein Licht in der Welt
„zu erscheinen.„ — Hierauf spuckte er 6.
auf die Erde, und strich den angefeuchte-
ten Staub über die Augen. Sodann 7.
hieß er ihm an das Bad Siloah gehen und
sich die Augen abwaschen. Dies that der
Blinde und kam sehend zurück.

Seine Nachbarn nun und verschiedene 8.
andre Leute, die ihn vorher in seiner Blind-
heit gesehen hatten, bezeigten ihre Ver-
wunderung. „Das ist ja, sagten sie, der
„arme Mann, der da am Wege saß.„ —
„Ja, ja, hieß es, er ists!„ — Andre 9.
behaupteten: es wäre ein anderer, der
jenem ähnlich sähe. Endlich fragte man 10.
ihn, wie er denn zu seinem Gesicht ge-
kommen wäre? Er wußte aber weiter nichts 11.
zu sagen, als daß ein gewisser Mensch,
der unter dem Namen Jesus bekannt sey,

an-

angefeuchtete Erde genommen, und ihm damit die Augen gestrichen, dabey aber befohlen habe, sich an dem Bade Siloah zu waschen und dadurch sey er wieder zu sei-
12. nem Gesichte gekommen. Hierauf fragten sie ihn, wo derselbe Mensch wäre? allein auch das wußte er ihnen nicht zu sagen.

Man führte ihn nachher vor die Phari-
13.14. säer — weil es gerade Sabbath war, da Jesus feuchte Erde gemacht und den Blinden zu seinem Gesichte verholfen hat-
15. te. Im Verhör ward er noch einmal um die Art und Weise befragt, wie er wieder sehend geworden. „Er strich mir die Au-„gen, sagte der Blinde, und ich wusch „mich — und jetzt kann ich sehen.„ —
16. Darauf sagten einige von den Pharisäern: der Mensch könne schlechterdings kein göttlicher Gesandte seyn, denn er entheilige den Sabbath! Andere aber wendeten ein: daß ja von einem Betrüger ohnmöglich solche Wunder zu vermuthen wären. — Und die Meinungen der Richter theilten
17. sich. — Endlich fragten sie den Blinden,

was

was er denn davon hielte, daß ihn Jesus
sehend gemacht habe. Der Mensch sagte,
er hielte ihn für einen Propheten. Wie 18.
sie nun nicht weiter konnten, suchten sie
den Umstand zweifelhaft zu machen, daß
er blind gebohren gewesen. Sie liessen
also seine Eltern vorfodern, und vernah- 19.
men sie über die Fragen: ob das ihr Sohn
sey? ob er blind auf die Welt gekommen?
wie er sein Gesicht erhalten habe? Diese 20.
beantworteten die beyden ersten Fragen
mit Ja, wegen der dritten aber entschul-
digten sie sich mit der Unwissenheit. „Wie 21.
„und durch wen, sagten sie, er zu seinem
„Gesicht gekommen ist, können wir nicht
„sagen. Fragt unsern Sohn nur selbst
„darum, er ist alt genug, um antworten
„zu können.„ Diese Ausrede brauchten 22.
sie deswegen, weil sie sich vor dem jü-
dischen (*) Verfolgungsgeiste fürchteten.
Denn

(*) λουδαιους steht im Text. Das ist so, wie Ich sagen würde, die Wittenberger. — Er meynt nicht alle Individua, sondern nur die Orthodoxen, und Ketzermacher. Es scheint

Denn man hatte sich in Judäa dahin ver-
einigt, jedem der ihn als den Messias
bekennen würde, sogleich von aller kirch-
23. lichen Gemeinschaft auszuschliessen. Des-
wegen verlangten die Leute, man möchte
den Sehendgewordenen selbst darüber be-
fragen.
24. Dieser Mensch ward also zum zweyten-
mal vorgefodert. — „Höre! sprachen
„sie, bedenke dein Gewissen, und entehre
„Gott nicht durch falsche Aussage. Wir
„wissen es itzt, daß der Mensch ein Betrü-
25. „ger ist. Gesteh es!„ — Er aber ant-
wortete: „Ist er ein Betrüger, so ist er
„es mir unbewußt. Aber, daß ich blind
„war, und itzt sehen kann, das weiß ich.„
26. — Hierauf fragten sie ihn weiter: „Wie
„hat er dir's denn gemacht? Wie öfnete
27. „er dann deine Augen?„ — „Ich habe
„dieses, erwiederte er, in seiner Einfalt,
„bereits erzählt. Warum soll ich es noch
„ein-

die Feinde Christi, nannten sich λουδαιοι, (die ächten, rechtgläubigen Juden,) und unterschieden sich von seinen Anhängern, die sie γαλιλαιους nannten.

„einmal erzählen? Ihr werdet doch nicht
„etwa gar zur neuen Gemeine dieses Man-
„nes übertreten wollen?„ — Da fiengen 28.
sie an, eine Menge Schimpfworte über ihn
auszuschütten. „Du magst wohl, sag-
„ten sie, ein solcher Apostat seyn. Wir
„bekennen uns zu der Religion deren Stif-
„ter Moses ist. Denn daß Moses mit gött- 29.
„lich beglaubigter Autorität uns seine Ver-
„ordnungen bekannt gemacht habe, wissen
„wir mit Ueberzeugung. Woher aber die-
„ser (Sabbathsschänder) das Recht hat,
„eine neue Religion einzuführen, das wis-
„sen wir nicht.„ — „Hm! das ist doch 30.
„wunderbar, versetzte jener, daß Ihr,
„(deren Senat sonst die Gabe und das
„Recht hat, wahre und falsche Propheten
„zu unterscheiden,) nicht wissen wollet, wer
„diesen Mann autorisirt hat, da er mir
„doch mein Gesicht wiedergegeben hat.
„Wir (gemeinen Leute,) wissen doch soviel, 31.
„daß Gott einen Betrüger nicht erhören
„würde, (wenn er zu Bestätigung einer
„Unwahrheit um ein Wunder bäte:) son-
„dern daß nur fromme Leute, welche Got-

„tes Befehle ausrichten, sich dessen zu er-
32. „freuen haben. — So lang die Welt
„steht ist es nicht erhört worden, daß ein
„Blindgeborner ist sehend gemacht wor-
33. „den. Wäre also der Mann nicht von
„Gott befehligt, so könnte er nimmermehr
34. „dergleichen ausrichten.„ — Dies brach-
te die Richter vollends in Eifer. „Du
„Auswurf der Natur, fuhren sie ihn an,
„dem Gott von Mutterleibe ein Denkmal
„seiner Rache angehängt hatte, du willst
„dich unterstehen uns zu belehren?„ Und
damit stiessen sie ihn aus.

35. Dieses Verfahren ward alsobald Jesu
hinterbracht. Als er ihm daher wieder
begegnete, fragte er ihn: Ob er wohl be-
reit sey, den Sohn Gottes mit willigem
36. Herzen anzunehmen? — „Ja, sagte
„der Mensch, das will ich von Herzen
„gerne: lehre mich denselben nur ken-
37. „nen!„ — „Du hast ihn, versetzte
„hierauf Jesus, bereits mit Augen ge-
„sehen. Der mit dir itzo spricht, ist es
38. „selbst!„ Da versicherte ihn der Blind-
gewesene mit einer ehrerbietigen Verbeu-
gung,

gung, daß er, mit Beystimmung seines Herzens, ihn von nun an als denselben verehren werde. — Hierauf sprach Je- 39.
sus weiter: „Itzt zeigt sichs, wie das Ge-
„richt ausfällt, welches ich über diese
„Welt zu halten habe. Die Blinden
„werden mit der Gabe zu sehen begna-
„digt, und die Sehenden werden zu ewi-
„ger Blindheit verurtheilt.„ — Das 40.
hörten einige von den Pharisäern, die ihm immer nachzuschleichen pflegten: „Zählest
„du auch uns, fragten sie, unter diese
„Blinden?„ — „Wie gut wäre es für 41.
„euch, antwortete Jesus, wenn die Schul-
„den, die ihr auf euch habt, von einer
„wirklichen Blindheit herrührten. Aber
„da ihr euch selbst rühmet, unter die
„Sehenden zu gehören, so wird eure
„Schuld desto grösser und unverzeyh-
„liger seyn.„

„Sagt was ihr wollt, Diebe und 1.
„Mörder schleichen sich durch heimliche
„Wege in den Schafstall. Der rechte 2.
„Hirt aber geht öffentlich durch die ge-
„wöhnliche Thüre hinein. Ihm wird 3.

„auch ohne Bedenken die Thüre geöfnet.
„Die Schafe kennen seine Stimme. Er
„kennt jedes Stück seiner Heerde. Er
4. „führet sie auf die Weide. Er geht vor
„ihnen her, und sie folgen willig ihm
5. „nach. — Einem Fremden folgen sie
„nicht, weil ihnen die Stimme unbe-
6. „kannt ist.„ — In diese Bilder kleidete
Jesus seinen Vortrag ein. Und dennoch
ward er von den wenigsten verstanden.
7. Zu anderer Zeit bediente sich Jesus fol-
gender Vergleichungen. „Ich bin der
8. „Eingang zu den Schafen. Alle die
„sich bisher davor ausgegeben haben,
„sind Räuber und Mörder gewesen. —
„Daher haben auch die Schafe ihnen
9. „nicht gehorcht. — Ich allein bin der
„Eingang zu dem Schafstall; wer durch
„mich hinein kommt, wird die vollkom-
„menste Ruhe und Sicherheit finden,
„und der schönsten Weide theilhaftig
10. „werden. — Ein Dieb hat keine an-
„dere Absicht, als zu stehlen und zu schlach-
„ten. Ich aber bin gekommen meine

„Heer-

„Heerde zu erhalten und in den ange-
„nehmsten Ueberfluß zu versetzen.„ —
„Ich, (fuhr er in einer andern Ver- 11.
„gleichung fort,) bin der einzige gute
„Hirte, der sein eigenes Leben für seine
„Heerde aufzuopfern bereit ist. Ein 12.
„Miethling hingegen, der nicht wahrer
„Hirt ist, weil die Schafe nicht sein Ei-
„genthum sind, ist nur auf seine Sicher-
„heit bedacht, wenn er den Wolf erblickt,
„und läßt die Heerde im Stiche: die
„alsdann der Wolf zum Theil zerreißt,
„zum Theil zerstreut. Er aber lauft 13.
„davon, weil er ein Miethling ist, und
„die Heerde ihm nicht am Herzen liegt.
„— Ich bin der einige gute Hirte, und 14.
„kenne jedes Stück meiner Heerde, und
„meine Schafe kennen mich: und ist zwi- 15.
„schen dem Hirten und der Heerde eine
„eben so vertrauliche Bekanntschaft,
„wie zwischen mir und meinem Vater.
„Daher ich auch bereit bin, mein Leben
„für sie hinzugeben. — Es sind aber 16.
„nicht bloß diese meine Schafe, sondern
„ich habe noch andere, die nicht aus die-

„sem Stalle sind: auch diese will ich
„noch herzuführen: denn ich weiß, sie
„werden meiner Stimme willig gehor-
„chen. Und es soll aus beyden eine Heer-
17. „de eines Hirten werden. — Deswe-
„gen hat mich besonders mein Vater so
„lieb, weil ich bereit bin, mein Leben
„für meine Heerde aufzuopfern, —
„doch so, daß ich es wieder bekomme.
18. „Denn mit Gewalt kann mir es nie-
„mand rauben: sondern ich gebe es gut-
„willig hin. Ich habe Macht, es hinzu-
„geben und folglich auch Macht und
„Recht, es wieder zu nehmen. Und die-
„ses Recht, diese Macht habe ich von
19. „meinem Vater.„ — Ueber diese Re-
den entstunden wieder verschiedene Par-
20. theyen unter den Juden. Ein Theil be-
hauptete: er sey seiner Vernunft beraubt.
Man müsse ihm keines Gehörs mehr werth
21. achten. Andere hingegen bestunden darauf,
daß dieses ohnmöglich der Vortrag eines
Rasenden seyn könne. Der Geist des Un-
sinns könne doch gewiß keine Blinden se-
hend machen.

Nach

Nach einiger Zeit fiel das Kirchweyh- 22.
fest ein, welches im Winter gefeyert ward.
Und Jesus ging in dem Tempel, da wo die 23.
Halle Salomo war, auf und ab: als ihn 24.
auf einmal die Juden umringten und ihn
dringend baten, daß er sie doch endlich aus
ihrer Ungewißheit reissen, und sich bestimmt
und offenherzig erklären möchte, ob er der
Messias sey. — Jesus antwortete: „Ich 25.
„habe euch das schon oft gesagt, aber ihr
„glaubt mir ja nicht, ohngeachtet die
„grossen Thaten, die ich nach dem Auf-
„trage meines Vaters (5, 36.) bereits
„verrichtet habe, für euch die deutlich-
„sten Beweise davon enthalten. Denn 26.
„ihr seyd einmal, wie es scheint, nicht
„von meiner Heerde. Denn diese ken- 27.
„net meine Stimme, und ich kenne sie.
„Darum folgen sie mir. Und ich ver- 28.
„schaffe ihnen eine immerwährende Ru-
„he und Glückseligkeit. Keine Gefahr
„kann sie überwältigen. Kein Feind
„kann sie mir entreissen. Denn mein 29.
„Vater, der sie mir zum Eigenthum ge-
„schenkt hat, ist mächtiger als alles, was

„ihnen schaden könnte. Was sollte also
„fähig seyn, sie dem Schutz und der
„Aufsicht meines Vaters zu entführen?
30. „Ich aber und der Vater machen eine
31. „Person aus.„ — Hier begunten die
32. Juden abermals ihn zu steinigen. Jesus
aber fuhr also fort: „Ich habe manch
„Liebeswerk durch die Kraft meines Va-
„ters unter euch verrichtet; für welches
„derselben wollt ihr mir itzt den Lohn
33. „geben?„ — „Für keines, erwiederten
„die Juden, sondern deswegen wollen
„wir dich steinigen, weil du ein Gottes-
„lästerer bist, indem du dich als ein Mensch
„zur Würde der Gottheit erhebest.„ —
34. „Aber wie, versetzte hierauf Jesus, wis-
„set ihr nicht, daß selbst in euren heili-
„gen Schriften, diejenigen mit dem Na-
35. „men der Götter belegt werden, mit de-
„nen Gott geredet, und die er einer un-
„mittelbaren Offenbarung gewürdigt
„hat? Wenn nun diese Schriften nicht
„eines Irrthums oder Fehlers beschul-
36. „digt werden sollen, so sagt mir doch,
„warum ihr denjenigen, den der Vater

„zu

„zu seinem Geschäfte ausgesondert, und
„mit Aufträgen an das ganze Menschen-
„geschlecht vom Himmel gesandt hat,
„einer Gotteslästerung beschuldigt,
„wenn er sich Gottes Sohn nennt?
„Sollte euch denn der Eifer, mit dem 37.
„ich das aufgetragene Geschäfte meines
„Vaters ausrichte, nicht vielmehr an-
„treiben, mich für denselben zu erken-
„nen? Solltet ihr, sage ich, wenn ihr 38.
„auch nie meinen Versicherungen glau-
„ben wolltet, nicht wenigstens durch mei-
„ne Thaten (v. 25.) euch gewinnen, und
„zu der festen Ueberzeugung bringen las-
„sen, daß ich mit dem Vater zu einer
„Person vereinigt bin, (und daß folglich
„alles, was ich zur Reforme der Religion
„und zur Verbindung aller Menschen, zu
„einem gemeinschaftlichen Wege zur Glück-
„seligkeit thue, das eigene Geschäfte Got-
„tes ist, der mich an seine Stelle gesetzt,
„und mir dasselbe aufgetragen hat, ja selbst
„durch mich, dasselbe betreibet? (14, 10.
„11.) —„ Hierauf suchten sie noch ein- 39.
mal,

mal, sich seiner zu bemächtigen. Allein er entkam glücklich ihren Händen.

40. Und er begab sich wieder jenseit des Jordans, wo Johannes anfänglich seine Taufe verrichtet hatte. Daselbst blieb er
41. einige Zeit und fand vielen Zulauf. Man gestund, daß Johannes kein einziges Wunder gethan habe, und daß im Gegentheile an ihm alles das Grosse im vollkommensten Verstande zu finden sey, was ihnen Johannes vom Messias gesagt hatte.
42. Und viele liessen sich dadurch bereden, ihn dafür zu erkennen.

1. Es begab sich aber, daß ein gewisser Lazarus von Bethanien, [wo die beyden Schwestern Martha und Maria her wa-
2. ren — die Maria, welche hernachmals Jesum mit (kostbaren) Balsam salbete, und ihn an den Füssen mit ihren Haaren einrieb;] in eine harte Krankheit verfiel.
3. Und seine Schwestern liessen ihn benachrichtigen, daß sein Liebling krank liege.
4. Als man ihm das hinterbrachte, versicherte er, daß Gott ihm diese Krankheit nicht zugeschickt habe, um ihn wirklich

aus

aus der Welt zu nehmen, sondern (9,
3. 4.) seine Macht in seinem Sohne,
durch dieselbe zu verherrlichen. Ohn- 5.
geachtet nun Jesus diesen Lazarus und
seine Schwestern, die Martha und Ma-
ria, sehr lieb hatte, so blieb er dennoch 6.
noch zwey Tage an dem Orte, wo er war.
Am dritten Tage aber machte er seinen 7.
Jüngern sein Vorhaben, nach Judäa zu
reisen, bekannt. Allein die Jünger wi- 8.
derriethen es ihm. „Wie kömmt es,
sagten sie, daß du wieder nach Judäa
„willst, wo du schon mehrmahlen in Ge-
„fahr warest, gesteiniget zu werden?„
Jesus antwortete: „Der Tag hat seine 9.
„zwölf Stunden. So lang es Tag ist,
„muß man reisen. Da kann man den
„Gefahren ausweichen, weil die Sonne
„sie uns sichtbar macht. In der Nacht 10.
„aber hat man diesen Vortheil nicht.„
Nachdem er sie mit diesen Betrachtungen 11.
einige Zeit unterhalten hatte, fieng er an:
„Unser guter Lazarus ist entschlafen.
„Ihn aufzuwecken ist die eigentliche Ab-
„sicht meiner Reise.„ — „O wenn er 12.
„schläft,

„schläft, erwiederten hierauf die Jünger,
„so wird er ja wohl, (ohne daß du erst
„hin reisest) wieder gesund werden.„
13. [Jesus aber verstund das Entschlafen vom
Tode, die Jünger aber nahmen es für den
14. eigentlichen Schlaf.] Darauf sagte ers
15. ihnen gerade heraus, er sey tod. „Und
„ich freue mich, setzte er hinzu, daß sein
„Tod in meiner Abwesenheit erfolgt ist,
„weil nun die Bestärkung eures Glau-
„bens desto vollkommner seyn wird.
16. „Laßt uns also nun aufbrechen!„ Da
nahm Thomas (Didimus) das Wort:
„Ja wir wollen uns aufmachen: sollten
„wir auch mit ihm in Todesgefahr
„kommen.„
17. Als Jesus ankam, hatte der Todte
schon vier Tage im Grabe gelegen. —
18. Es waren aber sehr viele Juden aus Je-
rusalem gekommen, die Schwestern we-
19. gen ihres Bruders zu trösten: denn von
Jerusalem nach Bethanien sind nur funf-
20. zehen Stadien. Da nun Martha hörte,
daß Jesus im Anzuge sey, gieng sie ihm
entgegen. Maria aber blieb im Hause.

„Ach,

„Ach, sprach sie, wenn du da gewesen 21.
„wärest, hätten wir unsern Bruder
„noch, — Doch ich weiß, du kannst alles 22. 23.
„von Gott erbitten.„ — Jesus ver-
sprach ihr, daß ihr Bruder gewiß wieder
auferstehen sollte. „Ja erwiederte Mar- 24.
„tha, einst bey der allgemeinen Auferste-
hung?„ — „Glaube mir, antwortete 25.
Jesus, „ich bins der allen Menschen
„Auferstehung und (immerwährendes)
„Leben ertheilen kann. Wer an mich
„glaubt, wird zum Leben gelangen,
„wenn er auch schon in den Händen des
„Todes wäre. Und wer einmal durch 26.
„den Glauben an mich zum (wahren)
„Leben gelangt ist, der ist (8, 51.)
„dem Tode auf ewig entgangen. —
„Glaubest da das?„ — „Ja, sagte 27.
„sie, ich habe schon bisher dich als den
„Messias, als den Sohn Gottes, der
„der Welt verheissen war, erkannt und
„verehret.„ —

Endlich kam sie wieder zurück und ruf- 28.
te die Maria. „Er ist da, sagte sie,
„und will dich sprechen!„ Diese lief ei- 29.

ligst

30. ligst ihm entgegen. Und weil Jesus noch
nicht zu dem Orte herein war, sondern
die Maria eben da erwartete, wo ihn
31. Martha gesprochen hatte, so dachten die
Juden [welche bey ihr im Hause waren,
ihr Beyleid zu bezeugen] als sie sie so
schnell davon gehen sahen: sie wäre nach
dem Grabe gelaufen, um ihren Thränen
ihren Lauf zu lassen; und gingen ihr des-
32. wegen nach. — Maria aber, wie sie
zu Jesu kam, fiel sie vor seinen Füssen
nieder. „Ach wärest du da gewesen,
sprach sie, unser Bruder wäre gewiß
33. „nicht gestorben.„ Da Jesus ihre Thrä-
nen sahe und so viele Juden, die hinter
ihr drein kamen, mit weinenden Augen
erblickte, brach ihm selbst das Herz vor
34. innigster Wehmuth. — „Zeiget mir
sagte er, den Ort wo er lieget.„ —
35. Und als er ihn ansichtig ward, traten ihm
36. die Thränen in die Augen. — „O wie
„zärtlich, sagten die Juden, muß er ihn
37. „geliebt haben!„ — „Ach hätte er ihn
„dann nicht, setzten einige hinzu, eben so
„beym Leben erhalten können, als er je-
„nen

„nem Blinden sein Gesicht wiedergab?„
— Hier überfiel Jesum von neuem ein 38.
Gefühl der innigsten Wehmuth. Und er
begab sich sogleich in das Grabmal.

Dasselbe bestund aus einer Höle, de-
ren Oefnung mit einem Steine verwahrt
war. — Er bat also, man möchte den 39.
Stein wegschaffen. Martha aber versi-
cherte, daß er bereits in die Verwesung
übergegangen sey: denn er liege schon
vier Tage. — „Aber sagte ich dir 40.
„nicht, versetzte Jesus, daß du ein
„herrliches Denkmal der göttlichen
„Macht und Güte erfahren solltest,
„wenn du ein festes Vertrauen zu mei-
„ner Person haben würdest?„ — Dar- 41.
auf gehorchten sie, und thaten den Stein
weg.

Und Jesus richtete seine Augen gen 42.
Himme und betete: „Vater ich danke
„dir, daß du auf mein Gebet es so ge-
„fügt hast! Ich weiß, du lässest mich
„nie eine Fehlbitte thun — und noch
„weniger itzt, da eine solche Menge
„Menschen kann überzeugt werden,

„daß du es bist, der mich gesandt hat!„
43. Nachdem er das gesagt, rufte er mit star-
ker Stimme: „Lazarus! komm her-
44. „aus!„ — Und sogleich kam der Todte
langsam hervor, noch mit seinen Tüchern
an Händen und Füssen umhüllt, und mit
dem Schweißtuch vor dem Gesicht. —
Da befahl Jesus, ihm die Tücher zu
lösen, damit er nach Hause gehen könne.
45. Dies bewog sehr viele von den Juden,
welche Zuschauer dieser grossen Begeben-
heit gewesen waren, in Jesu den Messias
46. zu erkennen. Einige aber gingen zu den
Pharisäern und hinterbrachten ihnen, was
47. sie gesehen hatten. Diese versammleten
alsobald den hohen Rath, um zu überle-
gen, wie bey soviel Wunderthaten, die
Jesus verrichtete, dem Uebel abzuhelfen
48. sey. „Lassen wir der Sache ihren Gang,
„sagten sie, so wird noch die ganze Nation
„zu seiner Religion übergehen: und da
„werden die Römer sich drein legen, und
„uns unserer Gewalt und Ansehns in der
„Stadt und dem ganzen Lande verlustig
49. „machen.„ — Endlich trat Caiphas,
der

der in demselben Jahre Hoherpriester war, auf: „Ich sehe wohl, daß ihr euch nicht „zu rathen wisset. Keiner von euch hat 50.
„noch den gesunden Einfall gehabt, daß „es besser ist, Einen dem Wohl Aller auf„zuopfern, als eine ganze Nation zu „Grunde gehen zu lassen.„

Dieser Ausspruch geschah nicht von ohn- 51.
gefehr: sondern weil er gerade Hoherpriester war, ließ ihn Gott einem Ausspruch thun, welcher gewissermassen im voraus andeutete, daß Jesus bald das Opfer der Nation werden würde: und nicht nur der 52.
Nation, sondern des ganzen Menschengeschlechts — ein Opfer, durch welches alle, in der Welt zerstreute gute Menschenseelen (zu Einer Religion) vereinigt, (*) (und auf den Einen beruhigenden Weg zur Glückseligkeit geleitet) werden würden.



(*) Der Particularismus Vet. Testamenti, sollte aufgehoben werden. Eph. 2, 14. τεκνα θεου, übersetze ich gute Menschenseelen. Denn alle Menschen, die ein gutes, biegsames, wahrheitliebendes Herz haben, heissen τεκνα θεου.

53. Und von dem Augenblick an, war der
hohe Rath beständig darauf bedacht, sei-
54. nen Tod zu befördern. Daher trieb auch
Jesus, seitdem, sein Geschäft nicht mehr
so frey und öffentlich in Judäa, sondern
wandte sich gegen Morgen, nach der Stadt
Ephraim, um sich da mit seinen Jüngern
aufzuhalten.

55. Kurz vor dem nächsten Osterfeste reise-
ten viele Juden aus derselben Gegend nach
Jerusalem, um sich durch die gewöhnliche
Reinigungen auf das Passah vorzubereiten.

56. Diese vermißten alsobald Jesum und be-
zeigten gegen einander ihre Verwunde-
rung, daß er nicht auf das Fest käme.
„Was muß er doch für Ursachen dazu ha-
57. „ben?„ sagten sie. Aber die Oberpriester
(im Synedrio,) die es mit den Pharisäern
hielten, hatten bereits ein Mandat bekannt
gemacht, daß wer von seinem Aufenthalt
Nachricht hätte, es anzeigen sollte, damit
man ihn könne in Verhaft bringen lassen.

1. Jesus also reisete schon sechs Tage vor
den Feste (von Ephraim weg,) nach Betha-
nien, wo er den Lazarus auferweckt hatte.
Da-

Daselbst stellte man ihm zu Ehren ein Gast- 2.
mal an, bey welchem Martha (ihn) be-
diente. Und Lazarus war auch mit zu Ti-
sche. — Ueber der Mahlzeit kam Maria 3.
mit einer Büchse kostbaren Nardenbalsam
und salbte ihn damit (vom Haupt bis auf)
die Füsse, und rieb mit ihren Haaren
denselben ein, daß das ganze Haus von
dem Geruche voll ward. Dieses verdroß 4.
einen seiner Jünger, den Judas Ischa-
rioth, seinen nachmaligen Verräther.
„Man hätte den Balsam für 300 Denare 5.
„verkaufen, sagte er, und das Geld den
„Armen geben können.„ Es war ihm aber 6.
wirklich nicht um die Armen zu thun: son-
dern um die Armencasse, die er führte, und
aus der er sich zu bereichern pflegte. Da- 7.
her befahl ihm Jesus, sie zufrieden zu las-
sen. „Sie hat mich, sagte er, zum vor-
„aus zu meinem Begräbnisse eingesal-
„bet. — Und Arme habt ihr allezeit 8.
„bey euch, aber mich werdet ihr nicht
„immer um euch haben.„

Bald aber ward es unter dem gemeinen 9.
Volk in Judäa ruchbar, daß Jesus in Be-

thanien wäre. Daher kamen sie (haufenweise) dahin, nicht bloß Jesu zu Gefallen, sondern auch den Lazarus zu sehen, den er
10. auferweckt hatte. Daher rathschlagten die Oberprieſter, wie ſie den Lazarus aus dem
11. Wege räumen möchten. Denn es waren durch ihn wirklich viele Juden abwendig gemacht, und für die Religion Jesu eingenommen worden.

## 6. Viertes und letztes Passah.

12. Als den Tag darauf die Nachricht, daß Jesus nach Jerusalem kommen würde, unter dem Volk, welches sich zum Passahfeste
13. versammlete, erschollen war, zogen sie ihm mit Palmzweigen entgegen, [wie man irrdische Könige einhohlt,] und ruften vor ihm her: „Heil ihm! er lebe, den Jeho„vah uns sendet, der König Israels.„
14. Jesus aber ritt auf einem Esel, den er bekommen hatte; — Recht wie dort der
15. Prophet sagt: „Faſſe Muth! glückliches Sion! „dein König hält auf einem jungen Esel seinen „Einzug!„

Seine

Seine Jünger aber hatten von der Be- 16.
deutung dieser ganzen Sache, noch keine
deutlichen Begriffe. Erst nach seiner Auf-
erstehung und Himmelfahrt, (7, 39.) lern-
ten sie (nebst vielen andern Dingen) auch
dieses einsehen, was jene Weissagung und
dieser ganze Einzug für eine Bedeutung
gehabt habe.

Es hatte aber besonders die Erzählung 17.
der vielen Juden, die Zeugen bey der Auf-
erweckung Lazari abgegeben hatten, ver- 18.
anlaßt, daß jener Haufe ihm entgegen
gezogen war. Deswegen nun die Parthey 19.
der Pharisäer um desto besorgter ward,
daß vieleicht alle ihre Anschläge vereitelt
werden dürften. „Wir müssen am Ende
„sehen, sagten sie, daß die ganze Welt zu
„ihm überläuft.„

Darauf wendeten sich einige griechische 20.
Juden, welche der Gewohnheit nach her-
aufgereiset waren, um dem Gottesdienst
bey dem Feste beyzuwohnen, an Philippus, 21.
[der aus dem galiläischen Städtgen Beth-
saida war,] und baten ihn sehr höflich, daß
er ihnen Gelegenheit schaffen möchte, Je-

sum von Person kennen zu lernen. (11, 54.)
22. Philippus ging darüber mit Andreas zu
Rathe, und beyde gaben sodann Jesu Nach-
23. richt davon, der ihnen folgende Antwort er-
theilte: „Die Zeit, wo die Welt öffentliche
„Beweise von der Hoheit meiner Person
„erhalten soll, ist nun vorhanden. (*)
24. „(Ich bin wie) ein Waitzenkorn, welches,
„wofern es nicht erst in der Erde gleich-
„sam erstirbt, ein Waitzenkorn bleibt,
25. „und keine Frucht trägt. (Das ist mein,
„das ist aller meiner Nachfolger Schicksal.)
„Wer das irrdische Leben bey dem Be-
„kenntnisse meiner Religion zum Zweck
„macht, wird sich in seinen Wünschen
„betrogen sehen. Wer aber alles irrdi-
„sche mir aufzuopfern bereit ist, wird
„eine ewige Seligkeit zum Lohne haben.
26. „Die Ehre, mein Gehülfe in meinem
„Amt zu seyn, erfodert den muthigen
„Entschluß, sich mit mir gleichem Schick-
„sal

(*) Jesus betrachtet hier seinen bevorstehenden Tod als Martyrertod; als eine Besieglung seiner Lehre, sowohl, als alles dessen, was er von seiner Person gesagt hatte.

„sal zu unterwerfen. Dafür wird er
„aber auch hernach mit mir zu demjeni-
„gen Orte gelangen, wo ich immerdar
„bleibe: und wird nach so treu geleiste-
„ten Diensten, von meinem Vater zu
„grossen Ehren erhaben werden.„
„Aber fast erzittert schon mein Herz 27.
„vor jenen fürchterlichen Augenblicken,
„die mir bevorstehen. Ach, darf ich,
„Vater! darf ich wohl verlangen, daß
„du mich davon errettest? Würde das
„nicht wieder die Absicht seyn, in wel-
„cher ich in die Welt gekommen bin?—
„Nein, Vater, kröne die Wahrheit, 28.
„drücke ihr das Siegel der Göttlichkeit
„auf!„ — Indem erscholl eine Stimme
vom Himmel: „ich habe sie gekrönt, und
„werde sie noch einmal krönen!„ —
Die Leute also die dabey stunden, glaub- 29.
ten es donnerte, Andre meynten, es
hätte geklungen, als wenn ein Bote Gottes
ihm zurufte. Jesus aber versicherte sie, 30.
diese Stimme sey nicht sowohl um seinet-
willen, als vielmehr um ihrentwillen er-
schollen. „Denn itzt, sprach er, ist 31.

„die Zeit da, wo das Schicksahl der
„Welt entschieden werden soll. (9,39.)
„Itzt stehet es darauf, daß der alte
„Tyrann seine Herrschaft über die
„Menschen verlieren, und von seinem
„Throne herabgestürzt werden soll.
32. „Denn sobald meine Hinrichtung wird
„geschehen seyn (V. 23.) werde ich sie
„alle an mich ziehen (die seither unter je-
33. nem Joche geseufzet haben.) [Damit
deutete er auf die gewaltsame Todesart,
34. die er leiden würde.] „Aber wie kannst
„du sagen, unterbrachen ihn die Umste-
„henden, daß der Messias werde hinge-
„richtet werden? In unsern heiligen
„Schriften stehet doch, sein Reich und
„Herrschaft werde unaufhörlich seyn?
„Was ist das also für ein Messias, an
„den man so Etwas erleben sollte? „ —
35. Jesus antwortete: „Ihr habt hohe Ur-
„sache, das Licht, welches ihr nicht
„lange mehr bey euch haben werdet,
„noch so viel möglich zu nutzen, ehe
„euch die Finsterniß ganz überwältige.
„Und ihr wißt, daß man im Finstern
„keinen

„keinen sichern Schritt hat. Verken- 36.
„net also das Licht nicht, welches ihr
„noch bey euch habt, und nehmet die
„Gelegenheit mit von ihm aufgeklärt
„zu werden.„ — Nachher begab sich 37.
Jesus weg, und hielt sich (des Nachts)
im Verborgenen: (Luc. 21, 37.) Denn
aller seiner Wunder ohngeachtet, die er
vor ihren Augen gethan hatte, wollten
sie doch ihre Begriffe von dem Messias
nicht ablegen, und in ihm denselben er-
kennen. Daher man itzt wohl mit dem 38.
Propheten Esaia sagen konnte: „Herr, wer
„glaubt unsrer Predigt? und öfnet seine Augen
„jenen so deutlichen Merkmalen deiner Allmacht?„
Und diese gänzliche Verstockung war der 39.
Grund ihres Unglaubens. Denn so sagt
eben der Prophet an einem andern Orte:
„Das ist ihre Strafe, daß sie verblendet und 40.
„verstocket sind; dergestalt daß sie mit offenen
„Augen nichts mehr sehen, und mit ihrem Ge-
„müthe nichts mehr fassen. Daher auch ihre
„Besserung nicht mehr zu hoffen ist, und ihr
„Untergang unvermeidlich ist.„ Das sagte 41.
Esaias, als er in einem prophetischen Ge-
sicht die künftige Grösse des Meßias be-
schauete

schauete und von (seiner Aufnahme unter seinem Volke) redete.

42. Indessen gab es doch nicht wenige, so gar von den Vornehmen, welche in Jesu den Meßias erkannten, nur daß sie aus Furcht vor den Pharisäern sich nicht getraueten, es öffentlich merken zu lassen, um nicht in den Kirchenbann zu kommen.

43. Denn noch waren sie nicht stark genung, die irrdische Ehre dem Beyfall Gottes aufzuopfern. (7, 39.)

44. Jesus aber fuhr fort mit lauter Stimme: „Wer an mich glaubt, der glaubt „nicht sowohl an mich, als vielmehr „an den, dessen Person ich vertrete.

45. „Denn wer mich sieht, sieht den, der

46. „mich gesandt hat. Ich bin als ein „Licht in die Welt gekommen, um alle, „die sich meiner Führung folgsam anvertrauen, von den Finsternissen (der Unwissenheit und des Lasters) zu befreyen. —

47. „Und denket nur nicht, daß ich diejenige, die mir ihren Gehorsam versagen, „ohngeachtet sie an meinem Unterricht „theil nehmen, alsobald strafen müsse.

„Denn

„Denn ich bin gekommen die Menschen
„zu retten und nicht zu vertilgen. Es 48.
„hat aber schon ein jeder, der mich ver-
„achtet und meine Lehren nicht annimmt,
„seinen Richter in sich selbst. Die
„Wahrheit die ich verkündigt habe,
„die wird ihn verurtheilen am jüngsten
„Tage. Denn es waren nicht mensch- 49.
„liche Erdichtungen, die ich euch pre-
„digte. Sondern mein Vater, der
„mich an euch gesandt hat, der hat mir
„alles vorgeschrieben, was ich in mei-
„nem sowohl geheimen als öffentlichen
„Vortrage gelehret habe. Und an diese 50.
„Vorschrift habe ich mich auf das ge-
„naueste gebunden, weil ich weiß, daß
„sie die vollkommenste Anweisung zur
„ewigen Seeligkeit ist.„

Kurz vor dem Passah (verrichtete Jesus 1.
noch eine sehr schöne That.) — Er rufte
daß der Augenblick sich näherte, wo er
die Welt verlassen und zu seinem Vater
zurückkehren sollte. Und so wie er die
Seinen von jeher auf das zärtlichste ge-
liebt hatte, so liebte er sie bis auf den

letzten

2. letzten Augenblick. Des Abends also nach
vollbrachter Mahlzeit, [da der Geist der
Bosheit den Entschluß, ihn an seine Fein-
de zu verrathen, in dem Herzen des Ju-
das Ischarioth bereits zur Reife gebracht
3. hatte] entschloß sich Jesus [ohngeachtet
er wohl wußte, daß ihn sein Vater zum
Herrn der Welt erhoben hatte, und daß
er, wie er von ihm ausgegangen war,
bald wieder zu ihm zurückkehren würde,]
seinen Jüngern die Füsse zu waschen; (um
ihnen noch ein recht rührendes Muster der-
jenigen herablassenden gefälligen Menschen-
liebe zu geben, die er so gern ihren Seelen
4. einflössen möchte.) Er stund also vom Ti-
sche auf, legte seinen Oberrock ab, und
5. gürtete sich mit einem Handtuch. So-
dann schüttete er Wasser in ein Gefäß,
und wusch einem nach dem andern die
Füsse und trocknete sie mit dem Tuch ab,
6. das er um sich gegürtet hatte. Da er
aber bey Simon Petro den Anfang machen
wollte, weigerte sich dieser, es geschehen zu
7. lassen. Jesus sagte, er solle es sich nur
gefallen lassen. Er wolle ihm nachher
schon

schon sagen, in welcher Absicht er es
thue. — Allein Petrus versicherte ihn 8.
nochmals, wie er es nimmermehr zugeben
würde, daß er ihm die Füsse wasche.
Hierauf kündigte ihm Jesus an, daß er
diese Weigerung eben so aufnehmen müs-
se, als wenn er alle Verbindungen mit
ihm aufgehoben hätte. —— „Wenn 9.
das ist, fuhr Petrus auf, so reiche
„ich dir nicht nur die Füsse, sondern auch
„Kopf und Hände dazu!„ „Nein, sagte 10.
„Jesus, das bedarf es nicht. Wenn
„man sich (vor der Mahlzeit Gesicht und
„Hände) gewaschen hat, so ist weiter zur
„Reinlichkeit nichts erforderlich, als
„daß man sich (von denen Dienern) noch
„die Füsse waschen lasse. Ihr seyd in
„Absicht auf das Uebrige schon rein, —
„aber nicht alle.„ Bey diesen letzten Wor- 11.
ten zeigte er, (durch die Mine und den
Ton,) daß er auf seinen Verräther, der
ihm mehr als zu bekannt war, habe an-
spielen wollen.

Da diese Handlung verrichtet war, zog 12.
er sich wieder an, und setzte sich an den
Tisch.

Tisch. „Wisset ihr denn nun wohl, fuhr
„er fort, was diese Handlung hat sagen
13. „wollen? — Ihr nennt mich immer
„euren Lehrer und Herrn: und das mit
„Recht: denn ich bin wirklich beydes,
14. „euer Lehrer und Herr. Wenn ich mich
„nun, als ein solcher, gleichwohl nicht
„geschämt habe, (die Verrichtung eines
„Dieners zu übernehmen, und) euch die
„Füsse zu waschen, so sagt selbst, was
„euch stärker an die Pflicht erinnern
„kann, einander ein gleiches zu thun?
15. „Ich habe euch also damit ein Muster
„eures eigenen Verhaltens vor Augen
16. „legen wollen: damit ihr euch immer
„erinnern möget, daß der Diener und
„Gesandte eines Herrn nie verlangen
„müsse, grösser und vornehmer zu seyn,
17. „als der Herr selbst. — Werdet ihr
„dieses zu einem Grundsatz machen, nach
„dem ihr künftig handelt, so wirds euch
„wohlgehen.„
18. „Was ich aber vorhin sagte, (v. 10.)
„fuhr er fort, das geht euch nicht alle
„an. Denn ich kenne meine wahren
„Freun-

„Freunde. Aber einer ists, von dem
„ich sagen kann, (was dort David sagte:)
„Der von meinem Tische ißt, stößt mich mit
„Füssen von sich.„ „Ich benachrichtige 19.
„euch aber davon vorher, ehe es ge-
„schiehet, damit ihr euch alsdann nicht
„in eurem Glauben wankend machen
„lasset. Tröstet euch stets mit der Ver- 20.
„sicherung, (die ich euch mehrmalen ge-
„geben habe,) daß, wer den aufnimmt,
„den ich gesandt habe, der nimmt mich
„auf, und das ist eben soviel, als wenn
„er den selbst aufnähme, der mich ge-
„sandt hat.„ Matth. 10, 40.

Hier überfiel ihn auf einmal eine aus- 21.
nehmende Schwermuth und Betrübtniß.
„Ach, ich muß euch sagen, sprach er, daß
„unter euch selbst derjenige ist, der an
„mir zum Verräther werden wird!„ —
Die Jünger sahen voll Bestürzung einan- 22.
der an, und keiner wußte, wen er damit
meynte. — Endlich winkte Petrus dem 23.
einen, der immer neben Jesu saß, und der
sein Liebling war, daß er zu erfahren su- 24.
chen sollte, auf wen er gezielt habe. Die- 25.

ser rückte auch alsobald näher zu Jesu und
lispelte ihm ins Ohr, „Herr, wen meynst
26. „du denn?„ — Jesus erwiederte: „wel-
„chem ich itzt den Bissen reichen werde,
„den ich eben eintauche, der ists.„ Und
indem reichte er diesen Bissen dem Judas
27. Ischarioth. — Darauf war es nicht an-
ders, als wenn mit dem Bissen ein böser
28. Geist in ihn gefahren wäre. — Jesus
aber antwortete ihm (ganz gelassen) „Was
„du thun willst, das thue nur bald.„
Die andern aber verstunden noch nicht wor-
auf (jene Wuth des Judas und ) die Ant-
29. wort Jesu abzielte. „Vieleicht, dachten
„sie, soll er das Benöthigte zum Feste ein-
„kaufen, oder unter die Armen etwas aus-
„theilen.„ Denn er führte die Casse. —
30. Judas also ging sogleich fort. Und es
war schon ganz finster da er ging.

## 7. Die letzten Reden unsers Jesu bey dem Ostermale.

### Jesus.

31. Itzt, meine Brüder, ist dasjenige vol-
lendet, was den armseligen Messias, oder
viel-

vielmehr Gott selbst durch ihn, vor den Augen der Welt verherrlichen wird. Und 32.
dann wird Gott in kurzem ihn wieder durch sich selbst verherrlichen. — Ja, 33.
meine Geliebten, noch wenige Augenblicke bin ich bey euch. Und dann werdet ihr mich vergeblich suchen. Ihr werdet mich, wie ich neulich in der Versammlung schon sagte, von euch lassen müssen, ohne mir folgen zu können. — Ich kann euch keine 34.
andere Instruktion hinterlassen, so unerwartet euch das scheinen dürfte, (*) als diese: verbindet eure Herzen, (zur Ausbreitung der Wahrheit und Gottseligkeit,) durch eben den gemeinschaftlichen Liebeseifer, den ich bisher gegen euch bewiesen habe. Denn diese Liebe soll meine ächten 35.
Schüler auszeichnen.

Petrus.

Aber sage uns doch wenigstens, wo du 36.
itzt hingehst?



(*) καινην.

Jesus.

An den Ort, wo ich itzt hingehe, kannst du mir nicht folgen. Aber du wirst es mit der Zeit.

Petrus.

37. Warum aber könnte ich dir nicht folgen? Ich bin ja bereit, auch mein Leben dir aufzuopfern.

Jesus.

38. Wie? dein Leben wolltest du mir aufopfern? Ich sage dir, ehe das Hahnengeschrey vorbey seyn wird, wirst du mich
1. dreymal verleugnet haben. — Doch werdet nur nicht darüber verzagt und kleinmüthig. Lasset euch in eurem Glauben an den wahren Gott nicht wankend machen. Fahret fort, auf mich, eurem Herrn und
2. Erretter, euer Vertrauen zu setzen. Da wo mein Vater ist, sind viele Wohnungen, [und wenn das nicht wäre, würde ich wider eure Hofnung auf irrdische Glückseligkeit nicht so oft gestritten haben,] wo ich euch euren künftigen Aufenthalt zubereiten
3. werde. Und wenn das geschehen seyn wird, werde ich wieder zurück kommen und euch

zu

zu mir holen: daß ihr immerdar bey mir 4.
seyn möget. Ihr wißt also nun den Ort,
wo ich hingehe, und der Weg muß euch
schon längst bekannt seyn.

Thomas.

Herr! wir bekennen es, noch können 5.
wir uns keinen Begriff von diesem Orte ma-
chen: und woher sollte uns der Weg, der
zu demselben führt, bekannt seyn?

Jesus.

In meiner Lehre und Wandel findet ihr 6.
den Weg, auf welchem man dahin gelan-
gen muß. Diese zeigt euch, welches die
ächten Güter sind, nach denen man streben
muß. Diese allein führt euch zur wahren
Glückseligkeit. Nur auf diesem Wege
kommt man zu Gott. — Und hättet ihr 7.
längst mich recht kennen gelernet, so würde
es euch an der genauesten Bekanntschaft mit
Gott meinem Vater nicht fehlen können.
Doch bald werdet ihr ihn besser und gleich-
sam anschauend erkennen. (12, 16.)

Philippus.

Ach Anschauen, ja, dazu verhilf uns. 8.
Dann hätten wir nichts mehr zu wünschen.

Jesus.

9. Wie? In der langen Zeit, da ich mit
euch umgehe, hast du Mich noch nicht ken-
nen gelernet? Oder habe ich dir nicht oft ge-
nug gesagt, daß wer Mich siehet, und da-
durch richtige Begriffe von Mir sich ma-
chen lernt, der lerne in meiner Person zu-
gleich die Person meines Vaters erblicken?
Wie verlangst du also, daß ich dir soll den
10. Vater sehen lassen? Glaubst du denn nicht,
(was ich dich mehrmalen versichert habe,)
daß ich mit dem Vater zu einer Person ver-
einigt bin? Daß es eigentlich mein Vater
ist, der aus mir spricht? daß er es ist, der
11. durch mich wirket? — Betrachtet doch
nur, was ich auf der Welt schon ausgerich-
tet habe, und glaubt es um meiner Thaten
willen, daß ich mit meinem Vater, und
er mit mir in der genausten Verbindung
stehe, wenn ihr es mir auf mein Wort nicht
12. glauben wollet. (10, 37. 38.) Und seyd
gewiß versichert, daß ihr, wenn ihr endlich
(mit Verleugnung eurer bisherigen Vor-
urtheile,) in mir die grosse Person des Mes-
sias erkennen, (und darnach eure Begriffe
von

von eurer Bestimmung umbilden) werdet, eben so grosse Thaten, ja noch weit grössere (*) thun werdet, als ich in der Welt gethan habe. Denn ich gehe zu meinem Vater: um euch nunmehro alles dasjenige 13. zu verschaffen, was ihr zur Ausrichtung meines Geschäftes, (das ich bey meinem Abschiede aus der Welt euch übertrage,) euch von Gott erbitten werdet: damit (noch 14. ferner) der Vater durch meinen Dienst verherrlichet werde. — Denn ihr sollet, ich wiederhole es nochmals, alles von mir erhalten, was ihr zu Ausbreitung meiner Lehre verlangen werdet.

Habt ihr also eine wahre Liebe zu mir, 15. so nehmet euch des Geschäftes treulich an, zu welchem ich euch bestimmt habe. Und 16. ich will den Vater bitten, daß er euch einen andern Beystand sende, der (nicht wie ich, nur auf eine Zeit, sondern der) immerdar bey euch bleibe: ich meyne den 17.



(*) Die Siege des Evangelii durch die Predigt der Apostel waren allerdings grösser als die, welche die Predigt Christi erhielt.

Geist der vollkommenern Erkenntniß, dessen kein Verächter meiner Lehre empfänglich ist, und welchen die Welt weder kennt noch verlangt: nach dem ihr aber euch schon mehrmalen gesehnt habt. Dieser Geist soll stets bey euch seyn, ja, er soll eure ganze Seele beleben.

18. Doch auch ich werde euch nicht ganz verwaiset lassen. Ich werde auf kurze Zeit
19. wieder zu euch kommen. Meine Feinde sollen mich zwar nicht wieder sehen, aber ihr sollt es. Denn ich werde ins Leben wieder zurück kehren: und dann werdet
20. auch ihr wieder aufleben. — An demselben Tage werdet ihr völlig überzeugt werden, daß ich mit dem Vater so genau verbunden bin, als ihr mit mir, und ich mit euch.

21. Und in dieser Verbindung, nemlich in der treusten Ausrichtung meiner Aufträge, besteht die wahre Liebe, die einer zu mir hat. Wer so mich liebt, den wird auch mein Vater lieben: und ich werde ihn lieben, und mich ihm immer mehr offenbaren.

Ju-

Judas Thaddäus.

Aber warum denn nur uns? Warum 22.
nicht vor den Augen der ganzen Welt?

Jesus.

Höret doch, was ich sage. Ich erwarte 23.
ja von meinen Freunden weiter nichts, als
daß sie mein angefangenes Geschäft, mei-
nen Aufträgen gemäß, fortsetzen; und ver-
heisse ihnen auch weiter nichts, als daß
mein Vater sie lieben werde, und daß sie
einst zu ihm kommen, und im Himmel ih-
ren Aufenthalt finden sollen. Wer also 24.
im Gegentheil diese Aufträge nicht befolgen
will, den rechne ich auch nicht unter meine
Freunde. Und was ich euch da sage, ist
nicht meine Erfindung, sondern es ist,
was mir der zu sagen befohlen hat, der
mich sendete, der Vater.

Ich habe euch davon gepredigt, seitdem 25.
ich bey euch bin. Die Vollendung eurer 26.
Begriffe, erwartet von demjenigen Bey-
stande, von dem Geist der Vollkommenheit,
mit dem mein Vater zu Führung meiner
Angelegenheiten euch ausrüsten wird Der
wird euch alle benöthigte Einsichten mit-

theilen, und auch das, was ich euch bereits gesagt habe von neuem aufklären.

(Jesus sieht, daß die Jünger in ihren Mienen Kummer und Betrübniß zeigen.)

27. Ich werde euch noch in dem Besitz der vollkommensten Ruhe und Zufriedenheit verlassen. Nicht einer Zufriedenheit, wie sie die Welt ihren Verehrern verschaft: sondern derjenigen, die selbst mein Eigenthum ist. Darum laßt euch itzt nicht von Wehmuth und Bangigkeit niederdrücken.

28. Oft hab ichs euch gesagt, daß ich von euch scheiden, aber auch wieder zu euch zurück kommen werde. Hättet ihr mich recht lieb, so würdet ihr euch darüber gefreut haben, daß ich zu einem Vater gehe, der mir eine weit erhabnere Glückseligkeit ertheilen kann, als ich sie hier auf der Welt

29. haben konnte. Indessen hab ichs euch nun gesagt, damit ihr, wenn es geschieht, um desto weniger in eurem Glauben wankend werdet.

30. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden können. Denn der Geist der Boßheit, welchem die bösen Menschen als ihrem

rem Herrn gehorchen, ist schon im Begriff seinen letzten, wiewohl fruchtlosen, Anfall auf mich zu wagen. Lasset uns ihm getrost 31.
entgegen gehen, damit die Welt sehe, wie lieb ich meinen Vater habe, und wie unumschränkt mein Eifer ist, in Erfüllung dessen, was er mir aufgetragen hat.

(Kurz vor oder nach Einsetzung des heiligen Abendmahls sprach er:)

Ich bin der edlere Weinstock, und ihr 1.
seyd die Reben davon: so wie mein Vater derjenige ist, der ihn wartet. Die Re- 2.
ben nun, welche nicht ächte Früchte bringen, wird er ausrotten. Diejenigen hingegen die sich fruchtbar zeigen, wird er veredlen und immer fruchtbarer machen. Und dazu ist bereits an euch der Anfang 3.
gemacht worden, durch die Lehre, die ich euch vorgetragen habe.

Haltet also fest an mir und meiner 4.
Lehre (damit ich mein Werk durch euch ausführen kann.) Denn wie eine Rebe aus sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht mit den Stock vereinigt ist, so seyd auch ihr (unfähig, das euch auf-

ge-

getragene Geschäft gehörig auszurichten,) wenn ihr nicht genau bey dem verbleibt, was ich euch gelehret habe.

5. Ich sage es euch noch einmal, ich bin der Weinstock, und ihr seyd die Reben. Und wer in dieser wechselseitigen Verbindung mit mir verbleibt, der wird sehr fruchtbar seyn. Ohne sie hingegen seyd ihr zu allen euren Bestimmungen unfä-
6. hig. Und wer in dieser Verbindung nicht verbleibt, dem wird es gehen wie abgehauenen Reben, welche, sobald sie von ihrem Stamme getrennet sind, vertrocknen und sofort zusammengebunden und ins Feuer geworfen werden.

7. Werdet ihr nun dieser Verbindung treu bleiben, das heißt, euch ganz und lediglich an das halten, was ich euch gelehrt habe, so werdet ihr (in eurer künftigen Amtsführung) alles erhalten, was ihr euch
8. nur von Gott erbitten werdet. Denn dadurch, daß ihr in derselben recht fruchtbare Männer seyd, dadurch wird theils der Vater selbst verherrlichet, theils werdet ihr als ächte Schüler von mir offenbar werden.

Ihr

Ihr wisset, daß ich euch immer mit 9.
eben der Zärtlichkeit geliebt habe, mit
welcher mein Vater mich liebet; also er-
warte ich von euch eine gleichmäßige Ge-
genliebe. Und diese werdet ihr mir nicht 10.
anders, als dadurch bezeigen können, daß
ihr meine Aufträge treu befolget: gleich
wie ich eben damit meine Liebe zu mei-
nen Vater an den Tag lege, daß ich sein
aufgetragenes Geschäfte getreulich aus-
übe. [Das alles sage ich euch, damit 11.
ihr zu derjenigen Freude (des Geistes) ge-
langet, welche das Eigenthum meines
Herzens war, und welche ihr bald in ei-
nem sehr vollkommenen Grade sehen
sollet.] Mein Auftrag aber, den ich 12.
euch gebe, ist der, daß ihr gegen einan-
der stets eine solche Liebe (Besorgniß für
das Heil der Seelen) beweiset, wie ich ge-
gen euch bewiesen habe — eine Liebe, 13.
die gewiß alsdann ihren höchsten Grad er-
reicht, wenn sie so weit geht, daß man
für seine Freunde sein Leben aufopfert.
Und ihr seyd meine Freunde, sobald ihr 14.
befolget, was ich euch aufgetragen habe.

Ich

15. Ich betrachte euch daher von nun an nicht
mehr als meine Diener. Denn ein Die-
ner weiß nichts von den geheimen Geschäf-
ten seines Herrn. Ich nenne euch viel-
mehr meine Freunde: weil ich euch be-
reits alles vertrauet habe, was ich aus
dem vertrauten Umgange mit meinem Va-
16. ter erfahren hatte. Und ich habe euch zu
meinen Vertrauten gemacht, ohne von euch
durch vorhergehende Liebesproben aufge-
fodert worden zu seyn, und euch zu mei-
nem Amte bestimmt, bey welchem ihr
Früchte bringen könnt, die bis in die
Ewigkeit reichen; zu einem Amte, bey
welchem ihr das Recht habt, alles von
meinem Vater zu verlangen, ohne je eine
17. Fehlbitte zu fürchten. — Nur das em-
pfehle ich euch nochmals: Habt Liebe un-
ter einander.
18. Wenn euch die Welt hasset, so denkt,
daß mir es nicht besser gegangen ist.
19. Wenn ihr von ihrer Art wäret, so wür-
de sie euch, als Leute von ihrem Gelich-
ter, wohlwollen. Da ihr aber das nicht
seyd, sondern ich euch zu meinen Vertrau-
ten

ten gemacht und von ihr abgewendet habe,
so ist nichts natürlicher, als daß sie euch
hassen muß. Erinnert euch also stets an 20.
den Grundsatz, den ich euch mehrmalen
zu Gemüth geführt habe: Der Diener
kann kein besseres Schicksal verlangen
als sein Herr. Sie haben mich verfolgt.
Sie werden es also auch euch nicht anders
machen. Hätten sie meinem Unterrichte
gefolget, so würden sie freylich auch den
eurigen annehmen. Aber so werden sie 21.
euch alles das anthun, was ihnen der
Haß gegen meine Religion eingeben wird,
weil sie den nicht kennen, der mich gesandt
hat. Und diese Blindheit könnten sie 22.
vielleicht noch entschuldigen, wenn ich
nicht gekommen wäre, und ihnen meinen
Unterricht ertheilt hätte. So aber haben
sie nicht die mindeste Entschuldigung. Denn 23.
wer itzt noch im Stande ist, mich zu ver-
werfen, der verachtet und verwirft (Gott
selbst) meinen Vater. Denn sie hätten 24.
wie gesagt, noch einen Schein von Ent-
schuldigung, wenn ich die grossen Thaten
nicht unter ihnen gethan hätte, die ich

wirk-

wirklich gethan habe. Da sie aber dieselben mit Augen gesehen haben, so haben sie offenbar mich und meinen Vater zu-
25. gleich verworfen. — Indessen ist auch dabey wahr geworden, was dort in euren heiligen Schriften steht: Sie hassen mich
26. ohne Ursache. — Wenn aber einst der Beystand kommen wird, den ich euch von meinem Vater versprochen habe, der Geist der reifern Erkenntniß, der vom Vater ausgeht, der wird mich vor der Welt
27. rechtfertigen. Und ihr selbst werdet als diejenigen, die immer um mich gewesen sind (mit desto glücklicherm Erfolge) von mir zeugen können.

1. Ich habe euch also das vorher gesagt, damit ihr einst nicht in eurem Glauben
2. wankend werdet. Denn sie werden euch nicht nur von aller Kirchlichen Gemeinschaft ausstossen, sondern sogar glauben, Gott mit eurem Blute ein angenehmes Opfer zu
3. bringen. Und das kann nicht anders kommen. Sie kennen weder meinen Va-
4. ter noch mich. Denket also daran, wenn die Zeit kömmt, daß ichs euch vorher gesagt

sagt habe. Ehemals sagte ich euch freylich davon nichts, weil ich noch Zeit vor mir hatte, bey euch zu seyn. Aber itzt ist 5. mein Abschied nahe, wo ich zu dem der mich gesandt hat, wieder zurückkehre: nur daß leider mein Hingang euch wenig am Herzen zu liegen scheint. Vielmehr scheint ihr 6. darüber bekümmert und muthlos zu seyn: da ich doch mit Wahrheit versichern kann, 7. daß er zu eurem eigenen Vortheil gereichen wird. Denn ginge ich nicht zu meinem Vater, so erhieltet ihr auch den verheissenen Beystand nicht. Gehe ich aber hin, so könnt ihr gewiß seyn, daß ich ihn euch senden werde.

Und kommt einst derselbe, dann sollen 8. meine Feinde gewiß von allen Seiten verloren haben. Dann werden sie überführt 9. werden, daß ihr Unglaube gewiß keine Entschuldigung verdiene. Dann wird es 10. offenbar werden, daß es Gott gar nicht anständig war, ihnen einen irrdischen Messias zu geben, sondern daß er mit recht denselben nach Vollendung seines aufgetragenen Geschäfts wieder von der Erde abge-

11. fodert hat. Und eben dadurch wird end-
lich auch die ganze eingebildete Herrschaft
des Geistes der Lügen, welche er bisher
über die Menschen verbreitet hatte, ge-
stürzt und vernichtet werden.
12. Ich hätte euch noch vieles (davon) zu
sagen, aber es ist itzt noch über eure Em-
13. pfänglichkeit. Wenn aber er, der Geist
der reifern Erkenntniß über euch wird aus-
gegossen werden, dann werdet ihr eine voll-
ständigere Einsicht in gewisse Wahrheiten
überkommen. Denn er wird nicht mensch-
liche Erfindungen, sondern göttlichen Un-
terricht euch mittheilen, und zugleich die
rechten Begriffe von dem, was noch ge-
14. schehen wird, in euch aufklären. Und die-
ser Unterricht wird vornemlich diejenige
Majestät zum Gegenstand haben, zu der
ich dann werde erhoben seyn. Denn von
mir selbst wird er euch eine richtigere Er-
15. kenntniß beybringen. — (Ihr wißt noch
nicht,) daß ich alle Gewalt und Herrschaft
mit meinem Vater gemein habe. Und eben
deswegen sagte ich, daß sein Unterricht mich
selbst zum Gegenstand haben werde. —

Jesus

Jesus steht auf und sagt im Gehen:

Nun werdet ihr mich bald verlieren, aber 16.
bald darauf auch wieder sehen; denn ich
gehe zum Vater.

Die Jünger: einer zum andern.

Was will er doch damit: „Bald wer- 17.
„det ihr mich verlieren, aber bald darauf
„auch wieder sehen, denn ich gehe zum Va-
„ter?„ — Das verstehen wir nicht. 18.

Jesus, bemerkt ihre Verwunderung und kommt ihrer Frage zuvor.

Ich glaube es euch wohl, daß ihr das 19.
nicht verstehet, daß ich gesagt habe: „Bald
„werdet ihr mich verlieren, bald darauf
„aber auch wieder sehen.„ — Wahr- 20.
haftig ihr werdet heulen und schreyen, und
meine Feinde werden frolocken. Doch wird
auch euer Jammer wieder in Freude ver-
wandelt werden. Eine Schwangere, wenn 21.
ihre Geburtstunde herannahet, hat Schmerz
und Jammer. Sobald aber das Kind zur
Welt gebracht ist, vergißt sie ihrer Schmer-
zen vor Freude über ihre Entbindung. Und

22. so wird es euch auch gehen. Denn ihr wer-
det mich wieder sehen, und inniglich dadurch
erfreut werden. Und diese Freude wird
dann um desto dauerhafter seyn, da euch
zu der Zeit alle die Dunkelheiten aufgeklärt
seyn werden, (8, 28. 12, 23. 24.) die euch
23. bisher beunruhigt hatten. Dann werdet
ihr, glaubet mir, alles von meinem Vater
bitten können ohne jemals fruchtlos gebe-
24. ten zu haben. Denn bis itzt habt ihr frey-
lich noch nichts von dem, was ihr zur Aus-
breitung meiner Religion einst nöthig ha-
ben werdet, euch erbeten. Dann aber,
sage ich euch, bittet getrost; es wird euch
alles zu eurer vollkommnen Freude und
25. Beruhigung gewähret werden. [Dieses
habe ich euch bisher immer nur dunkel und
unter versteckten Ausdrücken gesagt, aber
itzt wie ihr sehet, kommt die Zeit, wo ich
offenherzig und ohne Zurückhaltung mit
26. euch reden kann.] Denn künftig werdet ihr
erst lernen, als ächte Nachfolger in meinem
Amte, den Vater anrufen. Und da brau-
che ich euch gar nicht erst meiner Fürspra-
27. che zu versichern: sondern der Vater wird

euch

euch alsdann als seine Lieblinge ansehen, weil ihr mich liebt, und nun fest überzeugt seyd, daß ich unmittelbar von Gott gekommen bin. — Denn so ist es auch: ich 28.
bin von Gott herabgekommen mit Aufträgen an das Menschengeschlecht: und muß auch folglich zu meinem Vater wieder zurück kehren.

Die Jünger.

Itzt merken wir es selbst, daß du deutlich 29.
und ohne Zurückhaltung mit uns sprichst. Itzt sehen wir, daß dir nichts verborgen 30.
ist. Nun braucht dich keiner unter uns mehr zu fragen. Und eben das befestigt nun auch unsern Glauben an deine göttliche Sendung.

Jesus.

Diese eure Erklärung ist mir ganz an- 31.
genehm. Indessen muß ich euch doch sagen, daß der Augenblick nahe ist, wo der 32.
eine da, der andere dorthin fliehen und mich allein lassen wird. Doch werde ich nicht ganz einsam seyn, denn der Vater ist bey mir. — Ich sage euch das vorher, 33.
damit ihr euch weiter nicht beunruhigt.

Unter diesem Menschengeschlecht ist es nicht anders möglich. Trübsale müssen euch treffen. Aber seyd getrost und lernet von mir, wie man ihrer Wuth trotz bieten, und ihre Anfälle besiegen muß.

1. [Hierauf fieng er an, mit aufgehabenen Augen folgendes Gebet zu sprechen.]

Vater! die Zeit ist da! Verherrliche deinen Sohn, oder vielmehr dich selbst
2. durch ihn. Denn du hast ihn zum Herrn über die Menschen gemacht. So setze ihn auch nun in den Stand, alle guten Seelen, die du ihm zugeführet hast, auf dem Wege einer immerwährenden Glückseligkeit zu
3. leiten, auf welchem sich derjenige befindet, der dich Vater, als den einzigen wahren Gott, und mich als den von dir selbst an sie abgeordneten Erretter und Herrn, erkennen.

4. Ich habe bereits zu deiner Verherrlichung unter den Menschen das grosse Geschäft, welches du mir aufgetragen hast,
5. vollendet. Und nun kröne meine Bemühungen durch Ertheilung derjenigen Würde

und

und Hoheit, welche ich bey dir genossen habe, ehe die Welt war.

Ich habe die richtigere Erkenntniß dei- 6.
nes Wesens, und der dir schuldigen Ver-
ehrung allen denen verkündigt, die du mir
zugeführt hattest. Es waren gute dir er-
gebene Seelen, und du hast sie meiner Lei-
tung anvertraut: und sie sind gegen mei-
nen Unterricht folgsam gewesen. Itzt er- 7.
kennen sie, daß die Macht und Hoheit,
welche du mir gegeben hast, (keine irrdi-
sche Hoheit, sondern) bey dir (zu deiner
Rechten) sey. (*)

Ich habe sie alles gelehrt, was du mir 8.
zu lehren befohlen hattest. Und sie haben
es willig angenommen, und glauben nun
mit völliger Ueberzeugung, daß ich von dir
herabgekommen und in die Welt gesandt
worden bin. Sie sind es also mit Recht, 9.
auf welche itzt meine ganze Sorge gerichtet
ist. Denn meine Feinde überlasse ich nun
ihrem Schicksal. (Da ich sehe, daß sie nicht
zu erweichen sind.) Nur sie, die Deinen,



(*) Ps. 16, 2.

die du mir übergeben hast, liegen mir am
10. Herzen. Denn meine und deine Angele-
genheiten sind eben dieselben. Da ich
nun durch sie künftig unter den Menschen
11. verherrlicht werden muß, und gleichwohl
sie nun bald in der Welt allein seyn werden,
wenn ich von ihnen scheide und zu dir zu-
rück kehre, ach, so bitte ich dich, Vater, er-
halte sie, die du mir gegeben hast, dir und
der Wahrheit getreu, damit sie sich eben
so zu dem grossen Geschäfte (des Heils der
Seelen) verbinden, wie ich mit dir ver-
12. bunden bin. Da ich in der Welt bey ihnen
war, suchte ich sie in der Treue und Stand-
haftigkeit zu erhalten. Und es ist mir ge-
lungen, sie insgesamt vor dem Abfalle zu be-
wahren, bis auf einen Unglückseligen, des-
13. sen Untergang schon geweissagt war. Aber
itzt, da ich in Begriff bin, zu dir zu kom-
men, itzt flehe ich dich, ehe ich von hinnen
scheide an, daß du ihnen nun diejenige
vollkommene Freudigkeit, den standhaften
heiteren Geist mittheilen wollest, der von
14. jeher mein Eigenthum war. — Denn ich
habe sie deine Religion gelehrt, und das

hat

hat ihnen den Haß der Welt zugezogen:
weil sie nun, so wie ich, es nicht mit ih-
ren Grundsätzen und Gesinnungen halten.
Darum bitte ich dich, nicht daß du sie ganz 15.
von hinnen nehmest, sondern nur, daß du
sie von dem Geiste der Boßheit errettest. —
Sie sind nicht von der Welt, so wenig als 16.
ich es bin. Ach, so weyhe sie, Vater, zu dei- 17.
nem Dienst, durch eine vollkommene Er-
kenntniß, welche allein dein Unterricht er-
theilen kann. Denn sie sollen nun als meine 18.
Abgeordneten in der Welt meine Stelle ver-
treten, wie ich bisher die deine vertreten
habe. Daher ich mich itzt vollends für 19.
sie aufopfern werde, damit auch sie bereit
seyn mögen, sich für die Wahrheit aufzu-
opfern. Und was ich dich itzt für sie ge- 20.
beten habe, erbitte ich mir auch für alle die,
welche künftig noch durch ihren Unterricht
an mich glauben werden, damit sie alle, 21.
von einerley Gesinnungen und Absichten
belebt, und, so wie wir auf das genauste
verbunden sind, auch unter sich, durch uns,
ein Herz und eine Seele werden: ob vie-
leicht auch meine Feinde mich noch zuletzt

für den, den du gesandt hast, anerkennen
22. möchten. Ich habe ihnen zu dem Ende
diejenige Kraft mitgetheilt, welche ich von
23. dir empfangen habe, und wirke durch sie,
wie du durch mich, um sie zu einem ge-
meinschaftlichen Bestreben in Erfüllung ih-
rer Bestimmungen fähig zu machen: da-
mit auch die Welt erkennen möge, daß ich
von dir gesandt war und daß du sie liebest,
wie du mich geliebt hast.

24. Ach Vater laß sie einst, die du mir gege-
ben hast, dort, wo meine Heymath ist,
mit mir vereinigt werden: laß sie die Herr-
lichkeit sehen, die du mir bereitet hast, mir,
der ich dein Liebling war, ehe die Welt ge-
schaffen wurde.

25. Frommer, guter Vater! ob schon die
Welt dich nicht erkennet, so kenne und liebe
Ich dich doch. Und auch Diese erkennen
26. es nun, daß ich von dir gesandt war. Denn
ich habe ihnen deinen grossen Namen of-
fenbaret, und werde es ferner thun: da-
mit die Erweisungen deiner Liebe, mit der
du mich geliebt hast, auch ihnen in eben
den Grade zu Theil werden mögen, in

wel-

welchem mein Herz und Sinn mit ihnen verbunden ist.

## 8. Jesu Leiden, Tod und Begräbniß.

Hierauf begab sich Jesus mit seinen 1.
Jüngern über den Bach Kidron nach dem
Garten, in welchem er mehrmalen mit sei-
nen Jüngern die Nacht zuzubringen pflegte.
Daher er auch dem Judas, seinem Ver- 2.
räther, wohl bekannt war. Dieser nahm 3.
also einige von der Wache, nebst denen,
welche ihm die Oberpriester von der pha-
risäischen Parthey mit gegeben hatten, zu
sich, und kam mit Fackeln, Laternen und
Gewehr versehen, daselbst an. Als Jesus 4.
den Zug von weitem gewahr ward, ging
er ihnen entgegen und fragte sie, zu wem
sie wollten? „Wir suchen, antworteten 5.
„sie, Jesum den Nazaräer.„ — „Den
„sehet ihr hier in meiner Person!„ er-
wiederte Jesus. [Judas aber war mit un-
ter dem Haufen.] Und indem er das sagte, 6.
prallte der ganze Haufe, von Schrecken

ge-

gerührt, zurück, daß einer über den an-
7. dern hinfiel. — Darauf wiederhohlte
Jesus seine Frage: „Zu wem wollt ihr?„
Und als sie ihm nochmals zur Antwort ga-
ben, daß sie Befehl hätten, Jesum den
Nazaräer in Verhaft zu nehmen; so redete
8. er sie mit diesen Worten an: „Ich selbst
„bin der, den ihr suchet. Vollziehet
„also an mir euren Befehl und lasset
9. „diese gehen.„ Hier ging von neuem in
Erfüllung, was er oben gesagt hatte:
„Ich habe sie vor dem Falle bewahret,
„die du mir gegeben hast.„
10. Simon Petrus aber zog hierauf seinen
Degen, den er eben bey sich hatte, und
hieb dem Bedienten des Hohenpriesters
11. [Malchus] das rechte Ohr weg. Da be-
fahl ihm Jesus seinen Degen in die Scheide
zu stecken; und versicherte ihn, daß er sich
keinesweges denen Leiden, die auf ihn
warteten, und die ihm sein Vater bestimmt
habe, entziehen werde.
12. Darauf griff die Wache mit dem Offi-
cier nebst den bey sich habenden Juden zu,
13. und schleppten ihn gebunden, zuerst in die

Woh-

Wohnung des Annas; [welcher der Schwiegervater des Caiphas, des diesjährigen Hohenpriesters, war:] von da er hernach sofort weiter zum Caiphas selbst geführt wurde. — Zu dem Caiphas, der oben (11, 49.) den Rath gab, daß es besser sey, einen aufzuopfern, um viele zu erhalten. 14.

Es folgten ihnen aber Petrus, und noch ein anderer von seinen Freunden, welcher Letztere mit dem Hohenpriester bekannt war, und daher mit Jesu in den Vorhof des Hohenpriesters gerade hinein ging. 15. Petrus hingegen hielt sich anfangs in einiger Entfernung aussen vor dem Eingange: bis ihm jener bey der Thorwärterinn die Erlaubniß auswirkte, auch hinein zu gehen. — Diese fragte den Petrus sogleich 16. ob er nicht auch einer von den Anhängern Jesu wäre? Er aber leugnete es. Darauf mischte er sich unter die Bedienten und Leute des Hohenpriesters, welche sich der Kälte wegen ein Kohlfeuer angemacht hatten und sich wärmten. 17. 18.

Da nun der Hohepriester Jesu allerley Fragen vorlegte, die Theils seine Lehre, 19.

Theils

Theils seine Sekte betrafen, die er errich-
20. tet hatte; und Jesus sich, ohne ihm be-
stimmt zu antworten, auf seinen öffentli-
chen Unterricht berufte, und dabey sich der
Worte bediente: „Er habe ja nie in ge-
„heimen Winkeln sein Geschäft getrie-
„ben, sondern öffentlich in den Syna-
„gogen sowohl, als in dem Tempel ge-
21. „lehrt: daher es sehr unnöthig sey, ihn
„itzt erst darüber zu befragen, da die
„Juden und selbst die Leute da, ihm den
„sichersten Bericht von allen würden ge-
22. „ben können;„ so ging einer von den
Leuten des Hohenpriesters hin, und schlug
ihm ins Gesicht. „Ist das erlaubt, sagte
„er dabey, daß du dem Hohenpriester eine
23. „solche Antwort giebst?„ Jesus aber ant-
wortete mit seiner gewöhnlichen Gelassen-
heit: „Habe ich unrecht gethan, so über-
„führe mich der Unwahrheit: ist es
„aber wahr, was ich geredet habe, so
„verdiente ich keine solche Begeg-
„nung.„

Petrus

Petrus stund indessen noch immer beym 25. (*)
Kohlfeuer und wärmte sich. — Endlich
fragten ihn einige: ob er nicht etwa auch
ein Anhänger jenes Mannes sey? — Und
er leugnete es abermals. Darauf versi- 26.
cherte einer von den Bedienten des Hohen-
priesters, der ein Verwandter des Malchus
war, dem Petrus das Ohr weggehauen
hatte, daß er ihn mit in dem Garten ge-
sehen hätte. Allein Petrus leugnete es 27.
zum drittenmale. — Da krähete der
Hahn.

Hierauf führten sie Jesum von Caiphas 28.
nach dem (römischen) Gerichtstage. [Es
war aber noch ganz frühe.] Und die Ju-
den getrauten sich nicht, mit hinein zu ge-
hen, um sich durch den Ort nicht zu ver-
unreinigen: denn es war der Tag, wo sie
das Osterlamm zu essen pflegten. Pilatus 29.
aber kam heraus und fragte sie, was sie
denn wider den Mann anzubringen hätten?
„Ey, sagten sie, wenn er nicht ein Ver- 30.

„bre-

(*) Der 24 Vers, den ich oben v. 13. ausge-
drückt habe, ist ohnfehlbar interpolirt.

„brecher wäre, so würden wir ihn dir nicht
31. „überliefert haben.„ — Darauf sagte
Pilatus sie möchten nur selbst gegen ihn
nach ihren Rechten verfahren. Die Juden
aber erwiederten: er sey ein Missethäter,
der den Tod verdient habe, und diese Strafe
könnten sie nicht an ihm vollziehen. —
32. Da fieng also das an, in Erfüllung zu ge-
hen, was Jesus von der Art seiner Todes-
strafe mehrmalen geweissaget hatte.
33. Pilatus begab sich also nun in das Richt-
haus, und fieng an Jesum zu verhören,
und unter andern zu befragen: ob er sich
denn wirklich für den König der Juden
34. ausgebe? Jesus antwortete: „Er möge
„ihm doch erst sagen, wie er diese Frage
„meyne? ob er sie aus eigenem Antrieb
„ihm vorlege, oder ob er in der Reli-
„gionssprache der Juden mit ihm rede?„
35. Pilatus erwiederte: „Wie kann ich etwas
„von dieser Sprache wissen, da ich kein
„Jude bin? Die Juden haben dich des-
„wegen bey mir angeklagt: also sage du,
„in welchem Verstande du diese Anklage
36. „verdient hast.„ Hierauf nun gab Jesus
fol-

folgende Erklärung von sich: „Das Reich,
„welches ich mir zuschreibe, ist kein irr-
„disches. Denn wenn das wäre, so
„würde ich durch meine Anhänger es
„öffentlich behaupten. Und es würde
„ihnen nicht an Muth fehlen, es zu ver-
„theidigen. Allein ich begehre gar nicht
„ein weltlicher König zu seyn.„ —
„Aber so bist du doch also ein König!„ 37.
versetzte Pilatus. „Ja, sagte Jesus, ich
„bin ein König! Ich bin dazu geboren
„und in die Welt gekommen, ein Lehrer
„der Wahrheit zu seyn. Und wer mei-
„nen Unterricht folgsam annimmt, den
„nenne ich meinen Unterthan, (und mich
„seinen König.)„ Dies machte Pilatus 38.
neugierig, die Wahrheit kennen zu lernen,
(durch welche er die Herzen seiner Lehrlinge
zu beherrschen glaubte.)

Er ging aber sofort wieder hinaus zu 39.
den Juden, und versicherte sie, daß er kei-
nen Grund finde zur Verurtheilung dieses
Mannes. Und da eben itzt die Osterzeit
sey, wo sie, dem Herkommen nach, die
Loslassung eines Missethäters fodern könn-
ten, so böte er ihnen hiermit ihren Juden-
könig an. — Da schrie der ganze Haufe: 40.

„Nein! den mögen wir nicht! lieber den „Barrabas!„ — Und das war ein Strassenräuber!

Hierauf gab Pilatus Befehl, Jesum zu
1. 2. geisseln: — Wobey die Soldaten eine Krone von Dornen flochten, die sie ihm aufsetzten, und nach Anlegung eines rothen
3. Mantels ihm spöttisch zuriefen: „Heil „dir! König der Juden!„ Dabey schlugen sie ihm ins Gesicht.
4. Endlich kam Pilatus wieder heraus, und ließ ihn vorführen. „Sehet, sprach „er, ich lasse ihn nochmals zu euch heraus „führen, um euch zu bezeugen, daß ich „keinen Grund zu seiner Verurtheilung
5. „finde.„ [Jesus aber war noch in dem Anzuge; mit einer Dornenkrone auf dem Haupte und einem purpurnen Talar angethan.] — „Was saget ihr bey dem An-
6. „blick eines solchen Menschen?„ — Aber das alles rührte weder die Oberpriester noch ihre Leute. „Kreuzige, schrien sie, „kreuzige ihn!„ Da gab sich endlich Pilatus. „Nehmet ihn, sagte er, und voll„ziehet an ihm dieses Urtheil. Ich muß „sagen, daß er es nicht verdient hat.„ —
7. Die Juden aber versicherten ihn, daß sie

in

in ihren Religionsbüchern eine Verordnung
hätten, nach welcher er des Todes schuldig
sey, sintemal er sich selbst zu Gottes Sohn
gemacht habe. — Dies Geschrey machte 8.
Pilatus noch mehr bange: Daher er wie- 9.
der in das Gerichtshaus zurück ging, um
Jesum von neuem zu befragen: ob er denn
wirklich der Abkömmling einer Gottheit
sey? Allein Jesus würdigte ihn weiter kei-
ner Erklärung. Und als ihn Pilatus frag- 10.
te, warum er ihm keine Antwort gebe?
ob er denn nicht bedächte, daß es itzt auf
ihn ankäme, ihn kreuzigen zu lassen, oder
loszusprechen? so versicherte ihn Jesus, 11.
daß es keinesweges auf ihn ankommen
würde, wenn es nicht das Verhängniß des
Himmels also mit sich brächte. Desto
grösser sey auch nun die Verschuldung de-
rer, welche ihn als einen Missethäter bey
ihm angeklagt hätten. — Von diesem 12.
Augenblick an gab sich Pilatus alle mög-
liche Mühe, ihn los zu lassen. Aber das
tumultuirende Geschrey des Volks nahm
zu sehr überhand. „Lässest du, schrien
„einige, diesen Menschen los, so begehst
„du eine offenbare Treulosigkeit gegen dei-
„nen Kayser. Denn wer sich selbst zu ei-

„nem König aufwirft, der ist ein Rebell
13. „gegen den Kayser.„ — Da Pilatus
das hörte, verfügte er sich aufs Tribunal,
[ein erhabener Platz, der auf Griechisch
Lithostrotos und nach dem damaligen Syro-chaldäischen Dialekt Gabatha hieß,]
14. und ließ Jesum vorführen. Es war aber
Vorsabbath und bereits Neun Uhr. Indem redete Pilatus nochmals den Juden
zu: „Sehet doch diesen Menschen an, der
„nichts that, als daß er sich euren König
15. „nannte!„ — Aber umsonst. Sie
schrieen: „Weg mit ihm! er sterbe! —
„Kreuzige ihn!„ Und da Pilatus noch
einmal fragte: „Ob es denn ihr Ernst sey,
„ihren so genannten König dem Kreuzestod
„zu überliefern?„ so antworteten die
Oberpriester: „Ihre Nation wisse von kei-
„nem König. Der Kayser sey ihr Landes-
16. „herr!„ — Darauf ließ denn Pilatus
die Kreuzigung vollziehen.
17. Man führte also Jesum hinaus an den
Ort der Todtengebeine [Golgatha] wohin
er sein Kreuz anfangs selbst tragen mußte.
18. Daselbst ward er mit zwey andern Missethätern gekreuziget, so, daß sein Kreuz zwischen beyden zu stehen kam.

Ueber

Ueber seinem Kreuz ließ Pilatus die 19.
Ueberschrift setzen: Jesus der Nazaräer!
Der Judenkönig! — Das lasen sehr 20.
viele Juden; denn der Ort war nahe an
der Stadt, und die Ueberschrift war in der
damaligen hebräischen, helleniſtischen und
lateinischen Sprache aufgesetzt worden.
Daher beklagten sich die Oberpriester bey 21.
Pilato, daß es heisse: der Judenkönig!
Da es doch billig heissen sollte: Der sich
zum König der Juden aufgeworfen hat!
Pilatus aber gab ihnen zur Antwort: daß 22.
es nun einmal geschehen sey. Er werde
die Ueberschrift nun nicht erst abändern.

Die vier Soldaten aber, welche die Exe- 23.
cution vollzogen hatten, nahmen das Ober-
kleid Jesu, und theilten es in vier Stücke,
für jeden eines. Das Unterkleid aber, 24.
weil es aus dem Ganzen gewirkt war, be-
schlossen sie, nicht zu zerschneiden, sondern
ganz zu verlosen: recht wie David dort
sagt: „Sie zertheilen mein Oberkleid, und
„um das Unterkleid losen sie.„ so machten es
hier die Soldaten.

Bey dem Kreuze Jesu stunden seine 25.
Mutter, und seiner Mutter Schwester,
Maria (des Cleopas Frau) und die Maria

von Magdala. Als nun Jesus seine Mut-
26. ter und nebst ihr seinen Lieblingsjünger ge-
wahr ward, redete er sie beyde an. Zu
ihr sagte er: „Sehet meine Liebe, die-
27. „sen als euren Sohn an!„ Zu dem
Jünger aber sprach er: „Siehe hier dei-
„ne Mutter!„ Und von der Zeit an
nahm der Jünger sie zu sich.
28. Als er hierauf merkte, daß alles an ihm
vollzogen war, was in den alten Schriften
vorbedeutet worden, rufte er: „Mich
29. „dürstet.„ Und da man einen Schwamm
in ein vorhandenes Gefäß mit bitterm
Wein getaucht, und an einem Stabe an
30. seinen Mund gereicht, und ihn getränkt
hatte, sprach er, „Nun ist alles gesche-
„hen!„ und neigte das Haupt und ver-
schied.

Weil nun eben demselben Abend ein ho-
31. her Festtag angieng, [nemlich der grosse
Vorsabbath,] und es nach ihren Gewohn-
heiten unschicklich war, den Leichnam, den
Sabbath über hängen zu lassen, ersuchten
sie Pilatum, den Hingerichteten die Knie
brechen, und sie sodann abnehmen zu lassen.
Die Soldaten also gingen hin, dieses zu
32. verrichten. Allein da sie den beyden an-

dern

dern die Knie gebrochen hatten, sahen sie, 33.
daß Jesus schon verschieden war, und un-
terliessen es also: Einer aber nahm eine 34.
Lanze und stach ihn in die Seite, so daß
gleich Blut und Wasser heraus schoß. —
Der es selbst mit seinen Augen gesehen hat, 35.
bezeugets! Man kann sicher auf sein Zeug-
niß sich verlassen! Er ist sich der Wahrheit
bewußt! Ihr könnet ihm glauben.

Auf diese letztere Begebenheit lassen sich 36.
noch zwey Schriftstellen anwenden. Ein-
mal: Es soll ihm kein Bein zerbrochen werden.
Dann diese: Sie werden sehen, in wen sie 37.
gestochen haben.

Endlich kam Joseph von Arimathäa, 38.
ein Mann, der aus Furcht sich bisher nur
heimlich zu Jesu gehalten hatte, und bat
sich den Leichnam Jesu von Pilato aus.
Und als dieser seine Bitte bewilligt hatte,
ging er hin und nahm den Leichnam ab.
Mit ihm war Nikodemus, der auch An- 39.
fangs nur des Nachts zu Jesu zu kommen
pflegte, und brachte bey hundert Pfund
Myrrhen und Aloesalbe herbey. Sie nah- 40.
men also den Leichnam Jesu, umwanden
ihn mit Tüchern, legten die Salben neben
ihn bey, und besorgten die ganze Beyse-

tung, wie sie bey Juden gewöhnlich war.
41. Es war aber in der Gegend ein Garten,
in welchem ein ganz neues Grabmal ange-
legt war, worinnen noch kein Mensch ge-
42. legen hatte. Dahin brachten sie indessen
den Leichnam, weil ihnen der Ort am näch-
sten war, und der Festtag sie nöthigte zu
eilen.

1. Den Sonntag in aller Frühe, da es noch
fast dunkel war, kam Maria von Magdala
zum Grabmale und fand den Stein von
2. der Oefnung desselben weggewälzt. Da
lief sie eilends zu Petro und dem andern
Jünger, welcher der Liebling Jesu gewe-
sen war, und versicherte sie, es müsse je-
mand den Herrn aus dem Grabe getragen
haben: und sie könne so wenig als ihre
Freundinn begreifen, wo man ihn hinge-
3. bracht haben müsse. Da machten sich beyde
Jünger sogleich auf und eilten zur Stadt
4. hinaus, nach dem Grabmale zu. Der
eine aber kam Petro im Gehen vor, so, daß
5. er der Erste beym Grabe war. Indessen
wagte ers nicht hinein zu gehen, sondern
that nur von der Oefnung einen Blick hin-
ein, und ward die Todtentücher gewahr,
6. die zerstreut herum lagen. Da aber Pe-

trus

trus dazu kam, ging er ganz hinein, und
fand dieselben Todtentücher, nebst dem Kopf-
tuche, welches aber nicht bey den übrigen 7.
Tüchern lag, sondern zusammen gewickelt,
an einen besondern Ort hingelegt war.
Darauf ging auch der andere hinein, der 8.
der Erste beym Grabe gewesen war, und
bestärkte sich durch den Augenschein in sei-
nen Glauben: Denn bis itzt hatten sie den 9.
Sinn der alten Weissagungen von der Auf-
erstehung Christi noch nicht völlig begrif-
fen. — Darauf begaben sie sich wieder 10.
nach Hause.

Maria aber blieb da, und brach haussen 11.
vor dem Grabe in bittere Thränen aus.
Und indem sie so weinte, that sie zugleich 12.
einen Blick ins Grabmahl, und ward zwey
Boten Gottes gewahr, welche ganz weisse
Kleider anhatten, einen oben den andern
zu den Füssen des Platzes wo der Leichnam
Jesu gelegen hatte. Diese redeten sie mit 13.
den Worten an: „Gute Frau, warum
„weinet ihr?„ — „Ach, sprach sie, sie
„haben meinen Herrn da weggetragen,
„und ich weiß nun nicht wo sie ihn hinge-
„legt haben mögen.„ Und indem sie das 14.
sagte, drehete sie sich um und erblickte Je-

sum vor ihr stehend, aber sie kannte ihn
15. nicht. Und er redete sie an. „Gute Frau
„was weinet ihr?„ Sie, in der Mey-
nung, es sey etwa der Gärtner, bat
ihn, ihr zu sagen, ob er wohl Derjenige
sey, der ihn weggetragen hätte? er möch-
te ihr doch ja den Ort anzeigen, wo er ihn
hingebracht habe: sie wolle ihn da wieder
16. wegbringen. Darauf sagte Jesus, mit
einem Blick und Ton der sie aufmerksam machen
konnte. „Maria!„ Und den Augenblick
schoß sie auf ihn zu: „Ach Herr!„ [in ih-
17. rer Sprache soviel als Lehrer,] Jesus
sprach: „Laß mich meine Liebe. Du
„kannst mich nicht behalten. Eile und
„sage meinen Brüdern, ich ginge nun
„zu meinem Vater, und zu dem Gott
„der mein und euer Vergelter seyn
18. „wird.„ — Maria also ging und er-
zählte den Jüngern daß sie den Herrn ge-
sehen habe, und was er ihnen zu melden
befohlen hätte.

19. Denselbigen Tag Abends, da sich die
Jünger mit einander eingeschlossen hatten,
aus Furcht vor den Juden, trat Jesus
20. ins Zimmer und bewillkommte sie. Und
sogleich zeigte er ihnen seine Hände, und

die

die (durchstochene) Seite. Da wurden sie alle voll Freuden, über den Anblick ihres Herrn. Bey dem Abschiede sagte er 21.
noch folgende Worte zu ihnen: „So wie „mich mein Vater gesandt hat, so sende „ich euch nunmehr an meiner Stelle.„
Sodann hauchte er sie an, (zum Zeichen 22.
einer von ihm ausgehenden Kraft,) und sprach dabey: „Empfanget hiermit gött- 23.
„liche Kraft und Gewalt, in meinem „Namen zu strafen, und in meinem Na„men zu begnadigen.

Es war aber Thomas [Didymus] bey 24.
dieser Zusammenkunft nicht mit zugegen gewesen. Da nun die andern erzählten, 25.
daß sie den Herrn gesehen hätten, wollte ers nicht glauben. „Es sey denn, sagte „er, daß ich in seinen Händen die Nägel„male sehe, und sie mit meinen eigenen „Fingern befühle, und seine durchstochene „Seite berühre, so kann ich mich nicht mit „Beruhigung überzeugen.„

Acht Tage darauf, da Thomas mit in 26.
der Versammlung der übrigen war, kam Jesus abermals, da sie sich zusammen eingeschlossen hatten, und trat zu ihnen herein, und begrüssete sie. Darauf redete 27.

er

er sofort den Thomas an: „So lege denn „nun deine Finger hier in meine Hände, „und befühle mit eigener Hand diese „meine Seite, um nicht mehr mit Un„gewißheit, sondern mit Beruhigung „und Gewißheit glauben zu können.„
28. — Da rufte Thomas voller Freude: „Ach „mein Herr! — Ach Gott, welche Won29. „ne!„ — Jesus aber erwiederte: „Itzt „beruhigest du dich, weil du mit Augen „gesehen hast. Aber wohl dem, der sich „auch bey einem Glauben beruhigen „lernt, wo er nicht siehet.„
30. Und Jesus verrichtete vor seinen Jüngern sehr viele, und von den oben erzählten, gar verschiedene Wunder und Thaten, welche ich hier nicht mit aufgezeichnet habe.
31. Diese Geschichte habe ich nur kürzlich entworfen, um euch in dem Glauben zu befestigen, daß Jesus der wahre Messias, der Sohn Gottes sey: und daß ihr durch diesen Glauben derjenigen Seligkeit einmal theilhaftig werdet, die er euch verheissen hat.

1. Nachher zeigte sich Jesus noch einmal seinen Jüngern in Galiläa, welches sich fol-

folgendergestalt zutrug. Es waren einst 2.
Petrus und Thomas [Didymus] mit Na-
thanael [aus Cana in Galiläa gebürtig]
und die beyden Söhne des Zebedäus, nebst
zween andern Jüngern beysammen. Petrus 3.
aber nahm sich vor, auf einen Fischzug aus-
zugehen, und die andern beschlossen, ihn zu
begleiten. Sie gingen also mit einander
zu Schiffe, konnten aber dieselbe Nacht
nichts fangen. Als es Morgen ward, stand 4.
Jesus am Ufer und rufte ihnen zu: „Leute, 5.
„könnet ihr mir nicht ein Gericht Fische
„lassen?„ Sie sagten: Nein!„ — „So 6.
„werfet doch eure Netze da auf die rechte
„Seite des Schiffes, da werdet ihr ge-
„wiß etwas fangen.„ Sie thaten das,
und siehe, sie konnten die Netze nicht mehr
aufziehen, vor der ungeheuren Menge Fi-
sche, die darinnen waren. — Hier fieng nun 7.
gleich der eine Jünger, — der immer der
Liebling Jesu gewesen war, an: „Das ist
„gewiß der Herr!„ — Kaum hörte das
Petrus, so gürtete er sein Gewand um sich
[denn er war im Hemde,] und sprang ins
Wasser. Die andern Jünger aber fuhren 8.
auf dem Schiffe zu Jesu, [denn es war
nicht gar weit vom Lande, ohngefehr 200

Schrit-

Schritte,] und zogen ihr Netz mit sich fort.
9. Als sie nun ans Ufer kamen, fanden sie
da ein Kohlenfeuer angemacht, und Fische
10. auf dem Rost und Brod dabey. — „Nun
„so bringt doch, sagte Jesus, eure Fische
11. „her, die ihr gefangen habt!„ — In-
dem stieg Petrus in das Schiff und half
das Netz mit den Fischen ans Ufer bringen,
welches, ohngeachtet es voll sehr ansehnli-
cher Stücke war, [es waren gerade 153,]
12. doch nicht zerriß. — Darauf lud sie Je-
sus ein, eine kleine Mahlzeit einzuneh-
men. — [Und es war doch kein einziger
Jünger, der ihn gefragt hätte, wer er wäre.
13. Denn sie waren alle gewiß, daß es der Herr
sey.] Jesus also trat herzu und legte ihnen
vor, sowohl von dem Brod, als von den
14. geröfteten Fischen. — Dies war die dritte
(Haupt) Erscheinung Jesu, seit seiner Auf-
erstehung.
15. Nach dieser (merkwürdigen) Mahlzeit,
sagte Jesus zu Petro: „Sage mir Si-
„mon, hast du mich denn recht lieb?„ —
Petrus antwortete ihm: „Ja Herr, du
„weißt es selbst, daß ich dich lieb habe.„ —
„Nun so zeige dich, erwiederte Jesus,
„als einen treuen Hirten meiner Scha-
„fe.„ —

„se.„ — Und bald fragte er ihn noch ein- 16.
mal: „Simon hast du mich recht lieb?„
Worauf Petrus ihm dieselbe Versicherung
gab, daß er ihn liebe, und daß er hoffe, er
werde selbst schon von seiner Liebe überzeugt
seyn. Und er bekam eben die Ermahnung,
den Schafen Jesu als ein treuer Hirte vor-
zustehen. Allein Jesus fragte ihn darauf 17.
zum drittenmale: „Simon ist es gewiß,
„liebst du mich?„ Da ward Petrus be-
kümmert, daß er an ihn zum Drittenmale
diese Frage that: und sagte zu ihm: „Ach
Herr, du weißt ja Alles, du kennst ja also
auch mein Herz, und weißt, wie lieb es dich
hat.„ — „Nun, gut, versetzte hierauf Je-
„sus nochmals, so weyde meine Lämmer!
„— Ich schwöre dir Simon, in deiner 18.
„Jugend kleidetest du dich selbst an, und
„gingest wo du hin wolltest, aber wenn du
„wirst alt werden, wirst du deine Hände
„müssen hinstrecken und ein Anderer wird
„dich kleiden, und dich hinschleppen, wo-
„hin du nicht wirst mögen.„ — [Damit 19.
wollte ihm Jesus zu verstehen geben, daß er
keines natürlichen Todes sterben, sondern
Gott durch einen gewaltsamen Tod verherr-
lichen werde.] — „Mache dich nur ge-
„faßt,

„faßt, setzte Jesus sogleich hinzu, mir nach
20. „zu folgen. — Hierauf wendete sich Pe-
„trus, und erblickte den Lieblingsjünger Jesu
hinter sich, — den, der immer Jesu zunächst
saß, und jene Frage an ihn that, welcher doch
21. wohl sein Verräther sey? — Kaum ward
er den gewahr, so fragte er Jesum, was
denn dieser vor ein Schicksal haben werde?
22. „Wenn ich nun wollte, war Jesu Antwort,
„daß er bliebe, bis daß ich komme, was
„würdest du einzuwenden haben? Ge-
23. „nug du sollst mir nachfolgen.„ Dies ver-
anlaßte eine allgemeine Sage, als ob dieser
Jünger nie sterben würde: ohngeachtet
Christus ja nicht gesagt hatte: „Er stirbt
„nicht„ sondern nur: „wenn ich wollte,
„daß er leben bliebe, bis daß ich komme,
„was würdest du einzuwenden haben?„
24. Und das ist eben der Jünger, welcher alle
diese Begebenheiten erzählet, und in diesem
Buche aufgezeichnet hat. Und wir sind über-
25. zeugt, daß seine Geschichte wahr ist. Indes-
sen sind auch noch gar viele andere Dinge,
welche Jesus gethan und verrichtet hat, daß
man die ganze Welt mit Bänden anfüllen
könnte, wenn alles sollte aufgeschrieben
werden.

Jc 6786
(1)
ULB Halle 3
002 678 616
V018

Die
neusten
nbarungen
Gottes
in
und Erzählungen
verdeutscht
durch
arl Friedrich Bahrdt,
ie ordentlicher Lehrer, des Con:
essor, Definitor und Prediger
er St. Pankratiuskirche
zu Giessen.

Erster Theil.

Riga,
hann Friedrich Hartknoch.
1773.

Farbkarte #13
B.I.G.
Inches
Centimetres
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-724591-p0505-1
DFG